



Hegiss  SOZIALE STADT
HOFHEIM nord

 HOFHEIM
AM TAUNUS

Soziale Stadt

Integriertes Handlungskonzept
Hofheim Nord

AUFTRAGGEBER

**Magistrat der Stadt
Hofheim am Taunus**
Chinonplatz 2
65719 Hofheim

AUFTRAGNEHMER

NH | ProjektStadt
Eine Marke der Unternehmensgruppe
Nassauische Heimstätte/Wohnstadt GmbH

Marion Schmitz-Stadtfeld
Fachbereichsleiterin
Integrierte Stadt- und
Gewerbeflächenentwicklung

Untermainkai 12-13
60311 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 6069 - 1142
Fax 069 / 6069 - 51142
Mobil 0178 - 6001142
Email marion.schmitz-
stadtfeld@nh-
projektstadt.de

www.nh-projektstadt.de

PROJEKTLEITUNG

Jan Thielmann
Dipl.-Ing. Raumplanung
Telefon 069 / 6069 - 1430
Fax 069 / 6069 - 51430
Mobil 0175-7212608
Email jan.thielmann@
nh-projektstadt.de

PROJEKTBEARBEITUNG

Eva Franke
Dipl.-Ing. Architektin und Stadtplanerin

Teresa Rosignol
Dipl.-Ing. Architektin



Soziale Stadt

Integriertes Handlungskonzept
Hofheim Nord

INHALT

0. VORWORT	S. 4		
1. ZUSAMMENFASSUNG	S. 8		
2. EINLEITUNG	S. 14		
2.1. Das Programm Soziale Stadt	S. 14		
2.2. Ausgangslage und Ziel	S. 20		
2.3. Methodisches Vorgehen und Beteiligung	S. 22		
2.4. Akteure und vorhandene Strukturen	S. 27		
3. BESTANDSAUFNAHME – STÄRKEN-SCHWÄCHEN-ANALYSE	S. 32		
3.1. Allgemeine Beschreibung des Gebietes / Lage	S. 32		
3.2. Städtebauliche Analyse und Planungen	S. 35		
3.2.1. Städtebauliche Analyse	S. 35		
3.2.2. Planungen	S. 41		
3.3. Verkehr und Mobilität	S. 45		
3.4. Soziodemografische Analyse	S. 53		
3.5. Wohnen und Wohnumfeld	S. 62		
3.5.1. Wohnen / Wohnungswirtschaft	S. 62		
3.5.2. Wohnumfeld und Freiraum	S. 66		
3.6. Soziale Infrastruktur – Bildung, Freizeit und Kultur	S. 71		
3.6.1. Frühkindliche Bildung	S. 72		
3.6.2. Schulische Bildung	S. 74		
3.6.3. Soziale, freizeitbezogene und kulturelle Angebote	S. 77		
3.7. Lokale Wirtschaft und Arbeit	S. 84		
4. HANDLUNGSFELDER, ZIELE UND MAßNAHMEN	S. 92		
4.1. Handlungsfeld Städtebau, Stadtbild und Image	S. 92		
		4.1.1. Freiflächenkonzept mit Gestaltungsleitbild	S. 93
		4.1.2. Entwicklung eines Quartierszentrums	S. 93
		4.1.3. Grunderwerb des POLAR Mohr-Geländes	S. 94
		4.1.4. Fassadensanierung stadtbildprägender Gebäude	S. 95
		4.1.5. Neugestaltung der Eingangs- situation SV 1909 Hofheim	S. 96
		4.1.6. Öffentlichkeits- und Imagekampagne	S. 96
		4.2. Handlungsfeld Wohnen, Demografie und nachbarschaftliches Zusammenleben	S. 99
		4.2.1. Modernisierung und Instand- haltung des Wohnungs- bestandes	S.100
		4.2.2. Bauliche Impulsprojekte für spezielle Zielgruppen / Diversifizierung	S.102
		4.2.3. Soziale Projekte zur Stabili- sierung der Nachbarschaften	S.102
		4.3. Handlungsfeld Freiflächen und Wohnumfeld	S.103
		4.3.1. Aufwertung der (halb-) öffentlichen Freiflächen	S.104
		4.3.2. Sauberkeit und Abfallentsorgung	S.108
		4.3.3. Multifunktionale Ballspiel- und Bewegungsfläche	S. 110
		4.3.4. Aufwertung des Areals nord- östlich der Fichtestraße 30	S. 111
		4.4. Handlungsfeld Verkehr und Mobilität	S. 112
		4.4.1. Ausbau des barrierefreien Fußwegenetzes	S. 113
		4.4.2. Förderung des Radverkehrs	S. 114
		4.4.3. Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung	S. 115
		4.4.4. Umgestaltung der Haupt- verkehrsstraßen	S. 117

4.4.5. Förderung des ÖPNV (GVFG / MTV)	S. 117	5.4. Zeit- und Maßnahmenplan	S. 143
4.4.6. Parkraumkonzept für den ruhenden Verkehr	S. 118	5.5. Kosten- und Finanzierungsübersicht	S. 146
4.4.7. Förderung der Fuß- & Radkultur beim Schulweg / Schulwegesicherung	S. 119	5.6. Danksagung	S. 149
4.5. Handlungsfeld lokale Wirtschaft und Arbeit	S. 120	6. ANHANG	S. 152
4.5.1. Stabilisierung der Nahversorgung im Stadtteil durch ergänzende Angebote	S. 121	6.1. Team der NH ProjektStadt - Quartiersmanagement	S. 152
4.5.2. Vernetzung von Aktivitäten der Wirtschaft und Ausbildung fördernden Betriebe und Einrichtungen	S. 121	6.2. Flyer zur Sozialen Stadt und Bewerbung des Informationsstandes	S. 154
4.5.3. Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte	S. 123	6.3. Postkarte zur Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner	S. 155
4.6. Handlungsfeld soziale Infrastruktur - Bildung, Freizeit und Kultur	S. 125	6.4. Flyer zur Bewerbung der Stadtteilspaziergänge	S. 156
4.6.1. Einrichtung eines zentralen Stadtteilbüros (Quartiersmanagement)	S. 126	6.5. Plakat zur Entstehung des Stadtteilbüros	S. 157
4.6.2. Neubau eines Kinder- und Familienhauses / Kita	S. 126	6.6. Plakat zur Eröffnung des Stadtteilbüros	S. 158
4.6.3. Pestalozzi-Schule – Ausbau zur Ganztagschule	S. 127	6.7. Antrag HEGISS Innovation 2009 – „Familie Nord“	S. 159
4.6.4. Schaffung multifunktionaler Räume für Begegnung, Bildung & Kultur	S. 128	6.8. Antrag HEGISS Innovation 2009 – „Rap-mobil“	S. 173
4.6.5. HEGISS Innovation 2009 „Familie Nord“ & „Rap-mobil“	S. 130	6.9. Ergebnisse Postkartenabfrage	S. 181
4.6.6. Soziale Projekte – Bildung und Prävention (HEGISS)	S. 131	6.10. Ergebnisse Stadtteilspaziergänge	S. 186
4.6.7. Mobile Bibliothek / offenes Bücherregal „books outdoor“	S. 135	6.11. Zusammenfassung der Ergebnisse - Postkarten und Stadtteilspaziergänge	S. 193
5. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	S. 138	6.12. Ergebnisse Experten-Workshops	S. 195
5.1. Neue Gebietsabgrenzung – Soziale Stadt „Hofheim Nord“	S. 138	6.13. Teilnehmerliste Experten-Workshop	S. 202
5.2. Beteiligungs- und Arbeitsstrukturen	S. 140	6.14. Quellenverzeichnis	S. 204
5.3. Evaluierung / Monitoring	S. 142		



Nicht für, sondern gemeinsam mit den Menschen, die im Gebiet des Projekts Soziale Stadt wohnen und leben, ist dieses Integrierte Handlungskonzept entstanden.

Per Postkarte, an Infoständen, bei gezielten Ansprachen und in Sprechstunden, bei Stadtteilspaziergängen oder bei Treffen im Haus der Jugend und an der Pestalozzischule – kurzum, Menschen aller Alters- und Interessengruppen hatten hierbei die Möglichkeit, an der Entwicklung ihres Viertels mitzuwirken.

Ich freue mich sehr, dass zahlreiche Bürgerinnen und Bürger diese Chance genutzt und ihre Wünsche, Anregungen und Ideen formuliert haben. Dafür danke ich allen Akteuren herzlich.

Dieses Engagement zeigt uns und unserem Partner, der NH | ProjektStadt, dass der Weg richtig war, den Bürgerinnen und Bürgern nicht fertige Konzepte zu präsentieren, sondern einen Beteiligungsprozess in Gang zu setzen. Ergänzt wurde dieser durch Experten-Workshops zu den Themen Bildung, Soziales und Kultur; Wohnen, Wohnumfeld, Freiflächen; Verkehr und Infrastruktur, Stadtbild und Image; Wirtschaft, Beschäftigung und Qualifikation.

Das Integrierte Handlungskonzept erfüllt mehrere Funktionen: Für das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung ist es Grundlage und Orientierung für die Förderung im Rahmen des Programms Soziale Stadt. Für die Akteure in Hofheim Nord ist es Diskussionsgrundlage und beinhaltet einen ersten Abgleich zwischen Wünschen und Machbarem. Das Handlungskonzept ist kein starres Papier mit dem Zwang zur Umsetzung, sondern es wird im Laufe des Projekts fortgeschrieben.

Wichtig ist dem Magistrat der Stadt Hofheim am Taunus, durch die Teilnahme am Bund-Länder-Programm „Soziales Stadt“ zu einem frühen Zeitpunkt präventive Maßnahmen und Projekte im Gebiet Hofheim Nord zu entwickeln und umzusetzen, die insgesamt die vielfältigen Facetten des Lebens und das Miteinander im Quartier verbessern.

Die Eröffnung des Stadtteilbüros in der Homburger Straße, als zentral gelegene Anlaufstelle, Treffpunkt und Veranstaltungsort, war der erste sichtbare Schritt.

Ich würde mich freuen, wenn die Bürgerinnen und Bürger weiterhin so motiviert wie bisher mitwirken würden. Nur dann, wenn Einzelne, Vereine, Gruppen und Institutionen gemeinsam mit der Stadt und dem Quartiersmanagement der NH | ProjektStadt ihr Wissen und ihre Erfahrungen einbringen, können städtebauliche und soziale Projekte, die auf den folgenden Seiten festgehalten sind, erfolgreich auf den Weg gebracht werden.



Gisela Stang
Bürgermeisterin



1. ZUSAMMENFASSUNG

S. 8

1. Zusammenfassung

Die **Soziale Stadt** ist eines der erfolgreichsten Städtebauförderprogramme in Deutschland. Mit ihrem integrativen Ansatz aus städtebaulichen Projekten zur Aufwertung des Stadtteils und sozialen zur Stärkung der Nachbarschaften und des Gemeinwesens soll in Hofheim Nord die Wohn- und Lebensqualität gestärkt werden. Dabei geht es beim Programmgebiet „Hofheim Nord“ vor allem um Prävention. Die Politik hat hier frühzeitig erste als problematisch zu bewertende Tendenzen erkannt und reagiert. Mit der Aufnahme in das Programm Soziale Stadt kann die Stadt Hofheim nun in den nächsten zehn Jahren mit Fördermitteln und Unterstützung durch das Quartiersmanagement frühzeitig gegensteuern.

Das **Integrierte Handlungskonzept** bildet dazu den Handlungsleitfaden. Es dient der Orientierung und in ihm finden sich konkrete Projektempfehlungen. Das Konzept ist **Ergebnis eines aufwendigen Beteiligungsprozesses** und beruht neben der Auswertung vorliegender Daten und Statistiken vor allem auf den Erfahrungen, Kenntnissen und Empfehlungen der Expertinnen und Experten vor Ort. Das sind zum einen die Fachleute qua Amt und Qualifikation und zum anderen die Bewohnerschaft als ausgewiesene Kenner ihres Stadtteils.

Die ausführliche **Bestandsaufnahme des Stadtteils** mit einer Analyse der Stärken und Schwächen, Gefahren und Potenziale zeigt den Handlungsbedarf deutlich auf. Für das Programmgebiet Hofheim Nord sind die stadträumliche Lage und gute Erreichbarkeit ein wichtiger Standortvorteil. Zugleich wird das Stadtbild jedoch über seine heterogene Struktur, die Hauptverkehrsstraßen und die überwiegend sanierungsbe-

dürftigen Zeilenbauten der Hofheimer Wohnungsbau GmbH definiert. Im Wohnumfeld und Wohnungsbestand bestehen ein erhöhter Erneuerungsbedarf sowie die Notwendigkeit einer Diversifizierung insbesondere bei seniorengerechten und familienfreundlichen Wohnungen. Es mangelt an markanten, Identität stiftenden Orten und Treffpunkten für die verschiedenen Altersgruppen im Quartier. Ein erhöhter Anteil an sozial Benachteiligten und Menschen mit Migrationshintergrund teilweise verbunden mit Sprachdefiziten fordern dem Stadtteil höhere Integrationsleistung im Vergleich zur Gesamtstadt ab. Vermehrt auftretende Generationenkonflikte und überforderte Nachbarschaften sind Vorboten einer drohenden Negativentwicklung, ursächlich auch darin begründet, dass es an ausreichenden Angeboten für Kinder und Jugendliche ebenso wie für Seniorinnen und Senioren im Stadtteil mangelt. Sichtbare Barrieren wie die Zeilsheimer Straße und unsichtbare Barrieren in den Köpfen gilt es zu überwinden. Bestehende (Hilfs-) Angebote müssen im Stadtteil besser kommuniziert, aber auch von den Stadtteilbewohnern benannte Defizite im Bereich der Kinderbetreuung, der Gesundheitsvorsorge, der Begegnungs- und Bewegungsmöglichkeiten vor Ort gelöst werden.

Unterteilt in sechs Handlungsfelder werden Ziele und geeignete Maßnahmen beschrieben. Im **Handlungsfeld Städtebau, Stadtbild und Image** wird als Leitziel die Entwicklung und Etablierung einer positiv besetzten Quartiersidentität im Sinne einer emotionalen und sozialen Bindung vorgeschlagen – Wir in Nord. Dazu bedarf es einerseits sichtbarer, städtebaulicher Maßnahmen, andererseits bedarf es soziokultureller Prozesse.

Die Projekte lauten:

- Erarbeitung eines Freiflächenkonzept mit Gestaltungsleitbild für den Stadtteil
- Entwicklung eines Quartierszentrums mit Platzgestaltung im Bereich des Einkaufsmarktes
- Grunderwerb des POLAR Mohr-Geländes zur Weiterentwicklung des Stadtteils
- Fassadensanierung stadtbildprägender Gebäude als Anstoß für private Investitionen
- Neugestaltung der Eingangssituation des SV 1909 Hofheim
- Öffentlichkeits- und Imagekampagne (Neighbourhood-Branding)

Das **Handlungsfeld Wohnen, Demografie und nachbarschaftliches Zusammenleben** steht unter dem Leitziel der Sicherung eines attraktiven innenstadtnahen Wohnungsangebotes für breite Bevölkerungsschichten – Leben und leben lassen in Nord. Dazu bedarf es stabiler Nachbarschaften. Insbesondere der Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft kommt hier eine tragende Rolle im Bereich der Modernisierung und Instandhaltung des Wohnungsbestandes zu. Um Verdrängungsprozessen bei einer Aufwertung entgegenzusteuern, wird ein großes Augenmerk auf eine moderate, für die Mieterinnen und Mieter tragbare Mietentwicklung zu legen sein. Die empfohlenen Maßnahmen umfassen:

- Modernisierung und Instandhaltung des Wohnungsbestandes (insbesondere HWB)
- Aufwertung der Hauseingangsbereiche, moderate Nachverdichtung, Belegungskonzept
- Bauliche Impulsprojekte für spezielle Zielgruppen (Diversifizierung des Wohnangebots)
- Soziale Projekte zur Stabilisierung der Nachbarschaften (wie Nach-

barschaftsfeste, Beteiligung bei Baumaßnahmen im Wohnumfeld, gemeinsamer Frühjahrsputz)

Das Leitziel für das **Handlungsfeld Freiflächen und Wohnumfeld** lautet, Bedürfnisse nach Freiräumen für Ruhe und Bewegung, für Jung und Alt im Wohnumfeld ausleben können – Wohlfühlen in Nord. Gerade öffentliche Plätze und Grünflächen bieten Freiräume zur freien Entfaltung, zum Ausleben von Bewegungsdrang, auf der Suche nach Ruhe oder lebendigem Treiben und für nachbarschaftliche Kontakte. Die Qualität solcher Freiräume und Treffpunkte prägen wesentlich das Quartiersbewusstsein. Das größte Entwicklungspotenzial liegt hier vor allem im nördlichen Abschnitt mit seinem überwiegend halböffentlichen Grünflächenanteil:

- Neugestaltung und Aufwertung der (halb-)öffentlichen Freiflächen durch abgestimmte Möblierung und Beleuchtung, Spiel- und Bewegungsparkours sowie nutzerspezifische Treffpunkten und Mietergärten
- Einhausung der Mülltonnenplätze und Aufstellen von zusätzlichen Müllkörben
- Kampagnen für mehr Sauberkeit im Stadtteil
- Gestaltung des nördl. Bolzplatzes als multifunktionale Ballspiel- und Bewegungsfläche
- Aufwertung des Areals nord-östlich der Fichtestraße 30, Prüfung der Optionen Generationen übergreifenden Lauf- und Trimpfad, Abenteuerspielplatz, Internationaler Garten

Das **Handlungsfeld Verkehr und Mobilität** steht unter dem Leitziel, Stadtteil der umweltfreundlichen Mobilität – Kurze Wege in Nord. Die Stärke des Quartiers, über eine hervorragende Anbindung an die regionalen und überregionalen Verkehrsadern zu verfügen, ist zugleich

seine Schwäche. Die unmittelbar um und durch das Quartier verlaufenden Hauptverkehrsstraßen stellen für das Viertel eine deutliche Zäsur dar. Umso wichtiger ist es, den hausgemachten Verkehrsanteil zugunsten des Umweltverbundes durch die Förderung eines engmaschigen, weitgehend barrierefreien Linien- und Wegenetzes zu fördern:

- Ausbau des barrierefreien Fußwegenetzes (Lückenschließung, barrierefreie Wege)
- Förderung des Radverkehrs mittels Radabstellanlagen an zentralen Orten
- Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung (Quartierseinfahrten, Anlegen von Spielstraßen)
- Umgestaltung der Hauptverkehrsstraßen (Gehweggestaltung, Querungshilfen)
- Optimierung der Linienführung und Taktung sowie Aufwertung der Haltestellen
- Parkraumkonzept für den ruhenden Verkehr im südlichen Bereich
- Förderung der Fuß- und Radkultur beim Schulweg und Schulwegesicherung

Der kommunale Spielraum für das **Handlungsfeld lokale Wirtschaft und Arbeit** ist begrenzt. Das Leitziel lautet, (Aus-)Bildung für jeden in Nord – lokale Netzwerke für Teilhabe am Erwerbsleben als Teil einer gesamtstädtischen Entwicklung. Von zentraler Bedeutung ist sicher die Unterstützung von jungen Erwachsenen und Menschen, die Schwierigkeiten haben, im Erwerbsleben Fuß zu fassen. Der Stadtteil kann hier von der Nähe zu einer großen Anzahl von Ausbildungs- und Fortbildungseinrichtungen, sowie verschieden großer Betriebe rund um das Quartier profitieren. Empfohlen werden folgende Schritte:

- Stabilisierung der Nahversorgung vor Ort durch ergänzende, stadtteil-spezifische Angebote
- Vernetzung von Aktivitäten der Wirtschaft und Ausbildung fördernden Betriebe und Einrichtungen (Übergang Schule-Beruf, Förderung von Existenzgründung)
- Arbeitsgelegenheiten für gering Qualifizierte (haushaltsnahe Dienstleistungen, Stadtteilrundgänger)

Das **Handlungsfeld soziale Infrastruktur - Bildung, Freizeit und Kultur** verpflichtet sich dem Leitziel, Teilhabe ermöglichen in Nord – Chancengleichheit und sozialer Zusammenhalt. Gerade in Hinblick auf den überdurchschnittlich hohen Anteil von Menschen aus tendenziell bildungsfernen Milieus und Menschen mit Migrationshintergrund wird deutlich, dass hier der Bedarf an guter Infrastruktur bei Bildungseinrichtungen, Betreuungsangeboten und Sprachförderungsmaßnahmen besonders hoch ist. Ein weiterer Fokus liegt in der Förderung eines starken sozialen Netzwerkes, welches zu einer Integration benachteiligter Gruppen in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt beiträgt. Empfohlen werden:

- Einrichtung eines zentralen Stadtteilbüros (bereits umgesetzt)
- Neubau eines Kinder- und Familienhauses zur Bedarfsdeckung in der Kinderbetreuung
- Ausbau der Pestalozzi-Grundschule zur Ganztagschule
- Schaffung multifunktionaler Räume für Begegnung, Bildung und Kultur
- „Familie Nord“ & „Rap-mobil“ (im Rahmen von HEGISS Innovation 2009 gefördert)
- Soziale Projekte im Bereich der Sprachförderung bedarfsorientiert für Kinder und Eltern, der Gewaltprävention und der Gesundheitsprävention

- Mobile Bibliothek / offenes Bücherregal „books outdoor“

Aufgrund der ermittelten Projektpalette wird eine moderate Anpassung der **Gebietsabgrenzung** im nordöstlichen Bereich zur Beschlussfassung notwendig. Die in Hofheim bereits bestens etablierten, städtischen **Arbeits- und Beteiligungsstrukturen** (Soziale Stadt: Lenkungsgruppe, Starter-Gruppe, WiN-Zusammenschluss) sollen fortgeführt werden. Allein für eine stärkere Vertretung der Bewohnerschaft und bisher nicht involvierte Interessensgruppen bedarf es einer Operationalisierung. Diese wird durch projektbezogene Beteiligungselemente und in Form der Sprechstunden und Stadtteilrundgänge sichergestellt. Die **Kosten- und Finanzierungsübersicht** gibt einen vorläufigen Überblick über das Volumen des vorgeschlagenen Maßnahmenprogramms. Der danach von der Kommune zu erbringende Eigenanteil beläuft sich auf 3,5 Millionen Euro, verteilt auf die Laufzeit von in der Regel zehn Jahren.



2. EINLEITUNG	S. 14
2.1. Das Programm Soziale Stadt	S. 14
2.2. Ausgangslage und Ziel	S. 20
2.3. Methodisches Vorgehen und Beteiligung	S. 22
2.4. Akteure und vorhandene Strukturen	S. 27

2. Einleitung

2.1. Das Programm Soziale Stadt

Das Städtebauförderungsprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) wurde 1999 initiiert, um der gewachsenen sozialräumlichen Polarisierung in deutschen Städten entgegenzuwirken. Benachteiligte Stadtteile sollen aufgewertet und stabilisiert werden. Neben der Investition in die Sanierung von Gebäuden und Wohnumfeld wurde von Anfang an auch die Intention verfolgt, die Lebenssituation der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner zu verbessern.

Dazu sollen die Investitionen des Programms Soziale Stadt mit finanziellen Mitteln anderer Ressorts gebündelt werden. Im Programm Soziale Stadt wurden bis 2008 rund 523 Stadtteile in rund 326 Gemeinden mit mehr als zwei Milliarden Euro gefördert. Derzeit sind allein in Hessen 39 Standorte im Programm (Stand 2009). Der Bund finanziert ein Drittel des Jahresprogramms, Länder und Kommunen tragen die weiteren zwei Drittel. Jedes Jahr werden etwa 50 neue Quartiere in das Programm aufgenommen. Seit 2006 dürfen Mittel der Sozialen Stadt im Rahmen von Modellvorhaben auch für sozialintegrierte Projekte eingesetzt werden. Das Programm setzt gebietsorientiertes, sozialräumliches Handeln und eine intensive Bewohnerbeteiligung voraus. Dies ist auch eine neue Herausforderung für Verwaltungen, die darin oftmals nicht weniger als eine „kleine Verwaltungsreform“ sehen. Nicht ohne Grund wurde die Soziale Stadt daher von Anfang an auf allen Ebenen – Bund, Länder, Kommunen,

Gebiete – als „lernendes Programm“ verstanden, das offen für Veränderungen sein musste und noch immer ist.

Die Soziale Stadt ist eines der erfolgreichsten Städtebauförderungsprogramme in Deutschland. Auch wenn sich in den Programmgebieten übergeordnete, strukturelle Probleme wie Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Einkommensarmut mit einem kleinräumigen Ansatz kaum lösen lassen, wird durch das Programm das Lebensumfeld verbessert, und werden wichtige Akzente für die Qualifizierung, Bildung und Teilhabe der Menschen im Quartier gesetzt. Das Programm Soziale Stadt hat grundlegende Hinweise für die Weiterentwicklung der nationalen und internationalen Stadtentwicklung gegeben. In der „Initiative der Nationalen Stadtentwicklungspolitik“ und in der „Leipzig-Charta“, die im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft in der ersten Jahreshälfte 2007 verabschiedet wurde, sind die im Programm praktizierten Ansätze einer integrierten Stadtentwicklung mit ressortübergreifender Kooperation und Mittelbündelung hervorgehoben.

Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (HEGISS)

Die HEGISS unterstützt die nachhaltige Entwicklung in Stadtteilen mit besonderen sozialen, wirtschaftlichen, städtebaulichen und ökologischen Problemen. Grundlage der Initiative ist das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“, kurz - die Soziale Stadt.

Träger der Initiative sind in Hessen neben dem Land die Kommunen, die Wohnungswirtschaft, die örtliche Wirtschaft, die Träger der Sozialarbeit, Beschäftigungsträger sowie die Bevölkerung im Stadtteil. Die gemein-

sam entwickelten Leitlinien zur Umsetzung von HEGISS unterstützen integrative Handlungskonzepte zur vernetzten Umsetzung folgender Programmbausteine (siehe Abb. 1)

Partnerprogramme

Das Programm Soziale Stadt ist darauf angelegt, neben den eigenen Programmmitteln weitere Fördermittel der EU, vor allem aber aus verschiedenen Bundes-, Landes- und kommunalen Ressorts in die Gebiete der Sozialen Stadt zu lenken, um dort sowohl investive als auch nicht-investitive Maßnahmen durchzuführen. In besonderem Maße gelingt dies mit den Partnerprogrammen der Sozialen Stadt, die sich ausdrücklich auf die Förderkulisse der Sozialen Stadt beziehen. Zu diesen gehört z.B. das arbeitsmarktpolitische ESF-Bundesprogramm „Soziale Stadt – Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier“ (BI-WAQ), verschiedene XENOS Programme (BMAS), das Programm „STÄRKEN vor Ort“ für Mikroprojekte (BMFSFJ) oder speziell für Hessen „HEGISS Innovationen“. Außerdem gibt es erste Initiativen in der Gesundheitsförderung und im Sportbereich, die in der Gebietskulisse der Sozialen Stadt ansetzen. Insgesamt stehen an die 40 Förderprogramme zur Verfügung.

HEGISS Innovationen

Um insbesondere die Bereiche Bildung, Soziales und Beschäftigung verstärkt bei der Umsetzung des Programms Soziale Stadt zu berücksichtigen, hat die Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (HEGISS) im Jahr 2006 das Programm „NEUE PARTNERSCHAFTEN Modellvorhaben für die Soziale Stadt / HEGISS Innovation“ initiiert. Es richtet sich an die geförderten Städte und Kommunen in den hessischen Standorten mit ihren lokalen Akteursnetzwerken, zur Ermittlung



Abb. 1 | Bausteine der Sozialen Stadt [Quelle: HEGISS]

von Modellvorhaben für soziale, ökologische, kulturelle und Bildungsprojekte. Hier werden nicht-investive Projekte mit Hilfe von Bundes- und Landesmitteln gefördert. Die NH | ProjektStadt und die Stadt Hofheim haben hier gemeinsam mit weiteren Kooperationspartnern zwei Anträge („Familie Nord“ und „Rap mobil“) erarbeitet und nach Abstimmung mit der Starter-Gruppe und dem Magistrat beim Land Hessen zur Förderung beantragt.

Grundlagen der Förderung der Sozialen Stadt in Hessen - RiLiSE

Die „Förderlandschaft“ in Hessen hat sich seit Beginn der 90er Jahre stark verändert, mit den Programmfeldern Stadtumbau (§ 171a ff BauGB) und Stadtteile mit besonderen Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt (§ 171e ff BauGB) und dem 2008 neu aufgelegten Programm „Aktive Kernbereiche in Hessen“ liegen neue strategische Felder in der Stadtentwicklung und entsprechende differenzierte Förderungsmöglichkeiten vor. Wichtige Grundlagen des Programms „Soziale Stadt“ sind Artikel 104b Grundgesetz (GG), § 171e Baugesetzbuch, die jährlich abzuschließende Verwaltungs-

Förderungsfähig sind im Grundsatz (ggf. anteilig) die folgenden Maßnahmen:

1. Untersuchung und Planungen	Städtebauliche Entwicklungskonzepte, Städtebauliche Planungen, Einzeluntersuchungen, Städtebauliche Wettbewerbe, partizipative Planungsprozesse
2. Steuerung	Lokale Steuerungsstrukturen der Kommunen: Lenkungsgruppe o.ä. / Äußere Steuerungsebene: Hessen-Agentur HA Kompetenzzentrum
3. Öffentlichkeitsarbeit	Ziel: Aktivierung und Einbindung der Beteiligten vor Ort, Identifizierung mit dem Prozess
4. Grunderwerb	Grunderwerb für unrentierliche Maßnahmen der Gemeinbedarfs-einrichtungen und Wohnumfeld, Zwischenfinanzierungskosten bei Zwischenerwerb und zu erwartenden künftigen wirtschaftlichen Nachnutzungen
5. Ordnungsmaßnahmen	Bodenordnung, Abbruch und Abräumung von Grundstücken für Gemeinbedarfseinrichtungen und Wohnumfeldmaßnahmen, nachgewiesene unrentierliche Maßnahmen privater und sonstiger, die zur Zielerreichung notwendig sind.
6. Verbesserung der verkehrlichen Erschließung	Änderung vorhandener Erschließungsanlagen, Herstellung neuer Erschließungsanlagen (Anteilsfinanzierung)
7. Gestaltung von Feiflächen	Öffentliche Plätze, Grünanlagen, Fuß- und Radwege, Umwelt-, Immissions- und Naturschutzmaßnahmen
8. Neubauten	Außergewöhnliche Kosten auf Grund besonderer Gestaltungs- und Nutzungsanforderungen
9. Modernisierung und Instandsetzung von Gebäuden	Kosten, die über die Wirtschaftlichkeitsberechnung hinaus zwingend entstehen und notwendigerweise zu tragen sind
10. Zwischennutzung	Die Kosten der Zwischennutzung müssen in einem sinnvollen Verhältnis zum Aufwand stehen
11. Verlagerung/wesentliche Änderung baulicher Anlagen von Betrieben	Ein erhebliches städtebauliches Interesse muss vorliegen
12. Vergütung für Beauftragte	Quartiersmanagement, Treuhänder als Dienstleistung
13. Rechtsstreitkosten	Rechtsstreitigkeiten gegenüber Dritten

Abb. 2 | Übersicht der förderfähigen Maßnahmen im Programm Soziale Stadt, Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung der nachhaltigen Stadtentwicklung, RiLiSE Stand 01.07.2008 [Quelle: NH, eigene Darstellung]

vereinbarung zwischen Bund und Ländern, der „Leitfaden zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative ‚Soziale Stadt‘“ sowie weitere Verwaltungsvorschriften, Richtlinien, Erlasse, Arbeitshilfen, Ausschreibungen und Veröffentlichungen. Für Hessen gibt es seit Mitte 2008 die Richtlinien des Landes Hessen zur Förderung der nachhaltigen Stadtentwicklung – kurz RiLiSE. Diese ersetzen die bisher geltenden Verwaltungsvorschriften über den Einsatz von Sanierungs- und Entwicklungsförderungsmitteln (VV-StBazF) vom 29.05.1990 (inkl. Ergänzungen). Die RiLiSE sind zum 1.7.2008 in Kraft getreten.

Wesentlicher Gegenstand der neuen Richtlinie ist zunächst das formale Förderverfahren, förderpolitische Grundsätze hingegen werden in den programmbezogenen Leitlinien kommuniziert, die entsprechend der Grundintention und den Rückspiegelungen / Rückkoppelungen im laufenden Prozess aufgestellt und konkretisiert werden.

Programmfinanzierung und Zuwendungsempfänger

Grundsätzlich gelten für die Förderung die allgemeinen haushaltsrechtlichen Bestimmungen nach Landeshaushaltsordnung (§ 44 LHO). Die Finanzierung des Programms erfolgt gemeinsam anteilig durch Bund, Länder und Kommunen. In den Jahren 2006 und 2007 wurden die Bundesmittel von zuvor rund 70 Millionen auf jährlich 110 Millionen Euro erhöht, wobei die Aufstockung in Höhe von 40 Millionen Euro vor allem der Finanzierung von ergänzenden sozial-integrativen Maßnahmen im Rahmen von Modellvorhaben dienen soll. Im Jahr 2008 standen ebenfalls 110 Millionen Euro Bundesmittel zur Verfügung, die sich aus 70 Millionen

Euro für investive Vorhaben gemäß Städtebauförderung, 20 Millionen Euro zur fortlaufenden Finanzierung der Modellvorhaben sowie ebenfalls 20 Millionen Euro zur Kofinanzierung des Sonderprogramms „Beschäftigung, Bildung und Teilhabe vor Ort“ zusammensetzten.

Der Bundeshaushaltsplan 2009 ist seit dem 01.01.2009 in Kraft. Damit können im Haushaltsjahr 2009 für das Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt neue Bundesfinanzhilfen in Höhe von 105 Mio. Euro bewilligt werden. Hiervon können erneut 27,5 Mio. Euro für Modellvorhaben zu sozial-integrativen Förderzwecken eingesetzt werden. Zusammen mit den Komplementärmitteln der Länder und Kommunen steht damit ein Programmvolumen 2009 in Höhe von 315 Mio. Euro für die Soziale Stadt zur Verfügung. (Quelle: Auszüge der Bundestransferstelle Soziale Stadt aus dem „Statusbericht 2008 zum Programm Soziale Stadt“ – Kurzfassung i.A. des BMVBS vertreten durch das BBR.)

Zuwendungsempfänger sind die kommunalen Gebietskörperschaften, kommunale Zweckverbände, ggf. auch weitere kommunale Kooperationsformen, z.B. auf der Grundlage von §24 Gesetz über kommunale Gemeinschaftsarbeit (KGG). Zuschüsse werden aus Mitteln des Landes Hessen und des Bundes im Wege der Anteilsfinanzierung im Grundsatz 2/3 – Förderung gewährt; die konkrete Höhe des staatlichen Förderanteils richtet sich nach der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinde und ihrer Stellung im Finanz- und Lastenausgleich nach FAG. Der Zuwendungsempfänger sind berechtigt, auf der Grundlage eines Vertrages Städtebauförderungsmittel einschließlich der kommunalen Eigenmittel an Dritte weiterzugeben, sofern die

Zweckbindung der Mittel, den Umfang der Leistungen und die Höhe der Förderung verbindlich regelt.

Die RiLiSE differenziert in der Zuständigkeit auf unterschiedlichen Ebenen. Allgemeinen Fragen der Programm- und Maßnahmensteuerung wie die Anforderungen an das zu erstellende Entwicklungskonzept oder die Steuerungsstruktur liegen im Verantwortungsbereich des für die Städtebauförderung zuständigen Ministeriums. Das formale Förderungsverfahren, die operative Ebene, wird durch die Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WiBank) wahrgenommen. Sie ist auf der Basis der RiLiSE mit der Abwicklung der Städtebauförderung des Landes Hessen beauftragt. Strategische Steuerungsfragen werden durch die WiBank dem zuständigen Ministerium zur Entscheidung vorgelegt. Allgemeine Zuwendungsvoraussetzungen sind die entsprechende Beschlussfassung in Bezug auf

- die Abgrenzung und Beschlussfassung eines Gebietes als Gesamtmaßnahme
- die Aufstellung eines städtebaulichen Entwicklungskonzeptes, in dem unter Berücksichtigung der gesamtstädtischen Entwicklung Ziele, Strategien und Handlungsfelder benannt werden
- den Aufbau von adäquaten Steuerungsstrukturen, in der die stadtplanerischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökonomischen Kompetenzen vertreten sind

Beantragung von Fördermitteln

Fördermittel sind ausschließlich für Einzelmaßnahmen einzusetzen, die dem Erreichen des Zieles der Gesamtmaßnahme dienen. Sie können – sofern keine andere Finanzierung

möglich ist und unter dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit sowie dem Vorbehalt, dass vor der Bewilligung nicht mit der Maßnahme begonnen werden darf – eingesetzt werden

- zur Deckung von Kosten,
- zur Verbilligung von Darlehen, die der Deckung von Kosten dienen und
- zur Verbilligung von Vor- oder Zwischenfinanzierungen.

Die Gebietskörperschaften, Zweckverbände oder Planungsverbände, die als Zuwendungsempfänger in das jeweilige Förderprogramm aufgenommen wurden, werden jährlich durch das zuständige Ministerium aufgefordert, innerhalb der Gesamtmaßnahme förderfähige Einzelmaßnahmen zu benennen und zu priorisieren.

Bewilligung von Fördermitteln

Mit dem Zuwendungsbescheid für das jeweilige Programmjahr stellt die bewilligende Stelle Fördermittel auf der Grundlage der angemeldeten Einzelmaßnahmen für die gebietsbezogene Gesamtmaßnahme bereit. Mit den Einzelmaßnahmen darf bei Neuaufnahme in ein Förderprogramm erst nach Wirksamkeit des Zuwendungsbescheides, im Übrigen ab dem 1. Januar des jeweiligen Programmjahres begonnen werden. Sofern sich im laufenden Verfahren wesentliche Änderungen von bereits angemeldeten Einzelmaßnahmen ergeben oder neue vorrangige Projekte ergeben, so ist ggf. eine Nachmeldung von Einzelmaßnahmen erforderlich.

Einsatz und Abruf der Fördermittel

Die Gebietskörperschaften, Zweckverbände oder Planungsverbände finanzieren die Maßnahmen im Rahmen der Gesamtrechnungsstellung.

Auf der Basis des Kostenerstattungsprinzips werden aus den bewilligten Zuwendungen entsprechend den bereits getätigten Ausgaben Fördermittel an den Zuwendungsempfänger ausgezahlt. Den Zuwendungsempfängern steht es frei, einen Treuhändler zur Abwicklung der Gesamtmaßnahme zu beauftragen.

Evaluation

Alle fünf Jahre, beginnend mit dem Erlass des ersten Zuwendungsbescheides und letztmals vor der Einreichung des letzten Förderantrags (d.h. ein Jahr vor Ablauf des Förderzeitraums), ist vom Zuwendungsempfänger eine Selbstevaluation durchzuführen und über die bewilligende Stelle dem für die Städtebauförderung zuständigen Ministerium auf zur Verfügung gestellten Formblättern vorzulegen. Bewertungsgrundlage sind die im Entwicklungskonzept definierten Ziele und deren Umsetzung. Gleichermaßen sollen die Organisationsstrukturen überprüft und ggf. angepasst werden.

Zwischenabrechnung

Der Stand der Gesamtmaßnahme ist in Form einer Zwischenabrechnung jährlich zu dokumentieren in Bezug auf

- die bewilligten Fördermittel
- die damit durchgeführten, vertraglich verpflichteten und geplanten Einzelmaßnahmen
- die Verwendung der Fördermittel unter Dokumentation der zuwendungsfähigen Kosten, der in Anspruch genommenen Bewilligungsbescheide, der Eigenmittel und möglichen Einnahmen
- sowie ggf. die Aufstellung der mit Städtebaufördermitteln erworbenen oder im Treuhandvermögen bereitgestellten Grundstücke.

Integrative Mehrzielprojekte

Grundsätzlich gilt es bei den Projekten der Sozialen Stadt Mehrzielcharakter zu erreichen und somit mehrere Handlungsfelder gleichzeitig zu bedienen. Für alle Projekte gilt insgesamt der Anspruch auf Nachhaltigkeit und Verstetigung. Wobei gerade Nachhaltigkeit mit der Vernetzung bzw. Verschränkung der verschiedenen Ziele erreicht werden kann.

2.2. Ausgangslage und Ziel

Aufnahme in das Bund-Länder-Programm

Die Stadt Hofheim mit dem Gebiet „Hofheim Nord“ wurde 2007 per Erlass des Landes Hessen in das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ aufgenommen. Der Bewilligung ging die förmliche Festlegung des Gebietes als Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf nach § 171e BauGB durch Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 15.12.2004 voraus. Nach einer europaweiten Ausschreibung wurde im Dezember 2008 die NH | ProjektStadt, eine Marke der Nassauischen Heimstädte Wohnungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH mit der Erstellung des Integrierten Handlungskonzeptes (IHK) beauftragt. Parallel dazu erhielt die NH | ProjektStadt den Auftrag für die Übernahme des Projekt- und Quartiersmanagements.

Handlungsanlass – Gründe zur Aufnahme des Gebietes

Das Programmgebiet „Soziale Stadt – Hofheim Nord“ umschließt den südöstlichen Teil von Hofheim Nord. Der Stadtteil ist im Norden geprägt von den damals typischen Zeilenbauten der Hofheimer Wohnungsbau Gesellschaft (HWB), die überwiegend in den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts entstanden sind und den stark befahrenen Hauptverkehrsstraßen, die das Quartier zusätzlich ausgrenzen und durchschneiden. Im Süden des Geltungsbereichs herrscht neben gemischter Bebauung vor allem gründerzeitliche Bebauung vor. Es sind eine Reihe an Missständen im Programmgebiet zu beobachten, die die Bedeutung für die Aufnahme in das Programm deutlich machen.

Kernpunkte, die eine Aufnahme notwendig machten waren:

Im Nachbarschaftlichen Bereich

- Generationenkonflikte, vor allem zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und deutschen älteren Bewohnerinnen und Bewohnern
- Fehlende Angebote für Kinder und Jugendliche sowie für Seniorinnen und Senioren

Im Sozialen Bereich

- Ein im Vergleich zur Gesamtstadt doppelt so hoher Anteil an Ausländerinnen und Ausländern verbunden mit Sprachdefiziten
- Hohe Anforderungen an die Integrationsleistung des Stadtteils, insbesondere durch eine Konzentration von sozial Benachteiligten (Arbeitslose, Empfänger von Transferleistungen)

In der Infrastruktur

- Fehlende Infrastruktureinrichtungen im Bereich der Kinderbetreuung und der Gesundheitsversorgung (keine Arztpraxis, Apotheke, Poststelle)
- Mangel an Treffpunkten für die verschiedenen Altersgruppen

Im Freiraum/Wohnumfeld und beim Wohnen

- Erhöhter Sanierungs- und Modernisierungsbedarf im Wohnumfeld und Wohnungsbestand
- Defizitäres Angebot an seniorenge-rechten und familienfreundlichen Wohnungen

Mit dem IHK wird die erste Grundlage für die Umsetzung von zielgerichteten Maßnahmen und Aktivitäten im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung unter maßgeblicher Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern für das Quartier vorgelegt. Ziel ist die fachliche und

politisch abgestimmte Ressourcenbindung zur Realisierung von investiven und nicht-investiven Projekten und Maßnahmen des öffentlichen Handelns in der Verknüpfung mit Projekten und Maßnahmen Dritter. Konsensuales Handeln schafft für die Akteure und Beteiligten Planungssicherheit. Mit Hilfe des Programms sollen in den kommenden fünf bis zehn Jahren städtebauliche und soziale Maßnahmen ergriffen und umgesetzt werden, die das Quartier nachhaltig stabilisieren und für die Bewohnerinnen und Bewohner attraktiv gestalten.

2.3. Methodisches Vorgehen und Beteiligung

Die Untersuchungen zum Programmgebiet Soziale Stadt für das Integrierte Handlungskonzept basieren auf mehreren Bausteinen und bilden den Prozess ab, mit dem die städtebauliche Erfassung von Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf analysiert wird.

1. Phase – Voruntersuchung durch die Stadt (seit 2003)

Zur Aufnahme des Stadtteils in das Programm Soziale Stadt wurde 2003 die sogenannte Starter-Gruppe von der Stadt Hofheim mit diversen Beteiligten eingerichtet, die in einem Workshop erste Voruntersuchungen zum Gebiet erarbeitet hat. Es wurden drei Arbeitskreise eingerichtet, die an Hand von fünf Fragen das Quartier aus unterschiedlichen Bereichen charakterisiert und analysiert haben. Die Ergebnisse wurden mit in die Analyse des Integrierten Handlungskonzeptes aufgenommen und über gezielte Fragen an die Mitwirkenden weiter vertieft, um so eine erste Einschätzung der Situation vor Ort zu erhalten.

2. Phase – Analyse (Januar 2009 – April 2009)

Im Dezember 2008 begann die NH | ProjektStadt ihre Arbeit am Integrierten Handlungskonzept (IHK). Für die Analyse wurden in einem ersten Durchgang die zur Verfügung stehenden Bestandsdaten der Stadt, sowie statistische Landesdaten und Planungen untersucht, um ein möglichst umfassendes Bild des Stadtteils und seiner Umgebung zu erhalten. Die Daten wurden unter dem Gesichtspunkt betrachtet, in wieweit sie auf das Programmgebiet Bezug nehmen

und in welcher Relation sie dazu stehen. Dabei wurde deutlich, dass es eine Reihe an Untersuchungen über Hofheim gibt, in denen das Programmgebiet selber jedoch fast nicht behandelt wird und somit nur bedingt zur Analyse herangezogen werden konnten. Um stimmige Bezüge und Vergleiche herstellen zu können, wurden spezifische Daten für das Gebiet erhoben, Vor-Ort-Rundgänge unternommen und eine Fotodokumentation erstellt.

Des Weiteren wurden Schlüsselpersonen befragt, Leitfadengespräche geführt und die Ergebnisse der in Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement durchgeführten Beteiligungs-Aktionen, in die Analyse mit aufgenommen.

- Informationsstand Ende Januar 2009 an frequenzreichem Tag vor dem Einkaufsmarkt mit Plakaten zur Sozialen Stadt und der Möglichkeit, Ideen und Missstände auf Gebietskarten und Metaplanwänden zu dokumentieren. Im Vorfeld erhielten alle Haushalte im Stadtteil einen Flyer mit Informationen zur Sozialen Stadt und der Terminankündigung für den Informationsstand.
- Mittels einer Postkarten-Aktion, ebenfalls verteilt an alle Haushalte, erhielten die Quartiersbewohnerinnen und -bewohner die Möglichkeit sich zeit- und ortonabhängig zu äußern („Ich habe folgende Ideen für meinen Stadtteil“ und „Mich stört an meinem Stadtteil“). Die Eingaben sind im Anhang dokumentiert.
- Regelmäßige, direkte Ansprache der Menschen aus dem Stadtteil im Rahmen von Rundgängen und Ortsbegehungen sowie weitere aufsuchende Gespräche und Vorstellungen bei Stadtteilakteuren (WiN, Ausländerbeirat, Haus der Jugend,

Soziale Stadt Hofheim Nord

Wir stellen uns vor!

Das Team des Quartiersmanagements
Soziale Stadt Hofheim Nord



Samstag, den 31. Januar 2009 von 10 bis 13 Uhr,
Infostand vor dem REWE-Markt (Homburger Straße 2)

Kontakt: NH-ProjektStadt | Jan Thielmann | Untermühl 12-13 | 60311 Frankfurt
Telefon: 069 6069-1430 | Fax: 069 6069-1430 | jan.thielmann@nh-projektstadt.de

Die Soziale Stadt Hofheim-Nord stellt sich vor

Liebe Bewohner und Bewohnerinnen von Hofheim Nord,
das Quartier Hofheim-Nord ist in das Förderprogramm Soziale Stadt aufgenommen worden. Das heißt, dass wir gemeinsam in den nächsten fünf bis zehn Jahren soziale und städtebauliche Projekte auf den Weg bringen wollen, um für den Stadtteil eine positive Entwicklung zu erreichen. Gemeinsam mit Ihnen, den Bürgern wird das Viertel attraktiver werden, damit alle zusammen gerne hier leben.

Dabei werden wir vom Quartiersmanagement der NH-Projektstadt Sie im Auftrag der Stadt unterstützen. Deshalb möchten wir uns Ihnen am **Samstag, 31.1.2009 von 10-13 Uhr vor dem REWE-Markt** vorstellen.

Dort lernen Sie uns kennen und wir beantworten gerne Ihre Fragen.
Ihr Team des Quartiersmanagement Soziale Stadt Hofheim Nord

Sosyal Şehir Hofheim-Nord kendisini tanıtıyor

Değerli Hofheim-Nord sentsi sakinleri,
Hofheim-Nord semti sosyal şehir destekleme programına kabul edilmiştir. Bundan dolayı öümüzdeki 5 ile 10 arasında semtimize yönelik yararlı ve güzel gelişmeler için sizlerle beraber sosyal ve diğer değişik sehir imar projelerini gerçekleştirmek istiyoruz. Burada oturan ve yasayan semt sakinleri ile beraber semtimizi daha cazip bir hale getirmek istiyoruz.

Bu amaçla Hofheim Belediyesi adına NH- Projesi semt yönetimi olarak semt sakinlerinin görüş ve arzularını dikkate alacağız ve destekleyeceğiz. Bundan dolayı 31 Ocak 2009 Cumartesi günü saat 10.00 ile 13.00 arasında Hofheim'daki REWE marketinin önünde kendimizi tanıtmak için bulunacağız.

Saygılarımızla
Quartiersmanagement Soziale Stadt Hofheim Nord

HEGIBS

Abb. 3 | Flyer „Soziale Stadt Hofheim Nord - Wir stellen uns vor!“ zur Bewerbung des Infostandes und des Programms [Quelle: NH]

Soziale Stadt Hofheim Nord

Quartiersmanagement Hofheim Nord

NH-ProjektStadt Projektleiter
Jan Thielmann, Tel. 069 6069- 1430
Quartiersmanager
Marcus Schenk, Tel. 0177 5212345



Soziale Stadt „Hofheim Nord“ interessiert mich!

Ich habe folgende Ideen für meinen Stadtteil:

Mich stört an meinem Stadtteil:

Absender:

Vielen Dank für Ihre Rückantwort!

An
Rahaus Hofheim
Susanne Groß
Chirnoplatz 2
65719 Hofheim am Taunus

Kontakt: NH-ProjektStadt | Jan Thielmann | Untermühl 12-13 | 60311 Frankfurt
Telefon: 069 6069-1430 | Fax: 069 6069-1430 | jan.thielmann@nh-projektstadt.de

Abb. 4 | Postkarte zur Bewohnerbeteiligung zum Auftakt des Prozesses [Quelle: NH]

Soziale Stadt Hofheim Nord

Einladung zum Stadtteilspaziergang

Wir möchten Ihre Meinung und Ihre Ideen erfahren!

Treffpunkt & Start
Stadtteilspaziergänge



Quartiersmanagement Hofheim Nord
NH-ProjektStadt Projektleiter
Jan Thielmann, Tel. 069 6069- 1430
Quartiersmanager
Marcus Schenk, Tel. 0177 5212345

Was soll sich in Ihrem Stadtteil ändern?

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner von Hofheim Nord,
wie berichtet, ist das Quartier Hofheim-Nord in das Förderprogramm Soziale Stadt aufgenommen worden. Wir möchten nun gemeinsam mit Ihnen im Rahmen von „Stadtteilspaziergängen“ durch Hofheim Nord laufen und Ihre Ideen und Anregungen zur Aufwertung des Stadtteils sammeln. Wo sehen Sie vorrangig Handlungsbedarf? Welche sozialen und kulturellen Angebote fehlen im Stadtteil? Wie wünschen Sie sich Ihr Wohnumfeld? Ziel der Stadt ist es, in den nächsten fünf bis zehn Jahren soziale und städtebauliche Projekte auf den Weg zu bringen. Die Ideen sollen dabei nicht von außen, sondern aus der Mitte des Stadtteils kommen – von Ihnen. Kommen Sie vorbei.

Sie sind herzlich zu den Stadtteilspaziergängen eingeladen.
● **Treffpunkt ist vor dem REWE-Markt, Homburger Straße 2.**

13. Mai, 18 Uhr
Stadtteilspaziergang für Frauen
mit Unterstützung der internationalen Frauengruppe & Frauenbeauftragten

20. Mai, 18 Uhr
Stadtteilspaziergang offen für alle Interessierten
mit Unterstützung des Ortsbeirates Hofheim Nord

22. Mai, 15 Uhr
Stadtteilspaziergang für Migrantinnen & Migranten
mit Unterstützung des Ausländerbeirates & Moscheevereins

28. Mai, 14 Uhr
Stadtteilspaziergang für Seniorinnen & Senioren
mit Unterstützung des Seniorenbeirates & der Seniorennachbarschaftshilfe

Wir planen aktuell auch **eigene Angebote für Kinder und Jugendliche**. Wenn Ihr interessiert seid, meldete Euch gerne schon jetzt bei uns. Euer Ansprechpartner ist Marcus Schenk, Telefon 0177 5212345.

Ihr Quartiersmanagement Hofheim Nord HEGIBS
Soziale Stadt Hofheim Nord

Abb. 5 | Flyer zur Bewerbung der Stadtteilspaziergänge im Mai 2009 [Quelle: NH]

Moscheevereiner, HWB, Lokale Agenda 21, Regionale Arbeitsgruppe Jugend, Seniorenbeirat, ..)

Im Anschluss wurde eine sogenannte SWOT-Analyse (Stärken, Schwächen, Risiken, Chancen) erstellt, die den Handlungsbedarf der einzelnen Bausteine deutlich macht. Die Zwischenergebnisse wurden in der Lenkungsgruppe, der Starter-Gruppe zusammen mit der WiN-Gruppe und auf den Experten-Workshops präsentiert und diskutiert.

3. Phase – Handlungsfelder (Mai 2009 - August 2009)

Aufbauend auf den Ergebnissen der Analyse wurden erste Handlungsfelder und Handlungsansätze benannt.

- Im Mai 2009 fanden dann vier Stadtteilspaziergänge statt, auf

denen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgefordert wurden, ihre Ideen und Änderungsvorschläge zum Stadtteil einzubringen (Dokumentation siehe Anhang).

- Am 16. und 24. Juni 2009 trafen sich rund 80 geladene Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus allen wesentlichen Bereichen der Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu so genannten Experten-Workshops, um in unterschiedlichen thematischen Workshopgruppen Ziele und Maßnahmen für die einzelnen Handlungsfelder zu erarbeiten und zu konkretisieren. Eine Teilnehmerliste sowie die gesammelten Beiträge sind im Anhang aufgeführt.

Diese Ergebnisse bilden die wesentliche Grundlage für den „Ziel-Maßnahmen-Katalog“ des IHK, gebündelt mit den Ideen der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner.

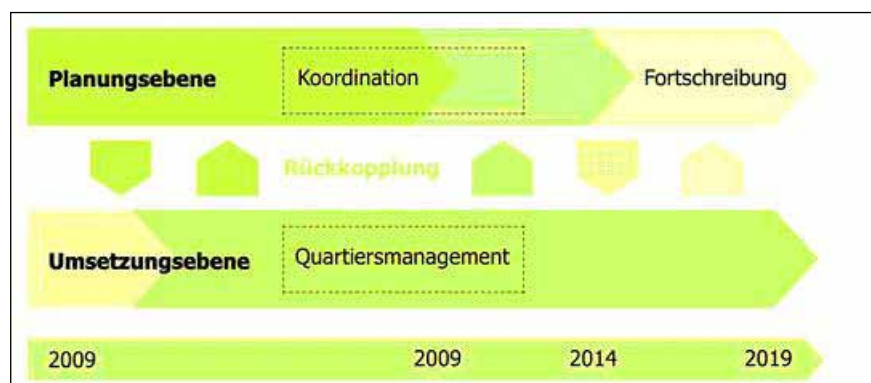


Abb. 6 | Schaubild „Zeiträume in Planungs- und Umsetzungsphase“ [Quelle: NH, eigene Darstellung]

4. Phase – Umsetzung (seit Januar 2009 - fortlaufend)

Parallel zur Erarbeitung des IHK wurden zur Bekanntmachung des Programms und des Quartiersmanagement-Teams verschiedene Vorstellungsrunden bei für die Entwicklung des Stadtteils wichtigen Akteuren durchgeführt (Starter-Gruppe, WiN-Gruppe, HWB Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft, RAG Regionale Arbeitsgemeinschaft, Ausländerbeirat, Seniorenbeirat, Moscheeverein, internationale Frauengruppe, Haus der Jugend und viele mehr).

Des Weiteren wurden gemeinsam mit dem Projekt- und Quartiersmanagement, der Lenkungsgruppe und einzelnen Akteuren weitere Fördermittel akquiriert und Vorbereitungen für die ersten Projekte getroffen.

- Antragstellung für die Aufnahmen in das Programm „STÄRKEN vor Ort“ zur Förderung von Mikroprojekten. Aufgrund der massiven Überzeichnung des Programms wurde Hofheim leider nicht berücksichtigt
- Antragstellung beim Programm „NEUE PARTNERSCHAFTEN – Modellvorhaben für die Soziale Stadt / HEGISS-Innovation 2009“ mit zwei sozialen Projekten (1) „Familie Nord“ und (2) „Rap mobil“. Beide Projekte wurden gemeinsam mit der Stadt und verschiedenen Kooperationspartnern erarbeitet, vom Magistrat bestätigt und im Juni 2009 bei der Bewilligungsbehörde, dem Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung vorgestellt. Die ausführliche Projektbeschreibung ist im Anhang nachzulesen. Die Zuwendungsbescheide sind für Dezember 2009 zu erwarten

- Bau eines neuen Stadtteilbüros als Anlaufstelle für die Bewohnerinnen und Bewohner in der Homburger Straße 1. Standortsuche, Planung und Errichtung des Stadtteilbüros erfolgten in enger Kooperation von Stadt, Quartiersmanagement und der HWB, die als Bauträger die bauliche Umsetzung managte. Eröffnung wurde am 8. Oktober 2009 gefeiert.
- Sprechstunden des Quartiersmanagement fanden zunächst provisorisch im Rathaus und seit Oktober 2009 im neuen Stadtteilbüro statt.
- Vorbereitungen zur Ausschreibung eines Freiflächenkonzepts mit Gestaltungsleitbild
- und manches mehr.

Das IHK ist von der Struktur so angelegt, dass es offen bleibt für fortlaufende Entwicklungen und Veränderungen und fortgeschrieben und ergänzt werden kann. Aus der Rückkopplung der Umsetzung vor Ort sind die Programmansätze und Projekte weiter zu entwickeln. Mit dem Abschluss der Planungsphase steht künftig die Umsetzungsphase im Vordergrund. Das Projekt- und Quartiersmanagement begleitet den Umsetzungsprozess und koordiniert die Beteiligung bei der Umsetzung der Maßnahmen und die Fortschreibung des IHK.



Abb. 7 | Informationsstand zum Start der Sozialen Stadt in Hofheim Nord am 31. Januar 2009 vor dem Einkaufsmarkt [Quelle: NH]



Abb. 8 | Stadtteilspaziergänge mit verschiedenen Gruppen im Mai 2009 [Quelle: NH]



Abb. 9 | Experten-Workshops am 16. und 24. Juni 2009 in der Stadthalle [Quelle: NH]



Abb. 10 | Feierliche Eröffnung des Stadtteilbüros in der Homburger Straße 1 am 8. Oktober 2009 [Quelle: NH]



2.4. Akteure und vorhandene Strukturen

Ein wesentlicher Bestandteil bei der Umsetzung des Förderprogramms Soziale Stadt ist die Beteiligung der Akteure und Bewohnerinnen und Bewohner vor Ort. Hier zeichnet sich Hofheim durch aktive Beiräte und ein vielfältiges Netzwerk aus, die auch in Bezug auf die Soziale Stadt Hofheim Nord bereits sehr aktiv sind.

Die Bündelung aller verfügbaren Ressourcen und Programme sowie die Einbeziehung der Akteure des öffentlichen, privaten und des gemeinnützigen Sektors sind Erfolgsvoraussetzungen für eine zielgerichtete Stadtteilentwicklung. Dies setzt auf städtischer sowie auf Stadtteilebene eine übergreifende Organisationsstruktur voraus, die klare Kommunikationswege und Verantwortlichkeiten zwischen den Beteiligten festlegt.

Lenkungsgruppe

Eine konstante Größe bei der Prozesssteuerung und der Bearbeitung des Integrierten Handlungskonzeptes ist die Lenkungsgruppe, eine städtische ämterübergreifende Projektgruppe unter Einbindung der Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft als städtischer Tochter und zentralem Akteur für die Umsetzung zahlreicher Maßnahmen. Die Lenkungsgruppe bündelt das Verwaltungshandeln und zieht bei Bedarf weitere lokale Expertinnen und Experten hinzu. Mit dem Projekt- und Quartiersmanagement fanden im monatlichen Turnus gemeinsame Treffen statt. Hier wurden die Zwischenstände des Integrierten Handlungskonzeptes vorgestellt.

Projekt- und Quartiersmanagement

Dem Projekt- und Quartiersmanagement wird die Steuerung und Entwicklung des Stadtteilquartiers übertragen. Es stellt den zentralen



Abb. 11 | Projektsteuerung und Organisationsstruktur [Quelle: NH, eigene Darstellung]

Ansprechpartner dar und hat eine Integrations- und Steuerungsfunktion. Das Quartiersmanagement ist Dienstleister für die unterschiedlichen Interessengruppen.

Starter-Gruppe

Die Starter-Gruppe ist ein aus der Bürgermeisterin und den Dezernenten, sowie Vertretern aus Fraktionen, Ortsbeirat, Ausländerbeirat, Seniorenbeirat, Behindertenbeirat, „WiN - Wir in Nord“, Kirchengemeiden, Lokale Agenda und der Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft zusammengesetztes, begleitendes Gremium für die Sozialen Stadt Hofheim Nord. Die Beteiligten nehmen ehrenamtlich an den Treffen teil. Diese Initiative wurde ins Leben gerufen, um einen Antrag zur Aufnahme in das Bundesländerprogramm der Sozialen Stadt zu unterstützen. Die Starter-Gruppe begleitet weiterhin die Prozesse der Sozialen Stadt und kann als Basis eines Runden Tisches, als Begleit-/Aufsichtungsgruppe, für die Belange des Förderprogramms und die Arbeit des Quartiersmanagements dienen.

Bestehende Organisationsstrukturen und Netzwerke

Die Stadt verfügt über elf Beiräte und verschiedene Netzwerke bzw. Interessensgruppen. Für Hofheim Nord von Bedeutung sind vor allem der Ortsbeirat Nord, Ausländerbeirat, Behindertenbeirat, Seniorenbeirat und das Kinder- und Schülerparlament, RAG - Regionale Arbeitsgemeinschaft Hofheim, die Hofheimer Lokale Agenda 21 und die WiN-Gruppe, die alle im Rahmen des bisherigen Beteiligungsprozesses verschiedentlich eingebun-

den worden sind (Präsentation zur Sozialen Stadt durch das Quartiersmanagement, Stadtteilspaziergänge, Experten-Workshops, Starter-Gruppe, WiN-Gruppe).

WiN-Gruppe

Die WiN – Gruppe (Wir in Nord) sollte an dieser Stelle besonders hervorgehoben werden, da sie der eigentliche Initiator war, sich für das Programm zu bewerben. Die Arbeitsgemeinschaft WiN hat sich 2000 aus verschiedenen Trägern und Vereinen in Kooperation mit der Stadt Hofheim zusammengeschlossen mit dem Ziel etwas in Hofheim Nord zu bewegen. Aus dieser Arbeit sind drei Veranstaltungen entstanden, die speziell in Hofheim Nord jährlich stattfinden und bereits zum festen Bestandteil der Hofheimer Kulturlandschaft geworden sind. „Viele Kulturen, ein Hofheim“, ist ein Fest mit Kulturprogramm, das jährlich im Spätsommer auf dem Gelände des Spielplatzes Fichtestraße in Mitten der Zeilenbauten der Hofheimer Wohnungsbau GmbH (HWB) statt findet. Es ist die größte der drei Veranstaltungen und jährt sich 2010 zum zehnten Mal. „Alles was Räder hat“ findet jährlich im Sommer im Bereich der Kantstraße / Liederbacher Weg statt und richtet sich getreu dem Motto mit allerlei fahrenden und rollenden Abgeboten vor allem an Kinder und Jugendliche. Im Frühjahr wird der „Spielesachmittag“ ebenfalls auf dem Spielplatz Fichtestraße gefeiert.

Gute Voraussetzungen also, um auf vorhandene Strukturen und Netzwerke aufbauen zu können.



Abb. 12 | Begrüßung, Experten-Workshop Bildung, Soziales und Kultur am 16.06.09
[Quelle: NH]



Abb. 13 | Arbeitsgruppe, Experten-Workshop Bildung, Soziales und Kultur am 16.06.2009 [Quelle: NH]



Abb. 14 | Zieldefinitionen des Experten-Workshops Bildung, Soziales und Kultur am 16.06.09 [Quelle: NH]



Abb. 15 | Zieldefinierung beim Experten-Workshop Verkehr, Infrastruktur, Stadtbild und Image am 16.06.09 [Quelle: NH]



Abb. 16 | Maßnahmen mit Verantwortung, Experten-Workshop Verkehr, Infrastruktur, Stadtbild und Image am 16.06.09 [Quelle: NH]



Abb. 17 | Arbeitsgruppen, Experten-Workshop am 24.06.2009 [Quelle: NH]



Abb. 18 | Arbeitsgruppe des Experten-Workshops Wirtschaft, Beschäftigung und Qualifizierung am 24.06.09 [Quelle: NH]



Abb. 19 | Experten-Workshops Wirtschaft, Beschäftigung und Qualifizierung am 24.06.09 [Quelle: NH]



3.	BESTANDSAUFNAHME – STÄRKEN-SCHWÄCHEN-ANALYSE	S. 32
3.1.	Allgemeine Beschreibung des Gebietes / Lage	S. 32
3.2.	Städtebauliche Analyse und Planungen	S. 35
	3.2.1. Städtebauliche Analyse	S. 35
	3.2.2. Planungen	S. 41
3.3.	Verkehr und Mobilität	S. 45
3.4.	Soziodemografische Analyse	S. 53
3.5.	Wohnen und Wohnumfeld	S. 62
	3.5.1. Wohnen / Wohnungswirtschaft	S. 62
	3.5.2. Wohnumfeld und Freiraum	S. 66
3.6.	Soziale Infrastruktur – Bildung, Freizeit und Kultur	S. 71
	3.6.1. Frühkindliche Bildung	S. 72
	3.6.2. Schulische Bildung	S. 74
	3.6.3. Soziale, freizeitbezogene und kulturelle Angebote	S. 77
3.7.	Lokale Wirtschaft und Arbeit	S. 84

3. Bestandsaufnahme – Stärken-Schwächen- Analyse

3.1. Allgemeine Beschreibung des Gebietes / Lage

Stadträumliche Lage

Hofheim am Taunus mit seinen 38.527 Einwohnerinnen und Einwohnern liegt im Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main im Verflechtungsband Frankfurt – Wiesbaden (je 17 km Entfernung) und grenzt mit der Kernstadt an den Taunusrand (siehe Abb. 20). Das Mittelzentrum Hofheim setzt sich neben der Kernstadt aus sechs weiteren Stadtteilen zusammen. Diese sind die dörflich geprägten Stadtteile Wildsachsen, Lorsbach und Langenhain in den Taunusausläufern gelegen und die im urbanen Entwicklungsband Rhein-Main gelegenen Wallau, Diedenbergen und Marxheim (siehe Abb. 21). Die Kernstadt untergliedert sich in Hofheim Süd und Nord, die voneinander durch die Bahnlinie getrennt sind. Das Programmgebiet der Sozialen Stadt liegt in Hofheim Nord, bezieht sich aber nur auf etwa ein Viertel der Flächen von Hofheim Nord.



Abb. 20 | Übersicht Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main [Quelle: Google Maps / NH]

Gebietsabgrenzung und allgemeine Beschreibung

Das Programmgebiet umfasst eine Fläche von ca. 36 ha, auf der 3.733 Personen mit Hauptwohnsitz leben. Es wird im Westen und Nord-Westen von der Elisabethenstraße und der Niederhofheimer Straße, im Norden vom Nordring mit dem angrenzenden Gewerbegebiet Nord, im Osten vom Schmelzweg als Gemeindegrenze zu Kriftel und im Süden von den öffentlichen Einrichtungen, insbesondere den Schulen und dem im Bau befindlichen Chinon-Center begrenzt (siehe Abb. 22). In der bisherigen Gebietsfestlegung für das Maßnahmengbiet der Sozialen Stadt nach § 171e BauGB ausgenommen sind nördlich der Zeilsheimer Straße die Flächen der Polizei, der Sportplatz des Sportvereins SV 1909 Hofheim a. Ts. e.V. mit dem angrenzenden brachliegenden Grundstück der ehemaligen Möbelfabrik „Richter“ sowie am Ortseingang Hofheim, südlich der Zeilsheimer Straße, die Grundstücke der Firma „Betzel“ und der ARAL-Tankstelle. Das Quartier liegt zentral, wichtige Einrichtungen befinden sich in den angrenzenden Vierteln. Im Süden die Innenstadt mit ihren Geschäften und Gaststätten, dann der Bildungscampus mit den Schulen und der Volkshochschule sowie das Rathaus mit Stadthalle, im Osten der Sportpark von Kriftel, der Sportplatz SV 1909 Hofheim, und im Nord-Osten das Gewerbegebiet Nord mit weiteren Arbeits- und Einkaufsmöglichkeiten (Baumärkte, Plus und Aldi etc.). Dahinter anschließend liegen die Main-Taunus-Therme, der Golfplatz und die den Taunusausläufern vor gelagerten Streuobstwiesen (Viehweide) sowie Richtung Nord-West hinter dem Steinberg-Viertel der bewaldete Kapellenberg als ein weiterer Naherholungsraum.

Das Soziale Stadt-Gebiet ist verkehrlich sehr gut angebunden. Diese Zentralität hat jedoch den Nachteil, dass einige der Hauptverkehrsstraßen von Hofheim durch das Gebiet führen oder es begrenzen, namentlich die Zeilsheimer Straße, Niederhofheimer Straße, Elisabethenstraße und der Schmelzweg. Diese stellen eine erhöhte Lärmbelastung dar und behindern einen besseren Austausch und Verknüpfungen zu den umliegenden Stadtvierteln, aber auch untereinander südlich und nördlich der Zeilsheimer Straße.

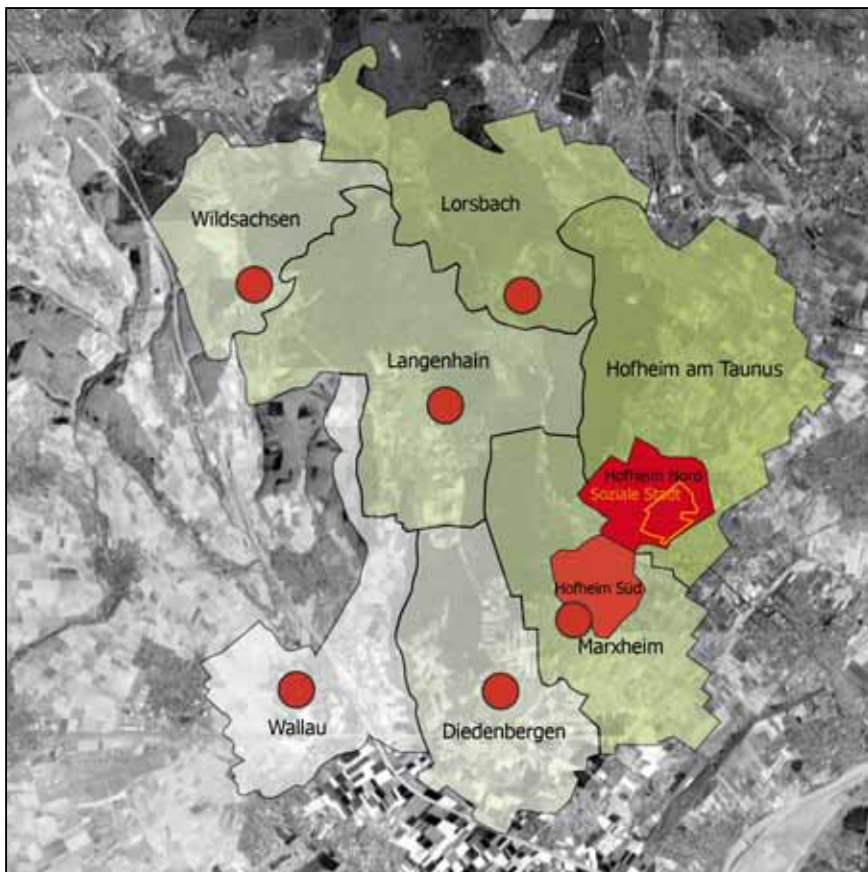


Abb. 21 | Übersicht Hofheim und seine Stadtteile [Quelle: Google Earth / NH]



Abb. 22 | Luftbild Programmgebiet Soziale Stadt Hofheim Nord [Quelle: Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation / NH]

3.2. Städtebauliche Analyse und Planungen

3.2.1. Städtebauliche Analyse

Stadtentwicklung

Das Gebiet wurde im Laufe des letzten Jahrhunderts im Zuge der Stadterweiterung entwickelt. Zunächst entstanden erste Gebäude als direkte Erweiterung der Altstadt entlang der Elisabethenstraße, der Neugasse und der Brühlstraße sowie einzelne Gebäude entlang der Niederhofheimer Straße. Die Sophie-Reinheimer-Straße wurde erst später erschlossen. Ende der 20er Jahre entstanden die Pestalozzi-Schule, die beiden markanten länglich gebogenen Reihenhausstrukturen in der Sindlinger Straße, sowie mehrere Wohnbebauungen in der Neugasse / Quäkerstraße rund um die neue Schule. In den 30er wurden die Reihenhäuser im Liederbacher Weg zwischen der Zeilsheimer Straße und der Fichtestraße errichtet. Nach dem Krieg folgten in den 50er Jahren östlich der Sindlinger Straße und in den 60er und 70er Jahren nördlich der Zeilsheimer Straße die heute noch sehr prägenden 3-8 geschossigen Mehrfamilienhäuser der Hofheimer Wohnungsbau GmbH (HWB). In den ersten zwei bis drei Jahrzehnten nach dem Krieg (50-80er Jahre) hat sich das Viertel nach und nach verdichtet ohne besondere Merkmale, Zentren oder Freiräume aufzuweisen. Betrachtet man die frühen Luftbilder (vgl. Abb. 23 bis Abb. 25), so fällt auf, dass sich die Entwicklung stark an den damals vorhandenen Feld- und Eigentümerstrukturen orientierten (vgl. Hofheim und seine Geschichte, Band 1+2, 2002).



Abb. 23 | Historisches Luftbild Hofheim am Taunus 1911 [Quelle: Schlecker, Roswitha, Hofheim in Bildern 1872-2002. Doppelband in Texten und Bildern, Hofheim 2002]

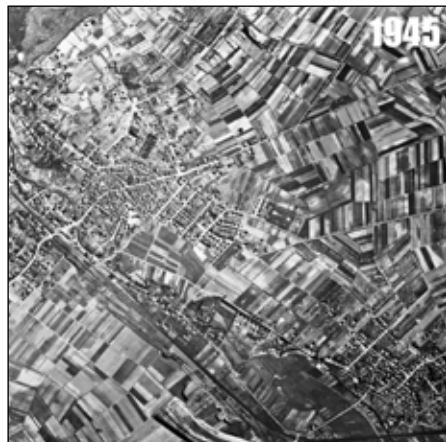


Abb. 24 | Historisches Luftbild Hofheim am Taunus 1945 [Quelle: Schlecker, Roswitha, Hofheim in Bildern 1872-2002. Doppelband in Texten und Bildern, Hofheim 2002]



Abb. 25 | Luftbild Hofheim am Taunus 2006 [Quelle: Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation]



Abb. 26 | Gesperrt für Fahrzeuge aller Art, Elisabethenstraße 1929 [Quelle: Schlecker, Roswitha, Hofheim in Bilder 1872-2002. Doppelband in Texten und Bildern, Hofheim 2002, S. 75]



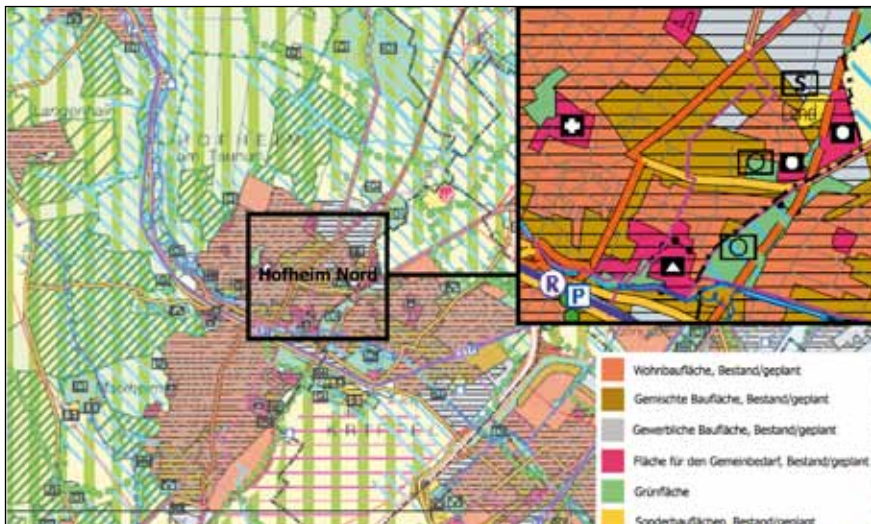
Abb. 27 | Elisabethenstraße 2009 [Quelle: NH]



Abb. 28 | Niederhofheimer / Zeilsheimer Straße 1957 [Quelle: Schlecker, Roswitha, Hofheim in Bilder 1872-2002. Doppelband in Texten und Bildern, Hofheim 2002, S. 128]



Abb. 29 | Niederhofheimer Straße - Zeilsheimer Straße 2009 [Quelle: NH]



Flächennutzungsplan

Der Entwurf des Regionalen Flächennutzungsplans des Planungsverbandes (siehe Abb. 30) stellt die bebauten Flächen im Untersuchungsgebiet im Wesentlichen als Mischgebiet bzw. als Wohngebiet dar. Das Mischgebiet ist überwiegend an den Hauptverkehrsstraßen und im Nord-Osten festgesetzt, das Wohngebiet vor allem im Süden und nördlich des Sportplatzes. In Mitten des Wohngebietes ist eine kleine Gewerbeinsel eingetragen – POLAR Mohr.

Stadtstruktur

Das Quartier ist durch eine sehr gemischte Bebauung gekennzeichnet. Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser, sowie große Mehrfamilienhäuser wechseln sich ab (vgl. Abb. 31). Entlang der Hauptstraßen haben sich vereinzelt Geschäfte angesiedelt. Dennoch dient der Stadtteil überwiegend der Wohnnutzung. Er teilt sich in den nördlichen und den südlichen Teil der Zeilsheimer Straße. Die beiden Teile werden von der Mehrheit der Bevölkerung offenbar auch als eigenständige Quartiere gesehen bzw. wahrgenommen.

Abb. 30 | Auszug aus dem Entwurf zum Regionalen Flächennutzungsplan [Quelle: Planungsverband Frankfurt/Rhein-Main]

Nördlich der Zeilheimer Straße befindet sich entlang der Niederhofheimer Straße eine verdichtete, meist zweigeschossige Bebauung, die sich nach Norden hin auflockert und von einzelnen Gewerbebetrieben durchsetzt ist – wie einer Schreinerei, einem Friseur, einem Matratzengeschäft und einem Toyota-Autohaus. Dahinter befinden sich Einfamilien- und Reihenhäuser. Entlang der Fichtestraße, Hermann-Friesen-Straße, Kantstraße und der Höchster Straße liegen die mehrgeschossigen Mehrfamilienwohnhäuser, überwiegend Zeilenbauten und ein achtgeschossiges Hochhaus der Hofheimer Wohnungsbau GmbH im damals üblichen Baustil und unter dem Motto der „durchgrünten“ Stadt mit einem großen Anteil an Grünflächen, meist als Abstandsgrün aber mit attraktivem Baumbestand gestaltet. Dazwischen befinden sich verschiedene zweigeschossige Reihenhaustypen, die aus den 30er, den 70er, 80er Jahren (20. Jahrhundert) und von 2004 stammen.



Abb. 31 | Schwarzplan des Programmgebietes Soziale Stadt Hofheim Nord [Quelle: Stadt Hofheim / NH]



Abb. 32 | Bebauung Niederhofheimer Straße [Quelle: NH]



Abb. 33 | Bebauung Eschborner Weg - Fichtestraße [Quelle: NH]

In Mitten dieses Wohngebietes befindet sich als Solitär ein Gewerbegrundstück der Firma POLAR Mohr, das vorwiegend als Lager diente, mittlerweile aber von POLAR Mohr zwecks Vermietung/Vermarktung an einen Makler übergeben wurde.



Abb. 34 | Schilderwald Homburger Straße / Ecke Zeilsheimer Straße [Quelle: NH]



Abb. 35 | Nahversorgung am Einkaufsmarkt in der Homburger Straße [Quelle: NH]



Abb. 36 | Blick in die Neugasse [Quelle: NH]



Abb. 37 | Neugasse Ecke Ostendstraße [Quelle: NH]



Abb. 38 | Gartenstraße mit Blick Richtung Süden [Quelle: NH]



Abb. 39 | Schmelzweg mit Blick Richtung Norden [Quelle: NH]

Die einzigen Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs im Gebiet sind ein Einkaufsmarkt in der Homburger Straße mit benachbarter Bäckerei und ein kleiner Gemüseladen direkt dahinter in einem Hof, der sich zur Zeilsheimer Straße öffnet. An Imbiss- und Gaststätten gibt es im Quartier eine bürgerliche Gaststätten (Schließung aus Altersgründen steht fest), ein chinesisches und ein thailändisches Restaurant, ein Kebaphaus sowie einen Catering-Service.

Der südliche Teil der Zeilsheimer Straße wird im westlichen Bereich von einer überwiegend geschlossenen Bebauung geprägt, die zum Teil aus der Anfangszeit des letzten Jahrhunderts stammt und homogen erscheint. Die Bebauungsstruktur der unmittelbar angrenzenden Altstadt setzt sich hier fort. Weiter östlich lockert sich die Bebauung etwas auf, vereinzelt sind die Häuser zurückgesetzt, alte und neuere Gebäude wechseln sich ab. Rund um die Pestalozzi-Schule – im Bereich der Neugasse, Ostendstraße, Quäkerstraße, Gartenstraße und vordere Sindlinger Straße – befinden sich Gebäude aus den 20er Jahren. Sie sind jedoch teilweise in einem sanierungsbedürftigen Zustand, so dass sich der Reiz dieses Ensembles nicht voll entfalten kann. Die Bebauung am Schmelzweg ist uneinheitlich, hier wechseln sich Einfamilien-, Doppel-, Reihenhäuser und ein achtgeschossiges Mehrfamilienhaus ab.

Entlang der Zeilsheimer Straße befinden sich überwiegend zweigeschossige, teils trauf-, teils firstständige Gebäude in unterschiedlichen Baustilen, die Stadt auswärts in leicht zurückgesetzte Einzel- und Doppelhäuser übergehen. Einzelne Geschäfte wie ein Handy-Laden, eine Gaststätte, ein Dönerladen, eine Tankstelle und ein Autozulieferer haben sich angesiedelt.



Abb. 40 | Zeilsheimer Straße stadtauswärts (li. mit dem Sportplatz und re. die Firma „Betzel“) [Quelle: NH]



Abb. 41 | Zeilsheimer Straße mit aufgelockerter Bebauung [Quelle: NH]

Stärken: (siehe Abb. 42)

- Die stadträumliche Lage und die gute Erreichbarkeit sind ein wichtiger Standortvorteil
- Im nördlichen Teil besteht ein relativ hoher Grünflächenanteil
- Der Bereich vor dem Einkaufszentrum fungiert als informelles Quartierszentrum / Treff

Schwächen /Gefahren: (siehe Abb. 43)

- Die Hauptverkehrsstraßen wirken als Barrieren
- Fehlende Stadtteilverflechtung als Folge der Barrierewirkung wirken nach außen und innerhalb des Viertels isolierend
- Zumeist unattraktive Straßenräume und Plätze bieten nur geringe Aufenthaltsqualität
- Es fehlen Identifikationsmöglichkeiten, das Quartier wirkt sehr heterogen, ohne besondere, markante Orte aufzuweisen
- Es gibt keine ansehnlichen, für die Bevölkerung nutzbaren Plätze und kaum öffentliche Freiräume

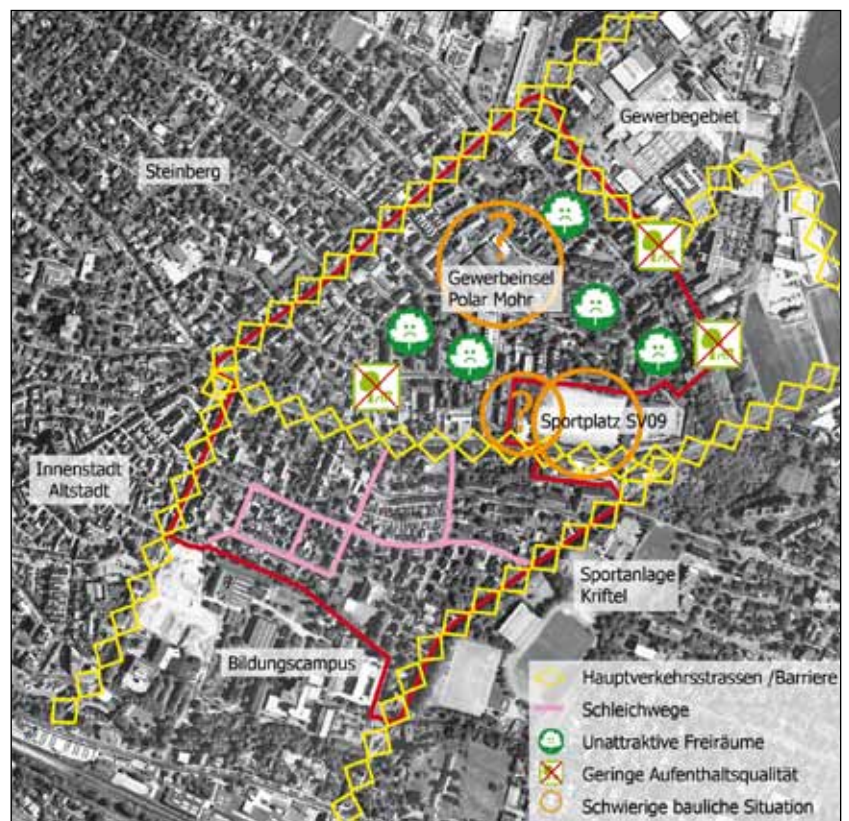
Chancen:

- Verbindungen zu den anderen Stadtteilen entwickeln bzw. stärken
- Straßenräume aufwerten, Quartierszugänge und öffentlichen Raum gestalten
- Treffpunkten sowie Orte des Austauschs und der Kommunikation schaffen
- Areal um Einkaufsmarkt für Nahversorgung und als Treffpunkt aufwerten
- Das Typische bestehender Ensembles betonen – Altstadt, 20er Jahre, Zeilenbauten

Abb. 42 | Städtebauliche Stärken-Analyse für das Untersuchungsgebiet Hofheim Nord [Quelle: Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation / NH]



Abb. 43 | Städtebauliche Schwächen-Analyse für das Untersuchungsgebiet Hofheim Nord [Quelle: Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation / NH]



3.2.2. Planungen

Es gibt eine Anzahl von Planungen bzw. Empfehlungen zu städtebaulichen Maßnahmen, die im „Stadtentwicklungsplan 2020“ (SEP) von 2005 und im Entwurf des „Regionalen Flächennutzungsplan 2008“ (Reg. FNP) aufgeführt sind, die sich zwar nicht direkt auf das Programmgebiet beziehen, jedoch teilweise unmittelbar angrenzen und die Entwicklung des Quartiers stark beeinflussen können (Übersicht siehe Abb. 44).

Chinon-Center

Auf dem ehemaligen Standort der Feuerwehr, entsteht ein innerstädtisches Fachmarktzentrum mit Läden und einem Kino mit drei Sälen. Es wird das innerstädtische Spektrum an Einkaufsmöglichkeiten merklich erweitern, als Magnet die Innenstadt aufwerten und soll verlorene Kundenschichten nach Hofheim zurückholen. Die Stadt hofft, so die sehr hohe Kaufkraft Hofheims in der Stadt binden zu können. Die Eröffnung ist für Ende 2010 geplant. Im Vorfeld wurde eine Verkehrsuntersuchung rund um den Chinonplatz durchgeführt (Zählung Bestand 2007/2008, Kfz/24h), die die Veränderung der Verkehrssituation durch die Bebauung des Chinon-Centers darstellt. Diese zeigt, dass der Großteil des Verkehrs durch die Rudolph-Mohr-Straße zu den neuen Parkplätzen des Centers führen wird, eine Zunahme des Verkehrs (ca. 650 PKW/24h) im Gebiet jedoch nicht ganz vermieden werden kann (siehe VEP der Stadt Hofheim).

Gefahren:

- Es ist mit einem wachsenden Verkehrsdruck insbesondere im Viertel südlich der Zeilheimer Straße zu rechnen

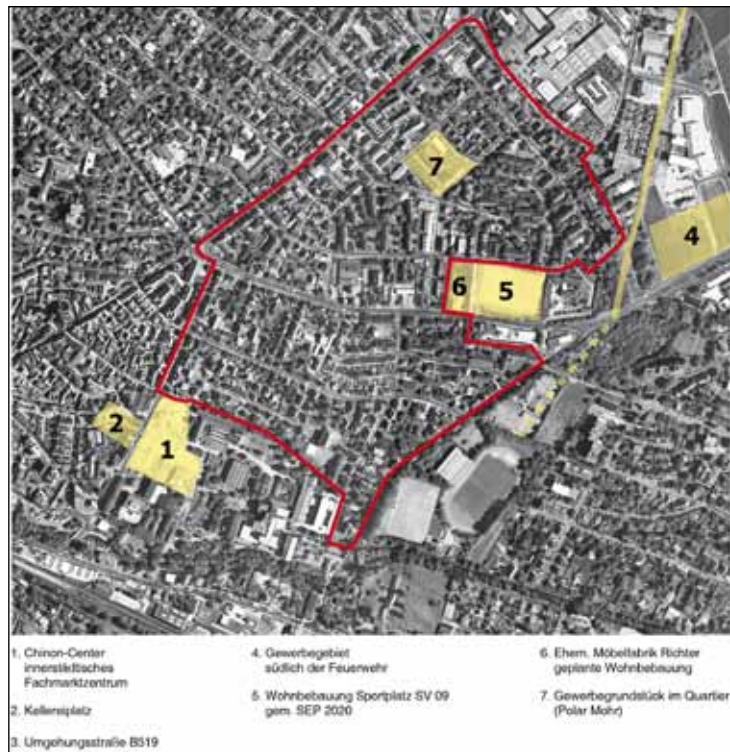


Abb. 44 | Städtebauliche Planungen [Quelle: Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation / NH]

- Das Nahversorgungsangebot im Viertel muss gegenüber neuer Konkurrenz bestehen

Chancen:

- Das Chinon-Center stärkt die Kaufkraftbindung und schließt bestehende Lücken im Sortiment der Innenstadt
- Chinon-Center als Magnet stärkt die Verbindung zwischen Stadtteil und Innenstadt
- Wechselwirkungen zwischen Viertel und Center müssen moderiert / begleitet werden
- Für die Quartiersbewohnerschaft bedeutet es eine Verbesserung der Nahversorgung

Kellereiplatz

Um eine bessere und attraktive Verbindung zwischen der Altstadt und dem neuen Chinon-Center und dem Rathaus herzustellen, wurde 2006 ein Wettbewerb ausgelobt, den das Architekturbüro Trojan und Trojan aus Darmstadt für sich entscheiden konnte. Demnach sind einzelne, neue Dienstleistungs- und Wohngebäude auf der Westseite der Elisabethenstraße gegenüber Stadthalle, Rathaus und Fachmarktzentrum geplant und ein großer Platz mit prägnanten Platzkanten, der sich zwischen Chinon-Center und dem historischen Kellereigebäude aufspannt, sowie ein kleinerer Platz vor dem Komplex Rathaus / Stadthalle. Die Umsetzung der Platzgestaltung und Wegeverbindungen zwischen Chinon-Center und Altstadt sollen 2010 beginnen.

Chancen:

- Die Neugestaltung des Kellereiplatzes trägt zur Attraktivitätssteigerung der Innenstadt bei
- Die innerstädtische Wegeverbindung wird aufgewertet, letztlich in Richtung Stadtteil

Umgehungsstraße B 519 neu
Seit vielen Jahren wird eine Umgehungsstraße geplant, um die Innenstadt und Marxheim zu entlasten. Sowohl im SEP 2020 als auch im Regionalen FNP wird die Ortsumfahrung empfohlen. Der neue Verkehrsentwicklungsplan (VEP) der Stadt Hofheim schlägt in seinen Handlungsempfehlungen eine Entlastung der innerstädtischen Hauptverkehrsstraßen durch eine parallele Ortsumfahrung mit Verknüpfungen des bestehenden Straßennetzes vor. Die Politik hat sich eindeutig für eine Umsetzung positioniert und in den Gremien beschlossen. Kritik an den Planungen kommt aus Teilen der

Bevölkerung sowie aus der angrenzenden Nachbargemeinde Kriftel. Zurzeit läuft das Planfeststellungsverfahren. Der nördliche Abschnitt der Umgehungsstraße würde östlich der Feuerwehr und der Polizei verlaufen und die Zeilsheimer Straße unterqueren, dann südlich der Zeilsheimer in einem Tunnel unter dem Sportpark Kriftel weiter geführt werden. Nach den Prognosen würde die Straße überwiegend eine Entlastung der Hauptverkehrsstraßen um das Viertel bedeuten. Lediglich für die Zeilsheimer Straße wird eine Mehrbelastung von ca. 1.300-2.250 Pkw/24h erwartet (vgl. VEP 2009, Verkehrsanalysen, Belastungsdifferenz Planfall 1 (Bau B519neu) zu Prognose-Nullfall 2020).

Gefahren:

- Zunahme des Verkehrs in der Zeilsheimer Straße, dadurch in diesem Bereich Gefahr der Manifestierung der Barrierewirkung innerhalb des Quartiers

Chancen:

- Verkehrsentlastung in den Hauptverkehrsstraßen um das Programmgebiet mit Ausnahme der Zeilsheimer Straße
- Durch die Verkehrsentlastung sind bessere Verbindungen zu den angrenzenden Stadtteilen möglich

Gewerbegebiet südlich der Feuerwehr

Die ca. 1,5 ha große Fläche südlich der Feuerwehr ist als Arrondierungsfläche des Gewerbegebietes Nord im SEP 2020 ausgewiesen. Nach derzeitigem Baurecht ist sie als Sonderfläche für Hilfsdienste und Folgeeinrichtungen festgesetzt. Da es neben der Feuerwehr derzeit jedoch keinen Bedarf an weiteren Sondereinrichtungen gibt, wurde für den im Entwurf be-

findlichen Regionalen Flächennutzungsplan (tritt voraussichtlich nicht vor Ende 2010/2011 in Kraft) eine Gewerbefläche angemeldet. Konkrete Realisierungen stehen derzeit nicht an.

Gefahr:

- Bei Gewerbeansiedlungen ist auf eine für das Quartier städtebaulich verträgliche Gestaltung und Nutzung zu achten

Chancen:

- Das Gelände bietet Raum für weitere Arbeitsmöglichkeiten / guter Gewerbestandort
- Durch eine Frequentierung des Standortes rückt das Quartier stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung, es können neue Fuß- und Radwegeverbindungen entstehen
- Das Gelände böte auch ein wichtiges Potenzial zur Nutzung für die Naherholung

Sportplatz SV Hofheim 09

Der SV 1909 Hofheim am Taunus e.V. feiert 2009 nicht nur sein 100 jähriges Jubiläum, er ist auch mit 70-80% Mitglieder aus Hofheim-Nord stark im Stadtteil verankert. Im Zuge einer innerhalb der nächsten zwei Jahre erforderlichen Sanierung des Sportplatzes bestehen Überlegungen, den Sportplatz an einen neuen Standort zu verlagern. Das Sportgelände (siehe Abb. 45 und Abb. 46) stellt eine Option für eine innerstädtische Erweiterung dar. Anstelle des Sportplatzes könnte hier gemäß den Vorstellungen im SEP 2020 weiterer Wohnraum geschaffen werden. Derzeit ist noch offen, ob sich der traditionsreiche Sportverein SV 1909 Hofheim für eine Verlagerung gewinnen lässt (Standortfrage).



Abb. 45 - Sportplatz SV Hofheim 09 von der Zeilsheimer Straße [Quelle: NH]



Abb. 46 - Sportplatz SV 09 in der Fichte-Strasse [Quelle: NH]

Gefahren:

- Bei einer Verlagerung würde je nach Entfernung des neuen Standortes eine für weniger mobile Gruppen wichtige, wohnortnahe Freizeiteinrichtung wegfallen

Chancen:

- Das Gelände bietet erhebliches Raumpotenzial zur Verbesserung der sozialen Durchmischung mittels Wohnungsneubau und zur Aufwertung des Wohnumfeldes
- Im Zuge einer Neubepanung kann das Wegenetz um eine Verbindung zwischen Zeilsheimer und Fichte-Strasse ergänzt werden.

Gebiet der ehemaligen Möbelfabrik Richter

Das Grundstück stellt derzeit einen städtebaulichen Misstand dar (vgl. Abb. 47 und Abb. 48). Die Gebäude sind marode und wirken sich negativ auf das Stadtteilbild aus. Prinzipiell bietet das Grundstück ein Potenzial, um hier z.B. gemeinnützige Einrichtungen oder Treffpunkte anbieten zu können. Das Grundstück ist jedoch im Privatbesitz eines Investors aus Krißel. Der Investor plant trotz des

benachbarten Sportareals eine Wohnbebauung, so dass es zum jetzigen Zeitpunkt für eine Gemeinschaftsnutzung nicht zur Verfügung steht.

Gefahren:

- Der Verfall schadet auf Dauer Bemühungen zur Aufwertung des Gebietsimages

Chancen:

- Eine Neubebauung könnte einen Beitrag zur Quartiersaufwertung leisten
- Das Areal bietet ein Potenzial für neue, innovative Wohnformen und die Chance zur Ergänzung einer fußläufigen Wegverbindung zwischen Zeilsheimer und Fichtestraße



Abb. 47 | Ehemalige Möbelfabrik Richter in der Fichtestraße [Quelle: NH]



Abb. 48 | Gelände der ehemaligen Möbelfabrik Richter, Blick aus der Zeilsheimer Straße [Quelle: NH]

Gewerbegrundstück im Quartier (POLAR Mohr)

Das Grundstück der POLAR Mohr in Mitten des Wohngebietes umfasst 7.000 qm und stellt eine Sondersituation dar. Die Stadt ist seit längerer Zeit bemüht das Grundstück zu erwerben, da es ein ideales Grundstück für die im Gebiet fehlenden Gemeinschaftseinrichtungen darstellt. Derzeit ist offen, ob die Besitzer

das Grundstück lediglich vermieten wollen oder auch die Bereitschaft zum Verkauf an die Stadt bzw. HWB besteht. Bei Letzterem müsste das Gewerbegrundstück in ein Wohnbau- bzw. Gemeinbedarfsgrundstück umgewandelt werden.

Gefahren:

- Entscheidung über Miete und Verkauf liegen im Ermessen des Eigentümers

Chancen:

- Das Grundstück bietet Raum für zahlreiche, stadtteilbedeutsame Nutzungen
- Mit einem Erwerb entsteht Planungssicherheit für eine abgestimmte Entwicklung



Abb. 49 | Gelände der Firma POLAR Mohr [Quelle: NH]



Abb. 50 | POLAR Mohr, Kantstraße Ecke Liederbacher Weg [Quelle: NH]

3.3. Verkehr und Mobilität

Verkehr und Mobilität sind für das Programmgebiet zentrale Themen und gleichermaßen Stärke und Schwäche. Der Stadtteil ist im Bereich des motorisierten Individualverkehrs (MIV) bestens an die Rhein-Main-Region angebunden. Über die Zeilsheimer Straße besteht ein direkter Anschluss an die BAB 66 nach Frankfurt und Wiesbaden. Aufgrund der zentralen Lage sind die Innenstadt und zahlreiche wichtige Einrichtungen sowie der zentrale Bahn- und Bus-Knotenpunkt am Hofheimer Bahnhof fuß- wie radläufig gut erreichbar. Es verbinden mehrere Buslinien der Main-Taunus-Verkehrsgesellschaft den Stadtteil mit der Stadt und dem Umland. Gleichzeitig haben die auf das informelle Leitbild der „autogerechten Stadt“ zurückreichende Maßnahmen früherer Tage dem Stadtteil erhebliche Belastungen hinterlassen.

Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Die zentrale Halte- und Umsteigestation der Buslinien des ÖPNV befindet sich am Hofheimer Bahnhof. Sie ist mit dem Bus oder fußläufig vom Quartier aus gut zu erreichen. Vom Bahnhof bestehen mit der RB 20 und S2 schnelle Verbindungen nach Frankfurt/Limburg und Wiesbaden. Im Stadtteil verkehren folgende Buslinien der Main-Taunus-Verkehrsgesellschaft (vgl. Abb. 53).

- Die Stadtbuslinie 401 führt als Rundkurs vom Bahnhof über die Niederhofheimer-, Nieder- und Hermann-Friesen-Straße zum Finanzamt und dann weiter über den Nordring und das Steinbergviertel zurück zum Bahnhof (werktags im 30-Minuten-Takt bis 19.45 Uhr und samstags im 60-Minuten-Takt bis 15.15 Uhr). Von mehreren Bewoh-

nerinnen und Bewohnern wurde im Rahmen der Beteiligung die Linienführung mit der Schleife über das Steinbergviertel und den Kapellenberg kritisiert, wodurch die Buslinie 401 (der „Hofemer“) für die eigentlich kurze Strecke zum Bahnhof knapp 20 Minuten braucht

- Die zweite Stadtbuslinie 402 verkehrt nur werktags zweimal über Mittag zwischen Bahnhof und Krankenhaus und zweimal am Morgen vom Krankenhaus zum Bahnhof durch den Stadtteil mit den Haltestellen Neugasse und Hermann-Friesen-Straße
- Die Regional-Buslinie 263 verbindet mit Niederflurbussen den Stadtteil mit dem Hofheimer Bahnhof, der Therme sowie mit Kelkheim und Königstein im Zweirichtungsverkehr. Er führt durch den Stadtteil mit Haltestellen im Bereich Kreissporthalle, Polizei, Fichte- sowie Kantstraße. Werktags besteht frühmorgens und ab Mittag ein 30-Minuten-Takt, vormittags ein 60-Minuten-Takt. Am Wochenende verkehrt der Bus stündlich
- Die Regional-Buslinie 812 verbindet Hofheim Bahnhof und den Stadtteil mit Liederbach, Bad Soden, Schwalbach und Eschborn frühmorgens und ab Mittag im 30-Minuten-Takt, vormittags und am Wochenende stündlich. Die Linienführung durch den Stadtteil entspricht der Linie 263.



Abb. 51 | Bushaltestelle im Quartier in der Hermann-Friesen-Straße für die Busse 401, 402 und 404 [Quelle: NH]



Abb. 52 | Parken für Bewohnerinnen und Bewohner auf einem Grundstück der HWB [Quelle: NH]

- In den Abendstunden wochentags gegen 20 Uhr, samstags gegen 15 Uhr und sonntags ab 10.30 Uhr übernimmt das Anrufsammeltaxi AST weitestgehend die Versorgung innerhalb des Stadtgebietes und somit auch des Quartiers.

Als innerstädtische Verbindung ist bei möglichen Wartezeiten wochentags von einer halben bis hin zu einer ganzen Stunde der Bus somit für Gelegenheitsnutzer nur eingeschränkt eine Alternative.

Motorisierter Individualverkehr (MIV)

Die Anbindung an die überregionalen Straßen ist über die Zeilsheimer Straße gegeben (siehe Abb. 54 f.). Sie verläuft mitten durch das Programmgebiet und trennt es in den nördlichen und südlichen Teil. Ein Großteil des innerörtlichen Hauptverkehrs in Hofheim verläuft durch die Niederhofheimer Straße, die Elisabethenstraße und den Schmelzweg und somit unmittelbar entlang des Quartiers. Die nachfolgenden Tabellen (siehe Abb. 56 f.) zeigen das Verkehrsaufkommen der Hauptverkehrsstraßen mit Belastung im Jahr 2007 und eine Prognose für das Jahr 2020.

Insbesondere zu den Stoßzeiten entstehen Rückstaus im Bereich der Niederhofheimer, Zeilsheimer- und Elisabethenstraße mit der Folge, dass Autofahrer das Wohngebiet teilweise als Schleichwege nutzen, so zumindest berichteten es Bewohnerinnen und Bewohner im Rahmen der Stadtteilspaziergänge und Postkartenbefragung.



Abb. 53 | Verkehr
[Quelle: Stadt Hofheim / NH]



Abb. 54 | Anschlussmöglichkeiten von der Zeilsheimer Straße [Quelle: NH]



Abb. 55 | Zeilsheimer Straße [Quelle: NH]

Ruhender Verkehr

Die Soziale Stadt Hofheim Nord verfügt neben den öffentlichen Stellplätzen im Straßenraum über keine weiteren öffentlichen Stellplatzanlagen. Darüber hinaus gibt es mehrere, private Stellplatzanlagen im Bereich der HWB. Die Stellplatzanlagen der HWB – teilweise überdacht – sind überwiegend in einem schlechten Zustand. Nach Auskunft der HWB sind die derzeit genommene Mieten im Marktvergleich niedrig (vgl. Abb. 58).



Abb. 58 | Stellplatzanlage in der Kantstraße [Quelle: NH]



Straße	2007_Kfz/24h
Rheingaustraße (Bundesstraße)	14.400 bis 23.000 Kfz/24h
Schmelzweg (Hauptsammelstraße)	12.550 bis 13.350 Kfz/24h
Niederhofheimer Straße (Bundesstraße)	10.950 bis 13.950 Kfz/24h
Hattersheimer Straße (Landesstraße)	9.550 bis 17.050 Kfz/24h
Elisabethenstraße (Bundesstraße)	7.950 bis 12.150 Kfz/24h
Zeilsheimer Straße / L3018 (Landesstraße)	
süd-westlich der Katharina-Kemmler-Straße	14.100 bis 14.600 Kfz/24h
Alte Bleiche (Bundesstraße)	12.750 bis 18.900 Kfz/24h

Abb. 56 | Die wichtigsten Verkehrsverbindungen im Stadtgebiet mit Belastung, Stand 2007 [Quelle: VEP 2009]

Straße	2007_Kfz/24h	2020_Kfz/24h	Differenz_Kfz/24h
Zeilsheimer Straße / L3018 süd-westlich d. Katharina-Kemmler-Str.	14.100 bis 14.600	15.450 bis 16.150	+1.300 bis 1.600
Schmelzweg	12.550 bis 13.350	13.750 bis 14.950	+1.200 bis 1.600
Niederhofheimer Straße	10.950 bis 13.950	11.650 bis 15.400	+700 bis 1.450
Elisabethenstraße	7.950 bis 12.150	8.650 bis 11.750	+700 bis -400

Abb. 57 | Verkehrsverbindungen im Programmgebiet mit Belastung, Stand 2007, Prognose 2020, Differenz [Quelle: VEP 2009]

Andere Einrichtungen wie POLAR Mohr, Einkaufsmarkt und die Pestalozzi-Schule verfügen ebenfalls über eigene Parkplätze. Aufgrund der Bebauung mit zahlreichen Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäusern sind oft auch auf den Privatgrundstücken Stellplätze vorhanden.

Ausgehend von der vorhandenen baulichen Dichte und den insbesondere im nördlichen Teil großzügig bemessenen Straßenräumen, müsste die Parkplatzsituation entspannt sein. Aufgrund des anlassbezogenen und von Außen ins Quartier herein getragenen Parkdrucks muss die Situation allerdings differenziert betrachtet werden. Konflikte aufgrund verstärkten Parkdrucks stellen sich im nördlichen und südlichen Teil des Quartiers unterschiedlich dar.

Im nördlichen Teil geht es vor allem um zeitlich und räumlich begrenzte bzw. anlassbezogene Engpässe. So wird bei Sportveranstaltungen des SV 1909 Hofheim das „Wilde Parken“ in der Zeilsheimer Straße und die Verkehrsführung durch das Gebiet über die Homburger- und Fichtestraße von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern als Ärgernis empfunden. Das Parkplatzangebot um den Einkaufsmarkt wird zu den Stoßzeiten von Anwohnerinnen und Anwohnern als unzureichend benannt.

Im südlichen Quartiersbereich wird in Teilen, bedingt vor allem durch die (Berufs-)schulen ein erhöhter Parkdruck beklagt. Auch der Anliefer- und Parkplatzsuchverkehr der Pestalozzi-Schule wird kritisiert, da gefährliche Wendemanöver die Kinder gefährden, das Parken vor Feuerwehrzufahrten oder auf Gehwegen immer wieder zu Ärger führt und sich die Anwohnerinnen und Anwohner bisweilen wegen des durch die Autos verursachten Lärms belästigt fühlen. In der Ostend-

straße wird zudem der Radweg dann von den parkenden Autos verstellt.

Das im Rahmen des Verkehrsentwicklungsplans vorgeschlagene Parkraumkonzept sollte zunächst umgesetzt und ggf. im Hinblick auf die genannten Probleme noch vertiefend untersucht werden. Grundlegend muss für eine Verlagerung der Verkehre zugunsten der umweltfreundlichen Fortbewegungsarten geworben und dazu entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Verkehrsführung

Bei der Verkehrsführung steht insbesondere der Bereich südlich der Zeilsheimer Straße mit seinen Einbahnstraßenregelungen bei vielen Anwohnerinnen und Anwohnern in der Kritik und wird als ursächlich für die empfundenen Belastungen gesehen. Da die nördliche Elisabethenstraße als Einbahnstraße nur in Richtung Innenstadt befahrbar ist, fahren Autofahrer in der Gegenrichtung auch durch das Quartier südlich der Zeilsheimer Straße, anstatt über den Schmelzweg als eigentliche Süd-Nord-Verbindung. Manch ein Autofahrer nutzt auch die Seitenstraßen als Schleichwege zur teilweisen Umfahrung der oft verstopften Elisabethenstraße auf dem Weg in die Innenstadt. Die komplexe verkehrliche Situation ist ein wesentlicher Bestandteil des neuen Verkehrsentwicklungsplan und nur im gesamtstädtischen Kontext regelbar. Ein großes Augenmerk muss aber in jedem Falle auf die Verkehrssicherheit und auf Verkehrsvermeidung gelegt werden, um das Quartier unterhalb der Zeilsheimer Straße als attraktives Wohngebiet zu schützen.

Im Nordteil wurde in den Gesprächen auf den Stadtteilspaziergängen die in einer Kurve liegende Zufahrt vom

Nordring in die Höchster Straße als besonders neuralgischer Punkt benannt, da hier viele Autofahrer mit überhöhter Geschwindigkeit in das Gebiet fahren und damit eine erhebliche Gefahr darstellen.

Verkehrsberuhigung und Geschwindigkeitsüberschreitungen

Als Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung wurden im Stadtteil vor allem die Ausweisung von Tempo-30 Zonen im Bereich der Seitenstraßen südlich und nördlich der Zeilsheimer Straße vorgenommen (vgl. Abb. 62). Neben der Beschilderung sind die Zonen oft noch durch optische Kennzeichnung auf dem Straßenbelag als verkehrsberuhigte Bereiche erkennbar, bauliche Beruhigungsmaßnahmen gibt es nicht. Verkehrsberuhigte Bereiche nach Zeichen 325 StVO Zonen – oft besser bekannt als so genannte Spielstraßen – sind im Quartier derzeit weder vorhanden noch geplant.

Dennoch stellt überhöhte Geschwindigkeit („Raserei“) in manchen Straßen des Quartiers ein Ärgernis und ein ernstes Gefährdungspotenzial dar, insbesondere die genannte Gebietseinfahrt vom Nordring in die Höchster Straße, aber auch die Hermann-Friesen-Straße und Gartenstraße sowie der Schmelzweg wurden hier mehrfach angeführt. Danach werden Geschwindigkeitsbegrenzungen, Zebrastreifen, Regelungen wie rechts vor links und teilweise rote Ampeln missachtet. Im Schmelzweg stellt zusätzlich der LKW-Verkehr nach Aussagen einiger Anwohner ein Problem dar, da dieser gerade nachts sich nicht an die Geschwindigkeitsbeschränkung von Tempo 30 halte und somit als sehr belästigend empfunden wird. Laut Beschilderung ist für LKW über 7,5 Tonnen die Durchfahrt verboten.

Zwar handelt es sich zunächst um subjektive, manchen Teils sicher auch überzeichnete Wahrnehmungen, die aber aufgrund der Häufigkeit der Nennungen letztlich als glaubwürdige Einschätzung der Situation bewertet werden und durch eigene Beobachtungen gestützt sind. Zur Einhaltung der Geschwindigkeitsbeschränkungen bedarf es zusätzlicher Maßnahmen.

Fuß- und Radverkehr

Das Gebiet ist zentral gelegen, so dass beispielsweise die nahe gelegene Innenstadt, zahlreiche Schulen, der Bahnhof etc. grundsätzlich gut ohne Auto erreichbar sind. Durch die in Teilen unattraktive und oft nicht barrierefreie Wegeführungen, sowie fehlende bzw. zu wenige Querungshilfen und ein in Teilen lückenhaftes Wegenetz wird der Anreiz sich ohne PKW fortzubewegen noch nicht ausreichend gefördert. Exemplarisch seien hier genannt

- die fehlende Wegeverbindung zwischen Höchster und Zeilsheimer Straße
- die nur in Teilen gegebene barrierefreie Wegeführung in den Außenanlagen der Geschosswohnungsbauten um die Fichte-, Homburger und Hermann-Friesen-Straße
- die zum Schutz der Zufußgehenden angebrachten Geländer im Bereich der Neugasse / Ostenendstraße (siehe Abb. 59), die nichts anderes als fußgängerunfreundlich sind
- die oft sehr schmale und damit für Kinder und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen problematische Gehweggestaltung entlang der Niederhofheimer und Zeilsheimer Straße
- enge Gehwege im Gebiet südlich der Zeilsheimer Straße in Richtung Innenstadt.



Abb. 59 | Verkehrssituation für Fußgänger und Radfahrer an der Ecke Ostendstraße / Neugasse [Quelle: NH]



Abb. 60 | Einziger Radweg im Programmgebiet Hofheim Nord in der Ostendstraße [Quelle: NH]



Abb. 61 | Radfahren gegen die Einbahnstraße erlaubt, Brühlstraße [Quelle: NH]



Abb. 62 | Ausgewiesene Tempo-30 Zone, Pfarrgasse / Krifteler Straße [Quelle: NH]

Derzeit gibt es im Gebiet nur einen baulich abgetrennten Radweg entlang der Ostendstraße zur Schulwegesicherung (siehe Abb. 60). Entlang der Hauptverkehrsstraßen fehlen eigene Radwege. Im Quartier ist das Radfahren gegen die Einbahnstraße fast durchgängig freigegeben (siehe Abb. 61). Es fehlen aber Hinweise für Autofahrer beim Einfahren in die Einbahnstraße, dass mit Gegenverkehr durch Radfahrer zu rechnen ist.

Zur Förderung des Radverkehrs sollen laut dem VEP 2009 für Hofheim überregionale Radrouten angebunden und durch die Stadt geführt werden. Eine der neu geplanten Hauptrouuten soll durch das Programmgebiet geführt werden (siehe Abb. 63). Von Norden (Nordring) kommend soll diese in den Liederbacher Weg führen

und von dort über die Höchster, die Homburger, die Fichtestraße und den Eschborner Weg zur Zeilsheimer Straße führen. Nach einer Querung der Zeilsheimer Straße führt die Route entlang der Ostendstraße zu den Berufsschulen oder entlang der Kriftelerstraße / Pfarrgasse zum Chinon-Center und Rathaus. Für die Zeilsheimer Straße sieht der VEP eine neue Routenführung vor, eine Verknüpfung zum Steinberg-Viertel bzw. dem Kapellenberg wird über die Hermann-Friesen-Straße / Martin-Wohmann-Straße hergestellt. Als Maßnahmen zur Verbesserung der Streckenführungen werden im VEP der Stadt Hofheim verschiedene Querungshilfen, Schutzstreifen, Verbesserungen der Sichtbeziehung und teilweise neue Radwegeangebote (z.B. Nordring, Zeilsheimer Straße) vorgeschlagen.

Fahrradständer bzw. Anschließmöglichkeiten für Fahrräder im öffentlichen Raum existieren im Gebiet nur sehr unzureichend. Die vorhandenen Abstellanlagen / -möglichkeiten entsprechen nicht den heutigen Anforderungen an Sicherheit und Komfort. Hier besteht Handlungsbedarf, wenn der Anteil des Radverkehrs nachhaltig gefördert werden soll.

Luft- und Lärmbelastung

Durch das Gebiet geht ein Großteil des Stadtverkehrs und zum Teil auch des Durchgangsverkehrs. Die Zeilsheimer-, Niederhofheimer-, Elisabethenstraße und der Schmelzweg sind stark

befahren und zu Stoßzeiten entsteht teilweise ein erheblicher Rückstau, wodurch von einer hohen Luft- und Lärmbelastung im Umfeld dieser Straßen auszugehen ist (vgl. Abb. 64 f.). Obwohl sich zudem der Flughafen und die Autobahnen A66 und A3 in der Nähe befinden, ist Hofheim Nord von den davon ausgehenden Lärmimmissionen kaum betroffen. Auch nach den Prognosen 2020 des Regionalen Dialogforums zum Ausbau des Flughafens wird für Hofheim aufgrund der geänderten Flugschneisen mit weniger Belastungen durch Fluglärm gerechnet (vgl. Abb. 66, Regionales Dialogforum).

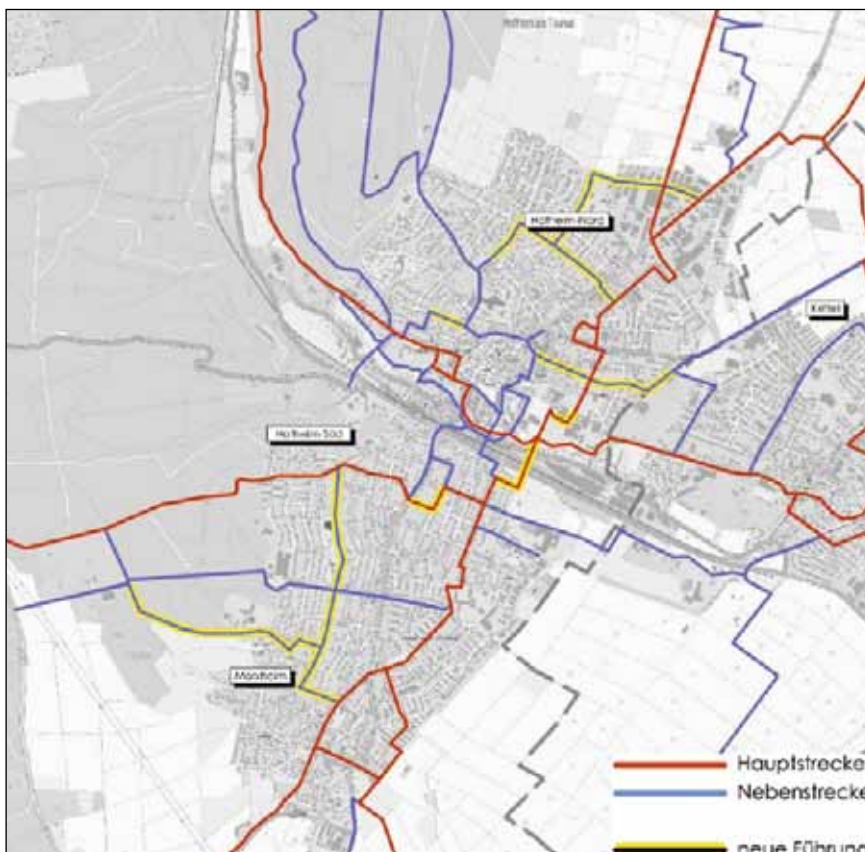


Abb. 63 | Auszug Fahrradroute VEP Entwurf [Quelle: VEP]



Abb. 64 | Stau auf der Niederhofheimer Straße [Quelle: NH]



Abb. 65 | Rückstau an der Elisabethenstraße [Quelle: NH]

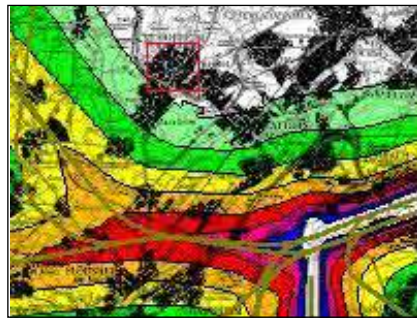
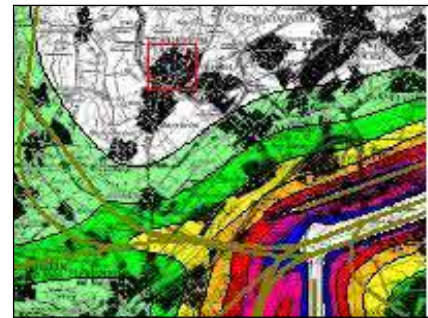


Abb. 66 | Ausschnitt Fluglärmkarte 2005 und Prognose 2020 [Quelle: Regionales Dialogforum / NH]



Stärken:

- Gute Anbindung (MIV und ÖPNV), viele Einrichtungen sind fußläufig zu erreichen

Schwächen / Gefahren:

- Mehrere Hauptverkehrsstraßen verlaufen im Quartier mit entspr. Luft- und Lärmbelastung
- Fehlende Querungshilfen an den Hauptverkehrsstraßen fördern deren trennende Wirkung
- Das Fuß- und Radwegnetz ist unzureichend ausgebaut und somit wenig attraktiv
- Die Verkehrsführung südlich der Zeilsheimer wird als erhebliches Ärgernis empfunden
- Es ist laut Prognose für 2020 mit einer weiteren Zunahme des Autoverkehrs zu rechnen
- Die Buslinienführung des „Hofemer“ ist kundenunfreundlich, die

Taktungen der Buslinien sind auf Deckung des aktuellen Bedarfs nicht auf die Gewinnung neuer Kunden ausgelegt

Chancen:

- Förderung einer umweltfreundlichen Mobilität durch Aufwertung von Fuß- und Radwegen
- Förderung des ÖPNV z.B. durch Optimierung der Verkehrsführung der „Hofemer“-Schleife
- Barrierefreie Mobilität im Rahmen der Sozialen Stadt modellhaft fördern
- Durch gezielte Geschwindigkeitskontrollen und verkehrsberuhigende Maßnahmen Gefahrenpunkte und Lärmbelastungen entschärfen
- Koordination von Maßnahmen zur Straßenaufwertung und Verkehrsberuhigung mit laufenden Straßen- oder Kanalarbeiten (z.B. ab 2010 im Schmelzweg)

3.4. Soziodemografische Analyse

Bevölkerungsentwicklung

Ähnlich wie im gesamten Planungsverband Ballungsraum Frankfurt Rhein Main ist auch in Hofheim nach wie vor eine leichte Bevölkerungszunahme zu beobachten. Diese hat sich jedoch in den letzten Jahren von über 10% im Zeitraum von 1990-1995 auf aktuell noch um die 2% (siehe Abb. 67) abgeschwächt.

Im Programmgebiet wuchs die Bevölkerung insgesamt weniger stark. Zwischen 1990 und 1995 wuchs sie um 7% und verlor danach geringfügig. Seit 2005 ist wieder eine leichte Zunahme zu verzeichnen, die sich im Wesentlichen aus der Neubebauung der Reihenhäuser im Liederbacher Weg erklären lässt.

Die Prognose für den Main-Taunus-Kreis im Jahr 2025 zeigt eine positive Entwicklung von 0,8% bei einem erwarteten Landesdurchschnitt in Hessen von -3,0% (vgl. Reg. Monitoring 2008 pvbfrm, HSL-Prognose 2025) und wachsender Alterung der Gesellschaft (vgl. Abb. 68).

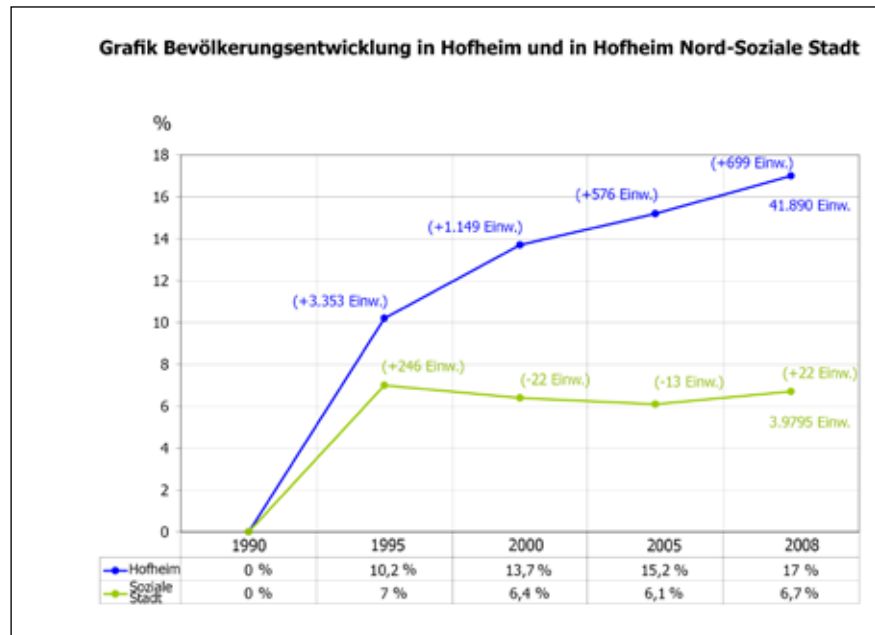


Abb. 67 | Bevölkerungsentwicklung Hofheim und Soziale Stadt Hofheim Nord 1990-2008 [Quelle: Stadt Hofheim Einwohnermeldeamt Stand Jan. 2009 / NH]

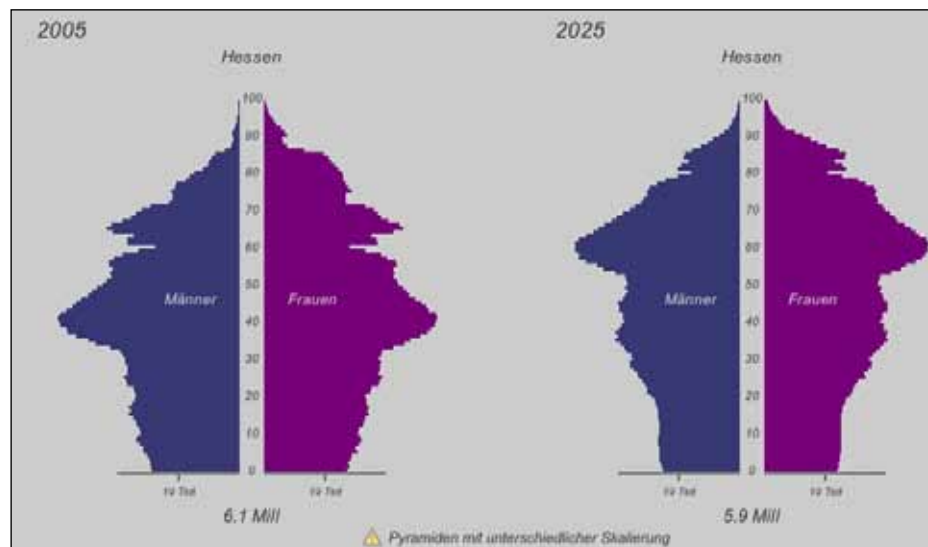
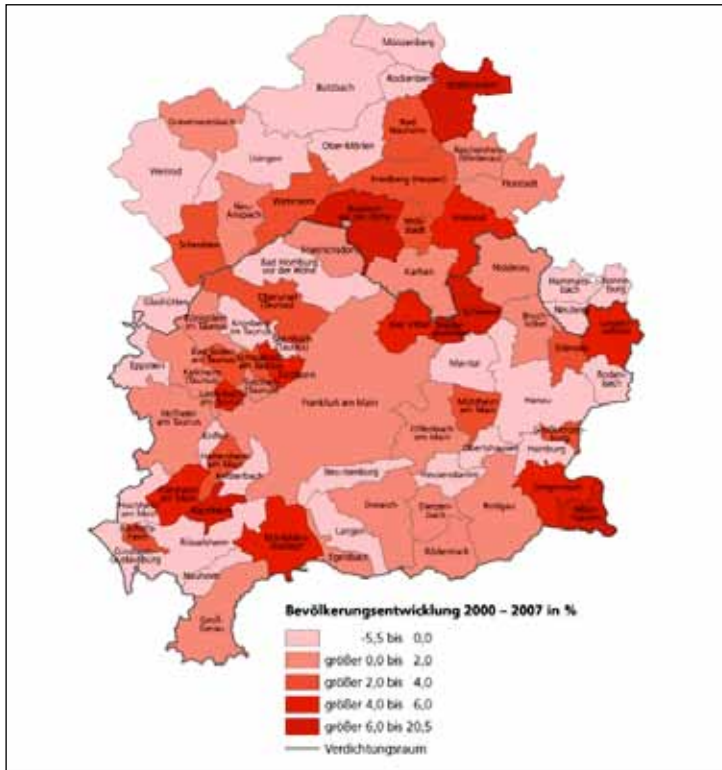


Abb. 68 | Alterspyramide Hessen 2005-2025 [Quelle: destatis / NH eigene Darstellung]



Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung können keine wesentlichen Differenzen zwischen dem Quartier und Hofheim festgestellt werden. Der Saldo ist jeweils leicht positiv, wenngleich seit 2000 auf niedrigem Niveau (siehe Abb. 70). Insgesamt liegt der Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung im Gebiet etwas höher in der Gesamtstadt.

Abb. 69 | Bevölkerungsentwicklung Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main 2000-2007 [Quelle: Regionales Monitoring 2008, Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main]

Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Hofheim und in Hofheim Nord-Soziale Stadt 1990-2008

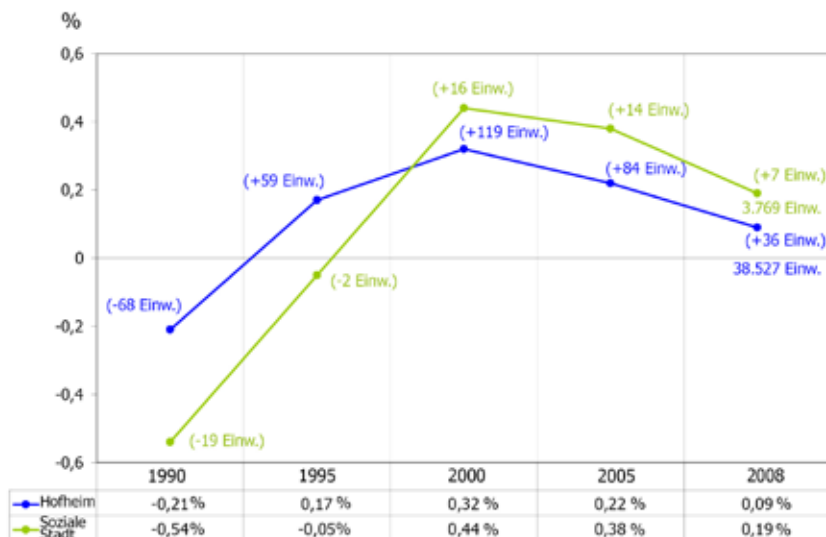


Abb. 70 | Natürliche Bevölkerungsentwicklung Hofheim und Soziale Stadt Hofheim Nord 1990-2008 [Quelle: Stadt Hofheim Einwohnermeldeamt Stand Jan. 2009 / NH]

Wanderungsbewegung

Während das Quartier Hofheim Nord 1990 noch leichte Verluste von -0,6 % bei den Wanderungsbewegungen hatte, konnte es seitdem bis heute konstant einen Überhang beim Saldo der Zu- und Wegzüge vorweisen. Dies war auch dann der Fall, als die Gesamtstadt einmalig in den letzten 20 Jahren im Zeitraum 2000-2005 leichte Wanderungsverluste hinnehmen musste (siehe Abb. 71).

Grafik Wanderungsbewegungen in Hofheim und in Hofheim Nord-Soziale Stadt
aus den Zu- und Wegzügen ergeben sich folgende Saldo

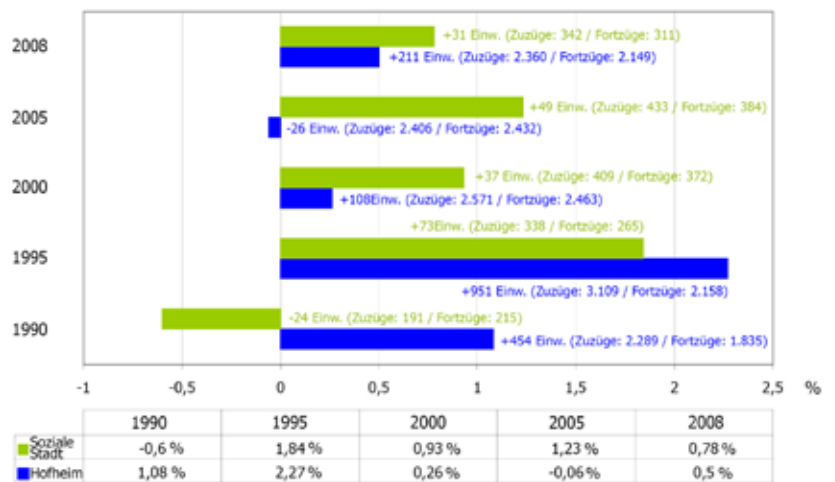
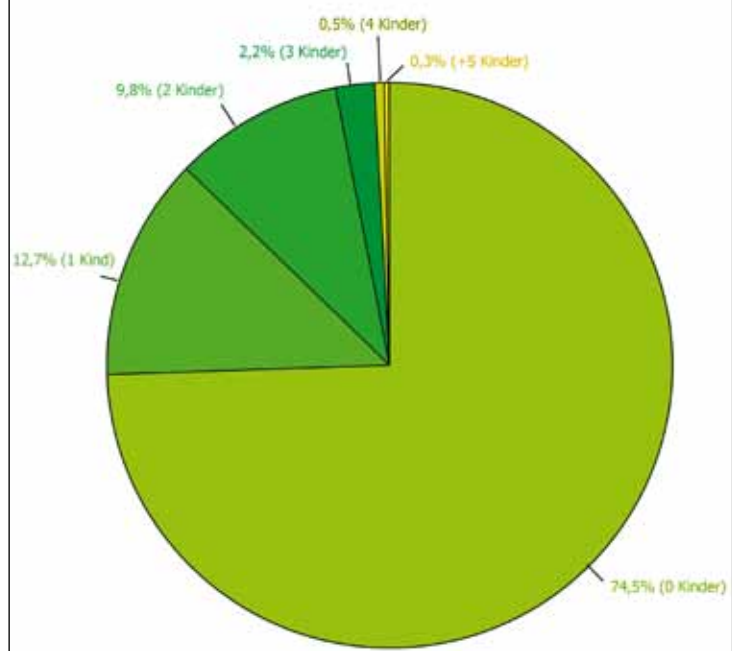


Abb. 71 | Wanderungsbewegungen in Hofheim und im Quartier Soziale Stadt Hofheim Nord [Quelle: Stadt Hofheim Einwohnermeldeamt Stand Jan. 2009 / NH]

Grafik Haushalte in Hofheim Nord-Soziale Stadt



Anzahl der Kinder (Stichtag 31.12.2008)

	0	%	1	%	2	%	3	%	4	%	+5	%
Hofheim gesamt	14.880	72,9	2.619	12,8	2.317	11,4	492	2,4	81	0,4	21	0,1
Hofheim Nord Soziale Stadt	1.532	74,5	261	12,7	202	9,8	45	2,2	11	0,5	6	0,3
Differenz		1,57		-0,14		-1,53		-0,22		0,14		0,19

Abb. 72 | Haushalte für Hofheim Nord-Soziale Stadt mit Angabe der Differenz [Quelle: Stadt Hofheim Einwohnermeldeamt Stand Jan. 2009 / NH]

Grundsätzlich lassen die Schwankungen in den letzten 15-20 Jahren keinen eindeutigen Trend erkennen. Es bleibt festzustellen, dass der Stadtteil bisher zu den Wanderungsgewinnern gehört, gleichzeitig die Zahl der Wanderungsbewegungen sich aber oberhalb des städtisch üblichen Niveaus bewegt. Es wird zukünftig genauer hinzuschauen sein, in welchen Milieus sich der Austausch vollzieht.

Haushalte

Insgesamt zählt das Gebiet der Sozialen Stadt Hofheim Nord 2.050 Haushalte. Der Anteil der kinderlosen Haushalte liegt im Quartier bei 74,5% und ist wie auch in der Gesamtstadt zahlenmäßig am Größten. Insgesamt bestehen kaum Differenzen bei den Haushaltsgrößen im Vergleich zu Hofheim-Stadt. Allenfalls bei den kinderreichen Familien mit mehr als drei Kindern liegt der Stadtteil über dem Durchschnitt der Gesamtstadt (vgl. Abb. 72).

Altersstruktur

Im Programmgebiet wohnen insgesamt 3.973 Einwohnerinnen und Einwohner, die sich wie folgt auf nachfolgende Altersstufen verteilen (siehe Abb. 73). Der Anteil der 19 bis 30-Jährigen liegt im Quartier um 2,29% höher, der Anteil der 31 bis 50-Jährigen im Vergleich zur Gesamtstadt um 1,39% niedriger. Darüber hinaus bestehen keine nennenswerten Unterschiede zur Gesamtstadt.

Ausländeranteil und Herkunftsländer

Der Ausländeranteil hat sich in den letzten 15-20 Jahren in Hofheim insgesamt erhöht. 1990 waren es in Hofheim 6,8% Ausländerinnen und Ausländer (= 2.227 Personen) gegenüber 11,3% (= 395 Personen) im Gebiet der Sozialen Stadt. Bis 2008 ist er im Programmgebiet auf 19,4% (= 724 Personen) gestiegen und in der

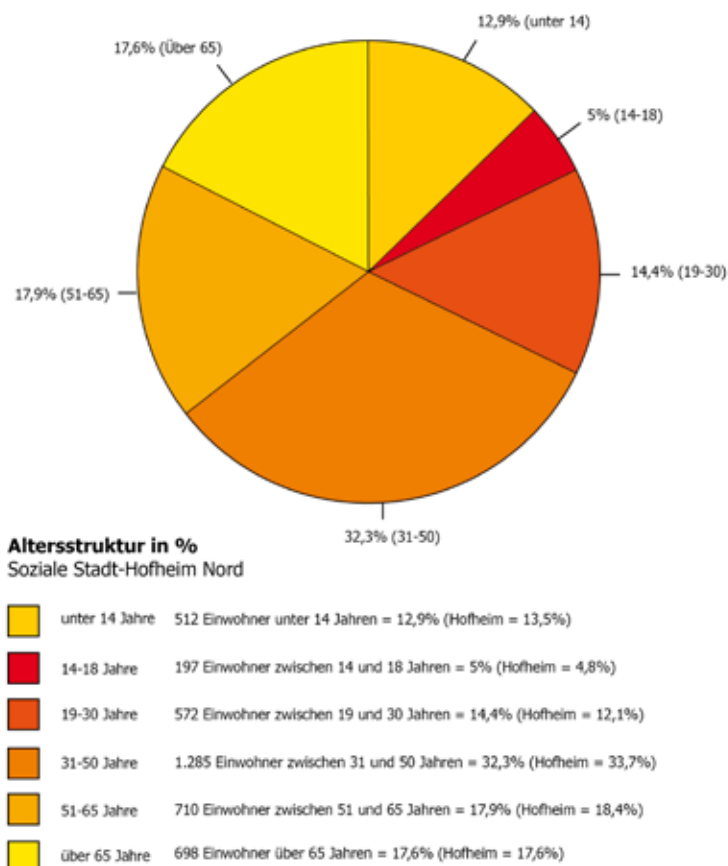


Abb. 73 | Verteilung der Altersklassen in Programmgebiet Hofheim Nord
[Quelle: Gesamtbevölkerung HAW + NEW in Hofheim / Stadt Hofheim Einwohnermeldeamt Stand Jan. 2009 / NH]

Gesamtstadt im gleichen Zeitraum auf lediglich 10% (= 3.855 Personen). Eine ähnliche Entwicklung lässt sich bei der Anzahl der Menschen mit Doppelstaatsbürgerschaft konstatieren (vgl. Abb. 74).

Der Ausländeranteil ist im Stadtteil aktuell damit etwa doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt. In dieser Zahl sind die eingebürgerten Menschen mit Migrationshintergrund nicht enthalten.

Abb. 74 | Entwicklung der Ausländerzahlen in Hofheim und im Programmgebiet Hofheim Nord [Quelle: Gesamtbevölkerung HAW + NEW in Hofheim / Stadt Hofheim Einwohnermeldeamt Stand Jan. 2009 / NH]

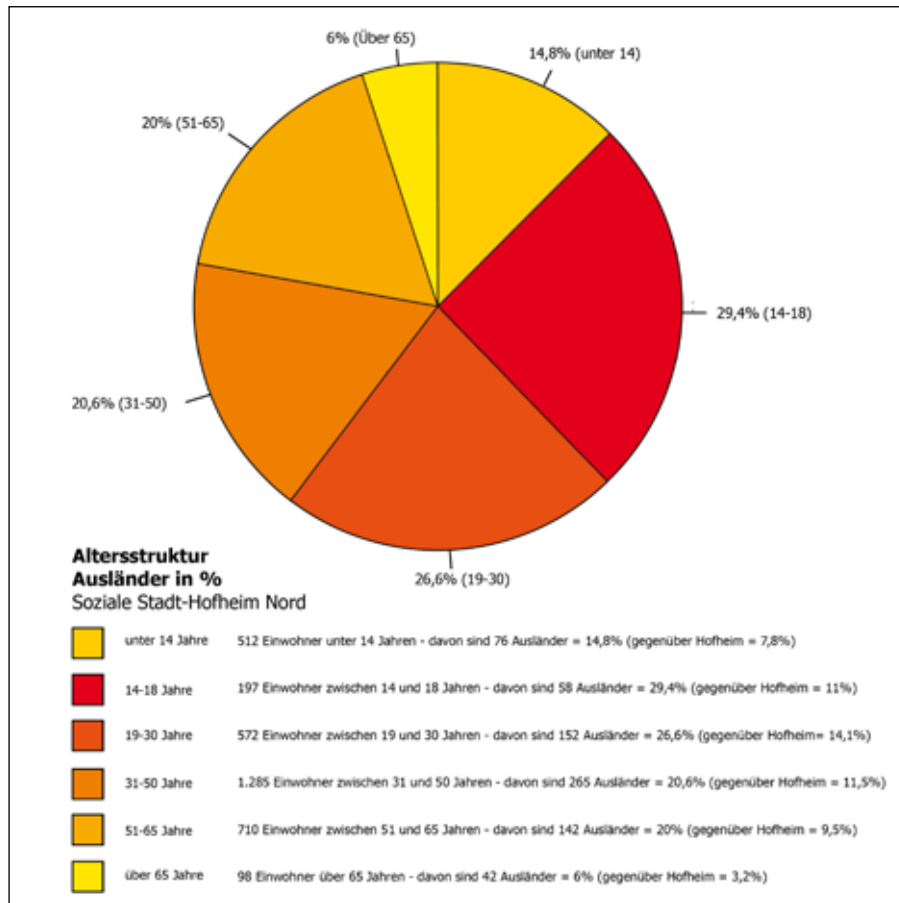
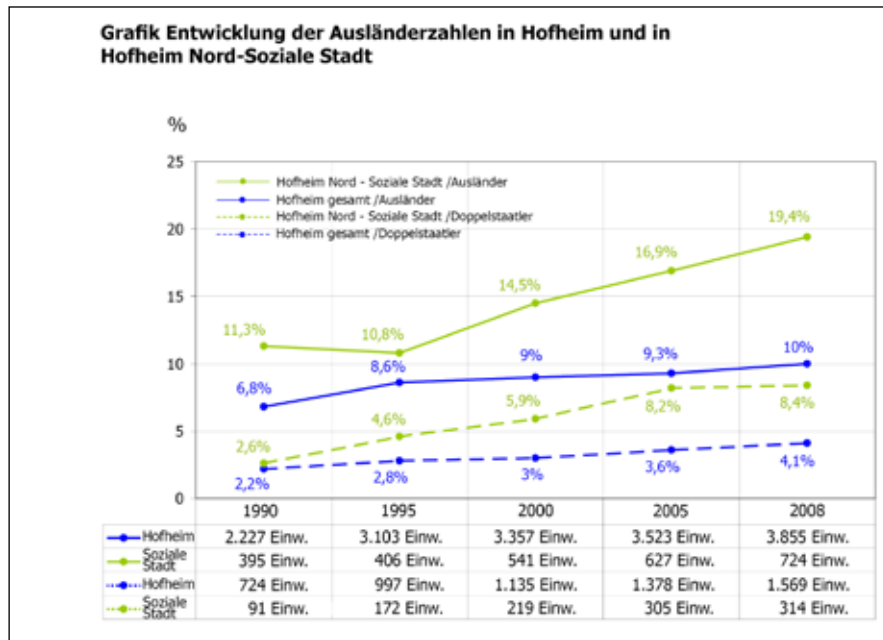


Abb. 75 | Verteilung der Altersklassen der Ausländer in Hofheim Nord-Soziale Stadt [Quelle: Gesamtbevölkerung HAW + NEW in Hofheim / Stadt Hofheim Einwohnermeldeamt Stand Jan. 2009 / NH]

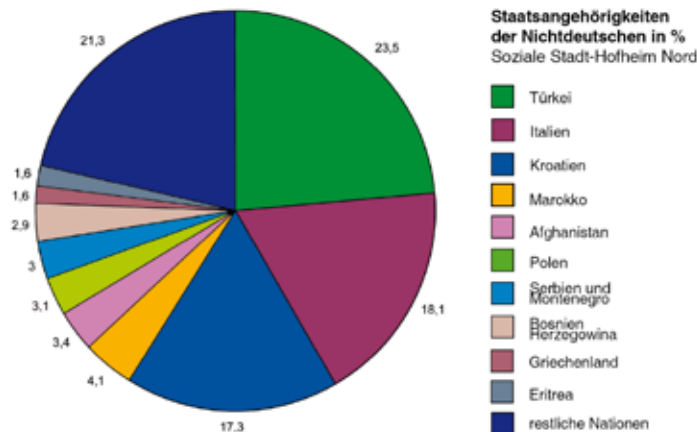
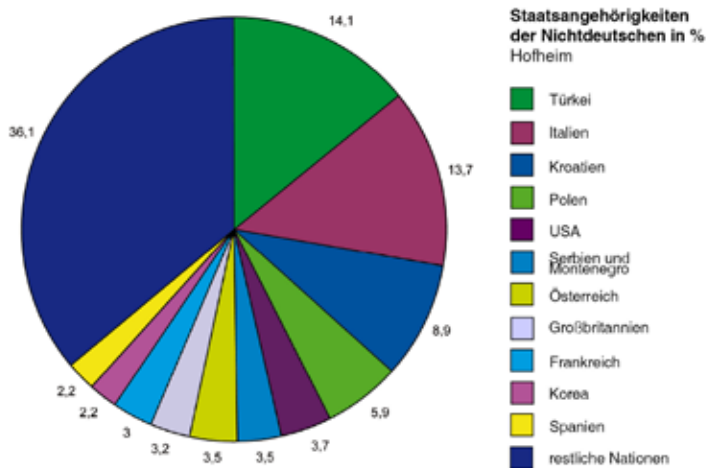


Abb. 76 | Verteilung der Nationalitäten in Hofheim und in Hofheim Nord-Soziale Stadt [Quelle: Gesamtbevölkerung HAW + NEW in Hofheim / Stadt Hofheim Einwohnermeldeamt Stand Jan. 2009 / NH]

Neben der Deutschen sind im Programmgebiet vor allem die Türkische (23,5%), die Italienische (18,1%) und die Kroatische (17,3%) die häufigsten Nationalitäten. Weitere Herkunftsländer sind Marokko, Afghanistan, Polen, Serbien und Montenegro, Bosnien Herzegowina und Eritrea (vgl. Abb. 76). Zusammen sind im Stadtteil 58 unterschiedliche Nationen vertreten.

In der Gesamtstadt leben hingegen tendenziell eher zugewanderte Menschen aus westlichen Industriestaaten wie z.B. Vereinigte Staaten, Österreich, Vereinigtes Königreich, Frankreich und Spanien. Der Stadtteil unterscheidet sich somit sowohl bei der prozentualen Gruppenstärke der unterschiedlichen Ethnien als auch bei den Herkunftsländern von ganz Hofheim.

Bei der Altersstruktur der ausländischen Bevölkerung im Quartier (vgl. Abb. 75) zeigen sich deutliche Unterschiede zur Gesamtstadt. Insbesondere die Jugendlichen und jungen Männer und Frauen (14-18 und 19-30 Jahre) sind hier wesentlich stärker als in Hofheim vertreten. Knapp 30% der 14-18 Jährigen im Untersuchungsgebiet sind Ausländer. Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und die Doppelstaatler sind dabei noch nicht berücksichtigt. Die Anzahl der älteren Ausländerinnen und Ausländer (über 65 Jahre) ist hingegen noch relativ gering, was unter anderem darin begründet sein mag, dass Migrantinnen und Migranten aus der so genannten Gastarbeitergeneration im Alter dann doch noch in ihr Geburtsland zurückkehren oder als „Pendlergeneration“ im Wechsel sowohl im Heimatland als auch in Deutschland bei ihren Angehörigen leben.

Sozialhilfeempfänger, Wohngeldempfänger

2007 wurden in Hofheim 748 Bedarfsgemeinschaften für Arbeitsuchende (SGB II = 584) und Sozialhilfeempfänger (SGB XII = 164) gezählt mit insgesamt 1.395 Personen in den Bedarfsgemeinschaften (vgl. Sozialbericht 2007).

Der Anteil der Leistungsempfänger (Arbeitslose, Sozialhilfe- und Wohngeldempfänger) im Programmgebiet wird von den Fachleuten deutlich höher als in der Gesamtstadt eingeschätzt. Eine genaue Datenerfassung wird laut Sozialamt des Main-Taunus-Kreises voraussichtlich erst Ende 2009 vorliegen.

Ein Großteil der Sozialwohnbauten der HWB liegt im Programmgebiet. Von den 658 Wohneinheiten der HWB werden 343 sozial gefördert. Bei etwa der Hälfte der Wohnungen wird in den nächsten zehn Jahren jedoch die Bindungsfrist auslaufen. Dies eröffnet einerseits Gestaltungsspielräume hinsichtlich problematischer Belegungszusammensetzungen, andererseits bedeutet der Verlust bezahlbaren Wohnraums für einkommensschwache Schichten eine erhöhte Gefahr von Segregationstendenzen. Die starke Mietsteigerung der letzten Jahre insbesondere im Bereich der Nebenkosten stellt für viele Mieterinnen und Mieter bereits eine merkliche Belastung dar. Lagen die Kosten der Unterkunft 2006 im Durchschnitt noch bei 365,3 € pro Monat, stiegen sie 2007 um 62,1 € auf 427,4 € pro Monat (vgl. Sozialbericht 2007). Aufgrund fehlender Qualifikation und damit einhergehend einem geringen Einkommen müssen zunehmend selbst Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Bezug von Leistungen in Anspruch nehmen.

Kriminalität

Aus der Bewohnerschaft wird über eine aggressive Stimmung und zunehmende Kriminalität geklagt, wobei dieser Trend eher als Projektion bzw. ein subjektives Empfinden zu bewerten ist. Die Polizei und das Ordnungsamt können ihn nicht bestätigen, weder für das Quartier noch für die Gesamtstadt. Nach der Kriminalstatistik war im Vergleich zu 2007 zuletzt sogar ein Rückgang der Fallzahlen von 11,7% im Bereich „Gewöhnliche Delikte“ zu verzeichnen – die Zahl bezieht sich auf den gesamten Innenstadtbereich. Eine exakte Auswertung für das Programmgebiet existiert nicht. Für Polizei und Ordnungsamt stellt sich das Viertel als „ganz normale Wohngegend“ dar ohne erhöhte Kriminalität oder sonstige Auffälligkeiten. Auch aus Sicht der HWB gibt es im Quartier in ihrem Wohnungsbestand keine nennenswerten Probleme mit Schmierereien, Sachbeschädigung oder Vandalismus. Von einigen Anwohnerinnen und Anwohnern werden hingegen die Ansammlungen von Jugendlichen, öffentlicher Alkoholkonsum und die damit einhergehende Lärmbelästigung als aggressiv und gefährlich empfunden, ohne das damit gleichzeitig eine statistisch verwertbare, strafbare Handlung in Verbindung steht.

Jugendliche

Die Zeilsheimer Straße stellt nicht nur räumlich eine Barriere dar, sondern bildet auch eine imaginäre Grenzlinie bei den Jugend-Gruppierungen. So schließen sich die Jugendlichen, die südlich der Zeilsheimer Straße wohnen zusammen („die Pestalozzi-Kicker“) und die Jugendlichen die nördlich der Straße wohnen (die „Finanzamt-Kicker“ oder „Hofheim Nord Familie“). Als besonderes

Merkmal gilt für das Programmgebiet Hofheim Nord der alters- und herkunftübergreifende Zusammenschluss der Jugendlichen (12 – 20 Jährige) und die geringe Durchmischung mit Jugendlichen aus anderen Stadtteilen. „Sie bleiben unter sich.“ Auffallend ist, dass die Anwesenheit der Jugendlichen in der Gemeinschaft von einigen Bewohnerinnen und Bewohnern als störend bzw. als bedrohlich empfunden werden. Da im Quartier selbst kaum Treffmöglichkeiten vorhanden sind, kommt es zwangsweise zu Nutzungsüberlagerungen, die immer wieder zu Konflikten führen. Unter den Jugendlichen ist Perspektivlosigkeit und Frustration durchaus verbreitet.

Stimmungen und Konflikte

Von unterschiedlichen Seiten (Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Stadtteil, Akteure, Sozialer Dienst, Ordnungsamt, Polizei, Caritas, Schule, Kirchen etc.) wurden Probleme benannt, die in ihrer Wahrnehmung zum Teil widersprüchlich beschrieben werden und daher auch als persönliche, subjektive Wahrnehmung betrachtet werden müssen. Dennoch ist es wichtig gerade diesen Wahrnehmungen nachzugehen, da hier möglicherweise Ansätze für Verbesserungen liegen.

Von zentraler Bedeutung sind Konflikte zwischen den Generationen. So wurde vermehrt auf Probleme zwischen der älteren, seit Jahrzehnten im Viertel lebenden Bevölkerung und den Jugendlichen hingewiesen. Der für Hofheimer Verhältnisse hohe Ausländeranteil und die damit verbundenen unterschiedlichen Kulturen, Gewohnheiten und Sprachbarrieren werden als eine Ursache für Konflikte genannt. Gleichwohl spielen die großen sozialen Unterschiede im Viertel eine nicht minder ursächliche Rolle.

Die meisten Beschwerden der Bewohnerinnen und Bewohner beziehen sich auf Lärm, Alkoholkonsum und Schmutz. Die Menschen treibt die Sorge um, dass das Quartier zunehmend „herunterkommen“ könnte. Es wird bemängelt, dass die Stadt sehr viel für die Innenstadt und die Altstadt tut, aber für das Viertel viel zu wenig. Bei einigen Bewohnerinnen und Bewohnern ist das Gefühl entstanden, der Stadtteil werde ausgegrenzt und vernachlässigt.

Obwohl die durch Zahlen belegbaren Unterschiede im Vergleich zur Gesamtstadt bislang nicht als Besorgnis erregend einzustufen sind, ist es ratsam den durchaus vorhandenen Tendenzen von Segregation und nachbarschaftlichen Konflikten präventiv entgegen zu wirken.

Stärken:

- Der Stadtteil ist nach wie vor ein vergleichsweise „normales Wohnviertel“
- Der Stadtteil weist einen positiven Saldo bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung auf und zählt auch bei den Wanderungsbewegungen zu den Gewinnern
- Es besteht gerade im nördlichen Teil ein über die Altersgrenzen und Herkunftsländer übergreifender Zusammenhalt unter den Kindern und Jugendlichen

Schwächen / Gefahren:

- Die Tendenz bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ist in den letzten Jahren fallend, wenngleich noch im positiven Saldo
- Eine deutlich ungleiche Verteilung des Ausländeranteils auf einzelne Standorte – im Quartier ist er doppelt so hoch – kann Integrationsbemühungen erschweren
- Der Anteil der kinderlosen Haus-

halte ist mit 74,5% vergleichsweise hoch

- In der subjektiven Wahrnehmung stehen v.a. Generationenkonflikte zwischen Alt und Jung aber auch in Teilen Unsicherheit gegenüber den kulturellen Unterschieden im Fokus
- Es bestehen erkennbare soziale Kontraste im Quartier, der Anteil an sozial Benachteiligten insbesondere in den Häusern der HWB ist höher als in der Gesamtstadt
- Unter den Jugendlichen ist eine gewisse Perspektivlosigkeit verbreitet
- In der Wahrnehmung der Bevölkerung nehmen verstärkt Aggressivität und Drogenmissbrauch insbesondere unter Jugendlichen zu
- Es besteht die Gefahr, dass als problematisch erachtete Entwicklungen automatisch in einen kausalen Zusammenhang mit „Ausländern“ im Allgemeinen gestellt werden, dessen Nachweis sich statistisch meist nicht verifizieren lässt

Chancen:

- In Hofheim Nord kann durch präventive Schritte eine Negativentwicklung des Stadtteils vermieden werden, da die Entwicklung erster Segregationstendenzen frühzeitig erkannt wurden
- Hofheim Nord ist, wie die natürliche Bevölkerungsentwicklung zeigt, ein interessanter Stadtteil für Familien, kann für diese aber noch deutlich mehr aufgewertet werden (bessere Durchmischung)
- Das Gebiet bietet durch die verschiedenen Herkunftsländer seiner Bewohnerschaft eine kulturelle Vielfalt, dessen Potenzial im Stadtteil mehr sichtbar gemacht werden sollte
- Der Gestaltungswille und Erfahrungsschatz der Älteren müssen ebenso wie die Energie und Kreativität der Jugend Platz zur Entfaltung im Sinne eines Gemeinwohls

erhalten

- Durch Aufklärung, Bildung und Identität stiftende Maßnahmen kann negativen Trends und Wahrnehmungen (Imageproblem auch in der Innenwahrnehmung) entgegen gewirkt werden
- Die Stadt sollte mit der klaren Profilierung eines selbstbestimmten Stadtteilimages für Hofheim Nord Stigmatisierungstendenzen selbstbewusst entgegen treten

3.5. Wohnen und Wohnumfeld

3.5.1. Wohnen / Wohnungswirtschaft

Wohnungsbestand und Eigentumsverhältnisse

Die Gebäudestruktur im Programmgebiet weist eine starke Heterogenität auf – kleine Einfamilien- und Reihenhäuser bis hin zu großen Zeilenbauten und dem Hochhaus in der Fichtestraße 30. Die Einfamilien- und Reihenhäuser befinden sich in Privatbesitz, die größeren Mietein-

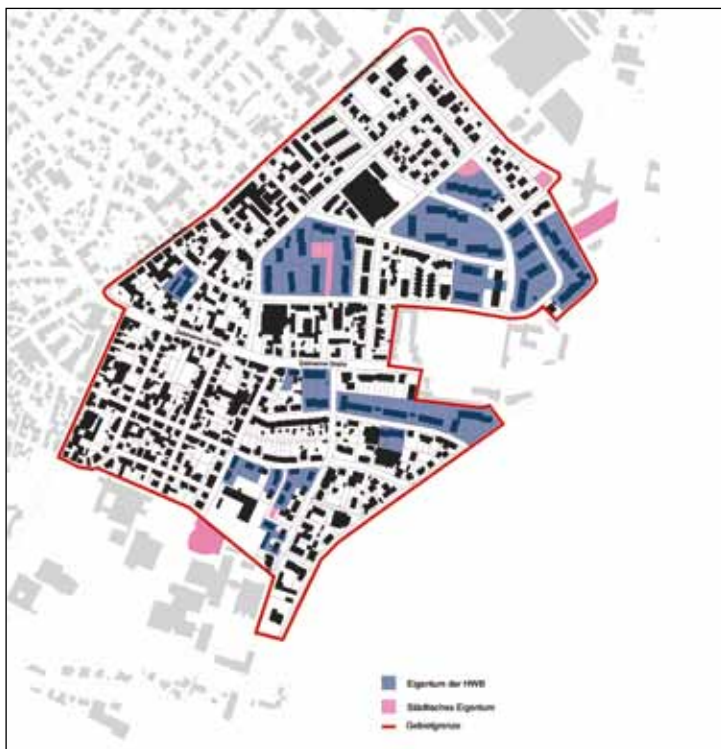


Abb. 77 - Eigentumsverhältnisse in Hofheim Nord [Quelle: Stadt Hofheim / NH]

heiten sind überwiegend Eigentum der Hofheimer Wohnungsbau GmbH (HWB). Neben den großen Mietkomplexen besitzt die HWB auch kleine Doppelhäuser aus den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts. Diese knapp 70 Wohnungen liegen südlich der Zeilsheimer Straße rund um die Pestalozzi-Schule im Bereich Neugassee und Quäkerstraße (vgl. Abb. 77).

Der Wohnungsbestand in gesamt Hofheim ist seit 2000 um 6% auf 17.592 Wohnungen im Jahr 2007 gestiegen. Es leben durchschnittlich 2,2 Personen in den Wohnungen. Die Wohnfläche je Einwohner ist seit 2000 um 5,9 % auf 44,7 qm gestiegen und liegt damit um 4 qm über dem Durchschnitt des Planungsverbandes. Circa ein Drittel der 2.050 Haushalte des Programmgebietes Hofheim Nord leben in den Gebäuden der HWB, das entspricht etwa 1.200 - 1.600 Einwohnerinnen und Einwohnern (geschätzter Wert). Seit 1990 hat sich die Anzahl der Wohnungen der HWB von 671 auf 658 Wohnungen im Quartier reduziert. 343 werden sozial gefördert, der Rest ist frei finanziert. Die Fehlbelegung liegt bei 21%, was 72 Wohnungen entspricht. Bei ca. 170 Wohnungen wird in den nächsten 10 Jahren die Förderung auslaufen. Neben der HWB haben die Stadt Hofheim, der Main-Taunus-Kreis, das Regierungspräsidium Darmstadt, die ehemalige Höchst AG, der Schwarzbachverband, die Post AG und der Landeswohlfahrtsverband Belegungsrechte auf einzelne Wohnungen. Diese Belegungsrechte werden nach wie vor in Anspruch genommen. Die Leerstandsquote liegt mit 1,14% sehr niedrig und ist gegenüber 2005 leicht gesunken (1,40%). Die Mieterfluktuation ist ebenfalls gering.

Die Wohnungsgrößen im Bestand der HWB differieren zwischen 1 - 5,5 Zimmer, wobei der Anteil an 3-Zimmer Wohnungen mit Abstand am größten ist (52%) und von den großen 5-Zimmer Wohnungen nur drei vorhanden sind (vgl. auch Abb. 78).

Der Mietpreis, sowohl für die öffentlich geförderten als auch für die frei finanzierten Wohnungen, liegt derzeit weit unter dem Landesdurchschnitt (2007: BRD = 5,81 €/qm, Hessen = 6,24 €/qm, Rhein-Main-Gebiet = 7,26 €/qm, HWB öffentlich gefördert = 4,47 €/qm und HWB frei finanziert = 5,54 €/qm). Die Wohnungsbaugesellschaft steht vor der Aufgabe die Mieten in einem sozial verträglichen Rahmen anzupassen (max. 20%), um wettbewerbsfähig zu bleiben und um Investitionen der Gebäudesanierungen vornehmen zu können.

Der Sanierungszustand der einzelnen Gebäude ist sehr unterschiedlich, teilweise wurden in den letzten Jahren Sanierungen vorgenommen, einzelne Häuser sind stark sanierungsbedürftig. Die HWB hat 2007 für ihre Liegenschaften einen Sanierungsplan aufgestellt, nach dem die einzelnen Gebäude saniert werden sollen. Der Sanierungsstandart werden darin in vier unterschiedliche Kategorien gegliedert, von einer einfachen Sanierung (Gebäudehülle und Heizung), über eine gehobene Sanierung (plus Bäder), zu einer energetischen Baukastensanierung bzw. energetischen Sanierung (plus Haustechnik, Grundrisse und ggf. Balkone). Langfristiges Ziel ist es, eine soziale Durchmischung zu erzielen und auf die sich ändernden Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner einzugehen (Alten- und Familiengerechtes Wohnen). Des Weiteren wurden drei Projektgebiete benannt (1. Hombur-

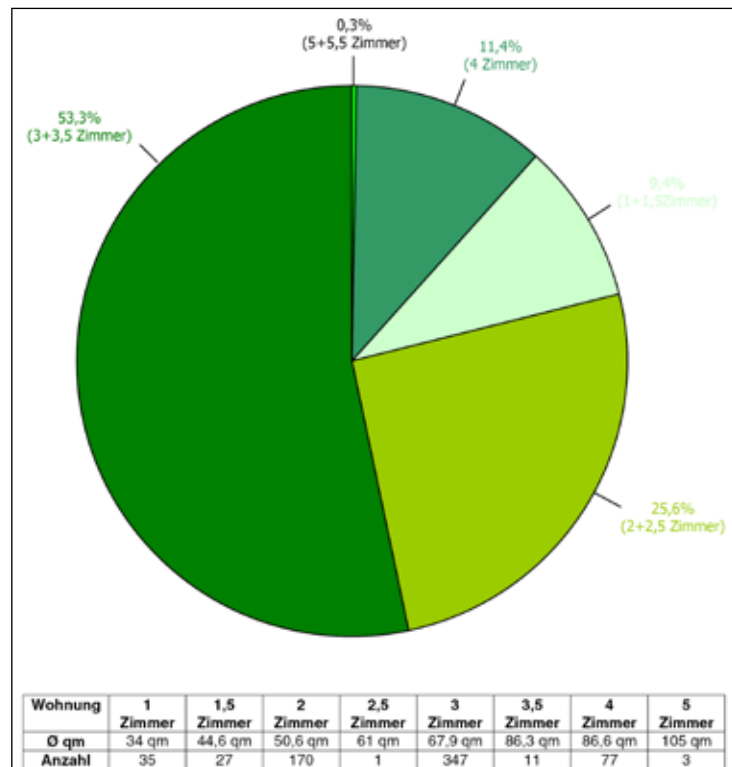


Abb. 78 - Wohnungsgrößen im Bestand der HWB innerhalb des Programmgebietes Hofheim Nord [Quelle: NH]

ger Straße, Hermann-Friesen-Straße, Fichtestraße, 2. Hermann-Friesen-Straße, Liederbacher Weg, Kantstraße und 3. Sindlinger Straße) in denen in den nächsten Jahren Maßnahmen zur Verbesserung der Wohn- und Marktsituation erfolgen sollen, die über eine reine Gebäudesanierung hinaus gehen. Die HWB hat hier deutliche Bereitschaft signalisiert, die Entwicklung der Maßnahmen-schritte kooperativ im Kontext der Sozialen Stadt durchzuführen.



Abb. 79 | Hochhaus der HWB in der Fichte-
straße 30 [Quelle: NH]



Abb. 80 | Zeilenbebauung der HWB in der
Kantstraße [Quelle: NH]



Abb. 81 | Reihenhäuser im Liederbacher
Weg [Quelle: NH]



Abb. 82 | Bebauung südlich der Zeilshaimer
Straße in der Neugasse [Quelle: NH]

Überforderte Nachbarschaften
Neben den gewöhnlichen Nachbarschaftskonflikten um Hausordnungen, Kochgerüche, Mülltrennungen, andere Bräuche, Besuche, etc. treten in einigen Häusern der HWB, insbesondere bei den öffentlich geförderten Wohnungen zunehmend Probleme mit schwierigen Mieterkonstellationen auf, die Hausgemeinschaften bzw. Nachbarschaften zu überfordern drohen. Dadurch wächst die Gefahr einer Entmischung bestimmter Wohnviertel (unfreiwillige Segregation) mit der Tendenz zu einseitigen und polarisierenden Bewohnerstrukturen.

Als „überfordert“ werden Nachbarschaften bezeichnet, in denen einkommensschwache Haushalte, Arbeitslose, Menschen mit psychosozia-

len Auffälligkeiten und bildungsferne Milieus (oft zudem noch mit Migrationshintergrund) konzentriert leben (müssen). Von „erzwungener“ und „unfreiwilliger“ Segregation ist dann zu sprechen, wenn die Wohnungssuchenden aufgrund der Dynamik des Wohnungsmarktes anderweitig auf dem Wohnungsmarkt keine Chance haben. Die Folgen sind dann oft zunehmende Konflikte zwischen den Bewohnerparteien, abnehmende Eigeninitiative und zunehmender Imageverlust der Wohnanlage.

Bei Neuvermietungen bewerben sich für diese öffentlich geförderten Wohnungen überwiegend Menschen mit Migrationshintergrund, junge Paare, einkommensschwache Menschen und kinderreiche Familien. Die Eingliederung in eine Hausgemeinschaft

gestaltet sich immer dann besonders schwierig, wenn soziale, psychische oder sprachliche Probleme bestehen und dadurch bedingt wenig Austausch und Kontakt zwischen den Nachbarn entsteht. Hinzukommende Unsicherheit, Unwissenheit und Vorurteile erschweren so eine Integration in die Hausgemeinschaft.

Tendenziell ist laut Aussagen der HWB eine Zunahme von problematischen Mieterinnen und Mietern zu beobachten, die aufgrund sozialer Defizite, psychischer Erkrankungen, Alkoholismus, Drogenkonsum, Arbeitslosigkeit zu einer Belastung für die Hausgemeinschaft werden können. Oft reicht dann ein einzelner Mieter, um eine eigentlich gut funktionierende Hausgemeinschaften zu überfordern und somit nicht nur das einzelne Haus, sondern ggf. das gesamte Wohnumfeld ein Imageproblem bekommt.

Die HWB hat hier bereits mit dem Aufbau eines eigenen Sozialmanagements und dem Eingehen einer Kooperationen mit der mobilen Drogen- und Suchtberatung reagiert, um präventiv der oben genannten Dynamik entgegenwirken. Die HWB überlegt zudem, über Belegungskonzepte zu versuchen, eine sozial verträgliche und tragfähige Durchmischung zu finden. Was sich für die HWB bei den Bemühungen um zukünftige Entwicklungen als schwierig erweist, sind bisweilen die Ängste der älteren Bewohnerschaft vor Veränderungen im Allgemeinen und deren Sorge, diese würden zu Benachteiligungen führen.

Stärken:

- Im Gebiet besteht nur geringer Leerstand
- Die HWB geht aktiv neue Ansätze und Wege mit Kooperationen wie

z.B. im Bereich des Sozialmanagements und in der mobilen Beratung

Schwächen / Gefahren:

- Es besteht erheblicher baulicher und energetischer Sanierungsbedarf
- Die überwiegend kleinen Wohneinheiten (1-3 Zimmer) sind hinsichtlich Zuschnitt und Ausstattung oft nicht mehr zeitgemäß und für Familien wenig attraktiv
- Es fehlen alten- und behindertengerechte Wohnungen
- Das in Teilen belastete Image bestimmter Wohngegenden im Stadtteil erschwert eine sozial ausbalancierte Mischung
- Eine Anhäufung sozial benachteiligter Personen in einem Stadtteil führt zu hohen Integrationsanforderungen und kann Nachbarschaften überfordern
- Die genannten Schwächen erhöhen die Gefahr zunehmender Segregation

Chancen:

- Aufwertung der Häuser und Verbesserung der Quartiereinheit wirken sich positiv auf das Image des Viertels auf
- Mit einem angepassten Wohnraumangebot für junge Familien und Seniorinnen und Senioren wird die Identifikation mit dem Viertel gestärkt und für neue Mieterschichten attraktiv
- Eine ausgewogene soziale Durchmischung über Belegungskonzepte und Sanierungsmaßnahmen führt in aller Regel auch zu einer Stabilisierung des Wohnstandortes
- Gleichzeitigkeit von Stadtentwicklungsprogramm (Soziale Stadt) und Gebäudesanierung (HWB) ermöglichen hohe wirtschaftliche und in der Folge soziale Synergien

3.5.2. Wohnumfeld und Freiraum

Freiflächen in der Umgebung

Hofheim liegt an den Ausläufern des Taunus. Der Kapellenberg als Ausflugsziel liegt in unmittelbarer Umgebung, der Hofheimer Stadtwald und die Streuobstwiesen mit der „Viehweide“ nördlich des Gewerbegebietes Nord bieten ebenfalls ein attraktives und beliebtes Naherholungsgebiet, so dass in diesem Bereich das Angebot als sehr gut bewertet werden kann.

Freiflächen im Untersuchungsgebiet

Öffentliche Freiflächen wie Plätze, Parks oder Grünanlagen sind unmittelbar im Quartier hingegen fast nicht vorhanden. Es gibt drei öffentliche Spielplätze und zwei an das Gebiet angrenzende Bolzplätze. Bei den übrigen öffentlichen Freiflächen handelt es sich eher um Straßenbegleitgrün (vgl. Abb. 84) und weniger um tatsächlich nutzbare Orte mit ansprechender Aufenthaltsqualität. Informell dient der Vorplatz des zentralen Einkaufsmarktes (vgl. Abb. 83) als Treffpunkt und stellt gewissermaßen das Zentrum des Viertels dar. Abends ist er Treffpunkt für Jugendliche. Er ist jedoch wenig attraktiv gestaltet.



Abb. 83 | Der Einkaufsmarkt in der Homburger Straße [Quelle: NH]



Abb. 84 | Treffpunkt und Sitznische am Nordring [Quelle: NH]

Im Gegensatz zu den wenigen öffentlichen Freiflächen gibt es einen relativ großen halböffentlichen/privaten Grünflächenanteil im Bereich der Zeilenbauten der HWB im nördlichen Teil des Programmgebietes, der als besondere Stärke und Qualität angesehen wird. Die Flächen sind jedoch überwiegend als Abstandsgrün angelegt, so dass sie nur teilweise adäquat genutzt werden, da die Grünflächen auf der einen Seite zu privat sind, um als öffentliche Kommunikationsfläche zu dienen (Nähe zu den Wohnungen), auf der anderen Seite nicht privat genug, um als Privatgarten betrachtet zu werden (vgl. Abb. 85 und Abb. 86).

Der Pflegebedarf für diese Freiflächen ist zeit- und damit kostenintensiv (Garten-, Baum-, Spielplatzpflege) und letztlich über die Nebenkosten von den Mieterinnen und Mietern mitzufinanzieren. Die HWB hat daher in der Vergangenheit auch über Möglichkeiten einer partiellen Nachverdichtung mit Wohn- bzw. Gemeinschaftsflächen nachgedacht, was aber zunächst auf wenig Zustimmung in der Mieterschaft gestoßen ist. Derartige Überlegungen muss die Wohnungsbaugesellschaft anstellen, um zukunftsfähig und wirtschaftlich zu bleiben sowie um der nach wie vor bestehenden Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum gerecht zu werden. Um weitere Kosten für die Instandhaltung und Pflege der Grünanlagen einzusparen, ist eine mögliche Überlegung die großen Grünflächen zwischen den Häuserzeilen teilweise in private Mietergärten mit Gemeinschaftsanteilen zu parzellieren. In der Sindlinger Straße 27 wurde eine Teilprivatisierung der Gärten bereits erfolgreich realisiert und wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern gut angenommen.



Abb. 85 | Freiraum um die Zeilenbebauung der HWB [Quelle: NH]



Abb. 86 | Freiraum um die Zeilenbebauung der HWB [Quelle: NH]

Südlich der Zeilsheimer Straße ist im Straßenbild so gut wie kein (halb-) öffentliches Grün vorhanden. Die meisten Gebäude verfügen aber über private Grünflächen im rückwärtigen Bereich. Weiter östlich Richtung Schmelzweg lockert die Bebauung auf und vermehrt prägen Vorgärten das Straßenbild mit.

Insgesamt werden die öffentlichen Freibereiche im Gebiet als defizitär angesehen (Bewohnerzitat: „alles trist und grau“), sowohl was die Quantität, als auch die Qualität anbelangt. Auf Grund der geringen Anzahl frei zugänglichen Grün- und Freiflächen gilt es die bestehenden möglichst attraktiv und bewohnerorientiert zu gestalten.

Spielplätze

Im Programmgebiet gibt es mehrere Spielplätze (vgl. Abb. 87) von sehr unterschiedlicher Güte, darunter drei öffentliche Spielplätze.

Südlich der Zeilsheimer Straße befindet sich ein öffentlicher Spielplatz an der Quäkerstraße in der Nähe der Pestalozzi-Schule. Er wirkt sauber, ist jedoch für einen längeren Aufenthalt auch aufgrund seiner geringen Größe (163 qm) wenig einladend. Er ist mit einem Wipptier und einem Kinderhäuschen mit Sitzbank ausgestattet.

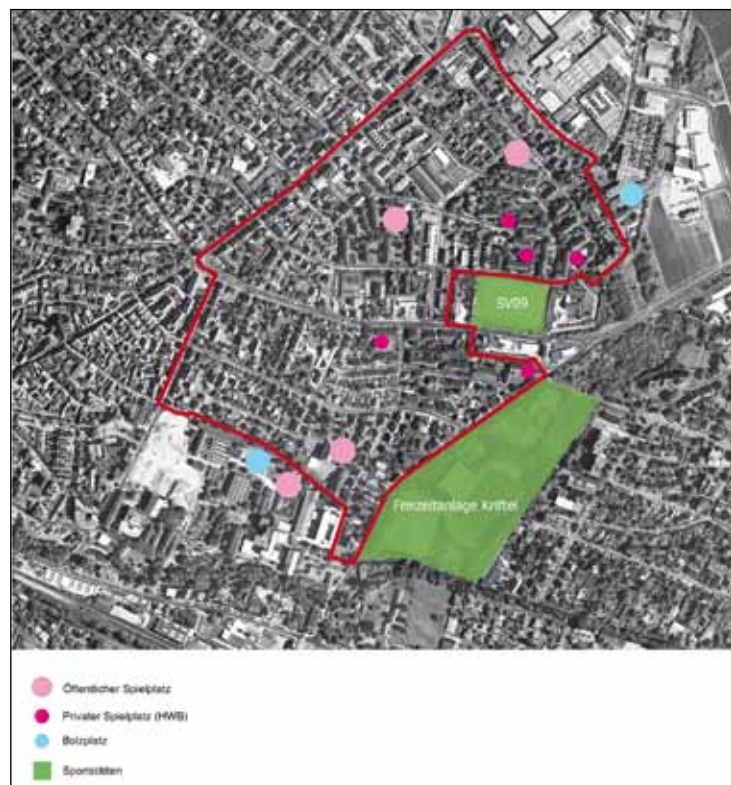


Abb. 87 | Private und öffentliche Spiel- und Sportflächen in Hofheim Nord [Quelle: Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation / NH]

Die beiden anderen städtischen Spielplätze liegen nördlich der Zeilsheimer Straße (vgl. Abb. 88 und Abb. 89). Der Spielplatz am Liederbacher Weg / Ecke Höchster Straße ist ca. 650 qm groß und liegt hinter den Häuserzeilen der Kantstraße. Er ist mit Schaukel, Karussell, Tischtennisplatten, Sandkasten mit Rutschhäuschen und zwei Wipptieren gut ausgestattet, jedoch fehlt es z.B. an „freien“ Spielen, modellierter Landschaft und Aufenthaltsqualität für Begleitpersonen. Der größte der drei Spielplätze liegt in Mitten der Häuserzeilen der HWB in der Fichtestraße. Er wird sehr gut angenommen und hier findet auch jährlich das WiN-Fest „Viele Kulturen – ein Hofheim“ statt. Auf ihm befinden sich ein Klettergerüst mit Rutsche, Kletterstangen, Wippe und Wipptier, eine Schaukel, eine Tischtennisplatte, ein kleiner Sandkasten

und Bänke. Die Geräte sind insgesamt in einem guten Zustand. Der alte Baumbestand bietet Sonnenschutz und bildet Räume und Versteckmöglichkeiten. Da der Spielplatz in den Sommermonaten von verschiedenen Gruppen mit unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen gerne genutzt wird, kommt es hier häufig zu Nutzungskonflikten durch unterschiedliche Vorstellungen von Ruhe, Lärm und Ordnung.

Im Süden grenzt unmittelbar an das Quartier ein weiterer öffentlicher Spielplatz an, der außerhalb des Programmgebietes am Ende der Ostendstraße zwischen der Pestalozzi-Schule und den Berufsschulen liegt. Er bietet attraktive Spielgeräte, modelliertes Gelände und besitzt auch durch seinen Baumbestand als Schattenspender eine hohe Aufenthaltsqualität.

Im Zuständigkeitsbereich der HWB gibt es weitere halböffentliche/private Spielbereiche und Spielplätze mit unterschiedlicher quantitativer und qualitativer Ausstattung und Zustand (vgl. Abb. 90 und Abb. 91). Der überwiegende Teil besitzt keine allzu hohe Aufenthaltsqualität, weder für die Kinder noch für deren Begleitpersonen. Teils wurden einzelne Geräte neu installiert, teils marode abgebaut. Eine übergreifende Planung gab es bisher nicht, stattdessen wurde je nach Bedarf oder Beschwerde gehandelt. Gerade wegen der hohen Instandhaltungskosten von Spielplätzen sollte von Seiten der HWB ein Konzept erarbeitet werden, dass auf der einen Seite die Bedürfnisse der Kinder und Eltern berücksichtigt und gleichzeitig neue Kommunikationsflächen für die Bewohnerschaft bietet.



Abb. 88 | Städtischer Spielplatz Ecke Liederbacher Weg, Höchster Straße [Quelle: NH]



Abb. 89 | Städtischer Spielplatz in der Fichtestraße [Quelle: NH]



Abb. 90 | Spielplatz der HWB Ecke Fichtestraße, Kantstraße [Quelle: NH]



Abb. 91 | Spielplatz der HWB Ecke Fichtestraße, Höchster Straße [Quelle: NH]

Bolzplätze

Ein Bolzplatz liegt hinter dem Finanzamt und grenzt unmittelbar an das Programmgebiet an. Er wird von den überwiegend männlichen Jugendlichen, die nördlich der Zeilsheimer Straße leben, gut angenommen. Allerdings gibt es auch einige Beschwerden über deren Verhalten. Von den Jugendlichen wird der zu niedrige Zaun um den Bolzplatz und fehlende Infrastruktur wie eine Toilette und ein größerer Unterstellplatz bemängelt (vgl. Abb. 92).

Ein weiterer Bolz- und Basketballplatz - ebenfalls an das Gebiet angrenzend - befindet sich auf dem Gelände der Berufsschule südlich der Ostendstraße. Er wird vor allem von den Jugendlichen, die südlich der Zeilsheimer Straße wohnen, genutzt (vgl. Abb. 93).

Hauseingangsbereiche

Auf Grund der heterogenen Gebietsstruktur und der unterschiedlichen Eigentumsverhältnisse, gibt es eine große Vielfalt bei der Gestaltung der Hauseingänge, so dass eine Verallgemeinerung nicht möglich ist. Bei der Analyse liegt das Augenmerk vor allem auf den Gebäuden der HWB, da bei den großen Miethäusern diese Zonen immer auch Gemeinschaftszonen sind und sich als Orte der Kommunikation und des nachbarschaftlichen Austausches anbieten und somit als wichtiges Potenzial zu sehen sind. Die Hauseingangszonen der Miethäuser besitzen bisher jedoch zu wenig Aufenthaltsqualität und wirken wenig einladend.

Müll und Sauberkeit

Das Abfallsystem der Stadt Hofheim gliedert sich in ein Bring- und Holsystem. Der Hausmüll (graue Tonne) und



Abb. 92 | Bolzplatz am Finanzamt [Quelle: NH]

die gelben Säcke werden in einem 14-tägigen Turnus abgeholt, das Altpapier (blaue Tonnen) alle vier Wochen. Sperrmüll (4x), Grünschnitt (8x) und Elektrogeräte (12x) werden mehrfach im Jahr abgeholt. Am Nordring in Höhe Finanzamt und am Schmelzweg befinden sich Glascontainer, die einzigen im Programmgebiet (Hofheim Nord, Bezirk 3). Im Wertstoffhof Marxheim können Abfälle größtenteils kostenlos abgegeben werden.

Auf den ersten Blick ist im Quartier kein gravierendes Müllproblem zu erkennen. Es wird aber in der Bewohnerschaft als wichtiges Thema gesehen. Auf den zweiten Blick fallen überfüllte Sammelstellen für Papier, mancherorts Anhäufungen von gelben Säcken und vereinzelt kleinere Müllansammlungen auf. Die klassischen Müllstellplätze vor den Häusern der HWB sind vielfach zu klein geworden. Wünschenswert sind nach Aussage der HWB gestaltete Einhausungen, die einerseits die unterschiedlichen Tonnen (blau, gelb, Restmüll und in Zukunft auch die Bio-tonne) beherbergen und andererseits den offenbar auch vereinzelt vorhandenen „Mülltourismus“ verhindern sollen. Kleinere und so einfacher kontrollierbare Mülleinheiten sollen zukünftig den Anreiz der Bewohnerschaft stärken, Müll zu trennen und zu reduzieren, um so selbst von niedrigeren Kosten zu profitieren.



Abb. 93 | Fußball- und Basketballplatz am südlichen Ende der Ostendstraße [Quelle: NH]

Von Seiten der Anwohnerinnen und Anwohner gibt es immer wieder Beschwerden über eine Geruchsbelästigung durch die Müllplätze sowie wegen Hundekot und Sperrmüll, der zu früh rausgestellt und dann durchwühlt wird. Andere Beschwerden die Sauberkeit betreffend beziehen sich jedoch nicht ausschließlich auf die Häuser der HWB, sondern auf das gesamte Untersuchungsgebiet. Bei der Bürgerbefragung Anfang 2009 wurden Dreck, Ungeziefer, Hundekot, ungepflegte Straßen und Gehwege genannt, sowie fehlende Toilettenhäuschen bei Großveranstaltungen auf dem Gelände der Kreissporthalle kritisiert. Entlang des Schulweges in Richtung Pestalozzi-Schule gab es mehrere Hinweise, dass Kinder und Jugendliche ihren Müll auf dem Gehweg oder über die Hecken der Privatgrundstücke entsorgen, zumal es z.B. entlang der Ostendstraße keine Müllkörbe gibt.



Abb. 94 | Müllsammelstelle in der Hermann-Friesen-Straße [Quelle: NH]



Abb. 95 | Müllsammelstelle für Altpapier [Quelle: NH]

Lärm

Auch zum Thema Lärm gibt es Beschwerden der Bewohnerinnen und Bewohner. Neben dem Verkehrslärm werden nächtliche Ruhestörungen durch Jugendliche, der Lärm durch Gartenarbeiten der HWB und die lautstarken Laubsauger der Stadt genannt.

Stärken:

- Im Umfeld liegen attraktive Erho-

lungsräume wie Viehweide, Kapellenberg und Taunus

- Es besteht ein relativ großer Freiflächenanteil insbesondere um die Häuser der HWB

Schwächen / Gefahren:

- Im Viertel selbst gibt es kaum funktionale, für die Bewohnerschaft nutzbare Freiflächen
- Die Hauseingänge der HWB-Zeilbauten sind als Orte der Kommunikation ungeeignet
- Es gibt Interessenkonflikt auf den wenigen Freiflächen durch konkurrierende Nutzer
- Größere halböffentliche Freiräume werden nur vereinzelt adäquat genutzt (Gärten)
- Die Wegebeziehungen für Fuß- und Radverkehr im Viertel sind unattraktiv
- Die Spielplätze sind teilweise in einem desolaten Zustand
- Die Abfallentsorgung im Stadtteil ist vielerorts unbefriedigend gelöst

Chancen:

- Bessere Ausnutzung und Aufwertung der halb- und öffentlichen Freiflächen als Orte der Kommunikation, des Austausches und der Erholung
- Eingangszonen und Gärten als auch Wege und Straßenräume als Orte der Begegnung aufwerten und umgestalten
- Spielplätze funktional gestalten und nutzerspezifische Spielzonen entwickeln
- Abfallentsorgung organisatorisch und gestalterisch neu regeln, Anreize zur Müllvermeidung fördern
- Kooperationen und gemeinsame Projekte entwickeln, um Generationen- und kulturelle Konflikte zu verhindern

3.6. Soziale Infrastruktur – Bildung, Freizeit und Kultur

Das Angebot der sozialen Infrastruktur in Hofheim wird grundsätzlich als gut bewertet. So-wohl die Versorgung mit Schulen und Kindergärten als auch das kulturelle Angebot, die Stadtfeste und die umfangreiche Vereinsstruktur werden positiv hervorgehoben. Bemängelt werden laut Stadtentwicklungsplan (SEP 2020) fehlende Einrichtungen für unter drei

Jährige und zu wenige Angebote für Ganztagsbetreuungen, sowie Defizite im Freizeitangebot für Jugendliche, insbesondere für Jugendliche, die nicht in einen Verein wollen.

Das Programmgebiet selbst ist weniger durch sein direktes Angebot vor Ort attraktiv, als vielmehr durch seine Zentralität und damit der Zugänglichkeit zu einzelnen Einrichtungen und Veranstaltungsorten in der Nachbarschaft (vgl. Abb. 96).

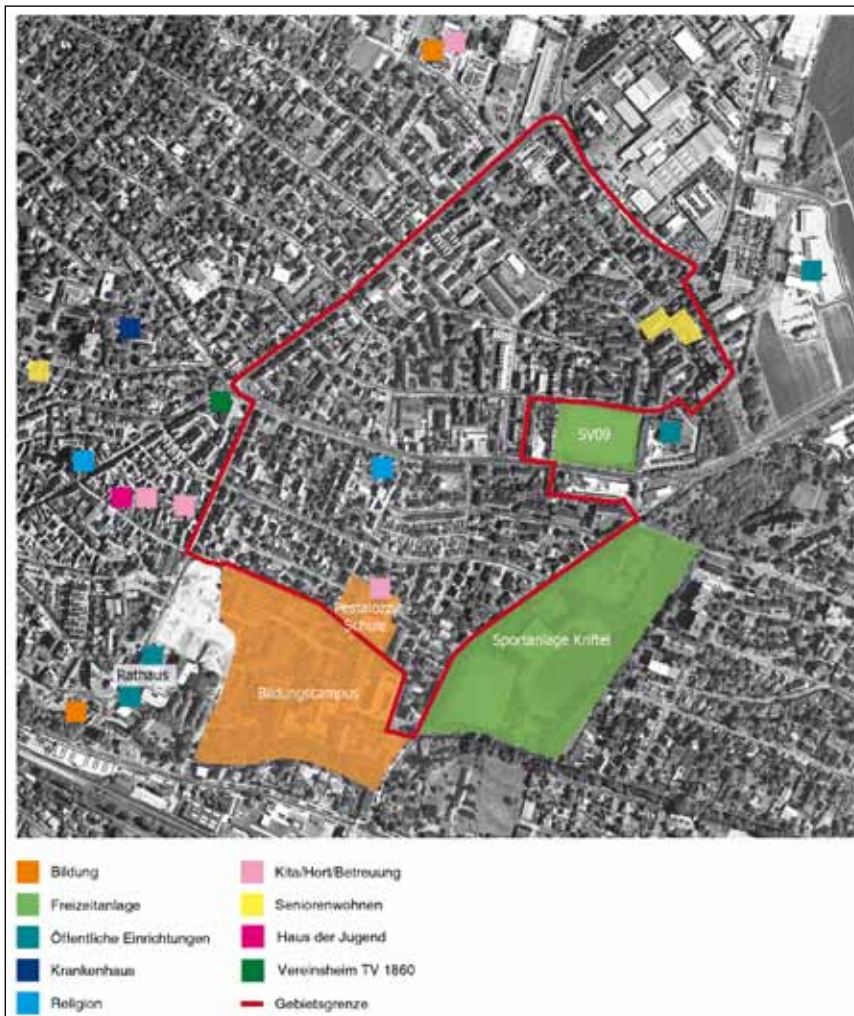


Abb. 96 | Soziale Einrichtungen im und rund um das Programmgebiet der Sozialen Stadt Hofheim Nord [Quelle: Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation 2009 / NH]

3.6.1. Frühkindliche Bildung

Angebote für unter 3-Jährige

Betreuungsangebote für unter 3-Jährige existieren, bis auf die Betreuung durch Tagesmütter oder Tagespflegestellen im Quartier nicht. Das Familien- und Mütterzentrum Hofheim in der Hattersheimer Straße im Pfälzer Hof ist von Hofheim Nord gut zu erreichen. Dessen Angebote richten sich hauptsächlich an Kinder unter drei Jahren. Es gibt verschiedene Spielkreise für Kleinkinder und Eltern, dienstags und donnerstags den Minikindergarten bzw. freitags den Miniclub mit Betreuungszeiten von 2,5 Stunden/Tag für 2- und 3-Jährige sowie diverse Vorträge, Sportangebote und Kurse. Von den ca. 200 Nutzern der Angebote kommen bisher lediglich neun aus dem Programmgebiet. Um die Angebote besser zu kommunizieren, finden mit der Stadt Gespräche über eine Broschüre statt, in der alle Angebote und wichtige Adressen rund um Geburt, Kind und Erziehung aufgelistet und die dann bei Geburten von den Hebammen an die Eltern verteilt werden sollen. Der „Minikindergarten“ wie auch andere Angebote von Kindergärten für Kinder unter drei Jahren (Krabbelgruppen) werden sehr gut angenommen und es bestehen lange Wartelisten. Der Trend, dass Mütter nach einem Jahr wieder arbeiten möchten oder müssen ist auch hier deutlich spürbar. Die Stadt hat dazu bereits eine Fragebogenaktion zum Betreuungsangebot durchgeführt. Einige Kindergärten sind dabei oder haben bereits ihr Angebot für unter 3-Jährige erweitert.

Kindertagesstätten

Im Programmgebiet leben aktuell 512 Kinder (davon 76 mit ausländischem Pass) unter 14 Jahre und 197 Jugend-

liche (davon 58 mit ausländischem Pass) zwischen 14-18 Jahre. Obwohl Sprachdefizite auch bei deutschen Kindern zunehmend zu beobachten sind, stellen sie für Kinder mit Migrationshintergrund eine zusätzliche Hürde beim Erlernen des Unterrichtsstoffes dar. Generell sind die Bildungschancen von Kindern aus sozial benachteiligten Familien - unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft - häufig noch erheblich eingeschränkt (vgl. PISA-Studie). Da die Eltern bisweilen selbst keinen Bildungszugang hatten, ist es schwer den Kindern diesen zu vermitteln oder als Vorbild zu fungieren. Hinzu kommt, dass auf Grund von Notlagen und finanziellem Druck vermehrt Eltern der Erziehungsaufgabe nicht mehr gerecht werden. Hier fällt zunehmend die Verantwortung auf Kindertagesstätten und Schulen, Erziehungsleistungen zu kompensieren.

Zurzeit gibt es im Programmgebiet noch keine Kindertagesstätte. Es gibt aber konkrete Überlegungen zu einer gemischten Einrichtung für Kinder von 0-7 Jahren. Diese soll möglichst bald im Quartier eröffnet werden. Derzeit wird mit dem Verein „Spatzennest“ verhandelt, ob und wo ein Kinderhaus (Kindertagesstätte) im Quartier angeboten werden kann. Die für den Stadtteil relevanten Kindertagesstätten im Umfeld werden im Folgenden beschrieben.

Städtische Integrative Kindertagesstätte „Am Steinberg“

Einer der beiden nächstgelegenen Kindergärten ist die Kindertagesstätte „Am Steinberg“ in der Bienerstraße 47. Es werden hier Vormittagsplätze von 7.15 bis 12.30 bzw. 14 Uhr und Ganztagsplätze bis 17 Uhr angeboten. Mit insgesamt 160 Plätzen ist er auch einer der größten in Hofheim (mit Warteliste von 30 Kindern).

Es gibt sechs Gruppen mit je 20-25 Plätzen und eine integrative Gruppe mit 20 Plätzen. Das Einzugsgebiet umfasst gesamt Hofheim Nord. Fast die Hälfte der Kinder kommt aus dem Programmgebiet, wovon ca. 70-80% einen Migrationshintergrund haben. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein Schwerpunkt der Arbeit im Kindergarten, damit auf die Wünsche der Eltern eingegangen werden kann. In diesem Zusammenhang finden viele Elterngespräche und Beratungen statt. Für Kinder mit Sprachdefiziten zwischen drei und fünf Jahren gibt es die Sprachfördermaßnahme „Kon-Lab“. Vorschulkinder besuchen die Sprachvorlaufkurse der Schule.

Kindertagesstätte der Kirchengemeinde St. Peter und Paul

Die Katholische Kindertagesstätte St. Peter und Paul befindet sich in der Pfarrgasse 2a und ist somit ebenfalls gut vom Viertel zu erreichen. Die Betreuungszeit ist von 7.30 bis 12.45 Uhr bzw. bis 16.30 Uhr. Von den 100 Plätzen für Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung, werden 25 von Kindern aus dem Programmgebiet Hofheim Nord belegt. Die auf der Warteliste stehenden Kinder kommen zu ca. 30% aus dem Gebiet. Die Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund wird auf 20% geschätzt. Neben dem Sprachprogramm „Kon-Lab“, werden zahlreiche Informations- und Beratungsgespräche, teilweise mit Übersetzer für Eltern angeboten. Die Angebote werden unterschiedlich angenommen. Elternabende insbesondere abends werden von Eltern mit Migrationshintergrund kaum wahrgenommen. Im Vorschuljahr werden Kinder mit Migrationshintergrund von einer Grundschullehrerin beobachtet, die ca. drei Mal wöchentlich in den Kindergarten kommt und mit den Kindern arbeitet. Ein Angebot für unter 3-Jährige gibt es derzeit noch

nicht, es sind jedoch Erweiterungspläne für einen Umbau der angrenzenden Scheune vorhanden. Damit soll Anfang 2010 begonnen werden. Des Weiteren soll eine feste Gruppe für Kinder mit Integrationsbedarf eingerichtet werden.

Evangelische Kindertagesstätte der Johannes-Gemeinde

Ein für das Gebiet weniger zentrale Kindergarten ist die Kindertagesstätte der Johannes-Gemeinde in der Kurhausstraße 24. Von den 95 Kindern kommen 13 Kinder aus dem Programmgebiet. Die Betreuungszeit ist von 7.30 bis 16.30 Uhr. Was das Sprachvermögen der Kinder anbelangt, existiert nach Einschätzung der Erzieherinnen derzeit generell ein Sprachproblem, unabhängig von Herkunft und Sozialstatus, da zu wenig mit den Kindern gesprochen wird. Die Sprachförderung ist daher ein wichtiger Punkt in der Pädagogik. Hinsichtlich eines neuen Angebotes für Kinder unter 3 Jahren wurden bereits Gespräche geführt.

3.6.2. Schulische Bildung

Pestalozzi-Schule – Grundschule mit Förderstufe

Die Pestalozzi-Schule (siehe Abb. 97) befindet sich am südlichen Rand des Quartiers und grenzt an das Gelände des Bildungscampus „Brühlwiesen“. Das Einzugsgebiet der Schule schließt das Programmgebiet der Sozialen Stadt mit ein und 134 der insgesamt 256 Schülerinnen und Schüler kommen aus dem Quartier. Mit 57% sind mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler Ausländer und ca. 81% haben einen Migrationshintergrund, davon ist der Anteil der türkischstämmigen Kinder am größten. Rund 40 % der Eltern sind allein erziehend. Aus Sicht der Schule werden mangelnde Deutschkenntnisse ganz klar als eines der größten Probleme benannt. Viele Eltern können nur gebrochen Deutsch, insbesondere die Mütter, obwohl sie oft schon lange in Deutschland leben. Es werden Versuche unternommen diesem Manko mit Angeboten wie z.B. dem Sprachkurs „Mama lernt Deutsch“ und einem Fortgeschrittenen-Lesekurs entgegen zu wirken. Diese werden zwar sehr gut angenommen, jedoch sind die Defizite - es muss oft zunächst eine Alphabetisierung stattfinden - so groß, dass die Erfolge kurzfristig für

die Schule kaum wahrnehmbar sind. Es fehlen Orte und Gelegenheiten das Gelernte anzuwenden oder in einem geschützten Umfeld üben zu können. Diese Sprachbarriere und damit verbunden die Unkenntnis der Eltern über das Schulsystem und seine Anforderungen an Kinder und Eltern erschweren das Arbeiten des Lehrerkollegiums, die auf die Unterstützung durch die Eltern angewiesen sind. Die Pestalozzi-Schule würde sich gerne in Richtung Ganztagschule entwickeln. Da im nächsten Jahr zunächst der „Flexible Schulanfang“ eingeführt wird, hat die Schule derzeit jedoch keine Ressourcen, diese Überlegungen kurzfristig zu konkretisieren.



Abb. 97 | Pestalozzi-Schule [Quelle: NH]



Abb. 98 | Pavillon für Betreuungsangebote an der Pestalozzi-Schule [Quelle: NH]

Betreuung außerhalb des Unterrichtes / Hort

In der Pestalozzi-Schule werden unterschiedliche Betreuungsformen angeboten. Die Betreuung vor dem Unterricht findet ab 7.30 Uhr gemeinsam in der Schule im Pavillon (siehe Abb. 98) statt. Nach Unterrichtsende zwischen 11.30 und 13.15 Uhr teilt sich die Gruppe in eine „Hort-Gruppe“ mit 25 Kindern und eine „Betreuungsgruppe“ mit 99 Kindern. Die Betreuungsgruppe bleibt in der Schule und ist bis max. 15.30 Uhr geöffnet. Sie ist flexibler, was die Betreuungszeiten angeht, da auch nur einzelne Tage gebucht werden können. Während der Schulferien ist sie ganz geschlossen. Die Hort-Gruppe geht nach der Schule in den Kinderhort St. Peter und Paul am Schießberg. Die Betreuungszeit ist bis 17 Uhr, freitags bis 16 Uhr. Der Hort ist während der Schulferien geöffnet. In beiden Gruppen wird ein Mittagstisch und Hausaufgabenbetreuung von 14 bis 15 Uhr angeboten. Die Nachfrage übersteigt das Platzangebot. Der Hort und die Betreuung werden von der Gemeinde St. Peter und Paul getragen.

Hausaufgabenbetreuung

Unabhängig von der oben beschriebenen außerschulischen Betreuung wird für ca. 20 bis 30 Kinder mit Migrationshintergrund täglich eine Hausaufgabenbetreuung von 14 bis 16 Uhr angeboten. Die meisten Kinder kommen aus dem Soziale Stadt Gebiet. Die Hausaufgabenbetreuung gibt es seit über 20 Jahren und wird ebenfalls von der katholischen Kirche St. Peter und Paul organisiert und von ehrenamtlichen Helfern betreut. Finanzielle Unterstützung erhalten sie vom Ausländerbeirat und von der Caritas. Diese Arbeit ist sowohl für die Kinder als auch für die Schule sehr wichtig. Der Bedarf an Hausauf-

gabenbetreuung ist sehr groß. Es ist jedoch schwierig, neue engagierte Helferinnen und Helfer zu finden, um so das Angebot auch zukünftig dauerhaft anbieten bzw. ausbauen zu können.

Weiterführende Schulen

Nach Beendigung der Grundschule wechseln viele Schülerinnen und Schüler auf die Gesamtschulen „Weingarten“ in Kriftel und „Am Rosenberg“ in Marxheim. Es gibt kaum Schülerinnen und Schüler im Programmgebiet, die auf das Main-Taunus-Gymnasium wechseln, das unmittelbar an das Quartier angrenzt.

Die **„Weingarten-Gesamtschule“** in Kriftel ist vom Programmgebiet gut über den Schmelzweg zu erreichen. Zurzeit besuchen 769 Schülerinnen und Schüler die Weingartenschule, diese verteilen sich auf den Gymnasialzweig (30%), den Realschulzweig (50%) und den Hauptschulzweig (ca. 20%). Aus dem Programmgebiet kommen derzeit insgesamt 61 Schülerinnen und Schüler. Der Ausländeranteil liegt hier bei ca. 20%. 81 Schülerinnen und Schüler erhalten DaZ-Maßnahmen (DaZ = Deutsch als Zweitsprache). Mit dem Programm „WGS Nachmittag“, das teils freiwillig, teils mit Wahlpflichtveranstaltungen gefüllt ist, wird eine Betreuung mit unterschiedlichen Förderkursen, Hausaufgabenbetreuung, Arbeitsgemeinschaften etc. bis 16 Uhr angeboten.

Die **Gesamtschule „Am Rosenberg“** liegt ca. 1-2 km vom Gebiet entfernt in Marxheim. Derzeit sind 874 Schülerinnen und Schüler gemeldet, die in 36 Klassen unterrichtet werden. Die Klassen verteilen sich auf den Gymnasialzweig (34%), den Realschulzweig (55%) und den Hauptschulzweig (11%). Angaben zum Ausländeranteil

liegen keine vor. Die Schule ist seit 1977 Ganztagschule und damit die älteste im Main-Taunus-Kreis. Etwa die Hälfte der Eltern schicken ihre Kinder auf diese Schule wegen der Ganztagsbetreuung, die Förderstunden, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitprojekte anbietet. Die Anzahl aller Kinder, die aus dem Programmgebiet kommen, konnte nicht ermittelt werden. Als ein grober Anhaltspunkt können die insgesamt 93 von der Pestalozzi-Schule an die Gesamtschule gewechselten Schülerinnen und Schülern herangezogen werden. Auffallend ist, dass in den letzten Jahren die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die aus der Pestalozzi-Schule kommen, gestiegen ist.

Da nur vereinzelt Kinder und Jugendliche andere Schulen in der näheren Umgebung besuchen, haben sie wenig Relevanz für das Programmgebiet und werden nur kurz erwähnt. Das Einzugsgebiet der unten genannten Schulen umfasst meist den gesamten Main-Taunus-Kreis und ist nicht speziell auf Hofheim ausgerichtet. Die „Elisabethenschule“ in Hofheim ist eine staatlich anerkannte Realschule in freier Trägerschaft. Von den 582 Schülerinnen und Schülern, die insgesamt im Schuljahr 2008 an der Elisabethenschule gemeldet waren, kommen 20 Kinder aus dem Programmgebiet. Die beiden Förderschulen „Johann-Hinrich-Wichern“ und „Friedrich-von-Bodelschwingh“ liegen unweit des Kreishauses in Marxheim. Mit nur fünf von 130 Schülerinnen und Schülern der Johann-Hinrich-Wichern-Schule und zwei von 89 Schülerinnen und Schülern der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule besucht nur eine sehr geringe Anzahl von Kindern und Jugendlichen aus dem Quartier eine dieser Förderschulen. Sowohl das Main-Taunus-Gymnasium als auch die Berufsschule „Brühlwiesenschule Hofheim“ grenzen südlich

an das Programmgebiet an und gelten als wichtige Bildungsinstitutionen für Hofheim und die gesamte Region. Es wechseln jedoch kaum Schülerinnen und Schüler aus dem Quartier auf diese Schulen.

3.6.3. Soziale, freizeitbezogene und kulturelle Angebote

Angebote für Kinder und Jugendliche

Von der Stadt werden im Sommer **Ferienspiele** und andere Freizeitaktivitäten organisiert und in der Pestalozzi-Schule angeboten. Es wird drei Mal jährlich für drei Tage ein Spielmobil als niederschwelliges Bewegungsangebot aufgestellt, mit dem speziell auch Kinder aus Hofheim Nord erreicht werden sollen. In den Wintermonaten von November bis März werden im Betreuungspavillon der Schule im Rahmen des sogenannten Kinderkinos kostenfrei Kinderfilme gezeigt. Die Ferienspiele „Kinderstadt“ in den Sommerferien richten sich an alle Hofheimer Kinder. Es stehen 200 Plätze zur Verfügung, die Betreuungszeit ist von 8 bis 16 Uhr. Das Angebot der „Kinderstadt“ wurde dieses Jahr nach dem Vorbild von Nachbargemeinden erstmalig angeboten. Es werden verschiedene Stationen als Abbild einer Stadt aufgebaut. Es besteht die Möglichkeit einer Ermäßigung für Kinder aus finanzschwachen Familien.

Ergänzend zu dem städtischen Ferienangebot bietet der Main-Taunus-Kreis zusätzlich Ferienspiele auf der Drachenwiese für Kinder aus sozial schwachen Familien und Kindern mit Migrationshintergrund an. Die Betreuungszeiten sind täglich etwa drei Stunden.

Kinder- und Schülerparlament – Das Kinder- und Schülerparlament gibt es seit fünf Jahren und richtet sich an alle Kinder in Hofheim. Es ist ein Beteiligungsmodell. Von den Kinder-Delegierten werden Missstände im Wohnumfeld und der Stadt aufgezeigt und Verbesserungsvorschläge

gemacht - z.B. über den Zustand von Spielplätzen, Nutzungskonflikte, problematische Verkehrssituationen, fehlende Ampeln oder überfüllte Busse.

Haus der Jugend – Das Haus der Jugend ist in der Burgstraße 26 in Mitten der Innenstadt gelegen. Es ist vom Programmgebiet fußläufig gut zu erreichen. Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 15 bis 20 Uhr. Neben einem Offenen Treff gibt es das Café Memento, ein Mädchentreff, Hausaufgabenhilfe, ein Foto- und Videolabor, Internetnutzung, das Mädchen-Kultur-Projekt „Girls Time“ und derzeit ist ein Musikstudio in Planung, das den Jugendlichen neue Anreize und Anregungen bieten soll. Darüber hinaus wird ein Bewerbungstraining angeboten, das sich vor allem an die Jugendlichen richtet, die sich nicht mehr im Umfeld der Schule bewegen und über die dort angebotenen Kurse somit nicht erreicht werden. Obwohl das Angebot vielfältig ist, wird das Haus der Jugend dennoch nur von Teilen der Jugendlichen aus Hofheim Nord angenommen. Auch hier scheint die Zeilsheimer Straße eine gewisse Grenzlinie darzustellen.

Begegnungsräume/Treffpunkte

– Derzeit gibt es keine Begegnungsstätte für Jugendliche im Quartier. Nach Auskunft der zuständigen Stellen wechseln die Jugendlichen regelmäßig ihre Treffpunkte. Die beiden angrenzenden Bolzplätze am Finanzamt und an der Pestalozzi-Schule sind vor allem in der wärmeren Jahreszeit beliebte Treffpunkte, wie auch der Spielplatz zwischen den Häusern der HWB in der Fichtestrasse. Dieser wird gerne abends aufgesucht, wenn die anderen Nutzer abwesend sind und führt immer wieder zu den bereits erwähnten Konflikten mit den Anwohnern. An-

sonsten stellt der Einkaufsmarkt in der Homburger Straße abends einen beliebten Treffpunkt für die Jugendlichen dar. Weitere lose Treffpunkte sind an der Quäkerstraße und am Schmelzweg. Da im Quartier selbst wenig freie Flächen für einen Jugendtreff vorhanden ist, wäre es sinnvoll die wenigen vorhandenen Treffpunkte, wie die Bolzplätze am Finanzamt und an der Pestalozzischule mit in das Programmgebiet aufzunehmen.

Angebote für Seniorinnen und Senioren

Das Angebot für Seniorinnen und Senioren in Hofheim ist sehr vielfältig. Die Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Programmgebiet können hier wieder von der zentralen Lage profitieren, da das Seniorenzentrum und weitere Veranstaltungsorte des Vereins „SeniorenNachbarschaftshilfe“ (das Vereinshaus der Karneval-Gesellschaft 1900 e.V. in der Elisabethenstraße 3, das Haus der Vereine am Kellereiplatz, der Pfälzer Hof in der Hattersheimer Straße 1, die Rhein-Main-Therme und die Sporthalle in der Steinbergschule) gut erreichbar sind. Dennoch fehlen Begegnungsstätten für Seniorinnen und Senioren unmittelbar im Viertel.

SeniorenNachbarschaftshilfe e.V. – Die „SeniorenNachbarschaftshilfe e.V.“ in der Hattersheimerstraße 5, ist ein gemeinnütziger Verein mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, der mit ca. 1.100 Mitgliedern einer der größten Vereine in Hofheim ist. Hilfeleistungen sind nur unter Mitgliedern möglich. Die Mitgliedschaft beträgt 5,- Euro im Jahr und steht somit jedem offen. Allerdings wird sie nur selten von Migrantinnen und Migranten in Anspruch genommen, eine Ausnahme stellen EU-Bürger dar. Der Verein ist für die Gesamtstadt zuständig und wird auch von

den Bürgerinnen und Bürgern aus Hofheim Nord stark frequentiert. Die Angebotspalette der Freizeitgestaltung ist breit gefächert und reicht von einem offenen Treff mit Cafe alle 14 Tage, Angebote wie Sport, Ausflüge und Theater, über gemeinsame Feste, diversen Gruppenangebote je nach Wunsch und Bedarf bis hin zu Computer- und Sprachkursen. Eine der Hauptaufgaben ist die Einrichtung „Essen auf Rädern“, die ebenso wie „Hilfe geben – Hilfe nehmen“ von vielen älteren Menschen aus dem Programmgebiet in Anspruch genommen wird. Letzteres Angebot hat zum Ziel, sich in Notsituationen gegenseitig zu unterstützen. Diese Unterstützung wird heutzutage immer wichtiger. Das Seniorenzentrum ist zudem bemüht sich an Mehrgenerationenprojekten zu beteiligen. Einzelne Projekte gab es bereits, wie z.B. eine Theater-Gruppe, welche sich als eigenständiger Verein „Theater der Generationen“ etabliert hat. Wichtig ist bei dieser Arbeit immer gemeinsame generationsübergreifende Themen wie Theater, Malen, oder Werken zu finden, da sonst eine gemeinsame Arbeit schwierig wird und das Interesse fehlt. Es findet eine enge Zusammenarbeit mit dem Mütterzentrum und dem Kinder- und Jugendbereich der Stadt Hofheim statt. Derzeit ist ein Mentorenprojekt in Planung, in dem versucht werden soll, Schülerinnen und Schülern sowie Auszubildenden bei der Bewerbung und der Suche nach einer Ausbildungsstelle oder einer Arbeit zu helfen und sie dabei zu begleiten. Auf diese Weise hofft man, bisher meist nicht erreichte Jugendliche mit Migrationshintergrund anzusprechen.

Angebote für Frauen

Im alkohol- und rauchfreien „Cafe Flot“ in der Hauptstraße werden verschiedene Veranstaltungen auch

speziell für Frauen angeboten. Diese werden jedoch nur selten von Frauen mit Migrationshintergrund wahrgenommen. Gute Erfahrungen wurden mit Sprachkursen gemacht, insbesondere in der Pestalozzi-Schule, da auch die Kinder der Frauen die Schule besuchen und so der Besuch von den Männern eher toleriert bzw. erlaubt wird. Es besteht die Hoffnung, dass mit einem neuen Treffpunkt wie dem Stadtteilbüro weitere Frauen für eine Teilnahme gewonnen werden können, da man beim Einkauf zwangsweise vorbei kommt und so vielleicht die Schwellenangst genommen bzw. die Neugierde geweckt werden kann.

Internationale Frauengruppe – Die internationale Frauengruppe trifft sich seit einem Jahr im Haus der Jugend. Diese Gruppe hat keine spezielle Zielgruppe und richtet sich an alle Frauen. Ca. 50 % der Frauen, die zum offenen Treff im Haus der Jugend kommen sind aus dem Quartier. Sie treffen sich immer Samstagmittag, als offener Treff, bisweilen werden Referenten eingeladen. Die Nationalitäten sind sehr durchmischt, der überwiegende Teil der Frauen sind Migrantinnen türkischer Abstammung, vereinzelt kommen Frauen auch aus anderen Ländern wie Polen, Marokko, Frankreich, Kroatien etc. Die Teilnehmerinnen gelten als sehr aufgeschlossen und interessiert. Schwieriger ist es die Frauen zu erreichen, die nicht kommen, sei es, dass es ihnen nicht erlaubt wird, oder dass evtl. die Wege zu weit sind.

Angebote der Religionsgemeinschaften

Evangelische Johannes Gemeinde – Die Gemeinde befindet sich in der Kurhausstraße und ihr Einzugsgebiet schließt das Quartier Hofheim Nord mit ein. Durch den Konfirmationsunterricht, Taufen, Hochzeiten usw.

werden auch einige aus dem Viertel erreicht. Der Kirchenvorstand und die Gemeinde sind bemüht, darüber hinaus zu helfen und tätig zu werden. Generell ist die Gemeinde eher bildungsbürgerlich geprägt. Dennoch werden Überlegungen und Gespräche geführt, wie auch andere Personengruppen aus dem Programmgebiet Hofheim Nord erreicht werden können.

Katholische Kirchengemeinde St. Peter und Paul – Das Gemeindehaus befindet sich in der Pfarrgasse und liegt somit direkt in der Innenstadt. Das Einzugsgebiet umfasst ganz Hofheim Nord von der Bahnlinie einschließlich Kapellenberg, Steinberg. Einzelne Mitglieder kommen aus dem Programmgebiet. Neben den Gemeindefesten gibt es eine Frauengruppe, Chöre und die Kolpingfamilie. Im Bereich der Senioren-, Kinder- und Jugendarbeit ist die Gemeinde ebenfalls aktiv. Der Hort, die Betreuung und die Hausaufgabenbetreuung in der Pestalozzi-Schule werden von der Gemeinde St. Peter und Paul organisiert.

Islamische Gemeinde (türkisch islamische Gemeinde, DITIP) – In der Zeilsheimer Straße befindet sich das Gemeindehaus, das in einem Wohnhaus untergebracht ist. Das Erdgeschoss (ca. 60 qm) ist für Versammlungen und zum Gebet gedacht und die Kellerräume werden ebenfalls zum Beten genutzt. Das Obergeschoss ist bewohnt. Die islamische Gemeinde ist als Verein organisiert und gehört der DITIP an. Der Verein hat ca. 50 Mitglieder, wobei fast die Hälfte aus dem Quartier kommt und ca. 80 bis 90 Personen, die immer mal wieder an den Gebeten und Veranstaltungen teilnehmen. Der Großteil der Mitglieder, Besucherinnen und Besucher stammt aus der Türkei, vereinzelt aber auch aus anderen islamischen Staaten. Da der Gemein-

de lange die Nutzererlaubnis fehlte, konnten kaum öffentliche Veranstaltungen stattfinden. Seit zwei Jahren ist die Gemeinde sehr aktiv, sich mehr und mehr zu öffnen. Sie wird darin von der Stadt unterstützt. Die Gemeinde veranstaltet einen Tag der offenen Tür, Gespräche mit christlichen Gemeinden und den Alleviten finden statt. Bereits zum dritten Mal wurde ein Picknick mit großem Feuer an Fronleichnam im Sportpark Heide veranstaltet, das mit großer Resonanz von ca. 200-400 Besucherinnen und Besuchern sehr gut angenommen wurde. In Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten und Schulen besuchen diese regelmäßige die islamische Gemeinde, um Vorurteile und Berührungängste abzubauen. Die Gemeinde ist auch dabei, ein seelsorgerisches Angebot für das Krankenhaus zu etablieren. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Ausländerbeirat.

Alle genannten Gemeinden engagieren sich beim WiN-Fest „Viele Kulturen - ein Hofheim“.

Soziokulturelle Angebote

Musikschule – Die Musikschule richtet sich zunächst an gesamt Hofheim und zählt derzeit 1.200 Schülerinnen und Schüler. Die Strategie der Musikschule ist auf der einen Seite ein Basisangebot zu bieten, um möglichst einen breit gefächerten Kundenkreis zu erreichen, auf der anderen Seite der akademische Bereich, der darauf abzielt, Hochbegabte weiter zu fördern. Im Bereich des Basisangebotes gilt es, die Musik einem großen Publikum zu eröffnen. Seit Oktober 2008 gibt es mit dem Haus der Jugend eine Kooperation, in der ein offener und kostenloser Trommelworkshop für die Jugendlichen angeboten wird. Die Veranstaltung findet im Haus der Jugend statt, die Lehrer und Instru-

mente werden von der Musikschule gestellt. Des Weiteren werden Mittel aus Stiftungsgeldern und Spenden zur Verfügung gestellt, damit auch Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien am Unterricht teilnehmen können. Es ist jedoch schwer entsprechende Förderer zu finden. Das derzeit geplante Musikstudio im Haus der Jugend stößt auch bei der Musikschule auf großes Interesse. Hier sind weitere Kooperationen gewünscht.

VHS – Im Bereich der außerschulischen Bildung bietet die Volkshochschule Main Taunus, die südlich an das Quartier angrenzt, ein vielfältiges und differenziertes Angebot. Neben klassischen Rubriken sind einige Kurse speziell auf junge und ältere Menschen ausgerichtet.

Sozialer Dienst / Erziehungshilfen

– Vom Main-Taunus-Kreis wurde ein Sozialer Dienst vom Amt für Jugend, Schulen und Sport eingerichtet. Er berät bei allgemeinen Problemlagen, Erziehungsfragen, bietet Konfliktberatungen und Gerichtshilfen etc an. Eine Mitarbeiterin ist speziell für Hofheim Nord zuständig. Sie berät die Jugendlichen und Familien je nach Bedarf entweder im Kreishaus, oder direkt vor Ort (Hausbesuche, Spiel- und Bolzplatzbesuche). Diese Dienste werden gerne und gut angenommen.

Sozialbüro Main Taunus – Das Sozialbüro befindet sich in der Kurhausstraße 11 in Hofheim und dient als Anlauf- und Beratungsstelle für soziale Belange wie Wohnen (ökumenische Wohnhilfe), Migrationsberatung für Erwachsene und Jugendmigrationsdienst. Es werden Fragen zu Beruf, Schule, Eingliederung und Aufenthaltssicherung beantwortet und besprochen. Die klassischen Dienste, wie die Sozialstation und die Erziehungsberatung werden eher von

Deutschen wahrgenommen, Schwangerschaftsberatungen auch von Frauen mit Migrationshintergrund. Träger ist der Caritasverband Main Taunus e.V.

Caritas Main Taunus – Der Caritasverband Main-Taunus hat seinen Sitz im Vincenzhaus in der Vincenzstraße 29. Das weit gefächerte Angebot an Hilfen gliedert sich in die drei Bereiche Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Hilfe in besonderen Lebenslagen und Gesundheitsdienste / Altenhilfe. Ein großer Anteil der Kunden kommt nach Einschätzung der Caritas aus Hofheim Nord.

Angebote der Sportvereine und Sporteinrichtungen

In Hofheim gibt es über 280 Vereine. Die dem Untersuchungsgebiet am nächsten liegenden Sportvereine sind der Sportverein 1909, der TV 1860 Hofheim j.P. und der „Roter Stern Hofheim“.

Der **SV 1909 Hofheim** ist ein Fußballverein und einer der traditionsreichsten Vereine, der 2009 sein 100 jähriges Bestehen gefeiert hat. Der Fußballplatz des SV 1909 liegt mitsamt seinem Vereinsheim an der Zeilsheimer Straße 57. Etwa 60-70% der Mitglieder kommen aus Hofheim Nord.

Auch der Verein **„Roter Stern Hofheim“**, den es seit 1972 gibt, ist auf dem Sportgelände in der Zeilsheimer Straße Zuhause. Das Training für Tischtennis, Fußball und Laufen findet dort und in der Halle der Pestalozzi-Schule statt.

Der **TV 1860 Hofheim** ist mit nahezu 2.400 Mitgliedern einer der größten Vereine in der Region. In elf Abteilungen werden verschiedene Sport-

richtungen angeboten. Diese sind Badminton, Basketball, Breitensport, Gymnastik, Handball, Koronar und Wirbelsäule, Leichtathletik, Tischtennis, Turnen, Volleyball und Wandern. Viele Abteilungen trainieren in den Hallen der Brühlwiesenschulen, der Steinbergschule und in den Gymnastikräumen des TV 1860 in der Zeilsheimer Straße 1 und liegen somit direkt neben dem Quartier.

Die **Sportanlagen des SV 07 Kriftel e.V.** und des **Krifteler Tennisclubs e.V.** grenzen an den Schmelzweg. Hier befinden sich die Kreissporthalle des Main Taunus Kreises, ein Hartplatz, ein Rasenplatz mit einer 400m Aschenbahn und sieben Tennisplätze mit Spielplatz und Clubhaus. Einige Mitglieder sind aus Hofheim, jedoch kaum aus dem Quartier.

Eine weitere wichtige Freizeiteinrichtung in den Sommermonaten ist das **Freibad „Parkbad“** in Kriftel, das auch von den Hofheimer Bürgern gerne frequentiert wird. Derzeit ist es wegen Sanierungsmaßnahmen geschlossen und soll im Sommer 2010 wieder eröffnet werden.

Nördlich des Gewerbegebietes Nord liegt die **Rhein-Main-Therme**, die im Bereich Erholung und Wellness für die ganze Region von Bedeutung ist. Es gibt vielfältige Angebote, die jedoch auf Grund der relativ hohen Preise für viele der Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Programmbereich nicht erschwinglich sind.

Angebote im Bereich der Gesundheitsversorgung und Pflege

Die Stadt Hofheim verfügt neben den Kliniken des Main-Taunus-Kreises über eine gute ärztliche Versorgung. Mit fünf ambulanten Pflegediensten, zwei Altenpflegeheimen, ein Betreu-



Abb. 99 | Sportplatz des SV 09 in der Fichte-
straße [Quelle: NH]

tes Wohnen und dem Horizonte Hospizverein ist auch das Pflegeangebot als gut zu bezeichnen.

Im Quartier selbst gibt es außer einem Kinderarzt keine ärztliche Versorgung oder Apotheke, was gerade für mobilitätseingeschränkte Menschen ein Problem darstellt und bemängelt wird. Allerdings gibt es in den angrenzenden Stadtteilen bzw. in der Innenstadt mehrere Arztpraxen. Im Bereich altengerechtes Wohnen und der Pflege sieht die Situation ähnlich aus. Zwei Gebäude der HWB in der Fichtestraße werden als Seniorenwohnanlage genutzt. In Deutschland gilt Armut häufig als Gesundheitsrisiko. Vorbeugende Maßnahmen werden vor allem von sozial benachteiligten Menschen häufig nicht wahrgenommen, teilweise ist das entsprechende Gesundheitsbewusstsein nicht vorhanden. Einkommen, Bildung und Sozialstatus stehen in engem Zusammenhang mit Gesundheitsverhalten. Angesichts der Bevölkerungszusammensetzung und der demografischen Entwicklung im Stadtteil sollte das Angebot im Bereich der ärztlichen Versorgung und Pflege daher verbessert werden.



Abb. 100 | Vereinsheim des TV 1860 an der
Zeilsheimer Straße [Quelle: NH]

Stärken:

- Das vorhandene Angebot an Schulen ist gut und breit gefächert
- Schulen wie Kindertagesstätten haben und entwickeln viel versprechende Ansätze, um sich auf die gestellten Anforderungen an Interkulturalität und Elternarbeit einzustellen
- Durch die Verschiedenartigkeit der kulturellen und sozialen Hintergründe der Schülerschaft wächst die interkulturelle Kompetenz der Schülerinnen und Schüler
- Es gibt für die unterschiedlichen Altersgruppen gute Angebote an Kultur und Freizeiteinrichtungen – wenngleich nicht im Quartier direkt, so zumindest in guter Erreichbarkeit
- Das Vereinsleben ist mit über 280 Vereinen sehr ausgeprägt und vielfältig, insbesondere die Sportvereine bieten quartiersnah eine reichhaltige Angebotspalette an
- Es steht eine große Bandbreite an sozialen Trägern und Hilfsangeboten zur Verfügung
- Die christlichen Gemeinden und die im Quartier verortete islamische Gemeinde sind sehr aktiv und offen für Kooperationen

Schwächen / Gefahren:

- Es gibt in Hofheim zu wenig und im Quartier gar keine Angebote für unter 3-Jährige
- Vermehrt ist festzustellen, dass Kinder im vorschulischen Alter von ihren Eltern bis zum Kindergarten eintritt zu wenig gefördert werden
- Kindern im Kindergartenalter weisen vermehrt Sprachdefizite auf
- Trotz Sprachförderung bestehen insbesondere bei Müttern aus Migrantenfamilien oft noch erhebliche Defizite bei den Deutschkenntnissen bis hin zu fehlender Alphabetisierung
- Die Schulen verzeichnen eine geringe Teilnahme an Elternabenden und insbesondere eine geringere Präsenz von Vätern
- Es fehlen Ganztagschulen und zusätzliche Angebote für Ganztagsbetreuung
- Die meisten Institutionen spiegeln mit ihrem Personal nicht die diversifizierte, kulturelle Sozialstruktur wieder, dadurch fehlen Mittler mit nötiger interkultureller Kompetenz
- Viele Beratungs- und Freizeitangebote außerhalb des Quartiers werden von Teilen der Bewohnerschaft des Stadtteils nicht angenommen bzw. sind diesen nicht bekannt
- Es gibt kaum Angebote und Treffpunkte – auch unter freiem Himmel – im Quartier selber, insbesondere für Jugendliche und Seniorinnen und Senioren besteht hier Nachholbedarf
- Im Quartier fehlen eine Apotheke und eine Hausarztpraxis

Chancen:

- Kinderbetreuungsangebote (von 0-6 Jahre) im Quartier einrichten
- Bestehende Einrichtungen wie Schulen oder Kita als Familienzentren ausbauen – als Treffpunkt für Familien unterschiedlicher Kulturen (flexible Mehrfachnutzungen zulassen)
- Sprachförderung für Kinder bereits im und vor dem Kindergartenalter anbieten – auch muttersprachliche Angebote als Grundlage für den Spracherwerb unterstützen
- Sprachförderung für Eltern intensivieren und bei der Planung mögliche Restriktionen (wie Zeit, Ort, Kosten und Kinderbetreuung) bei der Zielgruppe bedenken
- Die Bedeutung der Bildung muss stärker ins Bewusstsein gerückt werden, dazu Aufklärungs- und Elternarbeit intensivieren
- Treffpunkte für Jugendliche und Seniorinnen und Senioren schaffen
- Soziale und kulturelle Angebote niederschwellig im Quartier anbieten.

3.7. Lokale Wirtschaft und Arbeit

Gewerbe

Hofheim besitzt gemäß dem derzeit gültigen Flächennutzungsplan insgesamt 125 ha Gewerbefläche (Bestands- und Zuwachsflächen). Hierbei sind der Bestand und auch das Erweiterungspotenzial in Wallau am größten. Acht der elf größten Arbeitgeber mit Sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten befinden sich in Wallau.



Abb. 101 | Gewerbe in Hofheim Nord-Soziale Stadt [Quelle: Stadt Hofheim / NH]

Das Gewerbegebiet Nord (Gewerbegebiet Nord und Langgewann) grenzt direkt an das Programmgebiet und ist das Zweitgrößte in der Stadt. Das Gewerbegebiet Nord wird als gut ausgelastet mit geringem Leerstand beschrieben. Hier befinden sich vor allem Autohändler, ein Unternehmen der Druck-, Mess- und Regeltechnik (und eines der elf größten Arbeitgeber mit SV-pflichtigen Beschäftigten), verschiedene Baumärkte und Holzverarbeitende Betriebe, zwei Discounter sowie ein Getränkemarkt. Weitere Lebensmittelgeschäfte sind im Gewerbegebiet nicht vorgesehen. Da das Gewerbegebiet Nord nahe an der Innenstadt gelegen ist, darf es in seinen Angeboten nicht zu deren Konkurrenz werden, d.h. der Einzelhandelsbesatz sollte hier nicht gefördert werden (vgl. „Perspektiven der Einzelhandelsentwicklung in der Stadt Hofheim“ vom Dez. 2008). Eine Erweiterungsoption für das Gewerbegebiet Nord wird im Stadtentwicklungsplan südlich der Feuerwehr mit einer Arrondierungsfläche an der Katharina-Kemmler-Straße von ca. 1,5 ha vorgeschlagen. Verlagerungen oder Schließungen sind mit einer bekannten Ausnahmen (Filialschließung einer bekannten Automarke) derzeit nicht bekannt, können jedoch auf Grund der Wirtschaftssituation nicht ausgeschlossen werden.

Im Quartier selbst ist so gut wie kein Gewerbe angesiedelt. Ausnahme bildet hier eine kleine Gewerbeinsel in Mitten des Quartiers. Die Firma POLAR Mohr ist Eigentümerin des ca. 7.620 qm großen Grundstücks, welches in der jüngeren Vergangenheit nur noch als Lager genutzt wurde und zwischenzeitlich an einen Makler zur Vermarktung übergeben wurde.



Abb. 102 | Globus Baumarkt im angrenzenden Gewerbegebiet Nord [Quelle: NH]



Abb. 103 | Firma POLAR Mohr im Quartier Hofheim Nord [Quelle: NH]

Einzelhandel und Nahversorgung

Es befinden sich nur vereinzelt Geschäfte und Handwerksbetriebe im Quartier – Autoteile-Zulieferer, Catering, Frisör, Gesundheitsstudio, Matratzengeschäft, Reinigungsgeschäft, Sanitärladen, Schreinerei, Tankstelle, Telefongeschäft, Videothek, Weinladen –, die überwiegend an der Niederhofheimer und Zeilsheimer Straße angesiedelt sind. An Lebensmittelgeschäften gibt es zentral in der Homburger Straße einen Einkaufsmarkt und eine Bäckerei, sowie in unmittelbarer Nähe im Hinterhof einen weiteren kleinen Gemüseladen. Von Seiten der Stadt wird der Plan verfolgt, dass sich die Einzelhandelsgeschäfte mit zentrumsrelevantem Sortiment überwiegend in der Innenstadt und dem geplanten Chinon-Center konzentrieren sollen. Das Gewerbe soll in den Gewerbegebieten verortet werden. Eine weitere Durchmischung des Stadtteils mit Geschäften oder Gewerbe wird, schon aus verkehrstechnischer Sicht, nicht gewünscht. Geschäfte wie Apotheken und Lebensmittelanbieter, die ausschließlich der Nahversorgung im Stadtteil dienen, sind hiervon ausgenommen.



Abb. 104 | Einkaufsmarkt in der Homburger Straße [Quelle: NH]



Abb. 105 | Total Tankstelle auf der Zeilsheimer Straße [Quelle: NH]



Abb. 106 | Telefongeschäft auf der Zeilsheimer Straße im Hintergrund ein Versicherungsbüro [Quelle: NH]



Abb. 107 | Weingeschäft Seidemann auf der Niederhofheimer Straße [Quelle: NH]

Beschäftigungsentwicklung

Da für das Programmgebiet derzeit keine konkreten Zahlen zu den Beschäftigten und Arbeitslosen vorliegen - eine genaue Datenerfassung steht voraussichtlich Ende 2009 zur Verfügung -, können hier nur die Zahlen für die Gesamtstadt genannt werden. Es ist jedoch auf Grund der Sozialstruktur und nach Einschätzung der Sozialen Dienste und Schulen davon auszugehen, dass der prozentuale Anteil der Beschäftigten im Quartier deutlich unter dem der Gesamtstadt liegt.

Wirtschaftszweige / Jahr	Hofheim					
	2005		2006		2007	
Land- & Forstwirtschaft, Fischerei	111	1%	115	1%	70	1%
Produzierendes Gewerbe	2.084	18%	2.034	18%	1.965	17%
Handel, Gastgewerbe & Verkehr	4.456	38%	4.139	36%	4.026	35%
Finanzierung, Vermietung & Unternehmensdienstleister	1.871	16%	2.043	18%	2.194	19%
öffentliche & private Dienstleister	3.195	27%	3.234	28%	3.365	29%
Beschäftigte Arbeitnehmer gesamt	11.717	100%	11.565	100%	11.620	100%

Abb. 108 | Entwicklung der Beschäftigtenzahlen 2000-2007 [Quelle: Stadt Hofheim, Amt für Wirtschaftsförderung]

Wirtschaftszweige / Jahr	Hofheim					
	2005		2006		2007	
Land- & Forstwirtschaft, Fischerei	36	2%	48	3%	18	1%
Produzierendes Gewerbe	272	16%	253	16%	257	16%
Handel, Gastgewerbe & Verkehr	973	56%	827	51%	758	47%
Finanzierung, Vermietung & Unternehmensdienstleister	205	12%	240	15%	265	16%
öffentliche & private Dienstleister	245	14%	262	16%	312	19%
Beschäftigte ausländische Arbeitnehmer gesamt	1.731	100%	1.630	100%	1.610	100%

Abb. 109 | Entwicklung der Beschäftigtenzahlen Ausländer 2005-2007 [Quelle: Stadt Hofheim, Amt für Wirtschaftsförderung]

Bei der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen ist auch für Hofheim erkennbar, dass die Wirtschaftszweige Land- und Forstwirtschaft, Produzierendes Gewerbe und Handel / Gastgewerbe abnehmen und der Dienstleistungssektor zunimmt. Der gesamte Dienstleistungsanteil inkl. Handel und Gastgewerbe lag 2007 bei 83%. Die Anzahl der Beschäftigten in Hofheim ist im Zeitraum von 2005 bis 2007 insgesamt um 1% (97) auf 11.620 gefallen, zuletzt von 2006 auf 2007 jedoch wieder um 0,5% gestiegen. Aufgrund der derzeitigen Finanzkrise ist jedoch davon auszugehen, dass dieser Trend derzeit eher wieder nach unten zeigt. Eine Zuordnung der Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils zu bestimmten Arbeitsstätten wie Flughafen, IKEA (in Wallau) o.ä. ist nicht möglich.

Bei der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen von Ausländern lassen sich einige Besonderheiten erkennen. Die Anzahl der ausländischen Beschäftigten ist seit 2005 überproportional um ca. 7% (121) auf 1.610 Beschäftigte zurückgegangen. Die ausländischen Beschäftigten sind überdurchschnittlich im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr und unterdurchschnittlich im Dienstleistungssektor vertreten. Das heißt, beim Wandel von einer produzierenden zu einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft sind sie stärker von Arbeitsplatzverlust bedroht.

Arbeitslosenzahlen für Hofheim

Im März 2009 lag laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit die Arbeitslosenquote in Hofheim bei 4,1% und damit um 3% unter dem Landesdurchschnitt in Hessen (Hessen = 7,1%, MTK = 4,6%). Im Jahr 2008 lag die Anzahl der Arbeitslosen im Schnitt bei 706, davon waren 516 Deutsche und 190 Ausländer. Die ausländische Bevölkerung ist demnach stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als die deutsche Bevölkerung. Von den 706 Arbeitslosen waren 55 unter 25 Jahre, 549 zwischen 25 und 55 Jahre und 103 Personen waren über 55. Aus dem Rechtskreis SGB II (Grundsicherung für Arbeitsuchende) kamen 417 Personen und aus dem Rechtskreis SGB III (Arbeitsförderung) waren es 290 Personen. Leider ließen sich für das Programmgebiet aufgrund fehlenden Datenmaterials keine eigenständigen Werte bzw. Zuordnungen ermitteln.

Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen

Von der Stadt wurden in den letzten Jahren Bewerbungscoachings und Vorstellungstraining angeboten, um den Jugendlichen den Einstieg in die Ausbildung und den Beruf zu vereinfachen. Diese wurden dieses Jahr jedoch so gut wie nicht wahrgenommen, da verschiedene Institutionen direkt in die Schule gehen und dort ähnliche Kurse anbieten. Die Stadt hat daher ihr Angebot geändert und bietet nun Beratungen z.B. an der Johann-Hinrich-Wichern-Schule an, um so das Angebot speziell auf die Schüler der Förderschule anzupassen.

Ausbildungssituation

Da auch hier keine konkreten Zahlen für das Programmgebiet vorliegen, wird versucht die Stimmungslage

der Jugendlichen, so wie sie sich den Mitarbeitern der Sozialen Dienste und den Pädagogen darstellt, aufzuzeigen. Demnach herrscht unter vielen Jugendlichen Perspektivlosigkeit und Zukunftsangst, sie fühlen sich benachteiligt. Defizite in der schulischen Allgemeinbildung und das Sprachproblem bilden häufig Barrieren bei der Suche nach Ausbildungsstellen. Die Ausbildungssituation hat sich für sie verschlechtert, da es immer weniger klassische handwerkliche Berufe gibt, in denen diese Jugendlichen früher eher eine Chance bekamen und sich mit ihrem handwerklichen Geschick beweisen konnten.

Initiativen, Vereine und Kooperationen

Die Angebote an Kooperationen und Vereinen, die sich speziell um Jugendliche, Berufsein- und Umsteiger kümmern, sind in Hofheim sehr vielfältig und das Quartier liegt diesbezüglich besonders günstig, da sich sehr viele dieser Einrichtungen unweit des Viertels befinden.

SiT Selbsthilfe im Taunus e.V.

Die Selbsthilfe im Taunus (SiT) hat ihren Sitz in Hofheim in der Feldstraße. Die SiT unterstützt Arbeitslose, Sozialschwache, ehem. Drogenabhängige und sonstige benachteiligte Menschen bei der Suche nach einer Arbeitsstelle und bietet darüber hinaus weitere Dienste wie Schuldnerberatungen, Integration und Prävention zum Thema Sucht etc. an. Sie arbeiten mit zahlreichen Kooperationspartnern zusammen.

Bildungswerk der hessischen Wirtschaft e.V.

Das Bildungswerk der hessischen Wirtschaft sitzt ebenfalls in der

Feldstraße. Für die Themenfelder Ausbildung, Berufliche Integration 50+ „Erfahrung in Bewegung“ und Berufsvorbereitung bietet es verschiedene Kurse und Projekte an. Der Lehrgang „Fit für Ausbildung und Beruf (FauB)“ bietet Jugendlichen die Möglichkeit, erste Erfahrungen in einem oder mehreren Berufsfeldern zu machen. Des Weiteren ist das Bildungswerk im Gemeinschaftsprojekt des Main-Taunus-Kreises „Hauptschule-Beruf“ sowie in der Berufsvorbereitung für Schulabgänger aktiv.

AEG Signum / Gesellschaft für Berufsbildung, Training und Beratung

Die Gesellschaft hat ihren Hauptsitz in Hofheim-Diedenbergen und verfügt in Hofheim Nord in der Reifenberger Straße über ein Bildungszentrum, in dem sich Ausbildungswerkstätten und eine Reihe von Seminar- und Schulungsräumen befinden. Im Rahmen eines Kooperationsmodells mit dem Main-Taunus-Kreis wurde das Zentrum zur Stärkung der regional ansässigen Industrie und des Handwerkes konzipiert und im Jahr 2005 eröffnet. Am 1. November 2008 startete die ProJob-Initiative des Main-Taunus-Kreises in Zusammenarbeit mit der AEG Signum. In den nächsten zwölf Monaten werden ca. 100 Langzeitarbeitslose bei der Suche eines Arbeitsplatzes aktiv unterstützt und begleitet.

Gründerzentrum

Das Gründerzentrum befindet sich in der Feldstraße im gleichen Gebäude wie die SiT. Es wurde im November 2008 eröffnet. Derzeit sind 2/3 der insgesamt zwölf Räume belegt, die Nutzer bewegen sich in einer Bandbreite vom Grafikdesigner über einen Unternehmensberater bis zum Rechtsanwalt. Von Seiten der Wirtschaftsförderung wird erwartet, dass

die übrigen Räume in naher Zukunft trotz der schwierigen Wirtschaftslage vergeben werden können.

SeniorenNachbarschaftsHilfe e.V.

Die SeniorenNachbarschaftsHilfe plant ein Mehrgenerationenprojekt, in dem Seniorinnen und Senioren als Berufslotsen jüngeren Menschen bei der Ausbildungs- und Arbeitssuche helfen.

Tourismus

Der Tourismus spielt im Programmgebiet keine Rolle. Für Hofheim gibt es ein relativ überschaubares Hotelangebot. Die Bettenzahl lag im Jahr 2007 bei 840. Bei den Übernachtungen ist der Trend festzustellen, dass die Unterkunftsduer in den letzten Jahren kürzer geworden ist. 2007 waren es im Schnitt 1,8 Tage bei 50.688 Ankünften, während es 2000 noch 2,23 Tage waren. Was nicht in den Statistiken auftaucht ist, dass die Anzahl der Ferienwohnungen vor allem für längere Aufenthalte z.B. für Monteure, Messebesucher oder Saisonarbeiter stark zugenommen hat. Sehr vereinzelt soll es auch im Quartier solche Nutzungen geben.

Stärken:

- Hofheim ist ein interessanter Wirtschaftsstandort
- Das Gewerbegebiet Nord ist gut ausgelastet und hat nur geringen Leerstand
- Die Arbeitslosigkeit ist mit 4,1% (Stand März 2009 für ganz Hofheim) relativ gering
- Es gibt kompetente Kooperationspartner in der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung
- Es bestehen bereits einige Kooperationen und Projekte in Quartiersnähe zur Unterstützung Jugendlicher beim Übergang von Schule und Beruf

Schwächen / Gefahren:

- Schlechte Abschlüsse und Sprachprobleme erschweren Jugendlichen den Berufseinstieg
- Im Quartier gibt es nur einen Einkaufsmarkt als Nahversorger
- Es gibt zunehmend weniger Arbeitsplätze für gering Qualifizierte
- Aufgrund der Finanzkrise und den damit verbundenen Auswirkungen auf die Wirtschaft ist mit einer Zunahme der Insolvenzen und einem Anstieg der Arbeitslosen zu rechnen
- Unter vielen Jugendlichen herrscht eine gewisse Perspektivlosigkeit

Chancen:

- Einkaufsmarkt durch eine Aufwertung des Umfeldes im Quartier sichern
- Angrenzende Kooperationspartner wie SiT, Gründerzentrum stärker einbinden
- Passgenaue Bildungsangebote gezielt für bestimmte Zielgruppen wie Jugendliche mit schlechtem oder ohne Schulabschluss oder arbeitslose Migrantinnen entwickeln
- Eigeninitiative der Jugendlichen / Arbeitsuchenden durch Unterstützungsangebote stärken

4. HANDLUNGSFELDER, ZIELE UND MAßNAHMEN	S. 92		
4.1. Handlungsfeld Städtebau, Stadtbild und Image	S. 92		
4.1.1. Freiflächenkonzept mit Gestaltungsleitbild	S. 93		
4.1.2. Entwicklung eines Quartierszentrums	S. 93		
4.1.3. Grunderwerb des POLAR Mohr-Geländes	S. 94		
4.1.4. Fassadensanierung stadtbildprägender Gebäude	S. 95		
4.1.5. Neugestaltung der Eingangssituation SV 1909 Hofheim	S. 96		
4.1.6. Öffentlichkeits- und Imagekampagne	S. 96		
4.2. Handlungsfeld Wohnen, Demografie und nachbarschaftliches Zusammenleben	S. 99		
4.2.1. Modernisierung und Instandhaltung des Wohnungsbestandes	S. 100		
4.2.2. Bauliche Impulsprojekte für spezielle Zielgruppen / Diversifizierung	S. 102		
4.2.3. Soziale Projekte zur Stabilisierung der Nachbarschaften	S. 102		
		4.3. Handlungsfeld Freiflächen und Wohnumfeld	S. 103
		4.3.1. Aufwertung der (halb-)öffentlichen Freiflächen	S. 104
		4.3.2. Sauberkeit und Abfallentsorgung	S. 108
		4.3.3. Multifunktionale Ballspiel- und Bewegungsfläche	S. 110
		4.3.4. Aufwertung des Areals nord-östlich der Fichtestraße 30	S. 111
		4.4. Handlungsfeld Verkehr und Mobilität	S. 112
		4.4.1. Ausbau des barrierefreien Fußwegenetzes	S. 113
		4.4.2. Förderung des Radverkehrs	S. 114
		4.4.3. Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung	S. 115
		4.4.4. Umgestaltung der Hauptverkehrsstraßen	S. 117
		4.4.5. Förderung des ÖPNV (GVFG / MTV)	S. 107
		4.4.6. Parkraumkonzept für den ruhenden Verkehr	S. 108
		4.4.7. Förderung der Fuß- & Radkultur beim Schulweg / Schulwegesicherung	S. 109

4.5.	Handlungsfeld lokale Wirtschaft und Arbeit	S. 120
4.5.1.	Stabilisierung der Nahversorgung im Stadtteil durch ergänzende Angebote	S. 121
4.5.2.	Vernetzung von Aktivitäten der Wirtschaft und Ausbildung fördernden Betriebe und Einrichtungen	S. 121
4.5.3.	Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte	S. 123
4.6.	Handlungsfeld soziale Infrastruktur- Bildung, Freizeit und Kultur	S. 125
4.6.1.	Einrichtung eines zentralen Stadtteilbüros (Quartiersmanagement)	S. 126
4.6.2.	Neubau eines Kinder- und Familienhauses / Kita	S. 126
4.6.3.	Pestalozzi-Schule – Ausbau zur Ganztagschule	S. 127
4.6.4.	Schaffung multifunktionaler Räume für Begegnung, Bildung & Kultur	S. 128
4.6.5.	HEGISS Innovation 2009 „Familie Nord“ & „Rap-mobil“	S. 130
4.6.6.	Soziale Projekte – Bildung und Prävention (HEGISS)	S. 131
4.6.7.	Mobile Bibliothek / offenes Bücherregal „books outdoor“	S. 135

4. Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen

4.1. Handlungsfeld Städtebau, Stadtbild und Image

Leitziel:
**Wir in Nord – Entwicklung und
Etablierung einer positiv besetzten
Quartiersidentität im Sinne einer
emotionalen und sozialen Bindung**

Die Eigenarten und das Besondere des Viertels zu identifizieren, sie positiv herauszuarbeiten und als Bestandteil der Gesamtstadt einzubinden, ist Ziel der Maßnahmen in diesem Handlungsfeld. Das Stadtbild des Programmgebietes wird über eine heterogene Struktur, die Hauptverkehrsstraßen und die überwiegend sanierungsbedürftigen Zeilenbauten der Hofheimer Wohnungsbau GmbH definiert. Es mangelt an markanten, Identität stiftenden Orten im Quartier. Sichtbare Barrieren wie die Zeilsheimer Straße und unsichtbare Barrieren in den Köpfen gilt es zu überwinden. Dazu bedarf es einerseits sichtbarer, städtebaulicher Maßnahmen und andererseits soziokultureller Prozesse, um neben der Außenwahrnehmung auch die Innenansichten über den Stadtteil nachhaltig aufzuwerten.

Teilziele:

- A. Schaffung einer Identität stiftendes Quartierszentrums als Mittelpunkt des städtischen Lebens der Bewohnerinnen und Bewohner
- B. Sicherung der Nahversorgung und Stärkung durch ergänzende, stabilisierende Angebote des alltäglichen Bedarfs
- C. Aufwertung bestehender und Entwicklung neuer, markanter das Stadtbild prägender Ensembles und

- Orte als individuelle Stadträume
- D. Attraktive Gestaltung und Belebung des öffentlichen und halböffentlichen Raumes – Rückgewinnung als Lebensraum für die Bewohnerinnen und Bewohner
- E. Schaffung bzw. Aufwertung von Orten der Begegnung und Kommunikation
- F. Zugänge in den Stadtteil gestalterisch stärken / definieren
- G. Aufbau eines positiven Images in der Innen- und Außenwahrnehmung
- H. Verantwortungs- und Beteiligungskultur für die Gestaltung des eigenen Stadtteils

Maßnahmen:

1. Freiflächenkonzept mit Gestaltungsleitbild
2. Entwicklung eines Quartierszentrums
 - Platzgestaltung
 - Aufwertung / Ergänzung der Nahversorgung / Beratung der Eigentümer und Investoren
3. Grunderwerb des POLAR Mohr-Geländes
 - städtebauliche Aufwertung des Stadtteils
 - Diversifizierung des Wohnungsangebotes
4. Fassadensanierung stadtbildprägender Gebäude
 - Drei beispielgebende, geförderte Pilotprojekte
 - Eigentümerberatung zu Fördermöglichkeiten, gestalterischer und energetischer Sanierung
5. Neugestaltung der Eingangssituation SV 1909 Hofheim
6. Öffentlichkeits- und Imagekampagne
 - Identität stiftender Stadtteil Name / Entwicklung eines „Neighbourhood Branding“
 - Stadtteilzeitung und Internetpräsenz
 - Virtuelles Stadtmodell

4.1.1. Freiflächenkonzept mit Gestaltungsleitbild

Als Vorstufe für eine Detailplanung der einzelnen Freiflächen, möchte die Stadt Hofheim ein Freiflächenkonzept mitsamt barrierefreier Wegeführung und einem Gestaltungsleitbild für das gesamte Fördergebiet analog den Förderbedingungen beauftragen. Ein Landschaftsarchitekturbüro soll, in Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern des Stadtquartiers Hofheim Nord, zielgruppenspezifische Freiraumangebote, haushaltsnahe Kommunikationszonen und Gestaltungskriterien entwerfen. Ebenfalls intensiv eingebunden werden soll die Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft HWB als wichtiger Partner bei der Aufwertung des Wohnumfeldes. Die HWB verfügt über einen großen Wohnungs- und Freiflächenbestand im Quartier. Zusätzlich zum derzeit bestehenden Gebietszuschnitt soll die derzeit noch an das Gebiet angrenzende, aber für Jugendliche wichtige Freifläche Bolzplatz am Finanzamt, die Garagenflächen mitsamt dem Trampelpfad zur Zeilsheimer Straße einbezogen werden. Teil dieses Freiflächenkonzeptes sollen zielgruppen- und geschlechterspezifische Nutzungsvorschläge für die Freiflächen sein. Darüber hinaus sollen die zu verwendenden Materialien festgelegt werden. Ziel ist es, dass in den nächsten Jahren die Flächen entsprechend des Leitbildes umgestaltet werden. Um die dafür nötige Akzeptanz des Gestaltungsleitbildes zu erreichen, ist es nötig Bürgerinnen und Bürger bei der Planung intensiv mit einzubinden.

Ziel:
Stadtbild, Aktivierung, Quartiersaufwertung, Image

Träger/Partner:
Stadt, Landschaftsplanungsbüro/HWB, Bewohnerinnen und Bewohner, Quartiersmanagement

Priorität:
Kurzfristig

4.1.2. Entwicklung eines Quartierszentrums

Das Areal im Bereich des Einkaufsmarktes bietet sich hervorragend als Standort zur Herausbildung eines Quartierszentrums an. Der Platz ist sowohl von Süden als auch von Norden gut zu erreichen und stellt heute schon – wie auf den Stadtteilspaziergängen deutlich wurde – einen wichtigen, wenn auch in seiner jetzigen Form sehr kritisierten Treffpunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner des Viertels dar. Der Platz lädt in seiner aktuellen (Nicht-) Gestaltung allerdings nur wenig zum Verweilen ein. Der gesamte Gebäudekomplex sollte konzeptionell und gestalterisch modernisiert werden. Folgende Kriterien zur Aufwertung und Entwicklung als Quartiersplatz / -zentrum werden als wichtig erachtet:



Abb. 110 | Quartiersplatz mit Wasserspielen, Karlsruhe [Quelle: NH]



Abb. 112 | Cafépavillon mit Außengastronomie in Karlsruhe [Quelle: NH]



Abb. 111 | Platz mit Nahversorgung und Aufenthaltsqualität, Darmstadt-Bessungen [Quelle: NH]



Abb. 113 | Außengastronomie am Friedberger Platz, Frankfurt [Quelle: NH]

Platzgestaltung

- Entwicklung einer einladenden Platzsituation mit Aufenthaltsqualität und Barrierefreiheit – mit überdachten Bereichen, Café mit Außengastronomie, Bänken, Wasserspielen, Skulpturen, Stadtmobiliar, Beleuchtung. Dabei sollte auch der hintere Bereich des Areals mit dem Durchgang zum Hinterhof in die Planungen einbezogen werden
- Neugestaltung des Straßenraumes zugunsten und zur Betonung des Platzcharakters – z. B. durch Verkehrsberuhigung, Pflasterung bzw. eingeschränktem Verkehr
- Neuorganisation und Umgestaltung der Parksituation für PKW auf und um das Gelände (ggf. Öffnung der Tiefgarage)
- Stärkung der umweltfreundlichen Nahmobilität durch attraktive Anbindung an den Busverkehr, Aufstellen von modernen, überdachten Fahrradständern und barrierefreier Wegeführung
- Ordnung der wilden Beschilderung mit Reklametafeln Zeilsheimer / Homburger Straße

Aufwertung des Gebäudekomplexes / Ergänzung des stadtteilspezifischen Nahversorgungsangebotes / Beratung der Eigentümer und Investoren

- Prüfung einer Aufstockung und Erweiterung des Angebotes im Zuge einer Modernisierung um Nutzungen wie Apotheke, Arztpraxis, Postannahmestelle sowie einem Café mit Außengastronomie
- Beratung der Eigentümer und interessierter Investoren, Erstellung ei-

- ner Wirtschaftlichkeitsberechnung für die unterschiedlichen Gestaltungsoptionen zur Ergänzung des Nahversorgungsangebotes
- Einbeziehung des gesamten Areals mit den hinteren Bereichen wie dem Parkplatz und dem Hinterhof mit Gemüseladen und China Restaurant
- Prüfung der Ansiedlung eines kleinen Wochenmarktes

Ziel:

Quartiersidentität, Nahversorgung, Image, Verbesserung der Lebensbedingungen – Attraktivität

Träger/Partner:

Stadt und Eigentümer / Einkaufsmarkt und andere Pächter bzw. Investoren, Quartiersmanagement, Bewohnerinnen und Bewohner

Priorität:

Kurz- bis mittelfristig

4.1.3. Grunderwerb des POLAR Mohr-Geländes

Das Gelände von POLAR Mohr, derzeit als Gewerbesolitär eher ein Fremdkörper in Mitten des Wohngebiets, stellt ein großes Entwicklungspotenzial für den Stadtteil dar. In Gesprächen mit den Eigentümern gilt es die Perspektiven eines Verkaufs durch die Eigentümer bzw. Grunderwerbes durch die Stadt/HWB und möglicher Entwicklungen für das derzeit nur noch eingeschränkt genutzte Grundstück im Sinne einer

Aufwertung des Stadtteils zu klären. Aufgrund der Größe des Grundstückes bestünde genügend Platz, um eine attraktive Wohnbebauung mit samt Außenanlagen zur Diversifizierung des Wohnungsangebotes, (z.B. Mehrgenerationen-, familien- und seniorengerechtes Wohnen) sowie für fehlende Gemeinbedarfseinrichtung wie beispielsweise im Bereich der Kinderbetreuung. Eine architektonisch überzeugende Lösung könnte zudem Identität stiftend wirken und auch über die Grenzen des Viertel hinaus ausstrahlen.

Ziel:

Quartiersidentität, Diversifizierung des Wohnungsangebotes

Träger/Partner:

Stadt, HWB, Eigentümer / Bauherrenmodell, Initiativen, Soziale Träger

Priorität:

Mittel- bis langfristig

4.1.4. Fassadensanierung stadtbildprägender Gebäude

Drei beispielgebende, geförderte Pilotprojekte

Um das Erscheinungsbild des Stadtteils insgesamt aufzuwerten, sind Investitionen in die Fassadensanierung und Renovierungen notwendig. Zu überlegen ist, ob und wie die Fassadensanierung exponierter Gebäude durch die Stadt gefördert werden kann. Hier bieten sich zu Beginn drei beispielgebende Pilotprojekte an, um dem Thema im Stadtteil mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen. Dabei müssen neben der Farb- und Materialwahl auch Umweltaspekte wie Energieeffizienz, Solarenergie-

nutzung, Regenwassernutzung und -versickerung besondere Berücksichtigung finden.

Eigentümerberatung zu Fördermöglichkeiten, gestalterischer und energetischer Sanierung

Ein gezieltes Beratungsangebot für die zahlreichen Einzeleigentümer über Fördermöglichkeiten und baurechtliche Anforderungen im Bereich der gestalterischen und energetischen Sanierung ist eine geeignete Maßnahme, um weitere private Investitionen zur Aufwertung des Stadtteils zu befördern und zugleich stadtgestalterisch frühzeitig Einfluss zu nehmen.

Eine solche Eigentümerberatung könnte gemeinsam mit der Stadt (Stadtteilarchitekt/-in) und z.B. ortsansässigen Architekturbüros, Handwerksbetrieben und Finanzdienstleistern konzipiert und angeboten werden (kommunale Wirtschaftsförderung).

Der Bedarf für ein solches Beratungsangebot im Gebiet wird als durchaus groß bewertet. Exemplarisch genannt seien der Gebäudekomplex des Einkaufsmarktes, die Wohngebäude der HWB, die im Zuge der Altstadterweiterung Anfang des letzten Jahrhunderts entstanden Gebäude oder die Häuser der 1920er Jahre mit ihrem spezifischen, stadtbildprägenden Charakter.

Ziel:

Stadtbild, Aktivierung, Quartiersaufwertung, Image

Träger/Partner:

Stadt, Landschaftsplanungsbüro/ HWB, Bewohnerinnen und Bewohner, Quartiersmanagement

Priorität:

Kurzfristig

4.1.5. Neugestaltung der Eingangssituation SV 1909 Hofheim

Das Sportareal des SV 1909 Hofheim liegt gleich zu Beginn nördlich bei der Einfahrt über die Zeilsheimer Straße ins Stadtquartier. Zusammen mit dem gegenüber liegenden, abgeäunten Firmengelände prägen sie die Eingangssituation zum Stadtteil. Der Sportplatz wirkt durch einen Höhensprung und die hohe Einzäunung zur Straße hin abgeschottet. Bildlich gesprochen, dreht der Stadtteil seinen auswärtigen Besuchern den Rücken zu. Der Sportplatz des SV 1909 Hofheim, als ein im Viertel fest verankerter, aktiver Verein sollte aber auch in seinem baulichen Ausdruck mehr in das Stadtteilleben / Stadtbild integriert werden. Vorgeschlagen wird eine Öffnung des Sportplatzes zum Viertel mit großzügigen Eingangsbecken, Fahrradstellplätzen und Sitzgelegenheiten, sowie verbesserten Parkmöglichkeiten, die den Fuß- und Radverkehr nicht behindern. Mit einer neuen öffentlichen Fuß- und Radwegeverbindung von der Zeilsheimer zur Fichtestraße geführt zwischen Sportplatz und Polizeigelände könnte zudem eine bestehende Lücke im Wegenetz geschlossen werden.

Ziel:
Quartierseinheit, Image, Soziales Miteinander

Träger/Partner:
Stadt, SV 1909 Hofheim / Roter Stern e.V., Quartiersmanagement, Anwohnerinnen und Anwohner

Priorität:
Mittelfristig

4.1.6. Öffentlichkeits- und Imagekampagne

Die Verbesserung eines Gebietsimages ist eine langwierige, komplexe Angelegenheit. Neben den baulichen Maßnahmen gilt es, wie beschrieben, das Image des Stadtteils auch auf bildlicher und sprachlicher Ebene neu zu definieren und zu verbreiten. Erfahrungen aus anderen Soziale Stadt Gebieten zeigen, dass es trotz sicht- und erfahrbarer Verbesserungen der Lebens- und Wohnqualität verbunden mit einer konstanten Öffentlichkeitsarbeit nicht in dem zu erwarteten Maße gelingt, Stigmatisierungen aufzulösen, bzw. den erreichten Wandel auch in die Region zu transportieren. Hofheim Nord hat bisher nicht wie anderer Soziale Stadt-Standorte mit einem entsprechenden Negativ-Stigma zu kämpfen. Im Sinne eines präventiven Vorgehens und zur Erhöhung der Transparenz und Akzeptanz der geplanten Maßnahmen sollte unbedingt begleitend eine Öffentlichkeits- und Imagekampagne organisiert werden, da sich in der Analyse ableiten lässt, dass einige Probleme in der Bevölkerung aufgrund bestimmter Wertvorstellungen und gefühlter Wahrnehmungen überzeichnet sind bzw. zumindest von statistisch belegbaren Zahlen nicht immer in gleicher Weise bestätigt werden.

Entwicklung eines Identität stiftenden Stadtteil-Namens („Neighbourhood Branding“)

Wofür „Hofheim Nord“ nun eigentlich steht bzw. welche Bereiche damit gemeint sind, darüber herrscht selbst unter den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie bei den beteiligten Akteuren Unklarheit. Ist damit der gesamte Hofheimer Norden gemeint, das Programmgebiet der Soziale Stadt oder noch kleinteiliger, nur Hofheim Nord nördlich der Zeilsheimer Straße? Diese Diffusion ist bezeichnend. Man verbindet wenig mit dem Namen und sieht in ihm eher eine Positionsbestimmung – anders als beispielsweise mit Stadtteilen wie „Am Kapellenberg“, „Steinbergviertel“, dem neu entstehenden „Europaviertel“ in Frankfurt oder das berühmte „Soho“ in London. Eine neu zu findende Stadtteilbezeichnung sollte auf das Besondere oder Spezifische des Quartiers verweisen.

Dieser als „Neighbourhood Branding“ bezeichnete Prozess versucht, die Identität eines Quartiers zu ergründen, zu stärken und eine Marke daraus zu entwickeln. Diese ist mehr als nur Marketing. Sie symbolisiert jene Identität, die die Menschen im Quartier als wahrhaftig, ehrlich und gehaltvoll wahrnehmen. Im Zuge dieses dazu nötigen Findungsprozesses und der Auseinandersetzung über Qualitäten und Bilder des Quartiers aus der Innen- und Außensicht würde die Identifikation mit dem Viertel gestärkt. Der Prozess kann aber nur ergänzend zu planerischbaulichen Entwicklungsstrategien laufen und diese nicht ersetzen.

Zu klären bliebe dabei, ob ein Name für das gesamte Programmgebiet „Soziale Stadt“ funktioniert, oder ob für den südlichen und den nördlichen Teil jeweils eigenständige Namen zu fin-

den sind („Hip de Zeil un Drip de Zeil“, An den Brühlwiesen und Nordend). Ein möglicher Start für einen solchen Prozess wäre das 10-jährige Jubiläum des WiN-Festes „Viele Kulturen – ein Hofheim“ im Jahr 2010. Die Bevölkerung sollte bei der Suche nach möglichen Stadtteil-Namen eingebunden und aus diesen Ideen anschließend eine professionelle Stadtteil-Marke entwickelt werden.

Stadtteilzeitung und Internetpräsenz

Als eine erprobte Kombination aus traditionellen und modernen Medien bieten sich eine eigens gestaltete Internetpräsenz und eine Stadtteilzeitung an, auf denen Informationen rund um den Stadtteil, Aktivitäten und Veranstaltungen verbreitet werden. Für die vielleicht viermal im Jahr erscheinende Zeitung könnte ein Redaktionsteam aus Akteuren und Bewohnern gegründet werden. Die insbesondere für die jüngere Generation attraktive Kommunikationsform Internet könnte von Jugendlichen gestaltet werden (vgl. Abb. 114). Weitere mögliche Bausteine sind:

- Fotowettbewerb zum Viertel
- Entwicklung von Buttons, Mützen oder T-Shirts mit Logo und Slogan
- Entwicklung einer Zeitungsbeilage zur Imagestärkung außerhalb des Quartiers
- Erweiterung der Internet-Domain zu einer bewohnereditierten Quartiers-Homepage im Internet, Projekte mit eigenem Auftritt im Internet

Virtuelles Stadtmodell

Bürgerbeteiligung fand in der Vergangenheit in Form von Workshops statt, bei denen als geläufige Methode Karteikarten, Ideenzettel und Klebepunkte zur Abstimmung zum Einsatz kamen.

Eine neue, innovative Bürgerbeteiligungsmethode setzt auf einen spielerischen Ansatz, mit dem

zeitgemäß auch eine breitere Bevölkerungsschicht erreicht werden kann. Mit Hilfe von 3D visualisierten Stadtmodellen und programmierbaren Gestaltungsmöglichkeiten wird den Nutzern ein virtueller Rundgang durch den Stadtteil ermöglicht. Dort können sich Anwohnerinnen und Anwohner mit „begrenztem räumlichen Vorstellungsvermögen“, und sonst oft nur schwer für Beteiligungsprozesse zu erreichende Jugendliche oder mobilitätseingeschränkte Seniorinnen und Senioren komplexe städtebauliche Umgestaltungen, z. B. einer Parkanlage, nicht nur besser vorstellen, sondern virtuell durch das Gebiet laufen und „Stadtmobiliar“ wie Bäume, Bänke oder Spielgeräte in die Landschaft einfügen.

Wenn die Anwohnerinnen und Anwohner eine Freifläche nach ihren Wünschen umgestaltet haben, kann die Planung abgespeichert und direkt mit Hilfe eines Computerprogramms in eine Statistik eingefügt werden, sodass am Ende eines Beteiligungszeitraums eine direkte Auswertung möglich ist, wie viele sich was an welcher Stelle wünschen. Damit entsteht eine physisch wahrnehmbare Veränderung im Stadtteil, die immer zeitgleich virtuell hinterlegt wird, es „wachsen und verändern sich zwei Städte“ (vgl. Abb. 115).



Abb. 114 | Screenshot des Internetauftritts des Programms Soziale Stadt in Neu-Isenburg [Quelle: www.lukaszentrum.de]



Abb. 115 | Screenshot eines virtuelles Stadtmodell als Beteiligungsinstrument - ein Angebot der NH|ProjektStadt [Quelle: NH]

Ziel:
Quartierseinheit, Identifikation, Image, Kommunizierbarkeit, soziales Miteinander, öffentliche Wahrnehmung, Transparenz

Träger/Partner:
Stadt / Stadtmarketing, WiN, Ortsbeirat, Bewohnerschaft, Haus der Jugend, Familie Nord, Webdesigner, Quartiersmanagement

Priorität:
Kurz- bis mittelfristig

4.2. Handlungsfeld Wohnen, Demografie und nachbarschaftliches Zusammenleben

Leitziel:

Leben und leben lassen in Nord – Sicherung eines attraktiven innenstadtnahen Wohnungsangebotes für breite Bevölkerungsschichten

Sich in seiner Wohnung und seinem Wohnumfeld wohlfühlen ist Grundvoraussetzung für ein gut funktionierendes, soziales Miteinander und für eine Verbundenheit mit seinem Quartier. Ziel des Handlungsfeldes ist es, den Standort als attraktives, innenstadtnahes Wohngebiet, das zugleich auch zukünftig für breite Bevölkerungsschichten bezahlbar ist, zu stärken. Um Verdrängungsprozessen bei einer Aufwertung entgegenzusteuern, wird bei den notwendigen Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen ein großes Augenmerk auf eine moderate, für die Mieterinnen und Mieter tragbare Mietentwicklung zu legen sein. Einsparpotenziale im Bereich der Nebenkosten/Warmmiete sollten ausgeschöpft und bedarfsangepasste Modernisierungen zugelassen werden. Um der bestehenden Nachfrage nach Wohnraum entsprechen zu können, wird es aufgrund des geringen Baulandpotenziales im Stadtteil auch zu moderaten Nachverdichtungen kommen müssen. Aufgabe der Stadtentwicklung und Wohnungspolitik ist es, die Anforderungen an das Wohnungsangebot im Stadtteil für die heutige wie auch für die zukünftige Bevölkerung im Blick zu haben – mit einer Zunahme von älteren Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund, die in ihrem gewohnten Umfeld bleiben wollen. Daneben gilt es jungen Familien Anreize zu bieten, um im Quartier heimisch und sesshaft zu werden und so eine tragfähige

Balance der Bewohnerzusammensetzung zu wahren. Es ist vermehrt zu erproben, welche Wohnformen des Zusammenlebens den Bedürfnissen der verschiedenen Zielgruppen auf geeignete Art und Weise Rechnung tragen. So entstehen z.B. vermehrt Wünsche nach Generationen übergreifenden Wohnkonzepten oder nach Alten-Wohngemeinschaften auf Vielfalt und größtmögliche Flexibilität der Wohnungsgrundrisse für sich im Laufe der Zeit immer wieder wandelnde Nutzer und Ansprüche sind wichtige Orientierungswerte.

Teilziele:

- A. Vielfältige, flexible und differenzierte Wohnungsangebote / neue Wohnformen
- B. Verbesserung des Wohnwertes der Wohnungen im Sinne von Zukunftsfähigkeit
- C. Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner vor Verdrängung
- D. Wohnstandort für Familien stärken und für Ältere als vertraute Heimat erhalten
- E. Ausbau des wohnungswirtschaftlichen Sozial- und Qualitätsmanagements
- F. Identifikation der Mieterinnen und Mieter mit Wohnung und Wohnumfeld
- G. Sicherung stabiler Nachbarschaften durch tragfähige soziale Mischung

Maßnahmen:

1. Modernisierung und Instandhaltung des Wohnungsbestandes
 - Umgestaltung der Hauseingangsbereiche
 - Moderate Nachverdichtung (inkl. Gemeinbedarf)
 - Belegungskonzeption (HWB)
2. Bauliche Impulsprojekte für spezielle Zielgruppen / Diversifizierung
3. Soziale Projekte zur Stabilisierung der Nachbarschaften

4.2.1. Modernisierung und Instandhaltung des Wohnungsbestandes

Ein wesentlicher Aspekt zur Stabilisierung des Stadtteils ist die Wohnzufriedenheit durch eine Verbesserung der Wohnsituation zu erhöhen – d.h. Häuser dem heutigen Standard entsprechend nach den Nutzerbedürfnissen (Barrierefreiheit, Bäder, flexible Grundrissgestaltung und -größe, Schallschutz, Wohnklima, Balkone bzw. Gartenzugang etc.) und den energetisch-technischen Anforderungen (Energieeffizienz, Einsatz regenerativer Energien, Regenwassernutzung und -versickerung) instand zu halten bzw. zu modernisieren. Dazu zählt auch die Herausbildung einer attraktiven Adresse durch Maßnahmen wie die Neugestaltung der Fassaden und Eingangsbereichen oder das Einrichten von Gemeinschaftsräumen für bestimmte



Abb. 116 | Beispiel einer Zeilensanierung in der Binger Straße 1-9 in Darmstadt, Dörfer Architekten [Quelle: NH]



Abb. 118 | Eingangssituation, Zeilensanierung im Braunschardtter Weg, Darmstadt [Quelle: NH]



Abb. 117 | Beispiel einer Zeilensanierung in der Kleiststraße 32-36 in Arheilgen-Darmstadt, Dörfer Architekten [Quelle: NH]



Abb. 119 | Eingangssituation, Zeilensanierung in der Kleiststraße, Darmstadt,

Bedürfnisse (Seniorentreff im betreuten Wohnen, Wasch- und Trockenräume in Mehrfamilienhäusern, Abstellräume für Kinderwägen, Räder und Rollstühle).

Um Verdrängungsprozesse zu vermeiden, sollten notwendige Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen möglichst bedarfsangepasst erfolgen. Die Maßnahmen dürfen nicht dazu führen, dass sich langjährige Bewohnerinnen und Bewohner die Mieten nicht mehr leisten können. Zur Begrenzung der Mietkostenbelastung sollten vorhandene Potenziale zur Reduzierung der Wohnnebenkosten genutzt werden. Dazu zählen technische, organisatorische und individuelle Maßnahmen für einen nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen Energie, Wasser, Fläche und Müll ebenso wie Angebote zu Mieterleistungen oder die Nutzung mehr oder minder kostenneutraler Förder- und Finanzierungsmodelle über die Festlegung einer Warmmiete bei energetischen Maßnahmen.

Umgestaltung der Hauseingangsbereiche

Die Hauseingangsbereiche sind wichtiger Indikator für die Herausbildung einer attraktiven Wohnadresse (siehe Abb. 118 f.). Sie sind Visitenkarte und zugleich kommunikative Orte. Hier kommen Nachbarn ins Gespräch und können Kontakte geknüpft werden. Diese Zonen sollten hell und freundlich gestaltet sein, mit ansprechender Beleuchtung und wo machbar barrierefreier Erschließung. Je nach Haustyp oder Hausgemeinschaft bedarf es unterschiedlicher Schwerpunkte, wie in aller Regel Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, Kinderwägen, Rollstühle oder seltener die Integration von Aufzugsanlagen. Insbesondere bei den Zeilenbebauten der HWB sollte zudem eine stimmige

und mit der vorgeschlagenen Freiraumneugestaltung abgestimmte Gestaltung erfolgen.

Moderate Nachverdichtung (inkl. Gemeinbedarf)

Um eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur im Gebiet zu erhalten, Raum für fehlende Gemeinbedarfseinrichtungen bereitstellen zu können und der Nachfrage (Demografie) an guten und günstigen Wohnraum nachhaltig zu begegnen, ist es städtebaulich geboten, an geeigneten Orten moderate Nachverdichtung zuzulassen. Dabei ist immer ein gründlicher Abwägungsprozess zwischen Sicherung eines ansprechenden Wohnumfeldes (Naherholung, Stadtklima) und wohnungspolitisch-ökonomischen Anforderungen zu führen. Die im Bereich der Zeilenbebauung der HWB in der Vergangenheit diskutierten Nachverdichtungen sollten sich nicht auf einen Ort konzentrieren, sondern maßvoll verteilt werden. Entgegen Beispielen von anderen Standorten, an denen es sinnvoll ist durch Nachverdichtung geschlossenen Innenhöfe zu bilden, sollte in dem genannten Bereich darauf Wert gelegt werden, dass durch eine Nachverdichtung der „Parkcharakter“ und die vernetzten Freiräume (Ziel) nicht verhindert, sondern eher betont und weiter gefördert werden. Die Planungen stehen auch hier wieder im engen Zusammenhang mit der Freiraumplanung.

Ein weiterer Schritt, um eine sozial verträgliche Mischung der Bewohnerschaft und stabile Bewohnerstrukturen zu erhalten, ist die Förderung von Wohneigentumsbildung z.B. im Zuge möglicher Nachverdichtungen oder Mieterprivatisierung bestimmter, einzelner Häuser. Gerade für junge Familien kann dies ein Anreiz sein, im Quartier sesshaft zu werden und

sich verstärkt für das direkte Umfeld zu engagieren, wie die von der HWB im Jahr 2004 fertig gestellten und verkauften Reihenhäuser im Liederbacher Weg belegen.

Belegungskonzeption

Die Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft (HWB) verfügt über den größten Wohnungsbestand im Viertel und über zahlreiche Wohnungen mit Belegungsbindung. Um ersten Segregationstendenzen (Entmischung) innerhalb des Viertels vorzubeugen und die Entstehung von überforderten Nachbarschaften zu vermeiden, kommt ihr eine tragende Rolle zu. Daher hat die HWB vor einiger Zeit begonnen, ein Qualitäts- und Sozialmanagement aufzubauen. Dazu gehören eine transparente Informationspolitik, eindeutige Ansprechpartner bei Mietfragen und Wohnungsmängeln, eine zügige Mängelbeseitigung als auch die Konfliktvermittlung und -vorbeugung unter den Mietparteien. Diese entwickelten, positiven Ansätze und dazu eingegangene Kooperationen sollten weiterverfolgt werden. Im Rahmen der anstehenden Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen im Bestand sowie aufgrund der verschiedenen nutzerspezifischen Bedürfnisse der Kunden wird ein ggf. auch eigentümerübergreifendes Belegungskonzept als sinnvoll erachtet. Ziel eines solchen Konzeptes ist es, die Mieterstruktur so zu gestalten, dass stabile, dauerhafte Nachbarschaften entstehen, hohe Mieterfluktuationen und einseitige Mieterkonstellationen vermieden werden. Geeignete Maßnahmen sind eine sorgfältige Mieterauswahl, eine angemessene Einführung in die Hausgemeinschaft und schnelle Intervention bei durch Mieter ausgelösten, sozialen Konflikten. Um z.B. das Einleben und den Aufbau von nachbarschaftlichen Beziehungen zu

Ziel:
 Verbesserung des Wohnwertes, Stärkung der Identifikation mit der Wohnung bzw. dem Quartier, soziale Diversifizierung von Wohnen, Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum, stabile Bevölkerungsstruktur, Adressenbildung, gute Nachbarschaften

Träger/Partner:
 HWB, Eigentümer, Stadt / Wohnungsamt, Sozialamt, Senioren- und Behindertenbeirat, Mieterinnen und Mieter, Beratungsstellen, Stadtteilinitiativen, Quartiersmanagement

Priorität:
 Kurz- bis langfristig

vereinfachen, könnten Neumieter auf gemeinsamen Vorstellungsrundgängen und Handreichungen zu wichtigen Themen wie nachbarschaftliches Zusammenleben, Beachtung der Hausordnung und Mülltrennung, aber auch durch ein Begrüßungs- und Informationspaket der Stadt, wo erforderlich in mehreren Sprachen, eingeführt werden.

4.2.2. Bauliche Impulsprojekte für spezielle Zielgruppen / Diversifizierung

Gemeinschaftliches Wohnen wie Mehrgenerationenwohnen, integrative Wohnformen und Servicewohnen für Seniorinnen und Senioren sind Alternativen, die immer häufiger gewünscht werden. Die Motive hierfür sind vielfältig wie nachvollziehbar: Ältere Menschen sind länger mobil und selbständig und wollen z. B. beim Verlust des Lebenspartners nicht alleine leben oder in Altenheime ziehen. Familien suchen Häuser für gemeinschaftliche Wohnprojekte. Für solche Projekte müssen Wohnungen umgeplant, Häuser gefunden oder neu gebaut werden. Durch die gezielte Initiierung solcher Bauprojekte mit interessierten Gruppen, kann für den Stadtteil ein innovativer Impuls gesetzt und Erfahrungen für zukünftige Wohnformen gesammelt werden. Eine Diversifizierung des Wohnraumangebotes führt auch zu einer Stabilisierung des Stadtteils.

4.2.3. Soziale Projekte zur Stabilisierung der Nachbarschaften

Grundvoraussetzung, sich in seinem Wohnumfeld wohl zu fühlen, ist die

Möglichkeit zur freien Entfaltung, Identifikation mit seiner Umgebung und der Aufbau sozialer Kontakte. Zur Stabilisierung der Nachbarschaft können soziale Projekte beitragen (vgl. Abb. 120 ff.).

- Straßenfeste wie die WiN-Aktivitäten („Alles was Räder hat“, Spielernachmittag und WiN-Fest „Viele Kulturen – ein Hofheim“)
- Beteiligung der Bewohnerschaft an Planungen und Bauwochenenden zur Gestaltung des Wohnumfeldes, Durchführung von Stadtteilspaziergänge
- Verbesserung des Informationsflusses durch öffentliche Infotafeln
- Sportaktivitäten für die Kinder und Jugendlichen im Viertel
- Hilfsdienste und Netzwerke für Einkäufe, Babysitten, Nachhilfe auf Gegenseitigkeit
- Gemeinsamer Frühjahrsputz in den Außenanlagen

Der Antrieb und das Eigenengagement müssen bei vielen Bewohnerinnen und Bewohner allerdings zunächst geweckt und gefördert werden. Dazu sind eine frühzeitige, persönliche Ansprache und Einbindung von Bewohnerinnen und Bewohnern in die Planung solcher Aktivitäten wichtig, ebenso wie Glaubwürdigkeit und ein langer Atem.

Ziel:
Nachbarschaftlicher Zusammenhalt, Identifikationsmöglichkeit, Engagement, Aufbau sozialer Netzwerke

Träger/Partner:
WiN, Stadt, HWB, Quartiersmanagement / Bewohnergruppen, soziale Akteure

Priorität:
Kurz- bis langfristig

Ziel:
Nachbarschaftlicher Zusammenhalt, Durchmischung, Betreuung, Sozialverhalten, Dialog der Generationen

Träger/Partner:
HWB, Stadt / Wohngruppen, Soziale Träger, Senioren Nachbarschafts Hilfe

Priorität:
Mittel- bis langfristig

4.3. Handlungsfeld Freiflächen und Wohnumfeld

Leitziel:
Wohlfühlen in Nord – Bedürfnisse nach Freiräumen für Ruhe und Bewegung, für Jung und Alt im Wohnumfeld ausleben können

Gerade die öffentlichen Plätze und Grünflächen bieten Freiräume zur freien Entfaltung, zum Ausleben von Bewegungsdrang, auf der Suche nach Ruhe oder lebendigem Treiben und für nachbarschaftliche Kontakte. Sie ermöglichen soziales Miteinander und stellen einen wesentlichen Bestandteil des Wohlfühlens im eigenen Wohnumfeld dar. Die Qualität solcher Freiräume und Treffpunkte prägen wesentlich das Quartiersbewusstsein. In Hofheim Nord liegt das größte Entwicklungspotenzial vor allem im nördlichen Abschnitt mit seinem großen (überwiegend halböffentlichen) Grünflächenanteil. Eine Aufwertung bedarf einer sorgfältigen, die Bewohnerinnen und Bewohner einbindenden, qualitativ hochwertigen Gestaltung. Der fast parkähnliche Charakter sollte durch eine inhaltlich wie gestalterische Vernetzung der Grünflächen untereinander stärker herausgearbeitet werden. Durch eine Vernetzung kann auch den unterschiedlichen Bedürfnissen an Wohnumfeld durch die Verteilung von Kommunikationsflächen, Spiel- und Bewegungsbereichen und Rückzugsinseln besser entsprochen werden, als durch eine hausweise



Abb. 120 | Aktion "Wir engagieren uns für mehr Sauberkeit" im Spessartviertel in Dietzenbach [Quelle: NH]



Abb. 121 | Bauwochenende, Dietzenbach-Spessartviertel [Quelle: NH]



Abb. 122 | WiN-Fest „Viele Kulturen – ein Hofheim“ am 27.9.2009 [Quelle: NH]



Abb. 123 | Spielenachmittag am 17.05.2009 im Fördergebiet Hofheim-Nord [Quelle: NH]



Abb. 124 | Öffentliches Infobrett „Ansprech-Bar“ in Darmstadt-Bessungen [Quelle: NH]



Abb. 125 | Stadtteilspaziergang am 22.05.2009, Sindlinger Straße [Quelle: NH]

Zuordnung. Neben den Flächen rund um die HWB Gebäude, gilt es aber auch die wenigen öffentlichen Plätze und die oft sehr großzügig dimensionierten Straßenräume so zu nutzen und umzugestalten, dass sie wieder verstärkt als Lebensräume verstanden werden und dem Gesamtbild des Quartiers ein Gesicht mit Wiedererkennungswert geben. Die umliegenden Naherholungsgebiete sollten über Wegenetze und Beschilderungen besser an das Quartier angebunden werden.

Teilziele:

- A. Aufwertung und Vernetzung der Grün- und Freiflächen – Parkcharakter wird betont
 - B. Zonierung in öffentlich und privat, Kommunikations- und Rückzugsorte
 - C. Neuanlage innerstädtischer Grün-, Spiel- und Bewegungsflächen
 - D. Attraktive Spiel- und Bewegungsflächen für unterschiedliche Altersgruppen
 - E. Hohes Sicherheitsempfinden und Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum
 - F. Barrierefreie Wegeführung, Lückenschließungen im Wegenetz, Wegebeziehungen zu den umliegenden Stadtteilen und Erholungsgebieten werden gestärkt
 - G. Zunahme umweltfreundlicher Mobilität durch direkte Wegebeziehung ohne Umwege
 - H. Freiraumgestaltung als Beitrag zum Klimaschutz und zur Erhaltung der Biodiversität
- Nutzerspezifische Treffpunkte als Kommunikations- und Rückzugsinseln
 - Anlegen von Mietergärten und „grünen Oasen“
2. Sauberkeit und Abfallentsorgung
 - Einhausung der Mülltonnenplätze
 - Kampagnen für mehr Sauberkeit und Aufstellen von zusätzlichen Müllkörben
 3. Multifunktionale Ballspiel- und Bewegungsfläche
 - Geschlechterspezifische Aufwertung des Bolzplatzareals (Finanzamt) als Treffpunkt für Jugendliche
 4. Aufwertung des Areals nord-östlich der Fichtestraße 30
 - Prüfung eines Generationen übergreifenden Lauf- und Trimmpfades
 - Prüfung der Umsetzung eines Abenteuerspielplatzes / Internationaler Garten

4.3.1. Aufwertung der (halb-) öffentlichen Freiflächen

Eine maßgebliche Bedeutung bei der Verbesserung des Viertels wird dem öffentlichen und halböffentlichen Raum beigemessen. Die verfügbaren Flächen mit dem Charakter einer parkähnlichen Landschaft sollen für die spezifischen Nutzergruppen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen erschlossen und gestaltet werden. Ein ausgewogenes Maß an Ausdifferenzierung und Zonierung für spezifische und oft konträre Nutzerinteressen muss hier gefunden werden. Dies geht nur mit entsprechender Beteiligung, um belastbare Planungsgrundlagen und eine ausreichende Akzeptanz zu erhalten, damit Veränderungen nicht als Verlust sondern als Gewinn wahrgenommen werden können. Ein Schwerpunkt sollte dabei auf in der Regel weniger mobile

Maßnahmen:

1. Aufwertung der (halb-)öffentlichen Freiflächen
 - Abgestimmte Stadtmöblierung und Beleuchtung
 - Gestaltung von Spielplätzen und „Bewegungsparks“

Zielgruppen gelegt werden, wie junge Familien mit Kindern, Jugendliche und junge Erwachsene sowie ältere Menschen, die somit stärker auf ihr direktes Wohnumfeld angewiesen sind. Es bedarf natürlich weiterhin auch unspezifischer Freiräume für Spontanes und Ungeplantes. Bei der Gestaltung der Grünflächen gilt es unterschiedliche Raumqualitäten zu erzeugen und private, halböffentliche und öffentliche Zonen erlebbar zu machen – über Geländemodellierung, Bepflanzungen, Installationen, Regenwassernutzung etc.

Abgestimmte Stadtmöblierung und Beleuchtung

Um die Quartierseinheit zu stärken und den Gedanken der „Parklandschaft“ auch mit dem südlichen Viertel in Beziehung zu stellen, wird es wichtig sein, neben der Gestaltung der großflächigen Außenanlagen rund um die Häuser der HWB weitere Vernetzungen im Stadtteil herzustellen (siehe 4.1.1). Mit der vorgeschlagen Freiraumkonzeption für den Stadtteil wird daher auch ein Gestaltungsleitbild erarbeitet. Mit Hilfe dieses Leitbildes für zu verwendende Materialien, Farben und Typen von Stadtmöblierung - wie Sitzgelegenheiten, Bäumen, Beleuchtung, Fahrradständer, Informationstafeln, Pollern, Mauern und Müllbehälter -

wird dem derzeit eher heterogenen Stadtteilbild eine verbindende Klammer gegeben.

Die Metapher des Stadtteils als „Parklandschaft“ mag etwas überzeichnet sein und sich vor allem auf den Nordteil beziehen, bietet aber eine Vision für eine Art Alleinstellungsmerkmal, was man als typisch mit dem Quartier identifiziert. Über grüne Sicht- und Wegebeziehung, eine Fortführung der Stadtmöblierung und vereinzelte „grüne Oasen“ und Plätze, Straßenbegleitgrün und Fassadenbegrünung kann aber auch der südliche Teil einbezogen werden. Ein ansprechendes Beleuchtungskonzept kann zu einem positiven Image beitragen, den zusammenhängenden Charakter betonen, die Wege inszenieren und gleichzeitig den Sicherheitsaspekt erhöhen.

Nachfolgend werden einzelne Gestaltungsbausteine beschrieben, die aber räumlich und inhaltlich im beschriebenen Gesamtkontext zu sehen sind.

Gestaltung von Spielplätzen und „Bewegungsparks“

Im Rahmen des Freiflächenkonzeptes und der damit intendierten Einbindung und Befragung ist ein wichtiger Bestandteil die inhaltliche Vernetzung und Neugestaltung der



Abb. 126 | Garten um eine Zeilenbebauung in Darmstadt-Bessungen [Quelle: NH]



Abb. 127 | Entenseeanlage, Ettlingen West [Quelle: NH]

Spielzonen. Die derzeitige Qualität und Akzeptanz ist unterschiedlich, zumeist jedoch besteht Handlungsbedarf. Die nachfolgenden Vorschläge sind daher als erste Eindrücke und singuläre Bewohneräußerungen zu verstehen und im Planungsverlauf zu präzisieren.

Der städtische Spielplatz in der Fichtestraße in Mitten der Zeilenbauten ist ein beliebter Aufenthaltsort für Jung und Alt. Kritik wurde hier nur in Maßen geäußert. Es fehlen vor allem weitere Sitzgelegenheiten und einzelne Ergänzungen an Spiel- und Bewegungsgeräte, die auch von älteren Menschen genutzt werden können. Der Bouleplatz sollte durch Aktionen wiederbelebt und einzelne geschützte Ruheazonen mit Tischen im Umfeld eingeplant werden. Der zweite Städtische Spielplatz am Liederbacher Weg / Ecke Höchster Straße bedarf insgesamt einer attraktiveren und freundlicheren Gestaltung mit Geländemodellierung, Schatten spendern, Bewegungsgeräten etc. Eine bessere Einsehbarkeit und Integration in das Freiflächenkonzept ist anzustreben. Abgesehen von der Einsehbarkeit, gilt das Gleiche für die Gestaltung des Spielplatzes in der Quäkerstraße südlich der Zeilsheimer Straße. Hier sollte zusätzlich über die Ausbildung einer Spielstraße an dieser Stelle nachgedacht werden.



Abb. 128 | Abenteuerspielplatz am Woogsplatz in Darmstadt [Quelle: NH]

Die Spielplätze auf den Grundstücken der HWB sollten räumlich wie gestalterisch neu gedacht und beplant werden. Neben einer Aufwertung (vereinzelt auch Verlagerung) könnten unterschiedliche Schwerpunkte und Qualitäten entstehen und so das Angebot differenzierter und attraktiver den Nutzerinteressen gerecht werden. Beispielsweise könnte so unter frühzeitiger Einbeziehung der zukünftigen Nutzer ein Wasser- und Sandspielplatz, ein Kletter- und Schaukelwald oder ein Bewegungsparkour für ältere Menschen entstehen.

Die Detailplanung sollte neben planerischer Beteiligung auch Bauwochenenden bei der Umsetzung integrieren. Durch die gemeinsame Gestaltung können Fehlplanungen und zumeist auch Kosten gespart sowie Eigenengagement und Identifikation mit den Plätzen gesteigert werden. So wird Vandalismusschäden vorgebeugt und oft erübrigen sich dann klassische, meist teure Spielgeräte zugunsten einer phantasievollen, einfachen Gestaltung mit Elementen wie Baumstämmen, Steinen und Geländemodellierung. Diese lassen sich gleichzeitig gut in das Landschaftsbild, die „Parklandschaft“ integrieren. Für die Pflege der einzelnen Spielplätze könnten Patenschaften vergeben werden.



Abb. 129 | Wasser- und Sandspiele auf dem Abenteuerspielplatz am Woogsplatz in Darmstadt [Quelle: NH]

Nutzerspezifische Treffpunkte als Kommunikations- und Rückzugsinseln

Innerhalb der Parklandschaft und verteilt im gesamten Quartier sind an geeigneten Standorten Kommunikationszonen und Inseln der Ruhe zu schaffen. Plätze, die für Jugendliche als Bühne funktionieren oder zum „Abhängen“, für Ältere zum „Cafeklatsch“ oder für Spielerunden, für Menschen zum Sonnen und Lesen, für Familien und Freunde als grünes Wohnzimmer zum Grillen und Plauschen und für Kleinkinder zum Spielen und Matschen. Je nach Nutzung können sie dem Straßenraum zugeordnet sein (öffentlicher Charakter), offen im Grünen (halböffentlich) oder verborgen hinter Sträuchern und Schilf o. ä. (privater und intimer Charakter) platziert sein. Innerhalb einer Häusergruppe sind immer wieder auch Plätze für die Allgemeinheit, als gemeinsamer Treffpunkt einer ganzen Häusergruppe zu schaffen.

Anlegen von Mietergärten und „grünen Oasen“

Gerade Familien mit kleinen Kindern schätzen den eigenen Garten, der damit ein Auswahlkriterium bei der Wohnungssuche darstellt. Eine direkte Zugänglichkeit vom Wohnraum in den Garten ist wie ein zusätzliches grünes Wohnzimmer. Im Bereich der Zeilenbauten sind die Grünflächen derzeit überwiegend unspezifisch gestaltet. Sie stehen im Prinzip allen Bewohnerinnen und Bewohnern zur Verfügung und die Pflegekosten werden auf die Mieterschaft umgelegt. Zugleich sind die meisten Flächen aber als unspezifisch gestaltetes Abstandsgrün nicht wirklich für die Menschen aktiv nutzbar. Insbesondere im Nahbereich der Häuser bieten kleine geschützte Mietergärten niveaugleich mit direk-



Abb. 130 | Geländemodellage auf dem Abenteuerspielplatz am Woogsplatz in Darmstadt [Quelle: NH]



Abb. 131 | Spielplatz in der Plantage Muidergracht in Amsterdam [Quelle: NH]

tem Zugang zu den Erdgeschossbereichen oder als Gemeinschaftsgärten die Möglichkeit, eine erhöhte Nutzbarkeit und Verantwortlichkeit zu erreichen, und zugleich die Nebenkosten im Bereich der Grünpflege für die Allgemeinheit zu senken. Der eigentliche Parkcharakter sollte dabei aber nicht verloren gehen, d.h. die Anlage von Mietergärten sollte auf Teilbereiche beschränkt und die Standorte mit dem Belegungskonzept der Häuser gekoppelt werden (Familienwohnen, Generationenwohnen etc).

Neben den privatisierten Mietergärten können an anderen Orten im Bereich der Außenanlagen, aber auch im Straßenraum südlich der Zeilsheimer Straße kleine „grüne Oasen“ (Kräuterspiralen, Blumenbeete, lauschige Sitzecken) zur Gestaltung und Pflege symbolisch an interessierte Patinnen



Abb. 132 | Treffpunkt - Kommunikationsplattform Wohnanlage Rosenpark, Dietzenbach [Quelle: NH]



Abb. 133 | Treffpunktplateaus im Vondelpark, Amsterdam [Quelle: NH]

und Paten überantwortet werden, wie sie vereinzelt im Gebiet auch schon zu besichtigen sind. Entsprechende Angebote in diese Richtung gab es schon.

Ziel:

Soziales Miteinander, Eigeninitiative, Aufwertung des Wohnumfeldes und damit Wertsteigerung, Stadtbild und Quartiersidentität, Nachbarschaftlicher Zusammenhalt, Soziale Kontakte

Träger/Partner:

HWB, Stadt, Wohnungseigentümer / Landschaftsplanungsbüro, Quartiersmanagement, Schulen, Bewohnerinnen und Bewohner, insbesondere Kinder und Jugendliche, Patinnen und Paten

Priorität:

Kurz- bis langfristig



Abb. 134 | Mietergärten in der Sindlinger Straße, Fördergebiet Hofheim-Nord [Quelle: NH]



Abb. 135 | Wohnen mit Garten, Europaviertel in Darmstadt [Quelle: NH]



Abb. 136 | Kleine grüne Oase in Berlin Friedrichshain [Quelle: NH]



Abb. 137 | Privat gepflegte grüne Oase im öffentlichen Straßenraum, Frankfurt [Quelle: NH]

4.3.2. Sauberkeit und Abfallentsorgung

Die Themen Müll, Hundekot und Sauberkeit spielen bei den Menschen im Quartier (aber auch für Investoren), wie in den meisten anderen hessischen Städten, eine wichtige Rolle. Um die Spiel-, Grünanlagen und Straßenräume sauber zu halten, müssen unterschiedliche Strategien verfolgt werden. Zum einen muss den Verursachern klar gemacht werden, dass ihr Verhalten erhebliche Kosten verursacht und gesellschaftlich nicht akzeptiert wird. Zum anderen und viel wichtiger sollte die Würdigung und Förderung erwünschten Verhaltens gestärkt werden. Wer seinen Müll fallen lässt oder Hundekot seines Tieres nicht beseitigt, tut dies meist aus Faulheit, „schlechter“ Kinderstube oder um zu provozieren, meist in dem Bewusstsein, dass er ohnehin nicht mit Konsequenzen rechnen muss.

Kampagnen für mehr Sauberkeit und Aufstellen von zusätzlichen Müllkörben

Mögliche Strategien zur Stärkung des Problembewusstseins bzw. Einhaltung der Regeln wären demnach:

- Stadtteilrundgänger (z.B. als Projekt Arbeitsgelegenheiten zur Wiedereingliederung) sprechen Leute bei Fehlverhalten im Auftrag der Stadt an und ggf. Sanktionen aus
- Gezieltes Aufstellen von gut wahrnehmbaren Müllkörben (ggf. Unterflurmüllschächte) inkl. Aschenbechern und regelmäßige Entleerung
- Humorvolle Kampagne gegen Hundekot mit Plakaten und Anschreiben der Hundebesitzer, Aufstellen von Tütenspendern an beliebten „Hundeklo-Plätzen“

- Aktionen mit Vereinen, Gruppen, Schulen und Kitas wie „Frühjahrsputz“ mit anschließender Würdigung und gemeinsamen Mittagessen
- Mehrsprachige Informationsbroschüren zur Mülltrennung, Sammelstellen und Strafen
- Konzept zur Sperrmüllbeseitigung überprüfen, um zu verhindern, dass Sperrmüll über Tage herum liegt und von professionellen Sammlern zerwühlt wird

Einhausung der Mülltonnenplätze

Die derzeitigen Sammelplätze der HWB-Mietshäuser sind aufgrund in der Vergangenheit hinzu gekommene Tonnen (Mülltrennung) oft zu klein geworden, unattraktiv und stellen mancherorts im Sommer eine Geruchsbelastigung dar. Auch das derzeitige Entsorgungs- und Abrechnungssystem bietet wenig Anreiz, durch eigenes Verhalten der Mülltrennung und Reduzierung, Abfallgebühren zu sparen. Dafür müssen Voraussetzungen geändert werden. Die Müllentsorgung sollte auf kleinere Einheiten (Haus, Wohnung) ausgelegt und damit gerechter werden. Die Müllstellplätze müssten neu organisiert und attraktiver gestaltet werden. Eine Einhausung der Standorte wird empfohlen, damit eine bessere Kontrolle möglich ist, Mülltourismus und Geruchsentwicklung vermieden werden kann. Der hochwertigen Gestaltung dieser Einhausungen (Gestaltungsleitbild Stadtmobiliar) wird ein sehr großer Stellenwert beigemessen, da sie auf

Grund ihrer zentralen Lage und der Größe das Stadtbild maßgeblich prägen. Gleichzeitig besteht die Chance in Sachen Ökologie hier ein zeitnahes „Leuchtturmprojekt“ ins Leben zu rufen (vorbildlicher Umgang mit Müll, Anreize zur Mülltrennung und Reduzierung, Solarenergie, evt. integrierte Fahrradstellplätze). Es wird empfohlen einen studentischen Wettbewerb auszuschreiben, um innovative, frische und vor allem realisierbare Ergebnisse zu erzielen.

Ziel: Umwelt, Sauberkeit, Aufwertung des Wohnumfeldes und damit Wertsteigerung, Stadtbild und Image
Träger/Partner: HWB, Entsorger, Stadt / Arbeitsamt, SiT, Vereine, Schulen, Kitas, Universität, Quartiersmanagement
Priorität: Kurz- bis langfristig



Abb. 138 | Abstell- und Müllboxen im Braunshardter Weg, Darmstadt [Quelle: NH]



Abb. 139 | Abstell- und Müllboxen in der Kleiststraße, Darmstadt-Arheiligen [Quelle: NH]

4.3.3. Multifunktionale Ballspiel- und Bewegungsfläche

Der Bolzplatz am Finanzamt ist ein zentraler Treffpunkt der Jugendlichen aus dem Quartier – insbesondere dem nördlichen Teil („Finanzamtclique“/ „family nord“). Der Platz in seiner derzeitigen Gestaltung erfährt Kritik von Jugendlichen und Anwohnern. Letztere stören sich v.a. an abendlichen Ruhestörungen und der Vertreibung kleiner Kindern.

Aufwertung des Bolzplatzareals am Finanzamt als Treffpunkt für Jugendliche

Da es für Jugendlichen keine wirklichen Rückzugsorte im Gebiet gibt, sollte ihnen hier eine Art Vorrang eingeräumt werden. Das Areal sollte als multifunktionale Ballspiel- und Bewegungsfläche aufgewertet werden. Dazu müsste die Umzäunung des Platzes erhöht werden, da die Bälle derzeit häufig auf dem abgezäunten Grundstück des Finanzamtes landen. Unter Einbeziehung der Jugendlichen, d.h. paritätisch Jungen und Mädchen, sollte der Platz in seinen



Abb. 140 | Kletterwand im Freiraum Labor in Berlin [Quelle: NH]

Nutzungsmöglichkeiten und Bewegungsangeboten erweitert und als geschützter Raum gestaltet werden (Kletterwand, zusätzliche überdachte Sitzgelegenheiten, Beleuchtung). Es ist zu prüfen, inwieweit noch Erweiterungsflächen in Richtung Nordosten zur Verfügung stehen, um die Rückzugsräume etwas weiter weg von der Wohnbebauung zu verlagern. Bei den gemeinsamen Planungen sollten mit den Jugendlichen aber auch über Wege zur Vermeidung von Störungen der Anwohnerschaft verhandelt werden.

Ziel:

Soziales Miteinander, Selbstverantwortung, Aufbau von Selbstbewusstsein, Stadtbild und Image

Träger/Partner:

Stadt / Planer, Jugendliche, „Familie Nord“, Haus der Jugend, Anwohnerschaft, Quartiersmanagement

Priorität:

Kurzfristig



Abb. 141 | Skaterpark an der alten Stadtmauer in Darmstadt [Quelle: NH]

4.3.4. Aufwertung des Areals nord-östlich der Fichtestraße 30

Im Stadtteil fehlen öffentliche Freiräume zur Naherholung, für Sport- und Bewegung. Die Freiflächen im Bereich nord-östlich der Fichtestraße 30 ggf. einschließlich des Garagenhofes, im Osten begrenzt durch die für die Umgehungsstraße B519neu vorgehaltenen Flächen böten hier begrenzte, aber dafür quartiersnahe Potenziale zur Aufwertung des Wohnumfeldes.

Prüfung eines Generationen übergreifenden Lauf- und Trimpfad

Es wäre zu prüfen, ob in dem verbleibenden Streifen entlang der geplanten B519neu ein generationsübergreifender Lauf- und Trimpfad zu realisieren ist. Bei ausreichend verbleibender Fläche ließe sich dieser mit einfachen Mitteln – wie der Bereitstellung von Materialien und Unterstützung durch den Bauhof oder eines ortsansässigen Bauunternehmens und ansonsten überwiegend durch Eigeninitiative ehrenamtlicher Helfer – gestalten. Ein Impulsprojekt, das das Zusammengehörigkeitsgefühl im Stadtteil befördern würde und insbesondere dem Bewegungsdrang von Jugendlichen Raum bieten würde.

Prüfung der Umsetzung eines Abenteuerspielplatzes / Internationaler Garten

Eine zusätzliche und zudem gut zum Viertel passende Attraktion könnte ein Art Abenteuerspielplatz, ein Internationaler Garten bzw. eine Mischung daraus mit Grillstelle sein. Im Gebiet leben viele Kinder und Jugendliche, sozial benachteiligte Familien, oft auf beengten Wohnverhältnissen, die von solch einer Einrichtung besonders profitieren würden. Denn diese Gruppen sind in der Regel nicht so mobil und finanzkräftig, um weiter entfernte und oft kostenpflichtige Angebote wahrnehmen zu können. Gelungene Beispiele aus anderen Städten – wie der „Abenteuerspielplatz Riederwald“ in Frankfurt, die Internationalen Gärten Dietzenbach e.V. oder die Kinder- und Jugendfarm „Dreieichhörnchen“ – zeigen, dass mit diesen Angeboten soziale und integrative Präventionsarbeit vorangetrieben werden kann. Hier gilt es nach geeigneten Trägern zu suchen und mögliche Standorte im Quartier bzw. in Quartiersnähe zu prüfen (z.B. das Gelände nördlich der Fichtestraße 30 oder südlich der Feuerwehr).

Ziel:
Naherholung, soziales Miteinander, Integration, Förderung von Bewegung, Freiräume für Kinder- und Jugendliche, aber auch Erwachsene

Träger/Partner:
Stadt, freier Träger / Initiativen, Quartiersmanagement, ehrenamtliche Bewohnerinnen und Bewohner

Priorität:
Kurz- bis mittelfristig

4.4. Handlungsfeld Verkehr und Mobilität

Leitziel: Kurze Wege in Nord – Stadtteil der umweltfreundlichen Mobilität

Die Stärke des Quartiers, über eine hervorragende Anbindung an die regionalen und überregionalen Verkehrsadern zu verfügen, ist zugleich seine Schwäche. Die unmittelbar um und durch das Quartier verlaufenden Hauptverkehrsstraßen stellen für das Viertel eine deutliche Zäsur dar. Die prognostizierte Zunahme des Verkehrs um etwa zehn Prozent (700 bis 1.600 Pkw/24h) bis zum Jahr 2020 würde für die Menschen im Stadtteil Einbußen an Lebensqualität bedeuten, wenn nicht im Sinne der „Stadt der kurzen Wege“ und einem Vorrang für umweltfreundliche Mobilität gegengesteuert wird. Die Ausgangslage für eine Verschiebung des „Modal-Split“ (Verkehrsmittelwahl) zugunsten einer umweltfreundlichen Mobilität ist im Stadtteil gut. Durch die zentrale Lage sind die notwendige Besorgungen und Wege grundsätzlich für die meisten Menschen gut zu Fuß, mit dem Rad oder per Bus und Bahn erreichbar. Neben einem individuellen Umdenken müssen vor allem strukturelle Weichenstellungen für ein engmaschiges, barrierefreies und attraktives Wegenetze für Fußgänger und Radfahrer erfolgen. Die Buslinien müssen in Punkto Taktfrequenz und Linienführung so effizient und kundenfreundlich wie möglich weiterentwickelt werden. Der Autoverkehr sollte hinsichtlich Verkehrsfluss, Verkehrsführung und Verkehrssicherheit optimiert werden.

Teilziele:

- A. Stärkung des Null-Emission-Verkehrs durch sichere und attraktive Fuß- und Radwegeverbindungen (innerstädtisch und regional)
- B. Barrierefreie Mobilität garantieren
- C. Attraktiver und effektiver Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)
- D. Reduzierung des Autoverkehrs und Optimierung des Verkehrsflusses
- E. Verbesserung der Verkehrssicherheit und Abbau von Zäsuren
- F. Regulierung des Parkraumes zugunsten der Anwohner und für mehr Lebensraum

Maßnahmen:

1. Ausbau des barrierefreien Fußwegenetzes
 - Lückenschließungen
 - Barrierefreie Umgestaltung, zusätzliche Querungshilfen an Hauptstraßen
2. Förderung des Radverkehrs
 - Radabstellanlagen an zentralen Orten
3. Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung
 - Umgestaltung einzelner Straßenräume
 - Anlegen von Spielstraßen und Plätzen
4. Umgestaltung der Hauptverkehrsstraßen
 - Gehweggestaltung, Schaffung eines Angebotes für Radfahrer
 - Begrünung und weitere Querungshilfen
5. Förderung des ÖPNV
 - Optimierung der Linienführung und Taktung
 - Aufwertung der Haltestellen
6. Parkraumkonzept für den ruhenden Verkehr
7. Förderung der Fuß- & Radkultur beim Schulweg / Schulwegesicherung

4.4.1. Ausbau des barrierefreien Fußwegenetzes

Zufußgehen ist die umweltfreundlichste Form der Fortbewegung und muss daher verstärkt gefördert werden. Viele der zurückgelegten Wege am Tage (ausgenommen den Weg zur Arbeit) sind im Prinzip gut zu Fuß zu bewältigen. Doch Fußgänger nehmen am liebsten den direkten oder den schönsten Weg zum Ziel, je nach Zeit und Muse. Barrieren, Stufen, Umwege und lange Wartezeiten an Ampeln, zu dunkle, schmale oder ständig zu geparkte Wege verleiden Menschen das Zufußgehen. Die Sicherheit der Wege z.B. zur Schule ist ein wichtiger Faktor, ob aus Kindern schon früh Beifahrer oder Zufußgeher werden. In Hofheim Nord lässt es sich gut zu Fuß gehen, wenn da nicht die beschriebenen, kleinen und großen Hindernisse wären. Zur Förderung dieser umweltfreundlichsten Form der Nahmobilität sollte ein Maßnahmenpaket zur Aufwertung und zum Ausbau des Fußwegenetzes aufgestellt und Schritt für Schritt modellhaft umgesetzt werden. Modellhaft in dem Sinne, dass

- Blickwinkel und Anforderungen regelmäßiger Fußgänger wie Kinder (Einsehbarkeit und Höhe von Ampelknöpfen), Jugendliche und Berufstätige (direkte Verbindungen), Rollstuhl- und Kinderwagennutzer (Steigungen und Wegbreite), ältere Menschen (Rastbänke und Querungshilfen) und Blinde (Tast- und Hörhilfen) Einfluss finden
- Lücken im Wegenetz geschlossen und neue eigenständige, kurze Fußwegeverbindungen z.B. durch die Außenanlagen der Zeilenbauten und zwischen Polizei und Sportplatz entstehen
- bei Dunkelheit die Wege und Querungshilfen gut ausgeleuchtet sind und rutschfeste Materialien auch

bei Feuchtigkeit ein sicheres, angenehmes Laufen ermöglichen (an einigen Stellen gab es auch Kritik an einem Zuviel an Beleuchtung, deren Licht in die Wohnbereiche hineinschien)

- das Queren der Hauptstraßen durch zusätzliche Querungshilfen verbessert wird.

Bei der Umsetzung sollte zunächst ein Schwerpunkt auf wichtige Wegeverbindungen wie den Schulweg, den Weg zum Einkaufen und Lückenschließungen gelegt werden. Weitere Maßnahmen sollten dann mit einem jährlichen Budget bzw. im Rahmen anstehender Instandsetzungsmaßnahmen abgearbeitet werden.

Gerade bei den Zufahrten in die Wohnstraßen ist zu überlegen, ob nicht auch der parallel zur Hauptstraße verlaufende Gehweg optisch wie baulich fortgeführt und das einfahrende Auto dadurch abgebremst werden kann, statt wie sonst die Norm, immer den Gehweg durch die Straße zu unterbrechen (siehe dazu Ansätze in Abb. 142). Auch entlang des Schulweges zur Pestalozzischule (Kreuzung Ostendstraße / Neugasse) wurde eine solche bauliche Bevorzugung des Fußverkehrs im Rahmen der Stadtteilsparziergänge angeregt. Ein solcher Schritt würde zur Verkehrsberuhigung beitragen und helfen, das häufig kritisierte Rasen in den Wohngebieten einzudämmen.

Ziel:
Reduzierung des MIV, Stadtbild, Integration, Stadtbild, Förderung der Gesundheit und Umwelt

Träger/Partner:
Stadt, zuständige Verkehrsbehörde / Kinderparlament, Ortsbeirat, Behinderten- und Seniorenbeirat, Schule, HWB, Quartiersmanagement, Bewohnerinnen und Bewohner

Priorität:
Kurz- bis langfristig

4.4.2. Förderung des Radverkehrs

Im Rahmen der gesamtstädtischen Radverkehrsplanung (Verkehrsentwicklungsplan) sollten die für den Stadtteil vorgeschlagenen Maßnahmen aufgrund der besonderen Verkehrsbelastung zeitnah umgesetzt werden. Fehlende Angebote für den Radverkehr müssen ergänzt, insbesondere entlang der Hauptstraßen, und mit der Regionalnetzroute verbunden werden. Querungshilfen, Beschilderungen und Markierungen sollten weiter verbessert werden. Bei den für den Radverkehr in der Gegenrichtung freigegebenen Einbahnstraßen empfiehlt es sich, entsprechende Hinweise auch auf der Straße für die Autofahrer aufzutragen.



Abb. 142 | Fußgängerfreundliche Verkehrsberuhigung in Frankfurt am Main, Nordend [Quelle: NH]



Abb. 143 | Barrierefreie Erschließung des Finanzamtes vor dem Jugendstilbad, Darmstadt [Quelle: NH]



Abb. 144 | Radfahrer in der Innenstadt in Amsterdam [Quelle: NH]



Abb. 145 | Hochwertiger, zeitgemäßer Fahrradständer [Quelle: NH]

Radabstellanlagen an zentralen Orten

Ähnlich der Stellplatzverordnung für PKW-Stellplätze sollten vor allem an zentralen Orten, entsprechend frequentierten Geschäften und Institutionen (wie Einkaufsmarkt, SV 1909 Sportplatz, Sporthallen, Pestalozzi-Schule) sowie bei Mehrfamilienhäusern (HWB-Bestand) stabile, moderne (überdachte) und ästhetisch ansprechende Fahrradstellanlagen bzw. Fahrradständer aufgestellt werden (müssen). Radfahren als schnelle, flexible Fortbewegungsart könnte so gegenüber dem Autoverkehr dort punkten, wo sich die Autofahrer heutzutage durch Staus und Parksuchverkehr selber ausbremsen.

Ziel:

Förderung umweltfreundlicher Mobilität, Reduzierung der Belastungen durch den MIV, Förderung der Gesundheit und Umwelt

Träger/Partner:

Stadt / Kinder- und Schülerparlament, Ortsbeirat, Schulen, HWB, Quartiersmanagement, Bewohnerinnen und Bewohner

Priorität:

Kurz- bis langfristig



Abb. 146 | Vorfahrt für Fahrradfahrer, Frankfurt-Nordend [Quelle: NH]



Abb. 147 | Freigabe Radfahren gegen die Einbahnstraße, Hofheim-Nord [Quelle: NH]

4.4.3. Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung

Verkehrsberuhigung und ein konsequentes Vorgehen gegen „Rasen“ waren häufig geäußerte Punkte zur Aufwertung der Lebensqualität und zur Erhöhung der Verkehrssicherheit im Stadtteil. Dabei stehen mit verstärkten Kontrollen, einer Neuregelung der Parkmöglichkeiten und der Verkehrsführung bis hin zu gestalterischen Maßnahmen optischer und baulicher Art (Verengung des Straßenraumes, Aufpflasterungen, Pollern, Gehwegnasen, Bepflanzungen, Markierungen) eine breite Palette an Eingriffsmöglichkeiten zur Verfügung. Mit dem bereits umgesetzten Freigeben des Radfahrens gegen die Einbahnstraßen soll ein möglichst, lückenloses Radverkehrsnetz geschaffen werden. Zugleich bewirkt diese Maßnahme aufgrund der gebotenen Rücksichtnahme in aller Regel eine vorsichtigeren Fahrweise der Autofahrer und wirkt somit auch verkehrsberuhigend. Aus der Beteiligung sind folgende neuralgischen Punkte benannt worden, die einer Verkehrsberuhigung bedürften. Die Notwendigkeit ist im Einzelnen zu überprüfen.

- Nordring / Ecke Finanzamt – Entschärfung der Einfahrt in das Quar

tier durch Einbahnstraßenregelung, Sperrung oder Entschleunigung durch Aufpflasterung

- Kurvenbereich Fichtestraße in Höhe der Nummer 30 / Spielplatz – Verkehrsberuhigung durch Ausweisung als Spielstraße oder farblichen Belagwechsel sowie Verbesserung der Einsehbarkeit, da hier Kinder die Straße häufig in Richtung Spielplatz überqueren
- Zeilsheimer Straße – Kontrollen zu Geschwindigkeitsüberschreitungen und Überfahren roter Ampeln z.B. durch Aufstellen einer mobilen Blitzanlage (zumindest temporär)
- Homburger Straße / Einkaufsmarkt – Verkehrsberuhigung und Verhindern des Zuparkens der westlichen Gehwegseite in Zusammenhang mit der Platzumgestaltung
- Schmelzweg – Kontrollen z.B. durch Aufstellen einer mobilen Blitzanlage (zumindest temporär) zur Einhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzung von Tempo 30 und des Fahrverbots für LKW über 7,5 t (insbesondere nachts wohl sehr störend)
- Ostendstraße / Neugasse (Schulweg) – Neugestaltung des Kreuzungsbereiches, Aufpflasterung niveaugleich mit den Gehwegen und Pollern anstelle von Geländern
- Gesamte Umfeld der Pestalozzi-Schule – Neuregelung des Schulan

lieferverkehrs, vermehrte Kontrollen und Ansprache, Aktionen wie „Ich geh zu Fuß zur Schule“.

In Hinblick auf die Optimierung des Verkehrsflusses bzw. der Verkehrsführung wird der größere Handlungsbedarf vor allem im südlichen Teil des Programmgebietes gesehen. Allerdings gibt es zum Teil widerstreitende Ansätze. Hier sollten die vom erarbeiteten Verkehrsentwicklungsplan vorgeschlagenen Ansätze nach und nach konkretisiert und umgesetzt werden. Damit der Verkehr insgesamt besser fließt und es zu weniger Staus kommt, sollte kurzfristig die Ampeltaktung auf den Hauptverkehrsstraßen optimiert (grüne Welle) und in der Abzweigung Zeilsheimer / Ecke Elisabethenstraße die Einführung eines grünen Pfeil an der Ampelanlage verkehrstechnisch geprüft werden.

Umgestaltung einzelner Straßenräume / Anlegen von Spielstraßen und Plätzen

Da insgesamt wenig öffentliche Flächen vorhanden sind, gilt es auch Räume zu aktivieren, die zunächst wenig nutzbar erscheinen wie z.B. die Straßenräume. Durch das Ausweisen und Anlegen als Spielstraßen, Ver-

jüngung der Fahrspuren, Begrünung, Teilsperren bis hin zum Rückbau könnten kleine Quartiersplätze, Spiel- und Kommunikationsflächen entstehen und der Charakter der Parklandschaft gestärkt werden. Als geeignete Straßen für solche Maßnahmen könnten im nördlichen Abschnitt Teile der Herrmann-Friesen-Straße oder der Kantstraße / Liederbacher Weg, im südlichen Abschnitt beispielsweise die Quäkerstraße im Bereich des Spielplatzes umfunktioniert und umgestaltet werden. Die genauen Standorte könnten über Vorschläge aus dem Stadtteil ermittelt und die Realisierbarkeit in Testphasen (temporäre Umnutzung bzw. Sperrung) erprobt und in Anhörungsrunden konkretisiert werden.

Ziel:

Naherholung, soziales Miteinander, Integration, Förderung von Bewegung, Freiräume für Kinder- und Jugendliche, aber auch Erwachsene

Träger/Partner:

Stadt, freier Träger / Initiativen, Quartiersmanagement, ehrenamtliche Bewohnerinnen und Bewohner

Priorität:

Kurz- bis mittelfristig



Abb. 148 | Spielstraße in Ettlingen [Quelle: NH]



Abb. 149 | Bodenwellen zum Entschleunigen des Verkehrs in Frankfurt am Main [Quelle: NH]



Abb. 150 | Bewegungszonen mit Markierungen in Frankfurt-Nordend [Quelle: NH]



Abb. 151 | Gehwegnasen durch Radständer vor Zuparken geschützt [Quelle: NH]

4.4.4. Umgestaltung der Hauptverkehrsstraßen

Die Umgestaltung der Hauptverkehrsstraßen ist im Grunde unstrittig, aber aufgrund der übergeordneten Bedeutung und Verantwortlichkeiten sehr aufwendig und eher langfristig umsetzbar. Kurz- bis mittelfristig sollten, um ein sicheres Befahren der Hauptstraßen mit dem Rad zu ermöglichen, Schutzstreifen angebracht werden. Weitere Querungshilfen zu den angrenzenden Stadtteilen und auf der Zeilsheimer Straße sind ebenso prioritäre Maßnahmen.

- Am Nordring im Bereich Finanzamt / Globus (bereits geplant)
- Niederhofheimer Straße im Bereich Hermann-Friesen-Straße / Martin-Wohmann-Straße
- Elisabethenstraße im Bereich Neugasse
- Schmelzweg an geeigneter Stelle zur Kreissporthalle und den Tennisplätzen
- Zeilsheimer Straße im Bereich Homburger Straße / Ostendstraße (Schulweg) als ein möglichst großflächiger Übergang,
- Zeilsheimer Straße zwischen der Gartenstraße und dem Sportplatz.

Ein im Bereich Niederhofheimer, Zeilsheimer und obere Hauptstraße an gedachter Kreisverkehrsplatz wurde überprüft und ist an dieser Stelle nicht machbar.

Ziel:
Entschärfung von Verkehrsgefahren, Reduzierung des MIV, Stadtbild, Förderung der Gesundheit und Umwelt

Träger/Partner:
Stadt, Amt für Straßenverkehrswesen / Behinderten und Seniorenbeirat, ADFC, Schulleiternbeiräte

Priorität:
Mittel- bis langfristig



Abb. 152 | Fahrradschutzstreifen entlang Hauptverkehrsstraße, Amsterdam [Quelle: NH]



Abb. 153 | Niveaugleicher Gehwegübergang entlang einer Hauptverkehrsstraße, Frankfurt am Main [Quelle: NH]

4.4.5. Förderung des ÖPNV

Optimierung der Linienführung und Taktung

Damit zunehmend mehr Menschen den ÖPNV nutzen, ist es wichtig, dass Verbindungen zuverlässig und schnell funktionieren. Die Taktfrequenz und Routenführung einzelner Linien sollten daraufhin überprüft werden. Explizit genannt wurden die Linie zwischen Hofheim und Hattersheim, die Schleife des „Hofemer“ und eine bessere Taktung zur Erreichbarkeit wichtiger Betriebe und Ausbildungsstätten. Wo immer möglich, muss Bussen Vorrang vor dem Individualverkehr eingeräumt und ihnen an stauanfälligen Stellen durch eine eigene Spur oder Vorrangschaltungen eine Umfahrung ermöglicht werden und Vorteile gegenüber dem MIV sichtbar werden.

In einer demografisch, alternden Gesellschaft sollten Verkehrsmittel auch für in ihrer Mobilität beeinträchtigte Menschen nutzbar, d.h. Niederflerbusse die Regel und nicht die Ausnahme sein.



Abb. 154 | Haltestelle am Hauptbahnhof in Darmstadt [Quelle: NH]



Abb. 155 | Haltestelle am Hauptbahnhof in Darmstadt [Quelle: NH]

Aufwertung der Haltestellen

Die Haltestellen sind die „Visitenkarten“ des ÖPNV. Sie sollten neben Schutz vor Wind und Regen auch in Punkto Ästhetik, Informations- und Serviceangebot (Briefkasten, Veranstaltungshinweise) Anreize bieten, um Menschen zum Umsteigen zu animieren.

Ziel:
Reduzierung des MIV, Stadtbild, Förderung der Gesundheit und Umwelt, Kommunikation und Eigenverantwortung

Träger/Partner:
MTV / Stadt, Fahrgastbeirat

Priorität:
Mittelfristig

4.4.6. Parkraumkonzept für den ruhenden Verkehr

Auf Grundlage des VEP wird empfohlen, für den Stadtteil ein eigenes Parkraumkonzept für den ruhenden Verkehr erarbeiten zu lassen, das für nachfolgende Konfliktfelder Lösungen anbietet und zugleich Reduzierungspotenziale der Flächeninanspruchnahme durch den ruhenden Verkehr aufzeigt. Zudem wurde aus

der Bewohnerschaft angeregt, bei Sportveranstaltungen der Kreissporthalle verstärkt Ordnungskräfte der jeweiligen Veranstalter einzusetzen, um den Verkehr zu regeln und das Wilde Parken zu einzudämmen.

- Südlich der Zeilsheimer Straße kommt es zu Kontroversen zwischen den Anwohnerinnen und Anwohnern und dem Schulverkehr der Pestalozzi-Schule und der Berufsschulen (siehe Kapitel 4.4.7)
- Es wird befürchtet, dass durch den Bau des Chinon-Centers dieser Konflikt zunehmen wird, da hier dann vermehrt kostenlose Parkplätze im Viertel gesucht werden könnten.
- Die Stellplatzsituation des SV 1909 Hofheim an der Zeilsheimer Straße bedarf einer Neuplanung. Zu Überprüfen ist, ob Schrägparken möglich ist und an den Wochenenden die Parkflächen der Polizei mitgenutzt werden könnten
- Rund um den Einkaufsmarkt ist die gesamte Parksituation neu zu organisieren, so dass der Bus störungsfrei passieren kann und die Gehwege nicht durch parkende Autos verstellt werden
- Im Bereich der HWB Gebäude sind die Parkflächen im Zuge der Freiflächenplanung / Detailplanungen ggf. neu zu gestalten

Ziel:
Entschärfung von Verkehrsgefahren, Schulwegsicherheit

Träger/Partner:
Stadt / Schulen, Eltern, SV 09 Hofheim, TV Kriftel 09, Polizei, Quartiersmanagement

Priorität:
Kurzfristig

4.4.7. Förderung der Fuß- & Radkultur beim Schulweg / Schulwegesicherung

Dass Kinder und Jugendliche zu Fuß oder mit dem Rad zur Schule gelangen, sollte wieder zum Regelfall werden. Mit der Pestalozzi-Schule und den angrenzenden, weiterführenden Schulen sowie deren Elternbeiräten sollte ein gemeinsames Aktionsprogramm zur Förderung der Fuß- und Radkultur beim Schulweg auf den Weg gebracht und gemeinsam umgesetzt werden. Bestandteile eines solchen Aktionsprogramms könnten etwa sein:

Grundschule

- Thematisierung im Unterricht und an den Elternabenden insbesondere der 1. Klassen
- Abgehen der Schulwege durch die Klassen, Förderung von Schulweggruppen
- Verstärkte Kontrollen und Ansprache der Auto fahrenden Eltern durch Ordnungsamt, Polizei, ältere Schulklassen zu Beginn des Schuljahres
- Informationen im Vorfeld des Schulbeginns zur Aktion „Ich geh zu Fuß“ mit Schulwegplänen und Tipps zur Verkehrserziehung durch die Eltern

Weiterführende Schulen

- Wettbewerbe unter den Schulklassen zum Thema CO²-Einsparung bzw. umweltfreundlichste Schulklassen
- Verstärkte Kontrollen und Ansprache der Auto fahrenden Eltern bzw. jungen Erwachsenen durch Ordnungsamt, Polizei, ältere Schulklassen zu Beginn des Schuljahres
- Förderung von Fahrgemeinschaften (bei Auswärtigen) über schwarze Bretter bzw. den Internetauftritt der Schulen

- Bewerbung von Schülerkarten an den Schulen
- Parkraumbewirtschaftung und Anwohnerparken im Umfeld der Einrichtungen, konsequentes Vorgehen gegen Falschparken

Entscheidende Voraussetzung für die Überzeugungsarbeit, insbesondere bei den Eltern der Schulanfänger, sind sichere Schulwege und Maßnahmen zur Schulwegesicherung, die auch das subjektive Sicherheitsempfinden der Eltern im Viertel verbessern. Dazu können neben den zuvor beschriebenen, baulichen Maßnahmen auch einfache Hilfsmittel wie eine Markierung der Hauptschulwegrouten, z. B. durch farbige Kinderfußabdrücke am Boden oder besonders gestaltete „Achtung Schulweg“-Schilder an den Straßenübergängen beitragen. Die Kinder könnten bei der Gestaltung der „Schulweg-Schilder“ beteiligt bzw. eine Zusammenarbeit von Kindern und Künstlern / Designern organisiert werden. Es geht darum, möglichst heitere und überzeugende Motive zu gestalten, die positive Emotionen wecken und zu erhöhter Vorsicht zum Schutz der Kinder beitragen.

Ziel:

Entschärfung von Gefahrenpunkten, Förderung der Laufkultur und Mobilität, Verringerung der MIV-Belastungen, Gesundheit

Träger/Partner:

Schulen, Stadt / Elternbeirat, Schulklassen, Verkehrsamt, Künstler, Anwohnerinnen und Anwohner

Priorität:

Kurzfristig

4.5. Handlungsfeld lokale Wirtschaft und Arbeit

Leitziel:
**(Aus-)Bildung für jeden in Nord –
lokale Netzwerke für Teilhabe am Er-
werbsleben als Teil einer gesamtstä-
dtischen Entwicklung**

Die Möglichkeiten im Handlungsfeld lokale Wirtschaft und Arbeit finden klare Grenzen in der starken Abhängigkeit von ökonomischen Entwicklungen und Entscheidungen, die vor allem auf regionaler, nationaler und globaler Ebene getätigt werden. Handlungsspielraum besteht am ehesten im Bereich der Bildungsförderung, der Stärkung der lokalen Wirtschaft durch Standortpolitik und den Aufbau von lokalen Netzwerken z.B. zur Ausbildungsförderung. Von zentraler Bedeutung ist die Unterstützung von jungen Erwachsenen und Menschen, die Schwierigkeiten haben, im Erwerbsleben Fuß zu fassen. Kommunen haben hier aufgrund der besseren Kenntnis der ortsspezifischen Verhältnisse zusammen mit lokalen Partnern eher Möglichkeiten, passgenaue Angebote und Unterstützungsleistungen für diese Zielgruppe zu schnüren. Nicht zuletzt sind es die Stadtteile und Kommunen, die die Folgen einer misslungenen Arbeitsmarktintegration, insbesondere beim Übergang Schule-Beruf zu spüren bekommen. Der Stadtteil kann hier von dem guten Wirtschaftsstandort Hofheim und der Nähe zu einer großen Anzahl von Ausbildungs- und Fortbildungseinrichtungen, sowie verschieden großer Betriebe rund um das Quartier profitieren. Kann profitieren, wenn es gelingt, stabile lokale Partnerschaften zwischen Handwerksbetrieben, Unternehmen, Wirtschafts- und Bildungseinrichtungen, der Stadt und sozialen Akteuren zu etablieren, die gemeinsam bereit sind diese gesellschaftliche Verantwortung zu tragen.

Teilziele:

- A. Erhalt und Ausbau der Nahversorgung mit Gütern und Dienstleistungen des alltäglichen Bedarfs (lokale Grundversorgung)
- B. Aktivierung der Privatwirtschaft für die Stadtteilentwicklung
- C. Synergetische Entwicklung der Hinterhöfe und ungenutzter Gewerbeflächen als Standorte für die Stadtteilentwicklung (Kultur und Begegnung)
- D. Wohnungsergänzende Funktionen stärken
- E. Sicherung und Stärkung der örtlichen Betriebe - Stärkung der lokalen Wirtschaft
- F. Schaffung von neuen Ausbildungs- und Beschäftigungsangeboten
- G. Netzwerke aufbauen und stärken (Wirtschaft, Qualifizierung und Arbeit)
- H. Existenzgründungen (Migrantenökonomie) und Eigeninitiative stärken
- I. Übergänge von Schule in Ausbildung und Beruf begleiten
- J. Besondere Angebote für geringqualifizierte zum Einstieg in den Arbeitsmarkt

Maßnahmen:

1. Stabilisierung der Nahversorgung im Stadtteil durch ergänzende Angebote
2. Vernetzung von Aktivitäten der Wirtschaft und Ausbildung fördernden Betriebe und Einrichtungen
 - Qualifizierung von Berufslotssinnen und -lotsen für den Übergang Schule-Beruf
 - Förderung von Existenzgründung / Kleinkredit- und Coachingprogramme zur „Migrantenökonomie“
3. Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte
 - Arbeitsgelegenheiten für gering Qualifizierte / soziale haushaltsnahe Dienstleistungen, Stadtteilrundgänger

4.5.1. Stabilisierung der Nahversorgung im Stadtteil durch ergänzende Angebote

Um die Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs zu sichern (Stadt der kurzen Wege) und damit gleichzeitig Ausbildungsplätze und Erwerbsarbeit im Stadtteil zu halten, sollten im Bereich des vorgesehenen Quartierszentrums rund um den Einkaufsmarkt weitere stadtteil-spezifische Angebote zur Stärkung des Standortes geprüft werden. Von Bewohnerinnen und Bewohnern genannt wurden Angebote wie z.B. eine Apotheke, ein Arzt, ein Café mit Außen-gastronomie, eine Metzgerei oder ein kleiner Wochenmarkt. Zusätzliche Flächen für diese Angebote könnten durch eine Aufstockung bzw. einen Umbau des Einkaufsmarkt-Gebäudekomplexes bzw. eine Baulückenschließung inklusive Ladenlokalen auf der gegenüberliegenden Seite erschlossen werden. Durch eine hochwertige architektonische Gestaltung würde an zentraler Stelle ein wichtiges Leuchtturmprojekt zur Aufwertung des Viertels entstehen. Um den Bedarf an einem Hausarzt im Stadtteil entsprechen zu können und damit dem Wunsch insbesondere der älteren, weniger mobilen Bevölkerung gerecht zu werden, bedarf es einer Prüfung der so genannte Bedarfsplanung der ambulant gesetzlich Krankenversicherte behandelnden Ärzte. Mit ihrer Hilfe wird festgelegt, wie viele Ärzte einer Fachrichtung sich in einem Planungsbereich niederlassen dürfen. Da kein Niederlassungszwang der Ärzte besteht, bedarf es zudem entsprechender Anreize, wie beispielsweise ein Standort über dem Einkaufsmarkt in Kombination mit der Gewinnung einer Apotheke.

Hier gilt es, Gespräche mit den Eigentümern zu den Realisierungschancen zu führen und sie bei der Umsetzung zu beraten. Die Ansiedlung eines kleinen Wochenmarktes könnte zur Aufwertung des bestehenden Angebotes und zur Belebung des Quartiersplatzes beitragen. Wichtig hierbei ist, dass es nicht ein gewöhnlicher Markt ist, sondern mit besonderen Angeboten punktet und so auch Menschen aus den benachbarten Stadtteilen anlocken könnte. Ein solches Angebot müsste natürlich inhaltlich und zeitlich mit Angeboten in der Innenstadt abgestimmt sein. Einzelstände könnten über die Grundversorgung hinaus besondere regionale Spezialitäten anbieten. Beispielsweise könnten Mittagsgerichte serviert werden, so dass der Markt auch für Angestellte und Arbeiter aus dem nahe gelegenen Gewerbegebiet attraktiv ist (siehe gestalterische Maßnahmen zur Aufwertung des Vorplatzes in Kapitel 4.1.2).

4.5.2. Vernetzung von Aktivitäten der Wirtschaft und Ausbildung fördernden Betriebe und Einrichtungen

Im Rahmen der Experten-Workshops kam von mehreren Wirtschaftsvertretern das Interesse zum Ausdruck, im Bereich der Ausbildungs- und Wirtschaftsförderung weiter im Gespräch zu bleiben und in geeigneten Bereichen zusammen zu arbeiten. Auf Einladung der Stadt könnte sich ein solches Netzwerk über gemeinsame Projekte im Bereich der Wirtschafts- und Standortförderung, der Existenzgründung, der Ausbildungsförderung und insbesondere dem Thema Übergang Schule-Beruf ggf. zu einer festen, dauerhaften Plattform entwickeln. Die bisherigen Aktivitä-

Ziel:
Stärkung der Nahversorgung, Schaffung und Aufwertung des Zentrums, Quartiersidentität, Sicherung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen im Stadtteil

Träger/Partner:
Eigentümer, Investor / Stadt, Einkaufsmarkt, Betreiber, Quartiersmanagement

Priorität:
Mittel- bis langfristig

ten und Initiativen gilt es mit einzu-
beziehen und umfassend zu stärken.
Natürliche Partner für ein solches
Netzwerk könnten AEG Signum, das
Bildungswerk, die SiT, die städtische
Wirtschaftsförderung, die Berufs-
schulen, das Gründerzentrum, die Job-
Offensive des Kreises, Vertreter der
Innungen und interessierte Betreibe
vor Ort sein. Als relevante Themen
im Kontext der Sozialen Stadt bieten
sich an:

- Ausbildungsplattform – Bekannt-
machung von Praktika, freien
Stellen und Ausbildungsplätzen,
Beratung zu Anforderungen,
Durchführung von Kompetenzfest-
stellungsverfahren, Qualifizierungs-
und Ausbildungsmesse
- Standortförderung – Außendarstel-
lung, Kooperationen mit sozialen
Trägern (Kinderbetreuung), Verei-
nen (Gesundheitsförderung), Ein-
richtung einer Ausbildungskantine
(Mittagstisch) etc.
- Kooperationen mit Schulen – Unter-
richtseinheiten durch Firmen sind
mittlerweile ein bewährtes Instru-
ment, um Nachwuchs für Ausbil-
dungsberufe zu generieren – Schü-
lerinnen und Schüler lernen, worauf
es im Berufsleben / bestimmten
Branchen ankommt und werden für
Betriebe und Berufsbilder interes-
siert.
- Besondere Unterstützungsangebo-
te für Gering-Qualifizierte, insbe-
sondere Jugendliche wie z.B. eine
Begleitung und Konfliktmediation
bei schwierigen Ausbildungsverhält-
nissen durch ehrenamtliche Media-
toren bzw. städtische Sozialarbeit
- Wirtschaftsförderung – Energiebe-
ratung für Hauseigentümer durch
ansässige Fachhandwerksbetriebe
zwecks Aktivierung der Eigentümer
zur nachhaltigen Bestandssanie-
rung und somit zur langfristigen
baulichen Konsolidierung und sozia-
len Stabilisierung des Stadtteils

- Beratungen zu Existenzgründun-
gen, Finanzierung, Fördermöglich-
keiten
(siehe auch Programm für „Migran-
tenökonomie“)
- „Social Sponsoring“.

Im Stadtteilbüro könnten ergänzend
zu den vorgenannten Maßnahmen
verschiedene niederschwellige,
aktivierende Beratungsangebote und
Sprechstunden zum Themenkomplex
Förderung der lokalen Wirtschaft,
Existenzgründung oder Wege zum
Ausbildungsplatz angeboten werden.

Qualifizierung von Berufsleuten und -lotsen für den Übergang Schule- Beruf

Um Jugendliche, die von Zuhause
nicht mit Hilfe beim Einstieg in
das Berufsleben und bei der Ausbil-
dungsplatzsuche rechnen können,
zu unterstützen, sollten frühzeitig
Angebote im Bereich Kompetenzfest-
stellungsverfahren, Bewerbungstrai-
ning, Vermittlung von Berufsprak-
tika und begleitendem Coaching bei
schwierigen Kandidaten erfolgen.
Jeder misslungene Übergang bei
Jugendlichen von Schule in den Beruf
bzw. Ausbildung bedeutet nicht
nur eine enorme persönliche bzw.
familiäre Belastung, sondern auch
ein Versagen und eine Belastung der
Gesellschaft. Die Schulen bieten hier
bereits zahlreiche Angebote, stoßen
personell aber an Grenzen.

Hier sollten ergänzende Unterstüt-
zungsstrukturen wie ehrenamtliche
Patenschaften bzw. Berufsleuten
und -lotsen qualifiziert werden, die
durch persönliche Erfahrungen, Kon-
takte und Wertschätzung einzelne
Jugendliche begleiten und ihnen
damit Lebenschancen aufzeigen kön-
nen, die er oder sie ggf. aus seinem
eigenen Umfeld nicht bekommt. Die
Vermittlung könnte dezentral

über die Anlaufstellen Schule, Haus der Jugend, Jugendhilfe, Vereine oder Stadtteilbüro erfolgen. Die regelmäßige Qualifizierung und Begleitung der Lotsinnen und Lotsen muss jedoch zentral über eine Stelle erfolgen, an die das Projekt angedockt ist (z.B. über eine Stiftung oder Ehrenamtsagentur).

Förderung von Existenzgründung / Kleinkredit- und Coachingprogramme zur „Migrantenökonomie“

Migrantinnen und Migranten haben häufig eine große Bereitschaft, den Schritt in die Selbstständigkeit zu gehen. Gleichzeitig verfügen sie aber oft nicht über das nötige Eigenkapital und das erforderliche Wissen über Fördermöglichkeiten und die zahlreich zu beachtenden, rechtlichen Vorschriften. Um diese Entwicklungspotenziale im Bereich der so genannten Migrantenökonomie auszuschöpfen, sollte in Zusammenarbeit mit dem Gründerzentrum und vor Ort ansässigen Sparkassen und Volksbanken ein Programm zur Vergabe von Kleinkrediten mit günstigen Konditionen, verbunden mit einem entsprechende Mentorenprogramm zur Unterstützung einer Existenzgründung entwickelt werden. Dies böte einen wichtiger Beitrag zur Stärkung der lokalen Wirtschaft und der Ausbildungsplatzsituation im und für den Stadtteil.

Ziel:

Vernetzung der Akteure zu lokalen Partnerschaften, Chancen für Jugendlichen und Gering-Qualifizierte, Übergang Schule-Beruf, Teilhabe am Erwerbsleben

Träger/Partner:

Stadt, Kreis, Quartiersmanagement, Innungen / AEG Signum, Bildungswerk, SiT, Gründerzentrum, VHS, Job-Offensive, Betriebe und Firmen, (Berufs-) Schulen, Soziale Träger, SeniorenNachbarschaftsHilfe, Vereine, Ehrenamtliche

Priorität:

Kurz- bis mittelfristig

4.5.3. Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte

Arbeitsgelegenheiten für gering Qualifizierte

Der Einsatz so genannter Arbeitsgelegenheiten (AGH) im Rahmen von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen soll dazu dienen, gering Qualifizierte und schwer vermittelbare (Langzeit-)Arbeitslose entweder für den ersten Arbeitsmarkt interessant zu machen oder in diesen zu vermitteln. In Gebieten der Sozialen Stadt haben sich dazu zahlreiche Projekte in verschiedenen Arbeitsbereichen entwickelt, die neben der Vermittlungsperspektive in den Arbeitsmarkt auch dazu beitragen, die Lebens- und Wohnqualität in einem Quartier zu verbessern. Voraussetzung dieser Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte für AGH ist, dass

- sie im öffentlichen Interesse liegen,
- Zusätzlichkeit vorliegt, d.h. diese Zusatzjobs ohne die Förderung nicht, nicht in diesem Umfang oder erst zu einem späteren Zeitpunkt geschaffen werden und
- sie wettbewerbsneutral sind, d.h. bestehenden Unternehmen am Markt keine Wettbewerbsnachteile entstehen.

Soziale haushaltsnahe Dienstleistungen und Stadtteilrundgänge

Am Standort Hofheim Nord erscheinen folgende Arbeitsgelegenheiten als sinnvoll.

- Finanzierbare, haushaltsnahe Dienstleistungen wie Einkaufen, einfache Hilfen im Haushalt und bei der Pflege älterer Menschen – nachhaltiges Ziel ist es, für ältere Menschen ein Weiterleben in ihrem gewohnten Umfeld zu ermöglichen und Langzeitarbeitslosen eine Perspektive für ihr weiteres (Berufs-)Leben zu geben oder daraus sozialversicherungspflichtige Jobs zu schaffen bzw. den Weg in eine Selbständigkeit zu ebnen.

- Stadtteilrundgänger – über Vermittlung von Basiswerten, wie Pünktlichkeit, Teamfähigkeit usw. und Qualifizierungen im Bereich einfacher Tätigkeiten (z. B. Erste Hilfe Kurs, Sicherheitsdienst §34a IHK, Staplerschein) werden die Einstiegschancen in eine Erwerbstätigkeit (Hausmeistertätigkeiten, Sicherheitsbranche) für schwer Vermittelbare gefördert und durch Rundgänge im Quartier zugleich Sauberkeit, Sicherheit und Service für die Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteil verbessert.

Ziel:
Förderung umweltfreundlicher Mobilität, Reduzierung der Belastungen durch den MIV, Förderung der Gesundheit und Umwelt

Träger/Partner:
Stadt / Kinder- und Schülerparlament, Ortsbeirat, Schulen, HWB, Quartiersmanagement, Bewohnerinnen und Bewohner

Priorität:
Kurz- bis langfristig



Abb. 156 | Arbeitsgelegenheiten als Renovationshelfer Soziale Stadt in Kooperation mit der ProArbeit, Kreis Offenbach [Quelle: NH]



Abb. 157 | Stadtteilrundgänger, Offenbach [Quelle: NH]

4.6. Handlungsfeld soziale Infrastruktur - Bildung, Freizeit und Kultur

Leitziel:
Teilhabe ermöglichen in Nord – Chancengleichheit und sozialer Zusammenhalt

Im Rahmen der Gesamtstrategie zur Profilierung von Hofheim Nord als charmanten wie lebenswerten Stadtteil und attraktiven Standort zum Wohnen und Leben, kommt den Bereichen Bildung, Freizeit und Kultur eine wesentliche Rolle zu. Gerade in Hinblick auf den überdurchschnittlich hohen Anteil von Menschen aus tendenziell bildungsfernen Milieus und Menschen mit Migrationshintergrund wird deutlich, dass hier der Bedarf an guten Bildungseinrichtungen, Betreuungsangeboten und Sprachförderungsmaßnahmen besonders hoch ist und der Thematik eine große Bedeutung beigemessen werden sollte. Im Bereich der Freizeitangebote besteht in einigen Bereichen wie beispielsweise bei den Sportvereinen ein sehr gutes und vielfältiges Angebot, das es ggf. in neue Richtungen (Fitness, Gesundheitsprävention, Kurssysteme) weiterzuentwickeln gilt. Die geschilderten Konflikte mit Jugendlichen im Quartier machen aber deutlich, dass neben den vereinsgebundenen Angeboten weitere Optionen für eine konstruktive Freizeitgestaltung fehlen. Im Bereich der Seniorinnen und Senioren fehlt es weniger an Angeboten als vielmehr an Räumlichkeiten zu einer stärkeren Verortung im Stadtteil selbst. Der Fokus liegt folglich in der Förderung eines starken sozialen Netzwerkes, welches zu einer nachhaltigen Integration benachteiligter Gruppen in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt beiträgt, die derzeit oft außen vor bleiben und

von den vorhandenen Regelangeboten aus unterschiedlichen Gründen keinen Gebrauch machen. Neben soziokulturellen Maßnahmen geht es aber auch um einen Nachholbedarf bzw. eine Aufwertung der sozialen Infrastruktur. Diese muss einerseits im Sinne eines präventiven, nachhaltigen Ansatzes den heterogenen Ansprüchen der unterschiedlichen Gruppen mit oft überdurchschnittlichem Unterstützungsbedarf gerecht werden. Andererseits muss sie vor dem Hintergrund des andauernden demografischen Wandels und einem zunehmenden Kostendruck multifunktionale Nutzungen von Räumen zulassen, damit sie auch zukünftigen Ansprüchen angepasst werden kann. Hier gilt es eine verbesserte Abstimmung zwischen öffentlichem Angebot und privater Nachfrage, sowie einer engeren Vernetzung der Einrichtungen untereinander zu forcieren.

Teilziele:

- A. Vernetzung und Weiterentwicklung der bestehenden Angebote
- B. Niederschwellige Angebote im Viertel und verbesserte Zugänglichkeit schaffen
- C. Schulen als Kommunikations- und Familienzentrum
- D. Frühkindliche Bildung und Ausbau der Betreuungsangebote
- E. Integration der Migrantinnen und Migranten verstanden als Teilhabe
- F. Schaffung von Räumen und Treffpunkten für unterschiedliche Nutzergruppen
- G. Ausbau und bessere Ausnutzung des Infrastrukturangebotes
- H. Kultureller Austausch und Stärkung der Identifikation
- I. Barrierefreiheit nicht nur in baulicher Hinsicht, sondern in den Köpfen

Maßnahmen:

1. Einrichtung eines zentralen Stadtteilbüros (Quartiersmanagement)
2. Neubau eines Kinder- und Familienhauses / Kita
3. Pestalozzi-Schule – Ausbau zur Ganztagschule
4. Schaffung multifunktionaler Räume für Begegnung, Bildung & Kultur
5. HEGISS Innovation 2009 „Familie Nord“ & „Rap-mobil“
6. Soziale Projekte - Bildung und Prävention (HEGISS)
 - Sprachförderung bedarfsorientiert für Kinder / Eltern
 - Gewaltprävention Boxprojekt / Mitternachtssport
 - Gesundheitsprävention / HAGE
7. Mobile Bibliothek / offenes Bücherregal „books outdoor“

Vernetzung von Angeboten und das Ermöglichung von Teilhabe. Angebote wie Sprachkurse, Kulturevents, Selbsthilfegruppen, Stadtteilinitiativen, Spielnachmittage, Seniorencafé, Jugendgruppen oder verschiedenste Beratungsangebote können hier ein Zuhause finden. Wichtiger Bestandteil ist die regelmäßige Besetzung des Stadtteilbüros mit Vertretern des Quartiersmanagements und eigenen Sprechstunden.

Ziel:
Integration, Chancenverbesserung, soziales Miteinander und Austausch, Teilhabe und Beteiligung

Träger/Partner:
HWB, Stadt, Quartiersmanagement / Initiativen, Soziale Träger, Bewohnergruppen, Beratungsstellen, Familie Nord

Priorität:
Kurzfristig (wurde bereits umge-

4.6.1. Einrichtung eines zentralen Stadtteilbüros (Quartiersmanagement)



Abb. 158 | Stadtteilbüro für das Fördergebiet Hofheim-Nord in der Entstehungsphase, Eröffnung Oktober 2009 [Quelle: NH]



Abb. 159 | Das fertig gestellte nach der Eröffnung [Quelle: NH]

Das Stadtteilbüro dient der zentralen Verortung und Vernetzung der Angebote im Stadtteil und steht jedem Interessierten offen. Als Standort konnte das Grundstück in der Homburger Straße 1, direkt gegenüber dem Einkaufsmarkt und in zentraler, optimaler Lage als hochwertiger, mobiler Neubau verwirklicht werden. Das Grundstück dazu wurde der Sozialen Stadt durch den Eigentümer kostenfrei für die nächsten fünf bis zehn Jahre zur Verfügung gestellt und in durch die HWB als Bauträger umgesetzt und im Oktober 2009 feierlich eröffnet. Die Räumlichkeiten stehen Gruppen aus dem Stadtteil und Akteuren mit Angeboten für den Stadtteil zu Verfügung. Das Stadtteilbüro übernimmt die Funktion eines Treff- und Kristallisationspunktes für Beteiligung, die

4.6.2. Neubau eines Kinder- und Familienhauses / Kita

Da die schulischen Voraussetzungen der Kinder und vor allem des Elternhauses immer weiter auseinander driften, zwischen bildungstechnischer Verwahrlosung und Überforderungswahn, ist es kaum möglich diese Kontraste im normalen Unterricht aufzufangen. Es besteht die Gefahr, dass schon die aller kleinsten Kinder den Anschluss verlieren. Im Stadtteil bestehen derzeit keine Angebote an Krabbelstuben oder Kindertagesstätten und auch das Hortangebot deckt derzeit noch nicht den Bedarf. Daher muss das Betreuungsangebot für Kinder ausgebaut werden. Hier gilt es früh und intensiv anzusetzen.

Verhandlungen zur Errichtung einer Kindertagesstätte im Quartier laufen derzeit. Wünschenswert wären ein möglichst umfassendes Ganztagesbetreuungsangebot und ein Betreuungsangebot für unter 3-Jährige, das zeitnah verwirklicht werden kann. Im Falle eines notwendig werdenden und nicht unwahrscheinlichen Neubaus, wird empfohlen die Einrichtung von Anfang an als integratives Kinder- und Familienhaus zu konzipieren, das neben der klassischen Funktion auch Angebote im Bereich der Elternarbeit, Sprach-, Gesundheits- und Bewegungsförderung (für Kinder und Eltern) und Familienberatung schafft.

Ziel:

Chancengleichheit, Aufwertung des Wohnortstandortes, soziale Vernetzung, Integration in den Arbeitsmarkt

Träger/Partner:

Stadt, Spatzennest e.V. / Beratungsstellen, Gemeinden, Moscheeverein

Priorität:

Kurz- bis mittelfristig

4.6.3. Pestalozzi-Schule – Ausbau zur Ganztagschule

Die Pestalozzi-Schule aber auch die angrenzenden weiterführenden Schulen sehen sich zunehmend gefordert, sprachliche und erzieherische Defizite kompensieren zu müssen, was meist zu Lasten der Lehrinhalte geht. Um der damit verbundenen Gefahr von sozialer Segregation vorzubeugen, d.h. einer Situation entgegenzuwirken, in der Familien sozial höherer Schichten ihre Kinder auf andere Schulen schicken und damit eine Abwärtsspirale in Gang setzten

würden, sollte jetzt in die Qualität der Schulen investiert werden und eine Entwicklung zu Ganztagsangeboten / Ganztagschulen unterstützt werden. Ziel ist die kontinuierliche Verbesserung der schulischen Qualität.

Dazu sollten zwei Strategien verfolgt werden:

a. **Bedarfsorientierte Qualifizierung der schulischen Angebote**
Regelmäßige Qualifizierung der Lehrerschaft (z.B. im Bereich interkultureller Kompetenz), Erhöhung des Anteils an Pädagogen mit Migrationshintergrund, Schulsozialarbeit und Elternlotsen. Förderung Ausbau des Betreuungsangebotes, teils in Kleingruppen oder im Einzelunterricht, um den individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden. Hier gilt es, bereits im Vorschulalter anzusetzen und die Unterstützungsprofile der jeweiligen Einrichtungen mit den Anforderungen der nachfolgenden Bildungseinrichtungen eng abzustimmen. Die Betreuung sollte sowohl im Kindergarten und der Schule erfolgen, als auch verstärkt im wohnortnahen Umfeld mit niederschweligen Angeboten.

b. **Ausbau der Schulen als Familienzentrum**
Die Schulen sind so auszustatten und auszubauen, dass informelle, niederschwellige Kommunikationsräume für Eltern angeboten werden. Des Weiteren haben sich in den vergangenen Jahren im Bereich Bildung ein intensiver Einbezug sowie unterstützende und beratende Angebote für Eltern als Ziel führend erwiesen, um ein angemessenes familiäres Umfeld für einen erfolgreichen Bildungsweg der Schülerinnen und Schüler zu schaffen. Der Ausbau als Familienzentrum, mit zusätzlichen Funktionen, wie weiterführenden Kursen,

Beratungen, einem Elterncafe etc. soll angestrebt werden.

Da die Schulen den wachsenden Anforderungen aufgrund fehlender finanzieller Mittel und personeller Ressourcen, oft nicht zeitnah entsprechen können, ist es notwendig, ehrenamtliche Tätigkeit sowie Kooperationen wie z.B. mit Vereinen zu akquirieren. Eine vorbildliche Arbeit leistet hier seit vielen Jahren die ehrenamtliche Hausaufgabenbetreuung in der Pestalozzi-Schule, die ausgebaut werden sollte.

Ziel:
Chancenverbesserung, soziales Miteinander, Bekämpfung von Armut, Integration

Träger/Partner:
Schulamt MTK, Schule, Stadt / Schulelternbeirat, VHS, Musikschule, Vereine

Priorität:
Mittelfristig

4.6.4. Schaffung multifunktionaler Räume für Begegnung, Bildung & Kultur

Mit dem bereits neu gebauten Stadtteilbüro wurde eine zunächst temporäre Möglichkeit der Begegnung im Stadtteil geschaffen. Von vielen Befragten wurde der Wunsch nach Orten der Begegnung, Bildung und Kultur im Stadtteil geäußert, ein integrativer Treffpunkt für alle Altersklassen und Ethnien.

Mit dem Stadtteilbüro, das aufgrund seines räumlichen Zuschnitts nicht alle Nutzungen zulässt, kann nun zunächst ein realistischer Bedarf an-

hand der Nachfragen und Nutzungen eruiert werden. Anhand dieser Erfahrungen, so der Wunsch der Befragten und Überlegungen von Seiten der Stadt, lässt sich dann eine dauerhafte und finanziell darstellbare Räumlichkeit als multifunktionales und für stadtteilbezogenes Angebot schaffen. Dort könnten niederschwellige Nutzungen dauerhaft verortet werden, denen mit den bestehenden guten städtischen Angeboten wie z.B. der Stadthalle, dem Haus der Jugend oder dem Kellereigebäude nicht gedient ist.

Im Sinne eines integrativen Ansatzes sollte ein Raumkonzept erarbeitet werden, das eine den heterogenen Ansprüchen entsprechende, multifunktionale wie effiziente Raumausnutzung ermöglicht. Es ist zu prüfen, inwiefern sich ein solches Raumangebot auch im Rahmen von Umbau-/Neubaumaßnahmen im Stadtteil (z.B. im Rahmen des Quartierzentrums oder des geplanten Kita- und Familienhauses) baulich integrieren lässt, um notwendige technische wie räumliche Infrastruktur gemeinsam nutzen zu können. Fehlende Angebote, die in der bisherigen Beteiligung genannt wurden und die hier ggf. dauerhaft ein Zuhause finden könnten, sind:

- **Seniorentreffpunkt** – das Freizeitangebot für Seniorinnen und Senioren kann in Hofheim als sehr gut bewertet werden, allerdings fehlt es im Quartier selbst an Angeboten und Räumlichkeiten. Gerade wenn man den demographischen Wandel berücksichtigt, wird der Bedarf an Seniorentreffpunkten in Zukunft eher zunehmen, um Vereinsamung entgegen zu wirken und zugleich dem enormen, gesellschaftlich nutzbaren Potenzial einer körperlich und geistig leistungsbereiten Generation an Seniorinnen und Senioren

Raum zur Entfaltung zu bieten.

- Kinderhaus und Familienzentrum – Betreuungsangebote für Kinder und Kleinkinder fehlen im Stadtteil ebenso wie ein Treff für Familien. Insbesondere vor dem Hintergrund der über dem städtischen Durchschnitt liegenden Anzahl an sozial benachteiligten Familien, die meist einer intensiveren Förderung bedürfen, besteht hier Nachholbedarf. Diese Einrichtungen sollten konzeptionell wie räumlich auf eine intensive Einbindung der Eltern als so genannte Familienzentren ausgelegt werden (siehe dazu auch Kapitel 4.6.2).
- Jugendtreff – Ein gewisser Teil der Jugendlichen wird durch das Haus der Jugend nicht erreicht. Vor Ort selbst gibt es wenig Räume (sowohl überdacht als auch unter freiem Himmel), die für Jugendliche in ihrem Sinne attraktiv und nutzbar sind, ohne dass sie in Konkurrenz und damit oft auch in Konflikt mit anderen Nutzern geraten. Hier gilt es neben der Aufwertung bestehender Treffpunkte wie dem Bolzplatz am Finanzamt auch neue Anlaufstellen zu schaffen (einschließlich geschützter, geschlechterspezifischer Angebote).
- Interkulturelle Orte – Der Moscheevereiner arrangiert sich in beengten Räumlichkeiten, die internationale Frauengruppe tagt im Haus der Jugend. Das funktioniert und doch werden dadurch viele Menschen ausgeschlossen bzw. nicht erreicht. Beide Gruppen sind sehr engagiert und aufgeschlossen, doch es fehlen Räume zur Entfaltung, Räume in denen ihr Engagement auch wahrgenommen werden kann. Räume im Stadtteil, im vertrauten Wohnumfeld würden es zudem den aus anderen kulturellen wie sprachlichen Kontexten zugewanderten Menschen erleichtern, sich Schritt

für Schritt zu öffnen und in die Gesellschaft zu integrieren. Dabei können Orte und Menschen mit vertrauten Ritualen helfen. Es gilt sie zu fördern und zu fordern ohne dabei zu überfordern.

Verorten ließe sich ein solches Raumangebot beispielsweise im Zuge von Umbau-/Neubaumaßnahmen im Bereich des Grundstücks von POLAR Mohr, Möbel-Richter oder im Bereich des geplanten Quartierzentrums. Weitere Standorte sind zu prüfen.

Ziel:
Quartiersidentität, Toleranz, Image, Stärkung der Kommunikation u. des sozialen Miteinanders, Kultureller Austausch und Integration

Träger/Partner:
Stadt, HWB, Vereine und soziale Träger / Kita-Betreiber, Gemeinden und Moscheevereiner, Vereine, Initiativen, Quartiersmanagement

Priorität:
Mittel- bis langfristig



Abb. 160 | Spielwagen auf dem Abenteuerspielplatz am Woogsplatz in Darmstadt [Quelle: NH]



Abb. 161 | Spielbereich „Töne des Dschungels“ in Prenzlauer Berg in Berlin [Quelle: NH]

4.6.5. HEGISS Innovation 2009 „Familie Nord“ & „Rap-mobil“

„Familie Nord“

„Familie Nord“ ist ein Projekt aufsuchender Gemeinwesenarbeit. Die „Familie“ besteht aus zwei Jugendlichen, zwei Erwachsenen und zwei Älteren, jeweils männlich und weiblich besetzt und anteilig mit Migrationshintergrund. Das Familien-Team setzt sich dabei zusammen aus Ehrenamtlichen, Honorarkräften, jungen Menschen im freiwilligen sozialen Jahr und/oder bietet in Zusammenarbeit mit der Job-Offensive die Möglichkeit zum beruflichen Wiedereinstieg oder Beschäftigungsgelegenheit für Langzeitarbeitslose. Die Teamleitung hat eine (sozial)pädagogische Ausbildung und begleitet die Gruppe. Die „Familienmitglieder“ werden, wenn möglich aus dem Quartier rekrutiert. Sie erhalten in Vorbereitung auf ihre Tätigkeit eine Qualifizierung zu relevanten Themenbereichen. Die Trägerschaft und Qualifizierung für das Projekt übernimmt die Caritas als ortsansässiger und erfahrener Sozialer Träger (vgl. Abb. 162).

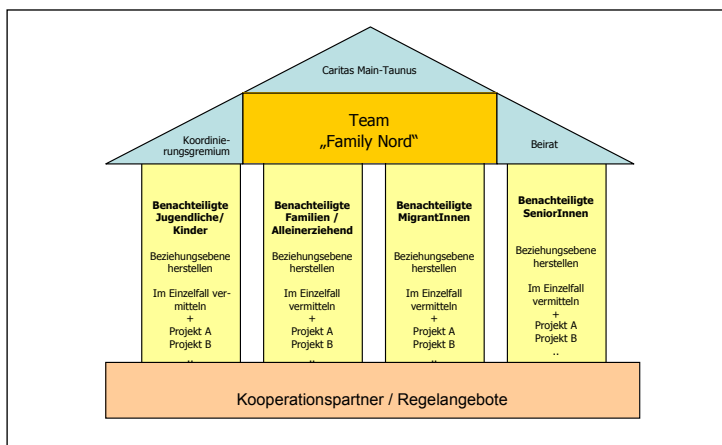


Abb. 162 | Organigramm für das HEGISS-Projekt „Familie Nord“ [Quelle: eigene Darstellung]

Das Projekt greift so bestehende Modelle von Integrationslotsen, Brückenbauern oder Stadtteilbotschaftern auf, erweitert diese aber mit dem Ansatz einer symbolischen Stadtteilmfamilie, die unterschiedliche Sichtweisen (Geschlechter, Generationen, Lebenswelt) abbildet und einbezieht. Kultur- und / oder generationsübergreifende Konflikte können im Team stellvertretend ausgetragen werden und in neue Strategien bei der Lösung familiärer und nachbarschaftlicher Auseinandersetzungen einfließen. Die „Familie Nord“ versteht sich so als Vorbild, um den Dialog zwischen den Generationen und Kulturen beispielhaft zu fördern. Benachteiligte Bewohnergruppen, die sonst nur schwer zu erreichen sind, sollen durch die aufsuchende Arbeit in ihrem vertrauten Umfeld angesprochen werden. Neben der aufsuchenden Tätigkeit, sollen niederschwellige am Bedarf orientierte Angebote vor Ort gemeinsam mit den Quartiersbewohnerinnen und -bewohnern entwickelt und umgesetzt werden. Durch die aktive Beteiligung entstehen für die Menschen neue Handlungsspielräume, Veränderungen können gezielt herbeigeführt werden und sind in ihren Ergebnissen messbar. Angebote können sein: Seniorencafe, Mentorenprojekte, Hausaufgabenhilfe, Sprachkurse und ähnliches. Themen sind auch die Bereiche: Elternarbeit, Gesundheit (Bewegung, Ernährung/ Mittagstisch), Beruf. Durch die Einbindung von Kooperationspartnern wird an bestehende Angebote herangeführt. Die Familienmitglieder haben eine zusammenführende, aktivierende und begleitende Funktion. Mit dem integrativen, generationsübergreifenden und beteiligungsorientierten Ansatz entspricht das Projekt in seinen Grundelementen einem mobilen Mehrgenerationenhaus.

„Rap-Mobil“

Das „Rap-Mobil“ ist eine Ergänzung zu „Familie Nord“. Grundgedanke des Projektes ist es benachteiligte Jugendliche mit Mitteln der aufsuchenden Sozialarbeit über das Medium Musik an Angebote der Jugendhilfe zu führen. Zielsetzung ist es, benachteiligten Jugendlichen ohne Bildungsabschluss, soziale Kontakte oder/und Perspektive, welche sich den bereits bestehenden sozialen Netzen entziehen, Möglichkeiten aufzuzeigen und ihnen Angebote näher zu bringen. Hierfür ist Sprechgesang (Rap) durch seine verschiedenen Ansprüche, wie Rhythmus, Sprache oder Samples besonders geeignet. Als Ort wird ein mobiles Gefährt mit Materialien bestückt, die ein musikalisches Arbeiten von ersten Mikroproben bis zur fertigen CD-Aufnahme ermöglichen. Dabei soll über die Arbeit mit den Jugendlichen Kontakt hergestellt werden, ihnen kontinuierliche Arbeit näher gebracht und langfristig eine Öffnung für Hilfsangebote erreicht werden. Die Umsetzung wird von einem musikalisch und pädagogisch ausgebildeten Mitarbeiter in Zusammenarbeit mit Honorarkräften und den FSJ-Mitarbeitern der „Familie Nord“ erfolgen.

Über das Projekt „Rap-mobil“ soll einerseits eine Anlaufstelle und Kontaktbörse von Seiten des Sozialen Hilfesystems für die Jugendlichen geschaffen werden, andererseits soll vor allem benachteiligten Jugendlichen hier eine Möglichkeit gegeben werden am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und sich in die gesellschaftlichen Strukturen zu integrieren. Über das Medium Musik soll den Jugendlichen die Chance und der Zugang zu Bildungsinstitutionen eröffnet werden.

Direkt Beteiligte sind die Jugendberatung und Jugendhilfe e.V., als in Hofheim etablierter Träger der Maßnahme, die Stadt Hofheim, welche durch die Jugendarbeit und Betreiber des Haus der Jugend als direkter Partner unterstützend tätig ist sowie das Quartiersmanagement. Darüber hinaus sind und werden Träger von Angeboten der Jugendhilfe und im Bereich der Musik als Kooperationspartner in das Projekt eingebunden.

Beide Projekte haben durch intensive Vernetzung mit einer Vielzahl von Gruppen, Vereinen und Institutionen, die in Vorgesprächen bereits ihre Zusammenarbeit signalisiert haben, positive Auswirkungen auf ganz Hofheim (eine ausführliche Beschreibung der beiden Projekte findet sich im Anhang).

4.6.6. Soziale Projekte – Bildung und Prävention (HEGISS)

Sprachförderung bedarfsorientiert für Kinder und Eltern / Erwachsene
Wesentliche Voraussetzung für die Teilnahme am schulischen Geschehen und der späteren Integration in den Arbeitsmarkt, ist das Beherrschen der deutschen Sprache. Da die sprachliche Entwicklung vieler Kinder, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und zum Teil auch ungeachtet ihrer Nationalität, defizitär ist, gilt es, generell die sprachlichen Fähigkeiten zu fördern und zu stärken (dazu gehört auch die Beherrschung der eigenen Muttersprache zur Entwicklung eines ausgereiften Sprachschatzes). Das Angebot richtet sich an Mutter- wie Fremdsprachler. Die sprachlichen Kurse sind umso effektiver, je früher sie im Kindesalter zum Einsatz kommen.

Ziel:
Chancenverbesserung, soziales Miteinander, Bekämpfung von Armut, Integration, Generationen übergreifend

Träger/Partner:
Caritas / Stadt, Quartiersmanagement, Haus der Jugend, Sozialbüro Main-Taunus, Musikschule, Vhs, Gemeinden, Moscheeverein, Ausländerbeirat, , WiN, Lokale Agenda 21, HWB, ZJS MTK / Stadt, Quartiersmanagement, Haus der Jugend, Cafe Memento, Team Kinder & Jugendarbeit, Verein für Jazzfreunde e.V., SV 09, Musikschule, WiN, Lokale Agenda 21, HWB

Priorität:
Kurzfristig (Mittel über HEGISS Innovationen bewilligt)

Aus den Gesprächen mit dem Ausländerbeirat und dem Moscheeverein wurde deutlich, dass es für Teile der erwachsenen Migrantinnen und Migranten, insbesondere bei Frauen weiterhin einen hohen Qualifizierungsbedarf im Bereich der deutschen Sprache und Alphabetisierung besteht. Damit es den Eltern möglich ist an den Kursen teilzunehmen, sollten sie mit Kinderbetreuung oder abends stattfinden, bei Bedarf auch geschlechterspezifisch.

Für bestimmte, nur schwer erreichbare Gruppen von Migrantinnen sollten spezifische Kursangebote, die sich durch Niederschwelligkeit (Kosten, geschützter Raum), begleitend Kleinkindbetreuung und einem großen Praxisbezug zu den Alltagserfahrungen der Frauen (Einkaufen, Gesundheit, Bildungssystem) aufweisen, entwickelt werden. Ohne dieses Abholen, fehlen den Frauen aus zudem traditionell oft kinderreichen Familien sonst wichtige Grundlagen, ihren Kindern die in unserem Schulsystem nötige Unterstützung zu geben.

Ziel:
Hemmschwellen abbauen, Selbstinitiative stärken, Integration, Chancenverbesserung

Träger/Partner:
VHS, Stadt / Ausländerbeirat, Moscheeverein, Kitas, Pestalozzi-Schule, Quartiersmanagement

Priorität:
Kurz- bis langfristig

Gewaltprävention durch Angebote wie Mitternachtssport / Boxprojekt

Gewalt ist noch kein eklatantes Problem im Stadtteil. Aufgrund von Signalen wie der geäußerten Perspektivlosigkeit unter Jugendlichen, auffälligem Alkoholkonsum und einem erhöhten Anteil an sozial Benachteiligten und bildungsfernen Milieus im Stadtteil kann das Aufkommen von Gewalt als Ventil von Zukunftsangst und einem sich ausgegrenzt Fühlen für die Zukunft nicht ausgeschlossen werden. Hier sollte mit Angeboten zur konstruktiven Gestaltung der vorhanden freien Zeit und Möglichkeiten, aufgestaute Aggressionen kontrolliert abbauen zu können, Präventionsarbeit geleistet werden. Man kann sich dabei gut an Vorbildern aus der Praxis orientieren, die in diesem Feld beachtliche Erfolge verbuchen konnten. Exemplarisch genannt seien hier

- Mitternachtssport / Freizeitligen
 - Die sicher populärste und weit verbreitete Form der sportlichen Gewalt- und Drogenprävention ist der „Mitternachtssport“. Zu besonders Konflikt trächtigen Zeiten wird Jugendlichen ein offenes und kostenloses Angebot im Bereich des Sports, meist der Ballsportarten geboten. Die Projekte werden dabei durch Streetwork begleitet. Diese Angebote fördern Teamgeist, das Einhalten von Regel und den Abbau von Aggressionen. Über diese Projekte erhält die Jugend- und Sozialarbeit Zugang zu sonst nur schwer erreichbaren Jugendlichen, um über Gespräche auch weitere Perspektiven und Unterstützungsleistungen aufzeigen zu können. Es liegt an den Beteiligten diese in der Regel zeitlich begrenzten Angebote zu dauerhaften Angeboten z.B. in Form von Freizeitligen auszubauen. Auch für Sportvereine bietet sich hier

Möglichkeit, Talente für die eigenen Mannschaften zu sichten.

- **Boxprojekt als Gewaltprävention** – Der Boxclub Nordend in Offenbach, mittlerweile mehrfach für sein Gewaltpräventionsprojekt prämiert und auch sportlich mit großen Erfolgen geehrt, hat es vorgemacht. Viele gewaltbereite und bereits straffällig gewordene Jugendliche konnten über dieses Projekt laut Aussage der Polizei vor einem weiteren Abrutschen in die Kriminalität bewahrt werden. Das Projekt wird explizit durch den Polizeipräsidenten Süd-Osthessen befürwortet, unterstützt und wurde auf gemeinsame Initiative des Polizeipräsidenten und der NH | ProjektStadt auch am Soziale Stadt Standort Dietzenbach etabliert.

Ziel:
Gewaltprävention, Chancengleichheit, soziales Miteinander, Sozialkompetenz, Integration

Träger/Partner:
Präventionsrat, Haus der Jugend / Sportvereine, Quartiersmanagement, Familie Nord, Rap mobil, Sozialarbeit, Schulen, Job-Offensive, Polizei

Priorität:
Kurz- bis langfristig



Abb. 163 | Spielenachmittag im Fördergebiet in Hofheim-Nord am 17.05.2009 [Quelle: NH]



Abb. 164 | Beachvolleyballturnier bei der Eröffnung des Mainuferparks, Offenbach [Quelle: NH]



Abb. 165 | Ausbildung von Schulsportassistentinnen, Dietzenbach [Quelle: NH]



Abb. 166 | Gewaltpräventionsprojekt Boxen in Dietzenbach [Quelle: NH]

Gesundheitsprävention / HAGE

Viele Menschen, oft aus bildungsfernen Milieus, haben erhebliche gesundheitliche Probleme. Folge ist eine verminderte Lebensqualität und reduzierte Möglichkeiten zur Integration in den Arbeitsmarkt. Aus Kindergärten und Schulen kommen regelmäßig alarmierende Berichte über fehl- oder überernährte und in ihrer motorischen Entwicklung gestörte Kinder – mit erheblichen Folgen für ihre Gesundheit und auch ihre Bildungschancen.

Durch gesundheitsfördernde Maßnahmen und Aufklärung kann dem vorgebeugt oder begegnet werden. Dazu sollten niederschwellige Beratungsangebote vor Ort stattfinden, Kochkurse in Kindergärten und Schulen für Kinder und Eltern angeboten und Aktions- und Sportprogramme unterstützt werden. Hierbei geht es darum die Familien wieder stärker für eine gesunde Ernährung zu sensibilisieren, unter Einbeziehung der unterschiedlichen kulturellen (Koch-) Traditionen.

Zur Konkretisierung von Projekten in diesem Bereich gab es bereits Gespräche mit der HAGE – Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitserziehung e.V., die in Hessen auf der Suche nach Kooperationspartnern ist, um diese unterstützend und wissenschaftlich zu begleiten. Dazu wurden von der HAGE im Dezember 2009 Erhebungen im Quartier über die sportlichen Aktivitäten von Senioren (über 60 Jahre) durchgeführt um darauf aufbauend Projekte für vor allem sozial benachteiligte Senioren zu initiieren.

Ziel:

Chancengleichheit, Bekämpfung von Armut, Gesundheitsvorsorge, soziales Miteinander, kultureller Austausch, Elternarbeit

Träger/Partner:

Krankenkassen, Schulen, Kitas / HAGE, Ärzte, Quartiersmanagement, Familie Nord, Seniorennachbarschaftshilfe

Priorität:

Kurz- bis langfristig

4.6.7. Mobile Bibliothek / offenes Bücherregal „books outdoor“

Viele Haushalte, insbesondere aus dem bildungsfernen Milieu, besitzen keine Bücher, sodass besonders den Kindern der Zugang verwehrt bleibt. Ein niederschwelliges Angebot kann in Form einer mobilen Bibliothek (Büchereibus) eingerichtet werden. Zu überprüfen ist, ob sich hier Kooperationen mit anderen Stadtteilen schließen lassen, damit eine solche Einrichtung mehrfach genutzt werden kann.

Eine weitere Möglichkeit Interessierten den Zugang zu Büchern zu vereinfachen, ist der offene Bücherschrank, der so genannte „books outdoor“, ein Modell, das in einigen Städten, unter anderem auch in Frankfurt-Nordend und in Darmstadt-Bessungen erfolgreich praktiziert wird. Aus einem öffentlich zugänglichen, regendichten Schrank mit Glasfront können jeder Zeit Bücher entliehen, zurück-

gegeben, getauscht oder verschenkt werden. Der Bestand wird anfänglich mit aussortierten und versenkten Büchern zusammengestellt und sollte von einzelnen Verantwortlichen (Paten) immer wieder überprüft werden, damit ein gewisser Bestand gehalten werden kann. Das Vertrauensprinzip kann zur Verbesserung der sozialen Struktur beitragen. Als Standort würde sich der zentrale Quartiersplatz am Einkaufsmarkt oder das Stadtteilbüro eignen.

Ziel:

Teilhabe an Angeboten, Chancenverbesserung, Zugang zu Bildung, Integration

Träger/Partner:

Stadtbibliothek / Gemeinden, Moscheeverein, Ausländerbeirat, Schulelternbeirat, Quartiersmanagement, Ehrenamtliche

Priorität:

Kurzfristig



Abb. 167 | Öffentlicher Bücherschrank in Darmstadt-Bessungen [Quelle: NH]



Abb. 168 | Öffentlicher Bücherschrank in Darmstadt-Bessungen [Quelle: NH]



5.	HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	S. 138
5.1.	Neue Gebietsabgrenzung – Soziale Stadt „Hofheim Nord“	S. 138
5.2.	Beteiligungs- und Arbeitsstrukturen	S. 140
5.3.	Evaluierung / Monitoring	S. 142
5.4.	Zeit- und Maßnahmenplan	S. 143
5.5.	Kosten- und Finanzierungsübersicht	S. 146
5.6.	Danksagung	S. 149

5. Handlungsempfehlungen

5.1. Neue Gebietsabgrenzung – Soziale Stadt „Hofheim Nord“

Nach den Ergebnissen der Analyse und den Handlungsansätzen wird empfohlen Teile der direkt angrenzenden Freizeiteinrichtungen und Freiflächen zusätzlich in das Programmgebiet mit einzubeziehen. Dies sind in erster Linie der Bolzplatz südlich des Finanzamtes, das Areal nord-östlich des Hochhauses Fichtestraße 30 einschließlich der Garagenhöfe und den verwilderten Grünflächen bis zur Elisabethen-/ Zeilsheimer Straße für mögliche Nutzungen im Bereich der Naherholung. Die für die geplante Umgehungsstraße B519 neu vorgehaltenen Flächen bilden die neue östliche Grenze. Ebenfalls zur Aufnahme empfohlen wird das Gelände der Polizei und das SV 1909 Hofheim Sportplatzareal

sowie das Gelände der Firma „Betzel“ an der Zeilsheimer Straße zur Gestaltung fehlender Wegebezüge und Aufwertung der Eingangssituation des Stadtteils. Ausgespart bleibt die Tankstelle im Eingangsbereich und die Kreuzung zum Schmelzweg (wurde erst erneuert), da diese Bereiche nicht von Maßnahmen der Sozialen Stadt betroffen sind. Die weiteren Gebietsabgrenzungen im Westen durch die Elisabethenstraße und die Niederhofheimer Straße, im Norden durch das angrenzende Gewerbegebiet Nord und das Finanzamt, im Osten durch den Schmelzweg als Gemeindegrenze zu Kriftel und im Süden durch die angrenzenden öffentlichen Einrichtungen (Bildungscampus, VHS, Chinon-Center) bleiben unangetastet.

Das Programmgebiet umfasst somit eine Fläche von ca. 41 ha. Das Fördergebiet ist entsprechend § 171 e (3) BauGB durch die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Hofheim am Taunus zu beschließen.



Abb. 169 | Vorschlag zur Erweiterung der Gebietsabgrenzung des Programmgebietes Soziale Stadt Hofheim Nord [Quelle: Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation / NH]

5.2. Beteiligungs- und Arbeitsstrukturen

Bewohnerbeteiligung ist elementare Grundlage für das Gelingen der Sozialen Stadt, durch die Aktivierung der Bewohnerschaft, die Entwicklung der Planungen und den Abgleich mit den verschiedenen Bedürfnissen und Nutzerinteressen und damit letztlich die Voraussetzung für die Nachhaltigkeit und Akzeptanz der Maßnahmen. Ziel ist die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers zielgerichtet in die Prozesse einzubeziehen und ihre Identifikation mit ihrem Stadtviertel zu erhöhen.

In Hofheim Nord erfolgt die Steuerung und Entwicklung über ein Projekt- und Quartiersmanagement, mit die NH | ProjektStadt beauftragt worden ist. Das Quartiersmanagement stellt den zentralen Ansprechpartner dar. Es ist Dienstleister für die unterschiedlichen Interessensgruppen und nimmt eine integrierende, moderierende und aktivierende Funktion wahr. Standort des Quartiersmanagement ist das Stadtteilbüro, Homburger Straße 1. Von hier aus werden die Beteiligungsschritte mit organisiert.

Vor Ort sind organisatorische Grundstrukturen erforderlich, um den Prozess der Sozialen Stadt und der Beteiligung zu begleiten. In Hofheim gibt es mit elf Beiräten, einem Kinder- und Jugendparlament bereits eine gut etablierte und eingespielte städtische Beteiligungskultur. Mit der Starter-Gruppe und der WiN-Gruppe, die die Aufnahme in das Programm der Sozialen Stadt initiiert und bisher begleitet haben, trifft dies auch auf

den Stadtteilkontext zu. Allein für eine stärkere Vertretung der Bewohnerschaft und bisher nicht involvierte Interessensgruppen bedarf einer Operationalisierung. Aufbauend auf den bisherigen Akteursstrukturen sollen daher zunächst folgende Beteiligungs- und Arbeitsstrukturen genutzt werden.

1. Lenkungsgruppe

Aufgabe: Strategische Steuerung des Programms Soziale Stadt und verwaltungsinterne Abstimmung der Maßnahmen

Wer: Bürgermeisterin, Erster Stadtrat, städtische Fachabteilungen, HWB Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft, Projekt- und Quartiersmanagement

Termine: 6-10 Sitzungen im Jahr, bedarfsorientiert

2. Starter-Gruppe

Aufgabe: Die Starter-Gruppe begleitet weiterhin die Prozesse der Sozialen Stadt. Das Quartiersmanagement erstattet Bericht. Forum für regelmäßigen Austausch und Konsensfindung.

Wer: Besetzung wie bisher: Bürgermeisterin und Dezernenten, sowie Vertretern aus Fraktionen, Ortsbeirat, Ausländerbeirat, Seniorenbeirat, Behindertenbeirat, „WiN - Wir in Nord“, Kirchengemeinden, Lokale Agenda und der Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft

Termine: mindestens 1-2 mal im Jahr

3. Projektorientierte Beteiligung

Aufgabe: Im Rahmen der Einzelmaßnahmen werden zielgerichtet und themenorientiert Beteiligungsbausteine eingebaut.

Wer: Themenbezogene Mitarbeit von betroffenen Nutzer- und Bewohnergruppen, relevanten Akteuren und Institutionen, Projekt- und Quartiersmanagement

Termine: bedarfsorientiert

4. Stadtteilbüro und Sprechstunden des Quartiersmanagement

Aufgabe: Das Stadtteilbüro soll Anlaufstelle und Treffpunkt für die Menschen im Quartier werden. Es ist mit Bürokommunikation, wie Computer, Telefon und Internet ausgestattet und steht Vereinen sowie Gruppen zur Verfügung. Ansprechpartner für die Nutzung ist das Quartiersmanagement.

Wer: Offenes Angebot des Projekt- und Quartiersmanagement

Termine: Das Quartiersmanagement bietet zweimal wöchentlich feste Sprechstunden an:

Dienstags 10-13 Uhr und donnerstags 16-18 Uhr. Darüber hinaus hat das Quartiersmanagement weitere Präsenzzeiten vor Ort und ist über Telefon und eMail für die Menschen erreichbar.

5. Stadtteilspaziergänge und Rundgänge durch das Quartier

Aufgabe: Im Rahmen der Erarbeitung des „Integrierten Handlungskonzepts“ wurden mit verschiedenen Gruppen Stadtteilspaziergänge durchgeführt. Die Resonanz war sehr positiv, so dass dieses Angebot als Beteiligungsinstrument wiederholt werden soll. Darüber hinaus wird das Quartiersmanagement in größeren Abständen gezielte Rundgänge durch das Stadtviertel unternehmen und die Menschen vor Ort ansprechen.

Wer: Offenes Angebot, Projekt- und Quartiersmanagement

Termine: Termine für die Stadtteilspaziergänge werden im Vorfeld veröffentlicht

5.3. Evaluierung / Monitoring

Sowohl der Einsatz öffentlicher Mittel im Programmgebiet Soziale Stadt wie auch das Eigeninteresse der Akteure und Grundstückseigentümer vor Ort erfordern ein effektives Monitoring, um die Wirksamkeit der unterschiedlichen Maßnahmen im Gesamtzusammenhang zu erfassen und zu bewerten. Diese systematische Beobachtung des Programmgebietes soll anhand geeigneter Parameter aufgebaut und gepflegt werden.

Es lassen sich hierbei drei wesentliche Bausteine festlegen, an Hand derer eine Evaluation möglich ist.

Als **volkswirtschaftliche Kenngrößen** lassen sich dabei

- die Bevölkerungsentwicklung und Zusammensetzung (Nationalität und Altersstruktur)
- die Wohnungsbelegung
- die Erwerbslosenentwicklung
- die Bodenwertentwicklung
- der Einsatz von öffentlichen Fördermitteln und die Induzierung privaten Kapitals

abbilden.

Ein weiterer Baustein ist die **wirtschaftliche Qualifizierung** sozialer Prozesse. Über „harte“ Kriterien wie

- Vandalismusschäden / Inanspruchnahme von Versicherungsleistungen
- Mietdauer / Fluktuation / Leerstände
- Personaleinsatz / Personalkosten
- Kosten für Mahnverfahren / Gerichtskosten

sind die wirtschaftlichen Aspekte einer Verstetigung ablesbar. Hier wird in der Wohnungsgesellschaft (HWB) zu prüfen sein, welche Maßnahmen zu welchem Zeitpunkt greifen.

Die **soziale Dimension** und die „weichen“ Kriterien lassen sich abbilden über

- die Nachfrage nach Wohnungen
- die Annahme der infrastrukturellen Angebote durch die unterschiedlichen Nutzergruppen (Kinder, Jugendliche, Familien, Seniorinnen und Senioren)
- die Akzeptanz der initiierten Projekte
- die Initiativen vor Ort
- die Berichte in der Öffentlichkeit
- die Wahrnehmung in der Presse und in den Medien
- die veränderte Selbst- / Quartierswahrnehmung der Bewohnerinnen und Bewohner

Ein weiterer Bestandteil zur Überprüfung der Zielerreichung der Soziale Stadt-Projekte sind die von der Servicestelle HEGISS erarbeiteten Checklisten, die auch als Orientierungshilfe dienen. Diese Erhebungsunterlagen gliedern sich in zwei Teile, die Grundinformationen (Daten, Ziele, Projekte/Maßnahmen) und die Selbstbeschreibung, Selbstbewertung und Perspektive. Hierbei werden anhand verschiedener Fragestellungen das Integrierte Handlungskonzept (A), die Kooperations- und Steuerungsstrukturen (B) und die Handlungsfelder/Bausteine (C) untersucht und bewertet.

5.4. Zeit- und Maßnahmenplan

Die Umsetzung der Maßnahmen erfordert das Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure. Im Sinne der Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt besteht eine hohe Notwendigkeit, private und institutionelle Akteure in den Prozess einzubeziehen.

Im Folgenden werden die für das Programmgebiet der Sozialen Stadt notwendigen Maßnahmen der einzelnen Handlungsfelder aufgeführt und mit einem Zeithorizont unterlegt, um sowohl die Erfordernis kurzfristigen Handelns als auch die mittel- und langfristigen Optionen zu erfassen.

Differenziert wird dabei zwischen Maßnahmen, die programmatisch mit Mitteln der Sozialen Stadt zumindest anteilig gefördert werden können und Maßnahmen Dritter.

Zeit- und Maßnahmenplan Soziale Stadt Hofheim Nord Übersicht Maßnahmen	Förderung Soziale Stadt	Sonstige Förderung oder Finanzierung	Kommunale Verantwortung	Private & sonstige Trägerschaft	kurzfristig	mittelfristig	langfristig
Städtebau, Stadtbild und Image							
Freiflächenkonzept mit Gestaltungsleitbild							
Entwicklung eines Quartierszentrums <ul style="list-style-type: none"> ▪ Platzgestaltung (Stadt) ▪ Aufwertung / Erweiterung Nahversorgung (Eigentümer) ▪ Beratung der Eigentümer / Investoren (QM) 							
Grunderwerb des POLAR Mohr-Geländes <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grunderwerb Polar Mohr (anteilig) ▪ Planung und Neubebauung (anteilig) ▪ Ergänzend Wohnbebauung (freifinanziert) 							
Fassadensanierung stadtbildprägender Gebäude <ul style="list-style-type: none"> ▪ Drei Pilotprojekte ▪ Eigentümerberatung (Fördermöglichkeiten, gestalterische und energetischer Sanierung) 							
Neugestaltung der Eingangssituation SV 1909 Hofheim							
Öffentlichkeits- und Imagekampagne <ul style="list-style-type: none"> ▪ Identität stiftender Stadtteil-Name / „Neighbourhood Branding“ ▪ Stadtteilzeitung und Internetpräsenz ▪ Virtuelles Stadtmodell 							
Wohnen, Demografie & gute Nachbarschaften							
Modernisierung & Instandhaltung Wohnungsbestand <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umgestaltung der Hauseingangsbereiche ▪ Moderate Nachverdichtung (inkl. Gemeinbedarf) ▪ Belegungskonzeption (insbesondere HWB) 							
Bauliche Impulsprojekte für spezielle Zielgruppen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Diversifizierung von Wohnen 							
Soziale Projekte zur Stabilisierung der Nachbarschaften <ul style="list-style-type: none"> ▪ WiN-Feste, .. 							
Freiflächen und Wohnumfeld							
Aufwertung der (halb-)öffentlichen Freiflächen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestaltung von Spielplätzen und „Bewegungsparks“ ▪ Nutzerspezifische Treffpunkte als Kommunikations- und Rückzugsinseln ▪ Anlegen von Mietergärten und „grünen Oasen“ ▪ Abgestimmte Stadtmöblierung und Beleuchtung 							
Sauberkeit und Abfallentsorgung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einhausung der Mülltonnenplätze ▪ Aufstellen von zusätzlichen Müllkörben 							
Multifunktionale Ballspiel- und Bewegungsfläche <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung des Bolzplatzareals am Finanzamt als Treffpunkt für Jugendliche 							
Aufwertung des Areals nord-östlich der Fichtestraße 30 <ul style="list-style-type: none"> ▪ Prüfung eines Generationen übergreifenden Lauf- und Trimpfad ▪ Prüfung der Umsetzung eines Abenteuerspielplatzes / Internationaler Garten 							

Zeit- und Maßnahmenplan Soziale Stadt Hofheim Nord Übersicht Maßnahmen	Förderung Soziale Stadt	Sonstige Förderung oder Finanzierung	Kommunale Verantwortung	Private & sonstige Trägerschaft	kurzfristig	mittelfristig	langfristig
Verkehr und Mobilität							
Ausbau des barrierefreien Fußwegenetzes <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lückenschließungen im Bereich Polizei/Sportplatz ▪ Barrierefreie Umgestaltung von Übergängen ▪ Zusätzliche Querungshilfen Hauptstraßen 							
Förderung des Radverkehrs <ul style="list-style-type: none"> ▪ Radabstellanlagen an zentralen Orten 							
Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Quartierseinfahrt Nordring am Finanzamt ▪ Umgestaltung einzelner Straßenräume ▪ Anlegen von Spielstraßen und Plätzen 							
Umgestaltung der Hauptverkehrsstraßen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gehweggestaltung, Schaffung e. Angebotes für Radfahrer ▪ Begrünung und weitere Querungshilfen 							
Förderung des ÖPNV <ul style="list-style-type: none"> ▪ Optimierung der Linienführung und Taktung ▪ Aufwertung der Haltestellen 							
Parkraumkonzept für den ruhenden Verkehr							
Förderung der Fuß- & Radkultur beim Schulweg / Schulwegesicherung							
Bildung, Arbeit und lokale Wirtschaft							
Stabilisierung der Nahversorgung im Stadtteil durch ergänzende Angebote (Eigentümerberatung)							
Vernetzung von Aktivitäten der Wirtschaft und Ausbildung fördernden Betriebe und Einrichtungen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualifizierung von Berufslotsinnen und -lotsen für den Übergang Schule-Beruf ▪ Förderung von Existenzgründung / Kleinkredit- und Coachingprogramme zur „Migrantenökonomie“ 							
Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte <ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitsgelegenheiten für gering Qualifizierte / soziale haushaltsnahe Dienstleistungen, Stadtteilrundgänger 							
Soziale Infrastruktur - Bildung, Freizeit & Kultur							
Einrichtung eines zentralen Stadtteilbüros (QM)							
Neubau eines Kinder- und Familienhauses / Kita							
Pestalozzi-Schule – Ausbau zur Ganztagschule							
Schaffung multifunktionaler Räume für Begegnung, Bildung & Kultur							
HEGISS Innovation 2009 „Familie Nord“ & „Rap-mobil“							
Soziale Projekte - Bildung und Prävention (HEGISS) <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprachförderung bedarfsorientiert für Kinder / Eltern ▪ Gewaltprävention Boxprojekt / Mitternachtssport ▪ Gesundheitsprävention / HAGE 							
Mobile Bibliothek/ offenes Bücherregal “books outdoor“							

5.5. Kosten- und Finanzierungsübersicht

Die Kosten- und Finanzierungsübersicht stellt für das Programmgebiet die beabsichtigten Maßnahmen in der mittelfristigen Finanzplanung kumuliert dar. Sie ist Bestandteil des jährlich zu stellenden Programmantrages für das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landes-

entwicklung. Mit der Antragstellung wird deutlich, welcher Finanzierungsbedarf besteht und welche Mittel in die kommunale Haushaltsplanung eingestellt werden müssen. Die Stadt Hofheim ist mit einer jährlich neu festgelegten Förderquote von derzeit rd. 56% in das Bund-Länder-Programm aufgenommen worden. Der kommunale Eigenanteil liegt somit bei rd. 44%.

Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt Hofheim Nord

Beantragung von Städtebaufördermitteln in T€ [voraussichtlicher Förderzeitraum bis 2017]

		2010	2011	2012	2013	2014 ff.
I.	Vorbereitende Maßnahmen Untersuchungen und Planungen / Baukultur	60				
II.	Steuerung Stadtteilmanagement / HEGISS-Servicestelle	170	170	170	170	680
III.	Vergütung für Beauftragte					
IV.	Öffentlichkeitsarbeit	20	25	10	10	30
V.	Grunderwerb	300			600	1.400
VI.	Ordnungsmaßnahmen Bodenordnung / Freilegung / Umzug / Sonstiges					
VII.	Verbesserung der Verkehrsverhältnisse	10	70	70	70	90
VIII.	Wohnumfeldmaßnahmen	20	210	210	270	600
IX.	Neubau von Gebäuden Wohngebäude / Gemeinbedarfseinrichtungen		600	650		500
X.	Modernisierung & Instandsetzung Gebäude Wohngebäude / Gemeinbedarfseinrichtungen		90	110	160	110
XI.	Zwischennutzung Gebäude / Freiflächen / Abbruchmaßnahmen					
XII.	Verlagerung od. Änderung von Betrieben					
XIII.	Modellmaßnahmen im der Sozialen Stadt Nichtinvestive und investive Kosten	90	110	120	30	20
	Finanzierungsbedarf	670	1.275275	1.340290	1.310310	3.430430

Kosten- und Finanzierungsübersicht [in T€] Soziale Stadt Hofheim Nord	Förderfähige Gesamtkosten	Kommunaler Anteil (44%)	2010	2011	2012	2013	2014 ff.
Übersicht Maßnahmen							
Städtebau, Stadtbild und Image							
Freiflächenkonzept mit Gestaltungsleitbild	50	22	50				
Entwicklung eines Quartierszentrums <ul style="list-style-type: none"> ▪ Platzgestaltung (Stadt) ▪ Aufwertung / Erweiterung Nahversorgung (Eigentümer) ▪ Beratung der Eigentümer / Investoren (QM) 	200	88			50	150	
Grunderwerb des POLAR Mohr-Geländes <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grunderwerb Polar Mohr (anteilig) ▪ Planung und Neubebauung (anteilig) ▪ Ergänzend Wohnbebauung (freifinanziert) 	2.000	880				600	1.400
Fassadensanierung stadtbildprägender Gebäude <ul style="list-style-type: none"> ▪ Drei Pilotprojekte (gestalterische & energetische Sanierung) ▪ Eigentümerberatung (Förderungsmöglichkeiten) 	30	13		30			
Neugestaltung der Eingangssituation SV 1909 Hofheim	80	35					80
Öffentlichkeits- und Imagekampagne <ul style="list-style-type: none"> ▪ Identität stiftender Stadtteil-Name/ „Neighbourhood Branding“ ▪ Stadtteilzeitung und Internetpräsenz ▪ Virtuelles Stadtmodell 	60	26	15	15	5	5	20
Wohnen, Demografie & gute Nachbarschaften							
Modernisierung & Instandhaltung Wohnungsbestand <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umgestaltung der Hauseingangsbereiche ▪ Moderate Nachverdichtung (inkl. Gemeinbedarf) ▪ Belegungskonzeption (insbesondere HWB) 	240	106		60	60	60	60
Bauliche Impulsprojekte für spezielle Zielgruppen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Diversifizierung von Wohnen 	-	-					
Soziale Projekte zur Stabilisierung der Nachbarschaften <ul style="list-style-type: none"> ▪ WiN-Feste, .. 	30	13	5	5	5	5	10
Freiflächen und Wohnumfeld							
Aufwertung der (halb-)öffentlichen Freiflächen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestaltung von Spielplätzen und „Bewegungsparks“ ▪ Nutzersp. Treffpunkte als Kommunikations- & Rückzugsinseln ▪ Anlegen von Mietergärten und „grünen Oasen“ ▪ Abgestimmte Stadtmöblierung und Beleuchtung 	800	352		100	100	100	500
Sauberkeit und Abfallentsorgung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einhausung der Mülltonnenplätze ▪ Aufstellen von zusätzlichen Müllkörben 	100	44	20	20	20	20	20
Multifunktionale Ballspiel- und Bewegungsfläche <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung des Bolzplatzareals am Finanzamt als Treffpunkt für Jugendliche 	70	31		70			
Aufwertung des Areals nord-östlich der Fichtestraße 30 <ul style="list-style-type: none"> ▪ Generationsübergreifender Lauf- und Trimpfad ▪ Abenteuerspielplatz / Internationaler Garten 	50	22		10	40		
Zwischensumme	3.710	1.632	90	310	280	940	2.090

Kosten- und Finanzierungsübersicht [in T€] Soziale Stadt Hofheim Nord	Förderfähige Gesamtko- sten	Kommunaler Anteil (44%)	2010	2011	2012	2013	2014 ff.
Übersicht Maßnahmen							
<i>Übertrag Zwischensumme</i>	3.710	1.632	90	310	280	940	2.090
Verkehr und Mobilität							
Ausbau des barrierefreien Fußwegenetzes <ul style="list-style-type: none"> Lückenschließungen im Bereich Polizei/Sportplatz Barrierefreie Umgestaltung von Übergängen Zusätzliche Querungshilfen Hauptstraßen 	100	44		20	20	20	40
Förderung des Radverkehrs <ul style="list-style-type: none"> Radabstellanlagen an zentralen Orten 	50	22	10	10	10	10	10
Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung <ul style="list-style-type: none"> Quartiereinfahrt Nordring am Finanzamt Umgestaltung einzelner Straßenräume Anlegen von Spielstraßen und Plätzen 	160	70		40	40	40	40
Umgestaltung der Hauptverkehrsstraßen <ul style="list-style-type: none"> Gehweggestaltung, Schaffung eines Angebotes f. Radfahrer Begrünung und weitere Querungshilfen 	-	-					
Förderung des ÖPNV <ul style="list-style-type: none"> Optimierung der Linienführung und Taktung Aufwertung der Haltestellen 	-	-					
Parkraumkonzept für den ruhenden Verkehr	10	4	10				
Förderung der Fuß- & Radkultur beim Schulweg	5	2		5			
Bildung, Arbeit und lokale Wirtschaft							
Stabilisierung der Nahversorgung im Stadtteil durch ergänzende Angebote (Eigentümerberatung)	-	-					
Vernetzung von Aktivitäten der Wirtschaft und Ausbildung fördernden Betriebe und Einrichtungen <ul style="list-style-type: none"> Qualifizierung von Berufslernenden Übergang Schule-Beruf Förderung von Existenzgründung / Kleinkredit- und Coachingprogramme zur „Migrantenökonomie“ 	20	9			10	10	
Beschäftigungs- & Qualifizierungsprojekte (Job-Offensive) <ul style="list-style-type: none"> Arbeitsgelegenheiten für gering Qualifizierte / soziale haushaltsnahe Dienstleistungen, Stadtteilrundgänger 	-	-					
Soziale Infrastruktur - Bildung, Freizeit & Kultur							
Einrichtung eines zentralen Stadtteilbüros	160	70	20	20	20	20	80
Neubau eines Kinder- und Familienhauses / Kita	1.500	660	300	600	600		
Pestalozzi-Schule – Ausbau zur Ganztagschule	200	88			50	100	50
Schaffung multifunktion. Räume (Begegnung, Bildung, Kultur)	500	220					500
HEGISS Innovation 2009 „Familie Nord“ & „Rap-mobil“	270	119	90	90	90		
Soziale Projekte - Bildung und Prävention (HEGISS) <ul style="list-style-type: none"> Sprachförderung bedarfsorientiert für Kinder / Eltern Gewaltprävention Boxprojekt / Mitternachtssport Gesundheitsprävention / HAGE 	80	35		20	20	20	20
Mobile Bibliothek / offenes Bücherregal „books outdoor“	10	4		10			
Steuerung (Management, HEGISS-Servicestelle)	1.200	528	150	150	150	150	600
Summe gesamt (Soziale Stadt)	7.975	3.509	670	1.275	1.290	1.310	3.430

5.6. Danksagung

Der Prozess der Sozialen Stadt hat mit der Erstellung des Integrierten Handlungskonzeptes (IHK) eine wichtige Etappe erreicht. Ein erster Fahrplan ist skizziert. Gleichwohl beschreibt das IHK nur ein Zwischenstadium, das im weiteren Verlauf fortgeschrieben und auch Veränderungen erfahren kann und wird. Der Prozess der Sozialen Stadt lebt von der Beteiligung und aus der Rückkopplung mit den beteiligten Akteuren und Quartiersbewohnerinnen und Quartiersbewohnern.

Auch das IHK ist ein Produkt dieser Grundidee. Der Dank gilt an dieser Stelle daher allen Beteiligten, die bei der Informationsbeschaffung hilfreich waren, ihre Zeit und ihre Erfahrungen geteilt haben, sich mit Ideen und Kritik, mit Wünschen und Befürchtungen im Rahmen der verschiedenen Beteiligungsbausteine eingebracht haben.

Mit dem Dank verbunden ist die Hoffnung und Bitte, den Prozess auch weiterhin aktiv mit Rat und Tat zu begleiten – gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Stadtteil, der Politik, der Verwaltung und den vielen Akteuren aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft sowie gemeinsam mit dem Projekt- und Quartiersmanagement der NH | ProjektStadt.

Für einen charmanteren wie lebenswerteren Stadtteil in Hofheim Nord!



6. ANHANG	S. 152	6.9. Ergebnisse Postkartenabfrage	S. 181
6.1. Team der NH ProjektStadt - Quartiersmanagement	S. 152	6.10. Ergebnisse Stadtteilspaziergänge	S. 186
6.2. Flyer zur Sozialen Stadt und Bewerbung des Informationsstandes	S. 154	6.11. Zusammenfassung der Ergebnisse - Postkarten und Stadtteilspaziergänge	S. 193
6.3. Postkarte zur Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner	S. 155	6.12. Ergebnisse Experten-Workshops	S. 195
6.4. Flyer zur Bewerbung der Stadtteilspaziergänge	S. 156	6.13. Teilnehmerliste Experten-Workshop	S. 202
6.5. Plakat zur Entstehung des Stadtteilbüros	S. 157	6.14. Quellenverzeichnis	S. 204
6.6. Plakat zur Eröffnung des Stadtteilbüros	S. 158		
6.7. Antrag HEGISS Innovation 2009 – „Familie Nord“	S. 159		
6.8. Antrag HEGISS Innovation 2009 – „Rap-mobil“	S. 173		

6. Anhang

6.1. Team der NH | ProjektStadt - Quartiersmanagement



Jan Thielmann

Dipl.-Ing. Raumplanung

Aufgabenbereich im Team Hofheim:

Teamleitung, Projektleitung



Alexa von Wedel [seit April 2010]

Dipl.-Ing. Bauwesen

Aufgabenbereich im Team Hofheim:

Stadtteilbüro, Gemeinwesenarbeit,
Projektbearbeitung



Marcus Schenk [bis März 2010]

Dipl. Sozialpädagoge

Aufgabenbereich im Team Hofheim:

Stadtteilbüro, Gemeinwesenarbeit,
Projektbearbeitung



Silke Dillenberger
Immobilienökonomin

Aufgabenbereich im Team Hofheim:
Beratung Fördermittel- und
Finanzdisposition, Förderantrag,
Fördermittelabruf



Miriam Kubat
Immobilienkauffrau

Aufgabenbereich im Team Hofheim:
Assistenz



Marion Schmitz-Stadtfeld
Politologin
Fachbereichsleiterin Integrierte Stadt-
und Gewerbeflächenentwicklung

Aufgabenbereich im Team Hofheim:
Beratung

6.2. Flyer zur Sozialen Stadt und Bewerbung des Informationsstandes

**Soziale Stadt
Hofheim Nord**

Wir stellen uns vor!

Das Team des Quartiersmanagements
Soziale Stadt Hofheim Nord



Samstag, den 31. Januar 2009 von 10 bis 13 Uhr,
Infostand vor dem REWE-Markt (Homburger Straße 2)

Kontakt: NH-ProjektStadt | Jan Thielmann | Untermarkt 12-13 | 60311 Frankfurt
Telefon: 069 6069-1430 | Fax: 069 6069-51430 | jan.thielmann@nh-projektstadt.de













Die Soziale Stadt Hofheim-Nord stellt sich vor 

Liebe Bewohner und Bewohnerinnen von Hofheim Nord,
das Quartier Hofheim-Nord ist in das Förderprogramm Soziale Stadt aufgenommen worden. Das heißt, dass wir gemeinsam in den nächsten fünf bis zehn Jahren soziale und städtebauliche Projekte auf den Weg bringen wollen, um für den Stadtteil eine positive Entwicklung zu erreichen. Gemeinsam mit Ihnen, den Bürgern wird das Viertel attraktiver werden, damit alle zusammen gerne hier leben.

Dabei werden wir vom Quartiersmanagement der NH-Projektstadt Sie im Auftrag der Stadt unterstützen. Deshalb möchten wir uns Ihnen am **Samstag, 31.1.2009 von 10-13 Uhr vor dem REWE-Markt** vorstellen.

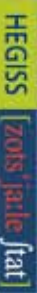
Dort lernen Sie uns kennen und wir beantworten gerne Ihre Fragen.
Ihr Team des Quartiersmanagement Soziale Stadt Hofheim Nord

Sosyal Şehir Hofheim-Nord kendisini tanıtıyor 

Degerli Hofheim-Nord semti sakinleri,
Hofheim-Nord semti sosyal şehir destekleme programına kabul edilmiştir. Bundan dolayı önümüzdeki 5 ile 10 arasında semtimize yönelik yararlı ve güzel gelişmeler için sizlerle beraber sosyal ve diğer değişik şehir imar projelerini gerçekleştirmek istiyoruz. Burada oturan ve yasayan semt sakinleri ile beraber semtimizi daha cazip bir hale getirmek istiyoruz.

Bu amaçla Hofheim Belediyesi adına NH-Projesi semt yönetimi olarak semt sakinlerinin görüş ve arzularını dikkate alacağız ve destekleyeceğiz. Bundan dolayı 31 Ocak 2009 Cumartesi günü saat 10.00 ile 13.00 arasında Hofheim'daki REWE marketinin önünde kendimizi tanıtmak için bulunacağız.



Saygılarımızla
Quartiersmanagement Soziale Stadt Hofheim Nord



Soziale Stadt Hofheim Nord

6.3. Postkarte zur Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner



Soziale Stadt „Hofheim Nord“ interessiert mich!

Ich habe folgende Ideen für meinen Stadtteil:

.....

.....

Mich stört an meinem Stadtteil:

.....

.....

.....

Absender:

.....

.....

.....

Vielen Dank für Ihre Rückantwort!

An
Rathaus Hofheim
Susanne Groll
Chinonplatz 2
65719 Hofheim am Taunus

Kontakt: NH|ProjektStadt | Jan Thielmann | Untermainkai 12-13 | 60311 Frankfurt
Telefon: 069 6069-1430 | Fax: 069 6069-51430 | jan.thielmann@nh-projektstadt.de

6.4. Flyer zur Bewerbung der Stadtteilspaziergänge

**Soziale Stadt
Hofheim Nord**

Einladung zum
Stadtteilspaziergang

Wir möchten Ihre Meinung und Ihre Ideen erfahren!








Quartiersmanagement Hofheim Nord
NH | ProjektStadt Projektleiter
 Jan Thielmann, Tel. 069 6069-1430
 Quartiersmanager
 Marcus Schenk, Tel. 0177 5212345







Was soll sich in Ihrem Stadtteil ändern?

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner von Hofheim Nord,

wie berichtet, ist das Quartier Hofheim-Nord in das Förderprogramm Soziale Stadt aufgenommen worden. Wir möchten nun gemeinsam mit Ihnen im Rahmen von „Stadtteilspaziergängen“ durch Hofheim Nord laufen und Ihre Ideen und Anregungen zur Aufwertung des Stadtteils sammeln. Wo sehen Sie vorrangig Handlungsbedarf? Welche sozialen und kulturellen Angebote fehlen im Stadtteil? Wie wünschen Sie sich Ihr Wohnumfeld? Ziel der Stadt ist es, in den nächsten fünf bis zehn Jahren soziale und städtebauliche Projekte auf den Weg zu bringen. Die Ideen sollen dabei nicht von außen, sondern aus der Mitte des Stadtteils kommen – von Ihnen. Kommen Sie vorbei.

- Sie sind herzlich zu den Stadtteilspaziergängen eingeladen.**
- **Treffpunkt ist vor dem REWE-Markt, Homburger Straße 2.**

13. Mai, 18 Uhr
Stadtteilspaziergang für Frauen
 mit Unterstützung der internationalen Frauengruppe & Frauenbeauftragten

20. Mai, 18 Uhr
Stadtteilspaziergang offen für alle Interessierten
 mit Unterstützung des Ortsbeirates Hofheim Nord

22. Mai, 15 Uhr
Stadtteilspaziergang für Migrantinnen & Migranten
 mit Unterstützung des Ausländerbeirates & Moscheevereins

28. Mai, 14 Uhr
Stadtteilspaziergang für Seniorinnen & Senioren
 mit Unterstützung des Seniorenbeirates & der Seniorennachbarschaftshilfe

Wir planen aktuell auch **eigene Angebote für Kinder und Jugendliche**. Wenn Ihr interessiert seid, meldete Euch gerne schon jetzt bei uns. Euer Ansprechpartner ist Marcus Schenk, Telefon 0177 5212345.

Ihr Quartiersmanagement Hofheim Nord

HEGISS **zms** **inle** **fat**
 Soziale Stadt Hofheim Nord

6.5. Plakat zur Entstehung des Stadtteilbüros

Soziale Stadt Hofheim Nord

NH ProjektStadt
Stadtentwicklung
Projektentwicklung
Consulting

HOFHEIM
AM TAUNUS

Das Stadtteilbüro entsteht



6.6. Plakat zur Eröffnung des Stadtteilbüros

Soziale Stadt
Hofheim Nord






Wann Donnerstag, 8. Oktober, 17 Uhr

Wo Stadtteilbüro, Homburger Str. 1

Für wen Alle Interessierten, Nachbarn
Bewohnerinnen und Bewohner

Für einen charmanten wie lebenswerten Stadtteil Hofheim Nord.



Kontakt:
 Quartiersmanagement
 Hofheim Nord
 NH|ProjektStadt
 Projektleiter
 Jan Thielmann
 Tel. 069 6069-1430
 Quartiersmanager
 Marcus Schenk
 Tel. 0177 5212345



6.7. Antrag HEGISS Innovation 2009 – „Familie Nord“

Antrag für das Programm „Neue Partnerschaften - Modellvorhaben für die Soziale Stadt (HEGISS-Innovationen 2009)“

1. Gemeinde/Programmgebiet: Hofheim / Hofheim Nord

2. Projekttitlel: „Familie Nord“

3. Zuordnung zum Handlungsfeld (Zutreffendes bitte ankreuzen oder fett markieren)

- Bildung, Jugendhilfe und Schule
- Beschäftigung und stadtteilnahe Wirtschaftsförderung
- Soziale Integration und Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens

4. AnsprechpartnerIn in der Kommune

Name: Susanne Groll
 Funktion: Programmverantwortliche Soziale Stadt
 Straße, Hausnummer: Chinonplatz 2
 PLZ, Ort: 65719 Hofheim
 Telefon: 06192 202312
 Fax: 06192 2025312
 E-Mail: SGroll@hofheim.de
 Internet: www.hofheim.de

5. Projektträger (falls bereits bekannt)

Name der Organisation: Caritas Main-Taunus
 Name AnsprechpartnerIn: Christine Seibert
 Funktion AnsprechpartnerIn: Bereichsleiterin
 Straße, Hausnummer: Vincenzstr. 29
 PLZ, Ort: 65719 Hofheim
 Telefon: 06192/293426
 Fax: 06192/293433
 E-Mail: seibert@caritas-main-taunus.de
 Internet: www.caritas-main-taunus.de
 Rechtsform: Gemeinnütziger Verein

Bitte beschreiben Sie die fachliche Qualifikation und die bisherigen Erfahrungen des Trägers, die für die erfolgreiche inhaltliche und organisatorische Umsetzung und finanztechnische Bearbeitung relevant sind.

Der Caritasverband Main-Taunus bietet in 27 Beratungs- und Hilfsdiensten Betreuungs-, Unterstützungs- und Begleitangebote für die Bürgerinnen und Bürger des Main-Taunus-Kreises an und beschäftigt zurzeit 170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Angebote der Caritas umfassen im Genauen:

Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

- Anne-Frank-Hort
- Betreuung Grundschule Hofheim-Wallau
- Erziehungsberatung Flörsheim
- Familienpflege, Kelkheim
- Integrative Kindertagesstätte Hofheim
- Schulsozialarbeit Sophie-Scholl-Schule, Flörsheim
- Schulsozialarbeit Heiligenstockschule, Hofheim
- Schwangerenberatung
- Second-Hand-Shops Hofheim, Schwalbach, Hattersheim

Hilfe in besonderen Lebenslagen

- Beschäftigung
- Betreuungsverein
- Facheinrichtung Wohnungslose
- Hattersheimer/Hofheimer Tafel
- Sozialbüro Main-Taunus, Hofheim und Eschborn
- Stadtteilbüro

Gesundheitsdienste/Altenhilfe

- Beratungsbüro Älter Werden, Hochheim
- Betreutes Wohnen Seniorenresidenz, Hofheim
- Fachstelle Demenz im Main-Taunus-Kreis
- Freiräume
- Sozialstationen Hofheim/Eppstein, Flörsheim, Kelkheim

6. Durchführungszeitraum:

Geplanter Projektbeginn: 01.01.2010
Voraussichtliches Projektende: 31.12.2012

7. Bedarfs- und Problemlage im Quartier

Bitte beschreiben Sie die Ausgangslage im Quartier.

Bitte beschreiben Sie die Ausgangslage im Quartier bezogen auf die Projektziele und das Handlungsfeld.

Hofheim Nord wurde 2007 in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Nach einer zeitintensiven, europaweiten Ausschreibung wurde im Dezember 2008 die NH | ProjektStadt mit der Erarbeitung des Integrierten Handlungskonzepts und dem Quartiersmanagement beauftragt.

Der Stadtteil Hofheim Nord (gemeint ist hier das Fördergebiet, der eigentlich Stadtteil Hofheim Nord ist größer gefasst) ist zentrumsnah gelegen und wird überwiegend zum Wohnen genutzt. Innerhalb des Stadtgebietes droht der Stadtteil aufgrund der vorhandenen Schwächen abgehängt bzw. in eine Abwärtsspirale zu geraten. Die Stadt hat diese Entwicklung frühzeitig wahrgenommen und beabsichtigt, der Spirale der Abwärtsentwicklung entgegenzusteuern. Der Stadtteil Hofheim Nord kann daher als ein Standort angesehen werden, an dem im besten Sinne des Wortes „präventiv“ gearbeitet werden kann.

Die Schwächen im Stadtbild sind eine überdurchschnittlich Belastung durch Hauptverkehrsstrassen, die durch das Gebiet verlaufen bzw. es unmittelbar begrenzen und damit eine spürbare Barrierewirkung darstellen, fehlende Identifikations-

möglichkeiten mangels Plätzen, Treffpunkten oder öffentlicher Freiflächen und überwiegend unattraktiv gestaltete Straßenräume, halböffentliche Freiflächen (Abstandsgrün) und Spielplätze. Die vorhandenen Freiflächen, insbesondere zum Wohnungsbestand der Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft (HWB) gehörend werden nur vereinzelt adäquat genutzt, sind aber in der Regel zu wenig bzw. undifferenziert gestaltet, was zu Interessenkonflikt durch unterschiedliche Nutzungen führt. Der teilweise schlechte Zustand des Wohnungsbestandes mit erheblichem Sanierungsbedarf auch unter ökologischen Aspekten, fehlenden alten-/behindertengerechte Wohnungen und einem tendenziell schlechten Image erschweren eine gesunde Durchmischung. Die dadurch vom Stadtviertel zu leistenden Integrationsanforderungen müssen gefördert werden, um der bestehenden Gefahr der Segregation entgegenzusteuern.

Im Gebiet findet man eine, für ein nach dem zweiten Weltkrieg entstandenes Viertel, typische Bewohnerschaft mit Senioren welche schon lange im Quartier leben, junge Familien, oft mit Migrationshintergrund oder Alleinerziehend, und Jugendliche mit Außendrang. Mit Rückschluss auf die Anzahl der Sozialwohnungen lässt sich belegen, dass insgesamt sehr viele Menschen mit geringem Einkommen im Fördergebiet leben. Nach Auskunft der zuständigen Jugendamtsmitarbeiterin wird deutlich, dass viele Familien im SGB II- Bezug sind, häufig leben sie in beengten Wohnverhältnissen. Der große Anteil konzentriert sich auf die Häuser der HWB.

Die Bevölkerungsstruktur weist mit 18,4% gegenüber 9,5% einen etwa doppelt so hohen Ausländeranteil im Vergleich zur Gesamtstadt aus. Die Grundschule im Bezirk beschreibt einen 30%-igen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund. Die am stärksten vertreten Nationalitäten sind Türken, Italiener und Kroaten mit Tendenzen zur Gruppenbildung und damit einhergehender Erschwernis der Integration. Der Ausländerbeirat sieht einen hohen Bedarf an Sprachförderung, sowohl bei Kindern und Jugendlichen, als auch bei den Müttern. Eltern mit geringen Deutschkenntnissen sind häufig überfordert, sowohl in der Kindererziehung und den Anforderungen der Institutionen wie Kindergarten, Schule und Behörden. So fällt es ihnen schwer, ihre Kinder zu unterstützen, aber auch ihren eigenen Bedürfnissen nachzukommen. Sprachkurse scheitern, weil keine Kinderbetreuung angeboten wird oder auch Zugangsvoraussetzungen nicht hinreichend erfasst werden. Die Isolation wird häufig durch das tradierte Rollenverständnis zementiert. Frauen mit Migrationshintergrund aus Ländern in denen die Eltern ihre Töchter frühzeitig in die Ehe drängen, sind häufig ohne Qualifikation und durch Rollenzuweisung auf die Familienarbeit festgelegt. Hinzu kommt fehlende Berufserfahrung und unklare Kinderbetreuungssituation. Dies potenziert sich bei Alleinerziehenden, die, wenn sie sich aus traditionellen Zusammenhängen gelöst haben, häufig auch keine Unterstützung aus der Familie haben.

Perspektivlosigkeit ist unter Jugendlichen weit verbreitet. Sie fühlen sich stigmatisiert, trumpfen als Klassenclown auf, reagieren zunehmend mit Schulproblemen bis hin zur Schulverweigerung. Vielfach zeigt sich, dass Jugendliche, die in den o.g. Problemlagen aufwachsen, mit Sprachschwierigkeiten, ohne kontinuierlichen Schulbesuch, fehlender Unterstützung im Elternhaus auch für weitergehende Qualifizierung nur unzureichende Grundkompetenzen mitbringen. Es besteht nur geringe Frustrationstoleranz, zum Teil Gewöhnung ans Nichtstun und Versorgung durch Dritte. Hinzu kommt mangelnde Selbsteinschätzung, eine unrealistische Vorstellung von den eigenen Fähigkeiten und Unkenntnis über die Inhalte und Anforderungen des angestrebten Berufsbildes. In der Wahrnehmung von Teilen der Bewohnerschaft äußert sich diese Perspektivlosigkeit in verstärkter Aggression und Drogenmissbrauch. Dadurch treten Generationenkonflikte zwischen alteingesessenen Senioren und Jugendlichen verstärkt auf, ursächlich auch darin begründet, dass es für keine dieser Zielgruppen im Quartier adäquate Angebote gibt bzw.

die Angebote in anderen Gebieten nicht bekannt sind bzw. nur teilweise angenommen werden.

8. Verankerung des Projektes im Quartier

Welcher inhaltliche Zusammenhang besteht zwischen dem beantragten Projekt und dem Integrierten Handlungskonzept und/oder Lokaler Aktionsplan (ggf. entsprechenden Auszug als Beleg beifügen)?

Das Integrierte Handlungskonzept befindet sich zurzeit in der Erarbeitung (SWOT-Analyse weitestgehend abgeschlossen, derzeit Leistungsphase II mit Akteursbeteiligung). Der Handlungsbedarf lässt sich aber aus den Analyseergebnissen sowie den Vorarbeiten der Stadt bereits erkennen.

Das Projekt weist folgenden Bezug zu den Handlungsfeldern der Sozialen Stadt auf.

- Verbessern des Zusammenleben im Quartier,
- Aufnahme von Problemen – hier besonders von Arbeitsmarktspezifischen,
- Förderung von Bildung unterstützenden Maßnahmen,
- Gesundheitsförderung,
- Integration von verschiedenen Bevölkerungsgruppen und
- Zusammenführen von verschiedenen vorhandenen Angeboten.

Abstimmungsverfahren mit lokalen Gremien: In welcher Weise ist das Projekt mit den relevanten örtlichen Entscheidungs- und Empfehlungsgremien (Stadtteilbeirat, LOS-Begeleitausschuss, Stadtteilkonferenz, Runder Tisch etc.) besprochen und abgestimmt?

Das Projekt ist mit den direkten Projektbeteiligten (Quartiersmanagement, Träger, Stadt Hofheim mit Senioren-Beratungsstelle, Frauenförderung, Haus der Jugend, Netzwerk „WiN – Wir in Nord“, Kinderbetreuung und Ausländerbeirat als Stellvertreter für die avisierten Zielgruppen) gemeinsam konzipiert und zahlreichen Kooperationspartnern abgestimmt.

Darüber hinaus wurde das Projekt der Lenkungsgruppe (Verwaltung, HWB Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft und Quartiersmanagement), der sog. STARTER-Gruppe (bestehend aus Vertretern der Fraktionen, Ausländerbeirat, Behindertenbeirat, Seniorenbeirat, Kirchen und zivilgesellschaftlicher Gruppen / begleitendes Gremium der Sozialen Stadt Hofheim Nord) und dem Magistrat vorgestellt und von diesen Gremien besprochen und befürwortet.

Ist der Einsatz der nicht-investiven Maßnahmen an bauliche Maßnahmen gekoppelt? Zielen die nicht-investiven Maßnahmen auf die nachhaltige Nutzung der städtebaulichen Investitionen?

Das Team „Familie Nord“ wird das im Rahmen der Sozialen Stadt über die Kostentante finanzierte Stadtteilbüro/-treff als Standort mitnutzen und mit ihrer Arbeit / ihren Angeboten unterstützend für eine hohe Ausnutzung beitragen. Mithilfe des Teams können zudem weitere geplante bauliche Maßnahmen in ihrer Bedarfsorientierung und Akzeptanz befördert werden, da über die „Familie Nord“ Gruppen erreicht werden sollen, die über gängige Beteiligungsangebote in aller Regel nicht oder nur sehr spärlich erreicht und damit gehört werden.

9. Ziele des Projektes

Welche inhaltlichen Zielsetzungen verfolgen Sie mit dem Projekt?

Bitte formulieren Sie zu den Zielen jeweils messbare Erfolgsindikatoren.

Zielsetzung ist es, die genannten benachteiligten Bewohnergruppen, die ausgegrenzt sind bzw. sich durch ihr Verhalten selbst abgrenzen, durch ein Team der „Familie Nord“.

Ziele	Erfolgsindikatoren
1. zunächst in ihrem vertrauten Umfeld anzusprechen & zu erreichen (Beziehungsarbeit),	Verhältnis Anzahl Personen mit Kontaktaufnahmen zu Anzahl Personen mit denen weiterführenden Projekte angestoßen wurden (positiv ab 10:3)
2. über gemeinsam mit ihnen konzipierte Projekte Motivation für eine konstruktive Gestaltung ihres Lebensalltags im Quartier zu fördern (Motivation/Hilfe zur Selbsthilfe),	Verhältnis Anzahl Teilnehmer bei Projektstart zu Anzahl Teilnehmer bei Projektende (positiv ab 10:7)
3. und sie dann konkret bei der Bewältigung ihres Alltags und ihrer Zukunftsgestaltung zu stärken und zu unterstützen (Perspektivenentwicklung/Hinführung in Regelangebote).	Entwicklung von zählbarer Eigeninitiative / Verantwortung (Ausbildung, Job, Ehrenamt, etc.)

Der dahinter stehende Grundgedanke ist, dass diese Menschen durch die bestehenden Regelangebote nicht bzw. nur unzureichend erreicht werden, um sich eigenständig und selbst bestimmt ihren Platz in der Gesellschaft zu suchen und zu finden. Die Gründe dafür sind sehr vielfältig. Diese Segregation kann je nach Ausmaß und Ausdrucksform für einen Stadtteil aber zu einer spürbaren Überforderung führen und das friedliche Zusammenleben grundlegend stören. Demnach sind weitere übergeordnete Ziele:

Ziele	Erfolgsindikatoren
4. Mit dem durch die Einzelprojekte angestoßenen Prozess soll das Zusammenleben der Menschen im Stadtteil insgesamt stabilisiert und verbessert werden.	Befragung der Projektbeteiligten (Erhebung der Zufriedenheit zu Beginn und am Ende der Einzelmaßnahmen)
5. Die vorhandenen Regelangebote sollen mit den gesammelten Erfahrungen modifiziert werden, um so zukünftig die bisher meist nicht erreichten Zielgruppen auch bedienen zu können. (Erhöhung der kultursensiblen Kompetenzen und Anpassung von Angebotsstrukturen an die Bedürfnisse von benachteiligte Zielgruppen)	Erkennbare Auswirkungen auf Regelangebote (qualitative Beschreibung der Auswirkungen)
6. Durch neue Formen der Zusammenarbeit sollen neue Partnerschaften / sich selbst tragende Netzwerke mit Anbindung an professionelle Strukturen etabliert und gestärkt werden (z.B. in Form von Interessen- oder Selbsthilfegruppen, gegenseitige Unterstützung bei der Kinderbetreuung, SchülerInnenselbsthilfe, MentorInnenprojekte, Arbeitsloseninitiativen), die auch in die Zielgruppen / Communities im Sinne einer Aufklärung, Stärkung und Öffnung wirken.	Anzahl neuer konkreter Partnerschaften / Kooperationen (qualitative Beschreibung)

10. Zielgruppen des Projektes

Welche Zielgruppe steht im Mittelpunkt des Projektes?

Beschreiben Sie die Zielgruppen nach jeweiliger Ausgangslage im Stadtteil (qualitativ/quantitativ), Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund und ggf. nach weiteren geeigneten Merkmalen. Erläutern Sie, wie und wie viele Menschen aus der Zielgruppe erreicht werden sollen.

Im Mittelpunkt stehen aufgrund sozialer, kultureller oder sonstiger Gründe benachteiligte Bewohner (-gruppen), die ausgegrenzt sind oder sich durch ihr Verhalten

selbst ausgrenzen. D.h. Menschen, die Schwierigkeiten mit den vorhandenen Regelangeboten haben bzw. keinen Zugang zu diesen finden. Im Einzelnen sind dies:

- (1) Kinder und Jugendliche ohne Perspektive bzw. ohne Bildungsabschluss
- (2) Alleinerziehende Frauen/Männer sowie Familien für welche die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wiederhergestellt werden muss
- (3) Migrantinnen/Migranten, die durch Kultur oder Sprache Probleme haben, sich zu integrieren
- (4) Seniorinnen und Senioren, welche ihre Identität im Quartier verloren sehen

Eine zahlenmäßige Eingrenzung der Zielgruppe lässt sich nur schwer ermitteln. Aufgrund der fachlichen Erfahrungswerte der zuständigen Stellen und Projektbeteiligten gehen wir bei den

- (1) Kindern und Jugendlichen von etwa 150,
- (2) Alleinerziehenden von etwa 30,
- (3) Migrantinnen und Migranten von 150-200,
- (4) Seniorinnen und Senioren von etwa 200-250

aus, die es zu erreichen gilt.

Die Zielgruppen sind vor allem über eine direkte Ansprache und mittels vertrauter MultiplikatorInnen und über bestehende Kontakte der Kooperationspartner (wie z.B. Haus der Jugend, Frauenförderung, internationale Frauengruppe, Ausländerbeirat, Moscheeverein, HWB-Sozialmanagement, Seniorenbeirat und Seniorennachbarschaftshilfe) zu erreichen. Dabei bedarf es aber eines langen Atems (Beziehungsarbeit) und einer niedrig schwelligen Herangehensweise.

11. Geplante Maßnahmen

Beschreiben Sie die Maßnahmen des Projektes, mit denen Sie die anvisierten Zielsetzungen erreichen wollen. Geben Sie eine Übersicht über den geplanten Projektverlauf.

Nach ersten Analysen des Quartiersmanagement und Aussagen des Jugendamtes haben sich Kinder und Jugendlichen im Viertel anteilig zu einer altersübergreifenden Hofheim Nord Family zusammengetan. Es gibt demnach ein Potenzial an sozialer Kompetenz, dass sich jedoch aktuell eher negativ äußert, da sich die Kinder und Jugendlichen in ihrer Frustration bestärken und Generationenkonflikte mit SeniorInnen verstärkt auftreten. Der positive Grundgedanke hinter diesem Bild war Ausgangspunkt für das vorliegende Konzept einer „Familie Nord“.

Das Konzept der „Familie Nord“ ist integrativ, sozialräumlichorientiert und als lernender Ansatz ausgelegt. Das Projekt greift bestehende Modelle von Integrationslotsen, Brückenbauern, Stadtteilbotschaftern etc. auf, erweitert diese aber mit dem Ansatz einer symbolischen Stadtteil-Familie, die systemimmanent die unterschiedlichen Sichtweisen (Geschlechter, Generationen und Lebenswelt bzw. Milieu abhängig) abbildet und einbezieht.

Das Team der „Familie Nord“ betreibt aufsuchende Gemeinwesenarbeit und nimmt sich Problemen im Stadtteil an mit Schwerpunkt auf sozial benachteiligte Gruppen. Die Family arbeitet dabei als **Bindeglied** zu bereits existierenden Institutionen und Programmen einerseits und als Initiator von neuen, passgenauen Projekten für die Zielgruppe andererseits. Die Teammitglieder übernehmen ferner die Rolle eines **Sprachrohrs** / Anwalts für die benachteiligten Gruppen und sollen durch ihre erlangten Erfahrungen auch für bestehende (Regel-)Angebote eine **Reflexionsebene** anbieten und Nejustierungen dieser (Regel-) Angebote anstoßen. Die „Familie

Nord“ versteht sich als **Katalysator** für den Stadtteil, um den Dialog zwischen den Generationen und Kulturen beispielhaft zu praktizieren und zu fördern.

Die Durchführung des Projektes ist in drei Phasen unterteilt.

- Phase 1 – Teambildung, Ausbildung & Etablierung durch Initiierung erster Projekte
- Phase 2 – Projektentwicklungen und Kooperationen
- Phase 3 – Verstetigung / Modifizierung und Ergänzung von Regelangeboten

Phase 1 – Teambildung, Ausbildung & Etablierung durch Initiierung erster Projekte

(1) Teambildung

Es wird ein Familien Team gebildet. Dieses besteht aus zwei Jugendlichen (bis 27 Jahre), zwei Erwachsenen zwischen 35 und 50 und zwei SeniorInnen, jeweils männlich/weiblich zusammengesetzt. Geleitet wird das Team von einem zusätzlichen hauptamtlichen SozialarbeiterIn mit 20h/Woche. Drei des Teams (50%) sollen einen Migrationshintergrund haben.

Das Team sollte sich möglichst aus BewohnerInnen des Quartiers zusammensetzen. Dieser direkte Bezug zum Viertel erleichtert die folgenden Schritte und erhöht zudem die Erfolgsaussichten des Projekts.

Die Teamleitung sollte eine (sozial-) pädagogische Ausbildung vorweisen und Erfahrung in der Gemeinwesenarbeit haben. Die Aufgaben liegen dabei zu 50% in der Teamleitung/-Ausbildung und 50% Kontakt zu beteiligten Kooperationspartnern und BewohnerInnen herzustellen bzw. zu pflegen.

Die Jugendlichen werden für ein Jahr als FSJ (Freiwilliges Soziale Jahr) verpflichtet um eine Kontinuität in diesem Bereich zu erreichen. Dabei kann es sich durchaus auch um Jugendliche aus dem bereits oben erwähnten Bereich der zu fördernden Personen handeln.

Die SeniorInnen und die Erwachsenen sollen über Honorarverträge vergütet und über Kontakte der Quartiersmanager und der am Prozess Beteiligten aus dem Quartier akquiriert werden. Das Honorar ist mit 10,-€/h angesetzt und soll 400,-€ monatlich nicht übersteigen. Bei Senioren wäre auch der Einsatz von 58+-Arbeitsgelegenheiten über die „Job-Offensive“ denkbar.

(2) Ausbildung

Der nächste Schritt ist die Ausbildung der Team-Mitglieder. Die Ausbildung kann durch den Träger erfolgen. Den Mitgliedern des Teams werden in den ersten 10 – 16 Wochen ausgebildet. Ausbildungsaspekte sind dabei:

- Aufgaben und Rolle
- Ziele des Programms Soziale Stadt
- Gesprächsführung
- Gesundheitsförderung
- Interkulturelles Training
- Generationsübergreifender Dialog
- Soziale Einrichtungen, Träger vor Ort
- Gesetzliche Rahmenbedingungen für die Zielgruppen
- Einführung in die Methode Aufsuchende Sozialarbeit
- Lotsenfunktion, Mediation, Interviewkenntnisse

- Möglichkeiten der Einzelfallhilfe
- Methoden zur Erfassung von Wünschen und Bedarfen, aktivierende Befragung
- Das Netzwerk: Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement und anderen Gremien

Der Träger organisiert die Ausbildung und stellt Fachkräfte als ReferentInnen zur Verfügung. Um die Kooperationspartner und ihre Angebote kennenzulernen und von vorne herein einzubeziehen, übernehmen diese ebenfalls Ausbildungsteile.

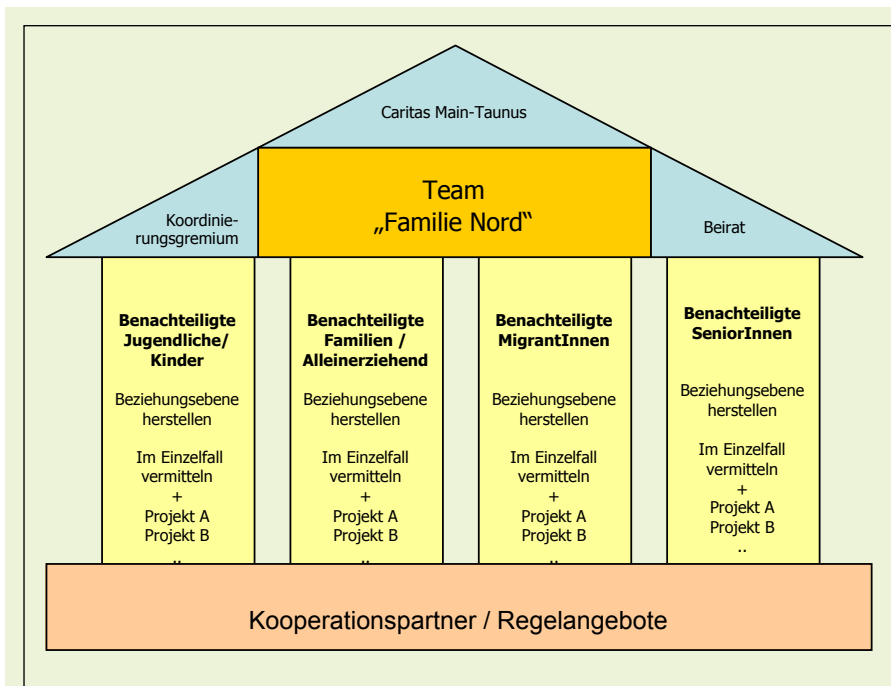
Ein Teil der Ausbildungsinhalte kann auch in den Folgemonaten im Rahmen der Teamsitzungen vermittelt werden. Zudem wird es bedingt durch den Wechsel der FSJlerInnen und evtl. andere dazu stoßende Teammitglieder jährliche Ausbildungsphasen analog zum ersten Jahr geben.

(3) Etablierung im Stadtteil und Arbeitsweise

Für die Etablierung im Stadtteil ist der entscheidende Schritt, dass die Mitglieder der „Familie Nord“ sich im Quartier präsentieren, für alle ansprechbar sind und je nach Situation oder Problemlage Lösungen ermöglichen, vermitteln. Die Bekanntmachung erfolgt mittels Pressekonferenz und Flyer, Präsentation und Bewerbung über das lokale Netzwerk und direkt über das Quartiersmanagement in Gesprächen, bei Vereinssitzungen, auf Informationsveranstaltungen im Stadtteil, an Schulen etc. Vorstellbar ist zudem die Erstellung und Verteilung einer kurzen und prägnanten Infobroschüre, die Ziele und Anforderungen für potenzielle Beteiligte dokumentiert.

Als Basis/Standort des Teams sollte das Stadtteilbüro genutzt werden. Von hier können in enger Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanager die Aktionen geplant und gestartet werden. Das Team wird aufsuchend im Quartier tätig, um das Projekt und seine Beteiligten im Quartier bekannt zu machen. Die einzelnen Gruppen werden spezifisch an ihren Treffpunkten aufgesucht und angesprochen. Es soll eine gemeinsame Vertrauensbasis erarbeitet werden (Beziehungsarbeit). Dabei werden die im Quartier konkreten Bedarfe erfahren. Diese Ideen und Bedarfe werden systematisch erfasst und dann mittels der Koordinierungsgruppe in die Strukturen der Sozialen Stadt und über den Beirat in das Netzwerk bestehend aus den Kooperationspartnern gespeist. In Abstimmung mit dem Koordinierungsgremium und dem Beirat – siehe das nachfolgende Organigramm – sollen dann mittels eines Projektplans die einzelnen Angebote operationalisiert werden, d.h. zeitlich, räumlich und organisatorisch über das Team „Familie Nord“ und / oder durch die Kooperationspartner (durchführende Träger/Dozenten) auf den Weg gebracht werden.. Über das Koordinierungsgremium wird ein fortlaufender und gegenseitiger Informationsfluss gewährleistet.

Das Team trifft sich regelmäßig alle ein bis zwei Wochen, um die gemachten Erfahrungen und Eindrücke zu reflektieren und die gemeinsame Vorgehensweise zu besprechen. Alle organisatorischen und verwaltenden Tätigkeiten werden dabei von dem/r hauptamtlichen Mitarbeiter/In koordiniert. Etwa alle zwei Monate finden Treffen mit dem Koordinierungsgremium statt, an dem die direkten Projektbeteiligten und das Team teilnehmen (6x im Jahr). Neben den direkten Kontakten zu den Kooperationspartnern trifft sich das Team darüber hinaus zweimal im Jahr mit dem Beirat zu einer Vollversammlung. Der Beirat setzt sich zusammen aus Vertretern der beteiligten Kooperationspartner und ist beratend tätig. Zugleich dient er dem Erfahrungsaustausch und Kompetenztransfer.



(4) Initiierung erster Projekte (Beziehungsebene herstellen)

Im Rahmen der Gespräche bei der aufsuchenden Arbeit können gemeinsam mit den Gruppen Projektideen erdacht und besprochen werden. Dabei sollen in der ersten Phase v.a. vertrauensbildende, niedrigschwellige Angebote/Maßnahmen angegangen werden, wie Seniorencafés, Streetball-Treffen für Jugendliche oder Elterntreffen (s.u.). Da sich das Projekt als lernender und auf echte Teilhabe ausgelegter Ansatz versteht, werden hier nur wahrscheinliche Projekte skizziert, die aber aus den Alltagserfahrungen dann auch anders ausfallen können. Bei den Projekten soll es sich um zielgruppenspezifische wie aber auch um übergreifende Angebote handeln.

Exemplarisch sind folgende Initialprojekte geeignet und denkbar.

Kinder und Jugendliche

Sport und Musik-Aktionen am Bolz-/Streetball-Platz für Jugendliche in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Rap-Mobil“, dem Jugendamt und interessierten Sportvereinen.

Familien/alleinerziehende Eltern

Aufbau von geschlechtsspezifischen Treffs im Stadtteilbüro. Monatliche Treffen mit besonderen Angeboten für Frauen und Männer. Hierfür werden auch Dozenten/Referenten angefordert z. B. von ProFamilia etc. Angebote können auch aus dem Gesundheitsbereich sein: Gesunde Ernährung mit wenigen Mitteln, daraus könnte resultieren ein gemeinsamer Mittagstisch und Möglichkeiten gegenseitiger Kinderbetreuung.

MigrantInnen

Gemeinsame Ausflüge in vertrauter Runde zum Kennenlernen verschiedener Einrichtungen im geschützten Rahmen ggf. mit Übersetzung und Kinderbetreuung.

SeniorInnen

Einrichten eines Seniorencafés als Treffpunkt für SeniorInnen. Dieses sollte anfangs einmal die Woche im Stadtteilbüro stattfinden und auch die FSJler als Hilfskräfte mit einbeziehen, um so das gegenseitige Verständnis zu fördern. Aus diesem Treff heraus können mit den BesucherInnen dann weiterführende Projekte entstehen.

Phase 2 - Projektentwicklungen und Kooperationen

In der zweiten Phase werden die aus der ersten Phase gewonnenen Informationen und Kontakte dazu genutzt, Projekte für die Bewohnerinnen und Bewohner mit den Kooperationspartnern zu entwickeln und umzusetzen (Projektplan mit Verantwortlichkeiten). Hierbei wird der Schwerpunkt verstärkt auf Integrationsangebote mit qualifizierenden Anteilen gelegt werden, die die persönliche Entwicklung fördern sollen und zudem hinführen auf bestehende (Regel-)Angebote. Folgende Korridore für Projekte sind angedacht:

Kinder und Jugendliche

Die Zielgruppe benachteiligte Kinder und Jugendliche hat Problemen in den Bereichen:

- Motivation/Perspektiven
- Selbstwert-/Körpergefühl & Sozialverhalten/Aggressionen gegenüber Anderen
- Zugang zu Bildung, Anforderungen Schule/Qualifizierung
- Freizeitgestaltung/Rollenbild
- Gesundheitserziehung

Entsprechend gestaltet sich der möglich Korridor für Projekte:

1. Freizeitgestaltung & Stärkung der Persönlichkeit
2. Schulischer Erfolg (Hausaufgabenhilfe, Unterstützung bei der Erreichung (höherer) Schulabschlüsse, Wiedereingliederung)
3. Unterstützung beim Übergang Schule-Beruf (Kompetenzfeststellung, Weiterbildung für Jugendliche, Nachholen von Abschlüssen)
4. Generationenvertrag (Alt hilft Jung, Jung hilft Alt)

Familien/Allein Erziehende

Die Zielgruppe hat zu erwartende Probleme in den Bereichen:

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Existenzsicherung
- Gesundheitsförderung
- Überforderung in der Erziehung und Gesundheitsversorgung ihrer Kinder

Entsprechend gestaltet sich der möglich Korridor für Projekte:

1. Selbsthilfegruppen für allein erziehende Eltern / überforderte Familien
2. Formularhilfe im Bereich Transferleistungen, Schuldnerberatung

3. Lebens, Erziehungs- und Gesundheitsberatungsangebote
4. Gesundes Versorgen mit geringen finanziellen Mitteln
5. Kompetenzfeststellung und Qualifizierung

MigrantInnen

Die Zielgruppe hat zu erwartende Probleme in den Bereichen:

- Zugang zu Sprache/Bildung und Freizeit/Kultur,
- Gesundheitsvorsorge
- Integration
- Existenzsicherung
- Überforderung in der Erziehung (auch Schulsystem) und Gesundheitsversorgung ihrer Kinder

Entsprechend gestaltet sich der möglich Korridor für Projekte:

1. Alphabetisierung / Deutschkurse mit Praxisbezügen und Kinderbetreuung
2. Lernprogramme für MigrantInnen
3. Formularhilfe im Bereich Transferleistungen, Schuldnerberatung
4. Lebens, Erziehungs- und Gesundheitsberatungsangebote
5. Kompetenzfeststellung und Qualifizierung

SeniorInnen

Die Zielgruppe hat zu erwartende Probleme in den Bereichen:

- Wege aus der Immobilität finden
- Isolation & Einsamkeit
- Existenzsicherung
- Erhaltung bzw. Stärkung der geistigen und körperlichen Gesundheit

Entsprechend gestaltet sich der möglich Korridor für Projekte:

1. Alt hilf Jung, Jung hilft Alt
2. Mentorenprojekte
3. Formularhilfe im Bereich Transferleistungen, Schuldnerberatung
4. Freizeitgestaltung vor Ort mit Förderung der geistigen und körperlichen Gesundheit

Die ermittelten Bedarfe sollen

- wo möglich durch Hinführung zu bereits bestehenden Angeboten abgedeckt werden oder
- wo machbar durch die Modifizierung vorhandener Angebote auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Zielgruppe oder
- wo nötig durch neu zu schaffende und in Zusammenarbeit mit den Beteiligten konzipierte Projekte von der „Familie Nord“ angestoßen werden.

Die Arbeit des Teams besteht dabei auf der einen Seite in der Aufsuche, Ansprache und im Vermitteln der Bewohnerinnen und Bewohner in die Projekte und auf der anderen Seite Ansprechpartner für die durchführenden Kooperationspartner und Honorartätigen zu sein.

Phase 3 – Verstetigung / Modifizierung und Ergänzung von Regelangeboten

Durch die Zusammenarbeit mit möglichst vielen auch neuen Kooperationspartnern und Anbietern sollte eine langfristige Finanzierung möglich sein. In der Überlegung sind derzeit Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung über andere Förderungen, wie z. B. der „Job-Offensive“ oder denkbar auch eine Überleitung in ehrenamtliche Strukturen. Zielsetzung in dieser letzten geförderten Phase der Verstetigung wird es sein, neue Finanzierungsmodelle zu akquirieren bzw. eine Überleitung in ehrenamtliche bzw. bestehende Strukturen abzuklären und einzuleiten.

Ein wesentliches Ziel dieses Projektes ist es aber auch, die Regelanbieter durch den Erfahrungstransfer dahingehend zu sensibilisieren und zu befähigen, dass sie die Zielgruppe mit neuen zielgruppenspezifischen Angebots- und Bewerbungsstrukturen zukünftig direkt erreichen können.

Beispiel für die Umsetzung:

- Nachdem von der Caritas zusammen mit dem Quartiersmanager und der Stadt ein Sozialpädagoge als Leitung benannt wurde, stellt dieses gemeinsame Koordinierungsgremium ein Team aus BewohnerInnen des Quartiers zusammen und wird dabei von der Seniorennachbarschaftshilfe, dem Ausländer-, Orts-, Seniorenbeirat, dem Haus der Jugend und anderen Beteiligten unterstützt.
- Dieses Team erfährt eine erste Schulung und macht sich im Viertel mit Werbeaktionen und Rundgängen bekannt.
- Es werden erste Angebote gemacht. Streetballtreffen für Jugendliche am Bolzplatz, Seniorencafé und internationales, kostengünstiges Kochen im Stadtteilbüro.
- Es wird durch Gespräche und Umfrage ein Bedarf (z.B. Aufklärung gesunde Ernährung für Familien) ermittelt. Dieser wird im Team diskutiert und nach positivem Bewerten und möglichen Ideen an das Koordinierungsgremium weitergeleitet, dass wiederum notwendige weitere Abstimmungsprozesse sei es mit der Stadt (übergeordnete Gremien) oder anderen Institutionen prüft, selbst Schritte einleitet oder direkt mit der „Familie Nord“ das weitere Vorgehen festlegt.
- Anschließend werden vom Team Kooperationspartner gesucht und angeworben und mit diesen ein mögliches Projekt besprochen.
- Das Projekt wird angeboten und durchgeführt.
- Der Erfolg des Projektes wird vom Team mit Parameter, wie TeilnehmerInnen, Umsetzung und Langfristigkeit überprüft.
- Die Ergebnisse werden an die Gremien weitergeleitet und mögliche Konsequenzen besprochen und eingeleitet.

12. Innovationsgehalt aus Sicht der Projektträger/der Kommune

Beschreiben Sie die Innovationen/die neue Qualität, die das Projekt für die Entwicklung des Quartiers bringt. Beschreiben Sie ggf. welchen Erkenntnisgewinn das Projekt auch für andere Standorte in Hessen haben könnte.

Das Projekt greift bestehende Konzepte/Projekte von Integrationslotsen, Brückenbauern, Stadtteilbotschaftern etc. auf, setzt aber mit dem Ansatz einer symbolischen Stadtteil-Familie auf einen integrativen, stadtteilbezogenen Ansatz, mit dem die unterschiedlichen Sichtweisen (Geschlechter, Generationen und Lebenswelt bzw. Milieu abhängig) und oft multiplen Problemlagen besser eingefangen und reflektiert werden und daraus eine konstruktive und Zielgruppen adäquate Umsetzung erleichtert wird.

Das Projekt stärkt zudem den Fokus für Veränderungen nicht allein auf Seiten der scheinbar an den Rand gedrängten Zielgruppen, sondern mindestens ebenso für Veränderungen auf Seiten der Regelangebote und deren Anbieter, die traditionelle Angebote aufgrund demografischer Entwicklungen und somit zum Teil erheblich gewandelter Zielgruppen anpassen müssen.

13. Neue Qualität der Partnerschaft

Beschreiben Sie die neue/verbesserte Qualität der Partnerschaften, die das Projekt tragen. Welche verbindlichen Absprachen und Vereinbarungen unter den Partner sind getroffen bzw. werden im Laufe der Projektumsetzung angestrebt? (Bitte fügen sie ggf. bereits vorhandene Vereinbarungen bzw. selbstverpflichtende Absichtserklärungen bei.)

Die verbesserten Qualitäten der alten, bestehenden und der neu entstehenden Partnerschaften liegt zum einen in dem durch die „Familie Nord“ geschärften generationenübergreifenden und interkulturellen Blickwinkel und der damit verbundenen gegenseitigen Befruchtung zwischen Bewohnerschaft, „Familie Nord“ und Institutionen sowie zum anderen in dem Versuch gezielt die Anbieter von so genannten Regelangebote und davon bisher oft ausgegrenzte benachteiligte Zielgruppen zusammen zu bringen.

Zudem soll durch die verabredete informelle, interkommunale Zusammenarbeit mit Hattersheim ein Erfahrungsaustausch erfolgen und durch den in beiden Gebieten aktiven Träger Caritas Main-Taunus Synergieeffekte z.B. im Zuge der zukünftig gemeinsamen Ausbildung von Integrationslotsen und Stadtteilmfamilien entstehen.

14. Ressourcenbündelung

Werden neue zusätzliche Mittel außerhalb der Sozialen Stadt eingeworben und wer stellt sie bereit? Bitte beschreiben Sie die Bündelung von Ressourcen, die im Rahmen des Projektes über die Bereitstellung von Arbeitszeit, Sachleistungen und Ehrenamt (Rat/Arbeitskraft) zusätzlich entsteht.

Koordinierungsgremium

Das Koordinierungsgremium setzt sich zusammen aus den unmittelbar Projektteiligten:

1. **Caritas Main-Taunus**, als Träger der Maßnahme. Die Caritas ist in Hofheim als Träger sozialer Maßnahmen etabliert.
2. **Stadt Hofheim**, welche durch die Jugend-, Senioren-, Frauenarbeit (Gender-Mainstreaming) und eine Vertretung des Ausländerbeirates als direkter Partner unterstützend tätig ist und erforderliche (politische) Entscheidungsprozesse mitgestaltet.
3. **NH | ProjektStadt**, die von der Stadt mit dem Quartiersmanagement und der Erstellung des IHK beauftragt ist und dieses Projekt wesentlich mit initiiert hat.
4. **Team der „Familie Nord“**, als Umsetzer des Projektes.

Beirat - Kooperationspartner / Gestaltung der (neuen) Partnerschaften

Über die direkten Beteiligten hinaus bedarf das Projekt auch Partnerschaften mit am Ort ansässigen Dienstleistern sozialer Projekte, die als Türöffner, Multiplikatoren, dauerhafte Umsetzer, Experten und letztlich auch als Nutznießer der gesammelten Erfahrungen eine wichtige für den gesamten Prozess und die Verstetigung spielen. Neben den direkten Kontakten zwischen dem Team „Familie Nord“ und den Kooperationspartnern sollen durch einen beratenden Beirat, der sich zweimal im Jahr trifft, die Einbindung und Mitgestaltungsmöglichkeiten der Kooperationspart-

ner operationalisiert werden. Die nachfolgende Darstellung ist nicht abschließend, sondern wird ganz im Sinne eines lernenden Ansatzes bei Bedarf angepasst:

- ASD Main-Taunus-Kreis
- Ausländerbeirat
- Diakonie
- Haus der Jugend
- Hattersheim, Soziale Stadt
- HWB als ortsansässiges Wohnungsbauunternehmen mit ihrem Sozialmanagement
- Initiative „WiN - Wir in Nord“
- internationale Frauengruppe
- Job-Offensive des Main-Taunus-Kreises
- Jugendhilfe und Jugendberatung e.V.
- Moscheeverein im Quartier der Sozialen Stadt
- Pestalozzischule
- Seniorennachbarschaftshilfe / Seniorenbeirat
- Sportvereine SV Hofheim 09 / TV Hofheim / Roter Stern Hofheim

Zusätzliche Mittel und Bündelung von Ressourcen:

Durch das Projekt sollen vor allem vorhandene Ressourcen der verschiedenen Kooperationspartner für die Zielgruppe nutzbar gemacht werden.

Die Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft hat im Rahmen ihrer Partnerschaft eine einmalige finanzielle Beteiligung in Höhe von 500,- € zugesagt.

Weitere Kooperationspartner beabsichtigen, sich im Rahmen konkreter Projekte nicht nur personell sondern auch finanziell zu beteiligen.

15. Dauerhafte Perspektiven, Nachhaltigkeit

Welche Überlegungen bestehen zur Verstetigung des Projektes?

Wie schätzen Sie die Chancen zur eigenständigen Fortsetzung ein?

Welche Möglichkeiten sehen Sie für die zukünftige Finanzierungsstruktur?

Durch den Verlauf des Projektes über mehrere Jahre wächst neben dem aktuellen Team, ein Pool an ehemaligen und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, welche weiter in das Projekt mit einbezogen werden sollten und ehrenamtlich tätig sein können. Diese werden auch zweimal im Jahr zu einem gemeinsamen Treffen geladen.

16. Kosten- und Finanzierungsplan

(Bitte nutzen Sie hierfür das Ergänzungsblatt 1)

17. Personaleinsatz

(Bitte nutzen Sie hierfür das Ergänzungsblatt 2)

Die Stundenaufteilung der einzelnen Projektmitglieder sieht einen Gesamtstundenaufwand von 28h/Monat vor. Dieser teilt sich auf in 8h/Monat Regelstunden pro Mitglied mit Teamsitzungen und Besprechungen sowie 20h/Monat Projektbezogenen Einsatz und Rundgängen. Die FSJlerInnen werden zusätzlich im Projektgebiet der Sozialen Stadt eingesetzt und können dabei auch das parallel beantragte Projekt „Rap-Mobil“ unterstützen.

6.8. Antrag HEGISS Innovation 2009 – „Rap-mobil“

Antrag für das Programm „Neue Partnerschaften - Modellvorhaben für die Soziale Stadt (HEGISS-Innovationen 2009)“

1. **Gemeinde/Programmgebiet:** Hofheim / Hofheim Nord

2. **Projekttitle:** „Rap-Mobil“

3. **Zuordnung zum Handlungsfeld (Zutreffendes bitte ankreuzen oder fett markieren)**

- Bildung, Jugendhilfe und Schule
- Beschäftigung und stadtteilnahe Wirtschaftsförderung
- Soziale Integration und Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens

4. **AnsprechpartnerIn in der Kommune**

Name: Susanne Groll
 Funktion: Programmverantwortliche Soziale Stadt
 Straße, Hausnummer: Chinonplatz 2
 PLZ, Ort: 65719 Hofheim
 Telefon: 06192 202312
 Fax: 06192 2025312
 E-Mail: SGroll@hofheim.de
 Internet: www.hofheim.de

5. **Projektträger (falls bereits bekannt)**

Name der Organisation: Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe im
 Main-Taunus-Kreis (ZJS)
 Name Ansprechpartner: Herr Pretz
 Funktion Ansprechpartner: Leitung
 Straße, Hausnummer: Hattersheimer Str. 5
 PLZ, Ort: 65719 Hofheim
 Telefon: 06192/995960
 Fax: 06192/995989
 E-Mail: zjsmtk@jj-ev.de
 Internet: www.drogenberatung-jj.de
 Rechtsform: eingetragener Verein

Bitte beschreiben Sie die fachliche Qualifikation und die bisherigen Erfahrungen des Trägers, die für die erfolgreiche inhaltliche und organisatorische Umsetzung und finanztechnische Bearbeitung relevant sind.

Das ZJS hat im Rahmen seines regionalen Suchthilfeangebotes die Aufgabe, drogengefährdete bzw. abhängige Menschen aus dem Main-Taunus-Kreis zu unterstützen, zu beraten und suchttherapeutisch zu behandeln.

Ziel ist die Reduzierung bzw. der Ausstieg aus der Suchtmittelabhängigkeit, die Stabilisierung der Suchtmittelabstinenz, die Verbesserung der gesundheitlichen, psychischen und sozialen Situation Abhängiger sowie die berufliche, schulische und soziale Integration.

Das ZJS ist in das örtliche Netzwerk aus Suchthilfe, Jugendhilfe, Einrichtungen des Gesundheitswesens, Selbsthilfegruppen und Beratungsdiensten und den mit Jugend- und Suchtproblemen befassten Ämtern der Städte, Gemeinden und des Kreises eingebunden. Es besteht zudem eine Kooperation mit der HWB Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft, die im Stadtteil Hofheim Nord mit zahlreichen Wohnungen ein ganz zentraler Kooperationspartner für die Soziale Stadt ist.

6. Durchführungszeitraum:

Geplanter Projektbeginn: 01.01.2010

Vorrausichtliches Förderende: 31.12.2012

Das Projekt soll nach dem Förderzeitraum weitergeführt werden.

7. Bedarfs- und Problemlage im Quartier

Bitte beschreiben Sie die Ausgangslage im Quartier.

Bitte beschreiben Sie die Ausgangslage im Quartier bezogen auf die Projektziele und das Handlungsfeld.

Hofheim Nord wurde 2007 in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Nach einer zeitintensiven, europaweiten Ausschreibung wurde im Dezember 2008 die NH | ProjektStadt mit der Erarbeitung des Integrierten Handlungskonzepts und dem Quartiersmanagement beauftragt.

Der Stadtteil Hofheim Nord (gemeint ist hier das Fördergebiet, der eigentlich Stadtteil Hofheim Nord ist größer gefasst) ist zentrumsnah gelegen und wird überwiegend zum Wohnen genutzt. Innerhalb des Stadtgebietes droht der Stadtteil aufgrund der vorhandenen Schwächen abgehängt zu werden, bzw. in eine Abwärts-spirale zu geraten. Die Stadt hat diese Entwicklung frühzeitig wahrgenommen und beabsichtigt, der Spirale der Abwärtsentwicklung entgegenzusteuern. Der Stadtteil Hofheim Nord kann daher als ein Standort angesehen werden, an dem im besten Sinne des Wortes „präventiv“ gearbeitet werden kann.

Die Schwächen im Stadtbild sind eine überdurchschnittlich Belastung durch Hauptverkehrsstrassen, die durch das Gebiet verlaufen bzw. es unmittelbar begrenzen und damit eine spürbare Barrierewirkung darstellen, fehlende Identifikationsmöglichkeiten mangels Plätzen, Treffpunkten oder öffentlicher Freiflächen und überwiegend unattraktiv gestaltete Straßenräume, halböffentliche Freiflächen (Abstandsgrün) und Spielplätze. Die vorhandenen Freiflächen, insbesondere zum Wohnungsbestand der HWB gehörend, werden nur vereinzelt adäquat genutzt, sind aber in der Regel zu wenig bzw. undifferenziert gestaltet, was zu Interessenkonflikten durch unterschiedliche Nutzungen führt. Der teilweise schlechte Zustand des Wohnungsbestandes mit erheblichem Sanierungsbedarf auch unter ökologischen Aspekten (ENEV 2009), fehlenden alten- / behindertengerechten Wohnungen und einem tendenziell schlechten Image erschweren eine gesunde Durchmischung. Die dadurch vom Stadtviertel zu leistenden Integrationsanforderungen müssen gefördert werden, um der bestehenden Gefahr der Segregation entgegenzusteuern.

Im Gebiet findet man eine, für ein nach dem zweiten Weltkrieg entstandenes Viertel, typische Bewohnerschaft mit Senioren welche schon lange im Quartier leben, jungen Familien, oft mit Migrationshintergrund oder Alleinerziehend, und Jugendlichen mit Außendrang. Mit Rückschluss auf die Anzahl der Sozialwohnungen lässt sich belegen, dass insgesamt sehr viele Menschen mit geringem Einkommen im Fördergebiet leben. Nach Auskunft der zuständigen Jugendamtmitarbeiterin wird deutlich, dass viele Familien im SGB II- Bezug sind, häufig leben sie in beengten Wohnverhältnissen. Der große Anteil konzentriert sich auf die Häuser der Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft (HWB).

Die Bevölkerungsstruktur weist mit 18,4% gegenüber 9,5% einen etwa doppelt so hohen Ausländeranteil im Vergleich zur Gesamtstadt aus. Die Grundschule im Bezirk beschreibt einen 30%-igen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund. Die am stärksten vertretenen Nationalitäten sind Türken, Italiener und Kroaten mit Tendenzen zur Gruppenbildung und damit einhergehender Erschwernis der Integration. Der Ausländerbeirat sieht einen hohen Bedarf an Sprachförderung, sowohl bei Kindern und Jugendlichen, als auch bei den Müttern. Eltern mit geringen Deutschkenntnissen sind häufig überfordert, sowohl in der Kindererziehung und den Anforderungen der Institutionen wie Kindergarten, Schule und Behörden. So fällt es ihnen schwer, ihre Kinder zu unterstützen, aber auch ihren eigenen Bedürfnissen nachzukommen. Sprachkurse scheitern, weil keine Kinderbetreuung angeboten wird oder auch Zugangsvoraussetzungen nicht hinreichend erfasst werden. Die Isolation wird häufig durch das tradierte Rollenverständnis zementiert. Frauen mit Migrationshintergrund aus Ländern, in denen die Eltern ihre Töchter frühzeitig in die Ehe drängen, sind häufig ohne Qualifikation und durch Rollenzuweisung auf die Familienarbeit festgelegt. Hinzu kommt fehlende Berufserfahrung und eine unklare Kinderbetreuungssituation. Dies potenziert sich bei Alleinerziehenden, die, wenn sie sich aus traditionellen Zusammenhängen gelöst haben, häufig auch keine Unterstützung aus der Familie haben.

Perspektivlosigkeit ist unter Jugendlichen weit verbreitet. Sie fühlen sich stigmatisiert, trumpfen als Klassenclown auf, reagieren zunehmend mit Schulproblemen bis hin zur Schulverweigerung. Vielfach zeigt sich, dass Jugendliche, die in den o.g. Problemlagen aufwachsen, mit Sprachschwierigkeiten, ohne kontinuierlichen Schulbesuch und fehlender Unterstützung im Elternhaus auch für weitergehende Qualifizierung nur unzureichende Grundkompetenzen mitbringen. Es besteht nur geringe Frustrationstoleranz, zum Teil Gewöhnung ans Nichtstun und Versorgung durch Dritte. Hinzu kommt mangelnde Selbsteinschätzung, eine unrealistische Vorstellung von den eigenen Fähigkeiten und Unkenntnis über die Inhalte und Anforderungen des angestrebten Berufsbildes. In der Wahrnehmung von Teilen der Bewohnerschaft äußert sich diese Perspektivlosigkeit in verstärkter Aggression und Drogenmissbrauch. Dadurch treten Generationenkonflikte zwischen alteingesessenen Senioren und Jugendlichen verstärkt auf, ursächlich auch darin begründet, dass es für keine dieser Zielgruppen im Quartier adäquate Angebote gibt bzw. die Angebote in anderen Gebieten nicht bekannt sind bzw. nur teilweise angenommen werden.

8. Verankerung des Projektes im Quartier

Welcher inhaltliche Zusammenhang besteht zwischen dem beantragten Projekt und dem Integriertes Handlungskonzept und/oder Lokaler Aktionsplan (ggf. entsprechenden Auszug als Beleg beifügen)?

Das Integrierte Handlungskonzept befindet sich zurzeit in der Erarbeitung (SWOT-Analyse weitestgehend abgeschlossen, derzeit Leistungsphase II mit Akteursbeteiligung). Der Handlungsbedarf lässt sich aber aus den Analyseergebnissen sowie den Vorarbeiten der Stadt bereits erkennen.

Das Projekt weist folgenden Bezug zu den Handlungsfeldern der Sozialen Stadt auf.

- Verbessern des Zusammenleben im Quartier,
- Aufnahme von Problemen – hier besonders von Arbeitsmarktspezifischen,
- Förderung von Bildung unterstützenden Maßnahmen,
- Gesundheitsförderung,
- Integration von verschiedenen Bevölkerungsgruppen und
- Zusammenführen von verschiedenen vorhandenen Angeboten.

Abstimmungsverfahren mit lokalen Gremien: In welcher Weise ist das Projekt mit den relevanten örtlichen Entscheidungs- und Empfehlungsgremien (Stadtteilbeirat, LOS-Begeleitausschuss, Stadtteilkonferenz, Runder Tisch etc.) besprochen und abgestimmt?

Das Projekt ist mit den direkten Projektbeteiligten (Quartiersmanagement, Träger, Stadt Hofheim, Haus der Jugend, Netzwerk „WiN – Wir in Nord“) gemeinsam konzipiert und zahlreichen Kooperationspartnern abgestimmt.

Darüber hinaus wurde das Projekt der Lenkungsgruppe (Verwaltung, HWB Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft und Quartiersmanagement), der sog. STARTER-Gruppe (bestehend aus Vertretern der Fraktionen, Ausländerbeirat, Behindertenbeirat, Seniorenbeirat, Kirchen und zivilgesellschaftlicher Gruppen / begleitendes Gremium der Sozialen Stadt Hofheim Nord) und dem Magistrat vorgestellt und von diesen Gremien besprochen und befürwortet.

Ist der Einsatz der nicht-investiven Maßnahmen an bauliche Maßnahmen gekoppelt? Zielen die nicht-investiven Maßnahmen auf die nachhaltige Nutzung der städtebaulichen Investitionen?

Das Projekt „Rap-Mobil“ wird einerseits aufsuchend im Quartier unterwegs sein und andererseits das Haus der Jugend, welches in unmittelbarer Nähe zum Quartier liegt mit nutzen. Mithilfe des Projektes können zudem weitere geplante bauliche Maßnahmen, hier z. B. ein Kulturreffpunkt für alle Generationen, in ihrer Bedarfsorientierung und Akzeptanz befördert werden, da die räumliche Etablierung im Quartier eine Möglichkeit darstellt.

9. Ziele des Projektes

Welche inhaltlichen Zielsetzungen verfolgen Sie mit dem Projekt?

Bitte formulieren Sie zu den Zielen jeweils messbare Erfolgsindikatoren.

Ein Hauptziel des Projektes ist es, einen „Anker“ im Quartier zu setzen, der als Anlaufstelle und Kontaktbörse sowohl von Seiten des Sozialen Hilfesystems als auch von Seiten der jugendlichen Quartiersbewohner genutzt werden kann. Das gegenseitige Kennenlernen von Zielgruppe und Personen aus dem Hilfesystem steht hier im Vordergrund.

Die Durchführung des Projektes „Rap-Mobils“ mit Hilfe von Kooperationspartnern ermöglicht es den Jugendlichen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und sich in die bestehenden gesellschaftlichen Strukturen zu integrieren.

Ein weiteres Ziel ist, den genannten benachteiligten Jugendlichen über das Medium Musik wieder eine Chance und einen Zugang zu Bildungsinstitutionen zu ermöglichen.

„Hip-Hop ist mehr als nur eine Musikrichtung für die Jugendlichen. Es ist eben eine Lebensart. Eine Kultur, die die gesellschaftlich benachteiligten Afro-Amerikaner in den Großstädten der USA entwickelt haben. Es ist eine Kultur der Underdogs, der Vergessenen, der Chancenlosen.“ (Zitat Frankfurter Rundschau, Thema des Tages R3, 26.03.2009 „Mit Hip-Hop gegen Perspektivlosigkeit“)

Ziele	Erfolgsindikatoren
„Ankern“ der sich den angebotenen Hilfen entziehenden Jugendlichen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kontakt mit neuen Jugendlichen im „Haus der Jugend“ ▪ Erhöhter Zulauf in das soziale Hilfesystem/ Beratungsstellen etc. von Jugendlichen auch ohne Begleitung ▪ Akzeptanz und Bekanntheit des „Rap-Mobils“
Integration der Zielgruppe in gesellschaftliche Strukturen durch Zugang in das Haus der Jugend	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachlassende Häufigkeit von gemeldeten Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum (langfristig) ▪ Vermehrte Anmeldung bei Vereinen, Musikschule etc. ▪ Medienpräsenz des „Rap-Mobils“
Vereinfachter Zugang zu Hilfsangeboten und Möglichkeit von Ausbildung oder Schulabschluss	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vermehrte Teilnahme an Bildungsangeboten z. B. im Haus der Jugend, VHS oder der Musikschule ▪ und an Angeboten zur Minimierung von Sprachdefiziten ▪ Sinkende Zahlen der Schulverweigerer (langfristig) ▪ Erhöhte Anzahl von Ausbildung

10. Zielgruppen des Projektes

Welche Zielgruppe steht im Mittelpunkt des Projektes?

Beschreiben Sie die Zielgruppen nach jeweiliger Ausgangslage im Stadtteil (qualitativ/quantitativ), Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund und ggf. nach weiteren geeigneten Merkmalen. Erläutern Sie, wie und wie viele Menschen aus der Zielgruppe erreicht werden sollen.

Im Mittelpunkt stehen aufgrund sozialer, kultureller oder sonstiger Gründe benachteiligte und bildungsferne Jugendliche, die ausgegrenzt sind oder sich durch ihr Verhalten selbst ausgrenzen. Im Einzelnen sind dies Jugendliche

- ohne Bildungsabschluss,
- mit Drogenproblemen,
- in Perspektivlosigkeit aufgrund persönlicher Probleme und
- mit Freizeitproblemen.

11. Geplante Maßnahmen

Beschreiben Sie die Maßnahmen des Projektes, mit denen Sie die anvisierten Zielsetzungen erreichen wollen. Geben Sie eine Übersicht über den geplanten Projektverlauf.

Nach Aussagen des Jugendamtes haben sich Kinder und Jugendliche im Viertel anteilig zu einer altersübergreifenden Gruppe „Wir in Nord“ zusammengesetzt. Es gibt demnach ein Potenzial an sozialer Kompetenz, das sich jedoch aktuell eher negativ äußert, da sich die Kinder und Jugendlichen in ihrer Frustration bestärken und Generationenkonflikte verstärkt auftreten. Der positive Grundgedanke hinter diesem Bild war ein Ausgangspunkt für das Konzept „Family Nord“ an welches das vorliegende Konzept eng angelehnt ist.

Ein Team aus einem Sozialarbeiter und einem jungen erwachsenen Musiker suchen mit einem eigens für das Projekt bestimmten Auto die Orte im Quartier, an denen es zu Nutzungskonflikten mit Jugendlichen kommt, auf. Eine gute Möglichkeit, da günstig in Anschaffung und Unterhalt könnte hier ein Minimobil in der Art einer „Piaggio APE 50“ sein. Ein solches Gefährt garantiert per se einen gewissen Aufmerksamkeitsbonus und verfügt dank seiner Optik schnell über einen Kultsta-

tus. Die Jugendlichen hätten darüber hinaus die Möglichkeit, „ihr“ Auto individuell zu gestalten und ihm einen eigenen Namen zu geben, was den Identifikationsgrad deutlich erhöhen kann. Über eine kleine Verstärkeranlage können schnell erste Raps ausprobiert werden und diese danach mit einem Computer, Plattenspielern, einem Mischpult und Sampler/Keyboard mit Rhythmus unterlegt werden, und so eine erste „Demo CD“ hergestellt werden.

Bei einem erweiterten Bedarf besteht die Möglichkeit, im Musikstudio im Haus der Jugend professionellere CD's aufzunehmen und den dort bestehenden ausgestatteten Proberaum zu nutzen. Dadurch werden die Angebote des Jugendhauses Jugendliche sichtbar. Für die Zielgruppe sind hier die Angebote im Bildungsbereich (Hausaufgabenhilfe, Bewerbungshilfe etc.) von besonderer Bedeutung.

Des Weiteren können mit Unterstützung der jugendlichen MitarbeiterInnen der „Family nord“ Events, wie Basketball um Mitternacht oder kleine Musikveranstaltungen durchgeführt werden. Die Musikschule und das Haus der Jugend können bei Stadtteilfesten wie z. B. „Wir in Nord“ mit technischer Ausrüstung unterstützen. Der vom „Club der Jazzfreunde“ betriebene „Jazzkeller“ und das „Café Memento“ können im Rahmen bereits bestehender Kooperationen mit dem Team Kinder- und Jugendarbeit als Veranstaltungsort für Konzerte genutzt werden. Auch die regelmäßig stattfindenden Discoververanstaltungen des TV 1860 bieten die Möglichkeit für Jugendliche, ihre Fähigkeiten darzustellen.

12. Innovationsgehalt aus Sicht der Projektträger/der Kommune

Beschreiben Sie die Innovationen/die neue Qualität, die das Projekt für die Entwicklung des Quartiers bringt. Beschreiben Sie ggf. welchen Erkenntnisgewinn das Projekt auch für andere Standorte in Hessen haben könnte.

Das Projekt bringt verschiedene Themen der Jugendkultur zusammen. Der Begriff Kultur bedeutet für die Zielgruppe im Wesentlichen Musik. Die deutliche Hinwendung zu einem bestimmten Musikstil dient zum einen der Abgrenzung von der Erwachsenenwelt, zum anderen der Zuordnung zu einer Peer-Group und ist in aller Regel begleitet von sichtbaren Merkmalen wie spezieller Kleidung, Sprache, Freundeskreis etc.

In Stadtteilen wie Hofheim Nord findet sich meist eine überwiegende Mehrzahl der Jugendlichen in der Rap- und Hip Hop-Musik wieder. Die Sprache der bekannten Vertreter entspricht einem „Ghetto-Slang“, also einer Sprache der Underdogs, der unverstandenen Verlierer der Gesellschaft, was diese wiederum ein und zu einer großen, vermeintlich starken Einheit macht.

„Meine Stadt, mein Bezirk, mein Viertel, meine Gegend, meine Straße, mein Zuhause, mein Block, meine Gedanken, mein Herz, mein Leben, meine Welt reicht vom ersten bis zum 16. Stock.“ Zitat aus Sido „Mein Block“.

Das „Rap-Mobil“ setzt genau hier an, weil es das scheinbar gefährliche „Sich-aus-dem-Quartier-heraus-begeben“ überflüssig macht. Es erfüllt die Funktion eines Verknüpfungspunktes ins soziale Netzwerk, ohne als Anlaufstelle für Hilfesuchende als solche benannt zu werden und ohne dass Aufsuchende stigmatisiert werden.

Neu im Vergleich zu ähnlichen bereits bestehenden Modellen ist, dass es sich hier um ein tatsächlich mobiles, weil in einem KFZ untergebrachtes Angebot handelt, das flexibel auf Veränderungen der Jugendszene reagieren kann, also milieu- und lebensweltorientiert im sozialarbeiterischen Sinne ist. (Man holt die Jugendlichen dort ab, wo sie sind.) Ein solcher „Anker“ existiert derzeit im Viertel nicht, die vorhandenen Beratungs- und Hilfestellen befinden sich nahezu ausschließlich außer-

halb des Viertels in der Innenstadt oder anderen Vierteln.

Ähnlich ist der Ansatz auch in Bezug auf die Lerneffekte für die beteiligten Jugendlichen. Auch hier würde das Benennen dieser Effekte als Zielsetzung eine eher kontraproduktive Wirkung haben. Nichtsdestotrotz sind diese Lerneffekte vorhanden. Da die beschriebene Musikrichtung vor allem mit Sprache arbeitet, können die Jugendlichen mit „ihrer“ Musik auch ihre Sprachfertigkeiten schulen. Darüber hinaus wird das Arbeiten mit Computern trainiert, da die Aufnahmen digital auf Computern festgehalten werden. Zudem können vor Ort Workshops zu den verschiedensten musikalischen Themen angeboten werden, hier ist über Multiplikatoren-Schulungen nachzudenken.

Das gemeinsame Musizieren fordert und fördert soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Geduld, Ausdauer, Zuverlässigkeit und Respekt, aber auch Umgang mit Frustration und Niederlagen. Im Hinblick auf die Zielgruppe besonders wichtig ist das Sich-Erarbeiten von positiven Erfahrungen (z. B. von Stolz, Anerkennung und Lob).

13. Neue Qualität der Partnerschaft

Beschreiben Sie die neue/verbesserte Qualität der Partnerschaften, die das Projekt tragen.

Welche verbindlichen Absprachen und Vereinbarungen unter den Partner sind getroffen bzw. werden im Laufe der Projektumsetzung angestrebt? (Bitte fügen sie ggf. bereits vorhandene Vereinbarungen bzw. selbstverpflichtende Absichtserklärungen bei.)

Die Musikschule wird vorrangig noch immer mit klassischer Musik assoziiert, verbunden mit dem Ziel, Musiker hervorzubringen, auch wenn dieses Bild heute so in den meisten Fällen nicht mehr zutrifft. Musikschulen beschäftigen sich schon seit längerer Zeit mit der Öffnung in gesellschaftliche Bereiche, denen bisher Musik als Teil von Bildung weitgehend verschlossen war. Mit einer Erweiterung der musikalischen Angebotspalette in Richtung Rock-/Pop-/Rap- und Hip Hop-Musik ist eine deutliche Image-Aufwertung gerade aus Sicht der Jugendlichen möglich. Das bestehende Angebot der Musikschule des Volksbildungsvereins Hofheim „...du bist dabei“, das eine Förderung von Kindern aus einkommensschwachen Familien innerhalb des Programms der Musikschule vorsieht, kann hier am richtigen Punkt ansetzen und Wirkung zeigen. So können sich sinnvolle Synergien zwischen den Bereichen Offener Jugendarbeit und Musikschule als Partner in der Jugendkultur- und Bildungsarbeit ergeben, die nachhaltig wirken.

Die bestehende Kooperation zwischen dem **Team Kinder- und Jugendarbeit** und dem in Hofheim Nord ansässigen **Sportverein TV 1860**, die bereits mehrere Veranstaltungen mit jugendlicher Zielgruppe hervorgebracht hat, kann hier sinnvoll fortgesetzt werden, bspw. Bei der Durchführung von Workshops im Bereich Tanz (z. B. Breakdance) oder Kampfsport.

Für die **Wohnungsbaugesellschaft HWB** ist die Aufwertung des Viertels durch Angebote im Bildungs- und Kulturbereich von besonderer Bedeutung, sind doch Bezirke mit besonders hoher Dichte an sozialem Wohnungsbau, wie wir sie in Hofheim Nord vorfinden, in diesem Bereich besonders förderungsbedürftig und -würdig. Auch hier sind Initiativen wie **WiN (Wir in Nord)** und **Lokale Agenda 21** einzubinden.

Der ortsansässige **„Verein der Jazzfreunde e.V.“**, der ebenfalls bereits auf erfolgreiche Kooperationsprojekte mit dem Team Kinder- und Jugendarbeit zurückblicken kann, könnte in die Veröffentlichung der musikalischen Ergebnisse in Form von Konzerten eingebunden werden, da hier entsprechende räumliche Ressourcen zur Verfügung stehen, die vielen Jugendlichen bereits bekannt sind. Teil und Bindeglied dieser Kooperation ist das im Jugendhaus ansässige **„Café Memento“**, das von

Jugendlichen ehrenamtlich betrieben wird und sich der Unterstützung der lokalen Musikszenen verschrieben hat. Diese Gruppe hat mit dem Veranstalten von Konzerten auch im Bereich Hip Hop bereits bewiesen, dass ein breit gefächertes Interesse an verschiedenen musikalischen Stilikategorien seitens des „Memento“-Vereins in Gründung besteht.

14. Ressourcenbündelung

Werden neue zusätzliche Mittel außerhalb der Sozialen Stadt eingeworben und wer stellt sie bereit? Bitte beschreiben Sie die Bündelung von Ressourcen, die im Rahmen des Projektes über die Bereitstellung von Arbeitszeit, Sachleistungen und Ehrenamt (Rat/Arbeitskraft) zusätzlich entsteht.

Finanzielle Unterstützung durch den „Lions-Club“ bei Einzelveranstaltungen.

15. Dauerhafte Perspektiven, Nachhaltigkeit

Welche Überlegungen bestehen zur Verstetigung des Projektes? Wie schätzen Sie die Chancen zur eigenständigen Fortsetzung ein? Welche Möglichkeiten sehen Sie für die zukünftige Finanzierungsstruktur?

Durch die Beteiligung der Jugendlichen an allen Prozessen des „Rap-Mobils“ soll gewährleistet werden, dass das Projekt in weiten Teilen eigenverantwortlich von geschulten Jugendlichen mit Anbindung an das Haus der Jugend weitergeführt werden, und somit weitestgehend kostenneutral funktionieren kann.

Positive Erfahrungen in diesem Bereich der Eigenverantwortlichkeit von Jugendlichen gibt es bereits, z. B. bei dem seit vielen Jahren bestehenden Musik-Projekt „Rock-Runde“, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, jungen lokalen Bands Auftrittsmöglichkeiten zu verschaffen. Ähnlich wie das Projekt „Memento“, das sich mittlerweile so weit verselbständigt hat, dass es auf dem Weg der Vereinsgründung ist.

Das Team Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Hofheim arbeitet seit Jahren erfolgreich mit gesonderten Öffnungszeiten auch in den Stadtteiljugendtreffs, die ausschließlich von Jugendlichen ehrenamtlich betreut werden. Alle diese Beispiele sind mit einem hohen Anteil an Eigeninitiative, Verantwortung und Disziplin für die Jugendlichen verbunden. Dennoch ist die Bilanz der letzten Jahre hier durchweg positiv und lässt den Ausblick zu, dass dies vergleichbar auch für das „Rap-Mobil“ denkbar ist.

Die Verstetigung des Projektes „Rap-Mobil“ ist Ziel der Bemühungen. Möglichkeiten der Refinanzierung sind z. B. gegeben durch:

- Jugendhaus-Tournee durch umliegende Einrichtungen
- Konzerte im Haus der Jugend und Jazzkeller Hofheim
- Ausweitung des Projektes im Bereich DJing und Veranstaltungsmanagement
- CD-Veröffentlichungen
- Erarbeitung von einer Beruf spezifischen Förderung durch die Job-Offensive (Arge des Main-Taunus-Kreises).

16. Kosten- und Finanzierungsplan

(Bitte nutzen Sie hierfür das Ergänzungsblatt 1)

17. Personaleinsatz

(Bitte nutzen Sie hierfür das Ergänzungsblatt 2)

Die Stundenaufteilung des Projektleiters umfasst 60h/Monat. Zusätzlich gibt es projektbezogene Honorarkräfte mit 500h/Jahr. Die FSJlerInnen aus der „Family Nord“ werden zusätzlich auch das Projekt „Rap-Mobil“ unterstützen.

6.9. Ergebnisse Postkartenabfrage

Ideen für meinen Stadtteil	
Kategorie	Inhalt
Bevölkerungsstruktur	Warum bringt man Asylbewerber immer in Stadtteilen unter, die schon oft mit deutschen Problemfällen besetzt sind?
Infrastruktur	Apotheke
	Apotheke fehlt in der Siedlung, besonders für nicht mehr so mobile Menschen
	Arzt und Apotheke ins Quartier bringen
	Begegnungsstätte
	Café, Apotheke
	Eigenes Wahllokal im Wohngebiet Nord
	Jugendtreff
	Jugendtreff und Seniorentreff
	Kinderkrippe/Kindergarten/Hort
	Mehr Angebote (gemeint sind vermutlich Jugendliche; Red.) im Gewerbegebiet schaffen
	Migrationszentrum
	Sportplatz zwischen VHS + MTS soll bleiben (denkt an unsere Kinder)
	Sportplätze öffnen für Stadtteil
	Stadtteilbüro für alle inkl. Kita, gemeinsamer Bürgertreff für (Freizeitunternehmungen)
Jugendliche	Mehr für Jugendliche
	Mehr für Jugend (z.B. auf Grundstück Polar Mohr?)
Kinder	Kindergarten zentral aber in ruhiger Lage
	Mehr für Kinder (a) Gebiet Fichte/Liederbacher/Hermann-Friesen/Homburger und (b) Gebiet Hermann-Friesen/Kant/Liederbacher
Sauberkeit	Abends Kontroll-Rundgänge wegen Hundekot und Tütenspender aufstellen
	Brühlwiesengelände sauber halten
	Kehrfahrzeuge der Stadt und bessere Kontrolle durch HWB
Seniorinnen & Senioren	Spieltreff (Treff in der Johannesgemeinde alle 14 Tage)
Stadtbild	Der besondere Siedlungsbaucharakter der Neugasse muss erhalten werden
	Fassade REWE / Bäckereikomplex verschönern
	Fördermittel für Fassadenverschönerung
Stadtentwicklung	Bürgerinitiative
	Einkaufszentrum Chinonplatz nur mit Verkehrsberuhigung
	Entwicklung Chinonplatz-Gelände: Durchgangsverkehr / Schleichverkehr ins Gebiet muss vermieden werden

	Grundstück Polar Mohr
	Räumliche und städtebauliche Abgrenzung zum "Klotz" (geplantes Einkaufszentrum am Chinonplatz)
Umwelt	Bio-Tonne - grüne Tonne
	Bio-Tonne einführen (Flörsheim hat sie schon)
	Bio-Tonne fehlt
Verkehr	Anliegerstraßen um die Pestalozzischule ausweisen
	Anwohnerparken (im Hinblick auf zunehmenden Parkdruck Chinon-Center)
	Brühlstraße als Einbahnstraße
	Einbahnstraßen aufheben, damit Verkehr sich verteilt
	Fußgängerampel an "Am Nordring" am Finanzamt oder bei Globus
	Kontrolle durch Polizei und Blitzer in der Schmelzweg zwecks Einhaltung der 30er Zone (LKW + Raser nachts)
	Laufkultur für Weg zur Schule fördern
	Maßnahmen begleitende Verkehrskontrollen
	nur noch Anliegerverkehr durch Neugasse (Autos kürzen B519 durch das Wohngebiet ab)
	Parkbuchten mit Bäumen in der Zeilsheimer Straße
	Sicherer Schulweg (Krifteler Straße)
	Verbindung von der Kantstraße zum Finanzamt muss in Richtung Finanzamt Einbahnstraße werden. Reinkommende Fahrzeuge rasen über die Kreuzung ohne zu halten und zu schauen. Dafür kann der Liederbachweg vom Seat-Händler aus in umgekehrter Richtung zur Einbahnstraße werden
	Verkehrsberuhigung
	Verkehrsberuhigung Schmelzweg
Wohnen	Integrative Wohngemeinschaften / Mehrgenerationenhäuser
	Integratives Wohnen fördern ("Drehpunkt")
	Keine bauliche Verdichtung (Nennung aus dem Bereich Fichtestraße)
Wohnumfeld	Es fehlt ein Park (Nennung aus dem Bereich Gartenstraße)
	Grünflächen erhalten und ausbauen (a) Gebiet Fichte/ Liederbacher/ Hermann-Friesen/ Homburger und (b) Gebiet Hermann-Friesen/ Kant/ Liederbacher (c) Niederhofheimer/ Kant/ Homburger/ Höchster
	Parkanlage / Sportplatzverlegung
	schön gestaltete Grünanlage
	schönere Spielplätze
	Spielplatz und Rasenfläche an ehemaliger Feuerwehr anlegen (s. Kriftel)
	Umgestaltung der Straßen mit Parkbuchten und Grünflächen
	Verschönerung durch Kübel / Begrünung (gern private Pflege e. Kübels)

Was mich an meinem Stadtteil stört

Kategorie	Inhalt
Infrastruktur	es fehlt ein Haushaltswarengeschäft
	fehlende Apotheke
	Fehlende Ärzte
	Fehlende Post / Briefkästen
	Fehlender Park und fehlendes Kino
	Fehlendes Café
	Keine Apotheke
	REWE-Markt zu klein und zu alt
	zu wenig Freizeitangebote (integrative)
Jugendliche	Dealer (abends) und Saufgelage auf Spielplatz Gebiet Fichte/Liederbacher/Hermann-Friesen/Homburger
	Fehlende Angebote (insbes. Ferienbetreuung) für Jugendliche
	Ständige nächtliche Ruhestörung durch Jugend, die keine Aufenthaltsorte haben; Scherben, Vandalismus
	Volltrunkene Jugendliche
Lärm	Chaos und Baustelle (3 Jahre) am ehemaligen Feuerwehrplatz
	Jugendliche nachts laut und alkoholisiert
	Starke Lärmbelästigung der Gärtner, die für die Hofheimer Wohnungsbau arbeiten (mit Ohrschutz!!), sogar in den Mittagszeiten. Warum muss man das gesamten Schnittmaterial mit Großschreddern in einem Wohngebiet schreddern, statt es abzufahren und auf dem Hof der Firmen oder auf einem Acker zu schreddern. Das Gleiche gilt für die unsäglichen Laubsauger & -bläser
Nachbarschaften	zu wenig Kontakt zu Nachbarn/Bürgern des Stadtteils; zu viel Anonymität; zu wenig Nachbarschaftsaktionen
Sauberkeit	Der übermäßige Schmutz und das Sinken des Niveaus um mindestens 50 %
	Dreck
	Dreck durch Jugendliche
	Hundehaufen auf dem Spielplatz und überall
	Hundekot
	Hundekot

	Hundekot (Homburger Straße 12 und auf Spielplatz)
	Hundekot, sehr viel Dreck
	Kreissporthalle: Bei Großveranstaltungen Toilettenhäuschen aufstellen, da ansonsten in die Umgebung uriniert wird
	Schulweg - Mülleimer Ostendstraße fehlt, Vermüllung
	Straßenreinigung / Grünflächenpflege
	Ungepflegte Bürgersteige, wie zum Beispiel am Haus der Fa. Bissert in der Hermann-Friesenstr. gegenüber der Häuser 12 und 14 und das angrenzende Verteilerhaus der Fa. Süwag. Ebenso im oberen Gebiet der Straße Langgewann, oberhalb der Tierklinik.
	Ungeziefer
	Viel Dreck und die Hundehaufen
	Zunehmend schmutzige, ungepflegte Straßen und Gehwege, speziell Neugasse und einige Seitenstraßen
Stadtbild	grau in grau
	Hässliche Stadtwohnungen gehören abgerissen (Nennung aus Bereich Gartenstraße)
	Verwahrloste Stadtwohnungen neben der Pestalozzischule passt nicht in die Stadtmitte
	Wann ändert sich etwas an einem Schandfleck von Hofheim, dem ehemaligen Gelände der Firma Richter zwischen Fichtestraße und Zeilsheimer-Straße? (besteht seit ca. 15 Jahren)
Stadtentwicklung	Chinonplatz
	Situation alte Fabrik (Firma Richter?)
	Zu viel bauliche Nachverdichtung in der Neugasse/Gartenstraße
Verkehr	Abgestellte 15m lange Anhänger über Wochen abgestellt Ecke Homburger/Kantstraße (Reihenhäuser gegenüber Polar Mohr)
	Ampel Zeilsheimer Straße: Autos rasen bei "rot" drüber -> Blitzerampel
	B 519 / Kath.-Kemmler Straße (?)
	Brühlstraße zur Anliegerstraße machen (Problem Schulanlieferverkehr)
	Das Verkehrskonzept: Seitenstraßen sind Durchgangsstraßen
Verkehr	der Bus "Der Hofemer" fährt in einer Schleife und nicht in einer geraden Strecke von Endstation zu Endstation. Das hat zur Folge, dass jemand der an der Haltestelle Hermann-Friesen-Str. einsteigt und zum Bahnhof fahren will, für diese Fahrt genauso lange braucht wie die S-Bahn von Hofheim nach Frankfurt. Gerade in diesem Teil von Hofheim wohnen wohl die Leute, die eher einen Bus statt einen PKW benutzen.

	Die Einbahnstraßenregelung südlich der Zeilsheimer Straße
	Einbahnstraße Brühlstraße und Ostendstraße öffnen
	erhöhte Verkehrsaufkommen in der Krifteler Straße, Schulweg (zu viele Rasen und nehmen keine Rücksicht)
	Hohes Verkehrsaufkommen und Gestaltung Zeilsheimer Straße
	hohes Verkehrsaufkommen
	Homburger Straße (vor REWE) als Durchgangsstraße, da für Schleichverkehr genutzt.
	PKW + LKW Verkehr durch Schmelzweg rasend und hupend, zu schnell obwohl Tempo 30-Zone und LKW-Verbot
	PKW-Wendemanöver, zu geparkter Radweg Ecke Krifteler/Ostendstraße sind Gefahr für Schulkinder
	Poller/Geländer Ecke Ostendstraße/Neugasse zerstört
	Schmelzweg wird 30er Zone nicht eingehalten. Nachtruhe durch LKW und Raser gestört
	Verkehrsführung, Planung bei Baustellen
	Verkehrszunahme nachts
	Wagen mit Anhängern (15 Meter) als Lagerfläche für Chips und ähnliches zum Verkauf auf Flohmärkten. Früher Lagerung in Kellern, Keller mussten geräumt werden, daher jetzt Autos und Anhänger für Lagerung.
	Wildes Parken
	Zebrastrifen Finanzamt (Nordring)
	Verkehrsbelastung und Lärm in der Zeilsheimer Straße
	Anliefer-/Parkverkehr Pestalozzischule gefährlich/störend für Kinder/Anwohner
Wohnen	Hausmeistersituation HWB
Wohnumfeld	Alles ist trist und grau
	Auf dem Spielplatz Fichtestraße/Hermann-Friesen-Straße benutzen die Rentner im Sommer die Wippe als Bank -> bitte ein zusätzliche Bank
	Kein Park oder Grünanlage, wenig grün, wenig Bäume (Nennung aus dem Bereich Neugasse)
	Schlechte Nachbeleuchtung
	Wenig Grünanlagen

6.10. Ergebnisse Stadtteilspaziergänge

Verortung	Ziel / Vorschlag / Maßnahme
Rewe	Ordentliche und ausreichende Fahrradständer
	Sitzgelegenheiten
	Aufenthaltsfläche vor allem für Jugendliche
	Als Mittelpunkt/Zentrum/Treffpunkt gestalterisch ausbilden
	Apotheke
	Massive Parkplatznot im Bereich des Kurzzeitparkens - Situation ändern
	Baulich aktiv werden (Rewe nur eingeschossig)
	Grüнкübel gestalterisch aufwerten
	gepflegte Grünanlage
	ein Kiosk mit Postfunktion ist gewünscht
	Gesamtes Gelände ist sehr unübersichtlich
	Neugestaltung des Vorplatzes (Transparenz und Kommunikation)
	Patenschaften für Pflege z.B. durch Senioren-Nachbarschaftshilfe
	Café evtl. in Verbindung mit dem Stadtteilbüro
	Barrierefreie Zugänglichkeit / Erreichbarkeit
	Fassadensanierung
	Arztpraxis ansiedeln
	Neubau
	Verlagerung auf das Polar Mohr Gelände und anstelle des Rewe ein Jugendzentrum und Café platzieren
	Forumcharakter/ Arkaden/ Platzcharakter (Beisp. Poppies-Café Diedenbergen)
	Verkehrsberuhigung
	45 Grad Parken - bessere Organisation
	"Schilderwald"/Plakatwand entfernen
Aufwertung der Außengastronomie (Bäcker) - Cafe mit hochwertigem Sitzmobiliar	
Müllkörbe verdreht - getrennte Müllkörbe	
Abgang zur Kegelbahn verwildert	
Anstatt der Videothek lieber eine Zweigstelle der Stadtbibliothek unterbringen	
Fichtestraße (HWB)	Wäscheständer erneuern
	Klettergerüst für den Spielplatz
	mehr Sitzmöglichkeiten anbieten
	Spielgeräte auch für ältere Kinder aufstellen
	Landschaftsmodellage d. Spielanlage /sieht aus wie jeder andere
	Sitzgruppen für Eltern / Senioren mit Sonnenschutz o. schattig

	Barrierefreie Wegeführung
	Sammelmüllplätze in Häuschen einfrieden / begrünen / schöner
	Platz für gelbe Säcke bzw. gelbe Tonne einführen
	Patenschaften für die Blumenpflege
	Müll öfters leeren
	Beleuchtung verbessern
	Parksituation verbessern
	ganzheitliche "Renovierung" des Spielplatz
	Spielgeräte für Senioren / Bewegungsspiele (Balancierhölzer, Wippen)
	Grillfeste anbieten zum Kennenlernen
	Offizieller Treff für Senioren installieren
Fichtestraße/Kantstraße	Eigeninitiative d. Bewohner stärken/Gestaltung d. persönlichen Umfelds
	Gehwege zu schmal durch wildes Grün - regelmäßige Pflege durch HWB
	Altenwohnen - kaum Gemeinschaftsfläche oder nutzbarer Außenraum
	Satellitenschüssel als Problem... reicht nicht eine auf dem Dach für alle?
Fichte/Homburger	Telefonzelle muss bleiben, da viele Senioren ohne Handy leben
	Schulwegsicherung / Zebrastreifen
Fichtestraße 6	Treppe entfernen - Ausgang zur Haustür als Rampe
Fichtestraße 30	Garagenplatz: Lagerplatz nur mit Zaun geschützten / Sichtschutz
	Parkplatz - attraktiver, freundlicher und sicherer (Beleuchtung)
	ehem. Spielplatz - Wildheit belassen, Abenteuerspielplatz, Grashäuschen
	"Abstopper" - Bodenwellen auf der Straße anbringen
	Trampelpfad Richtung Kriftel befestigen (Schulweg)
	Freie Fläche - Abenteuerspielplatz (Wasser, Erde, Matsch)/Grillplatz
	Vermeidung von Trampelpfadbildung direkt vor Balkonen
	Platzgestaltung vor dem Hochhaus
	Müllplatz aufwerten
	Grill- und Freizeitflächen anlegen
Fichtestraße 21	Barrierefreie Durchgangswege für Kinderwagen und gehbehinderte Menschen
Fichte/Homburger/ Herrmann-Friesen-Straße	Barrierefrei zu Ende planen - aktuell nur teilweise gegeben
	Lampe an der Rampe sehr hell und störend für die Anwohner - entfernen oder nachts aus
	mehr Bänke und Tische/Sitzmöglichkeiten
	Bäume schneiden und stutzen
	Fahrradständer gegen vernünftige austauschen (Beisp. Ffm-Nordend)

	Teilbereich abgrenzen (Beisp. Ecke Kantstr./Höchster Str.) - gegen Hundekot
	Städtischer Spielplatz - Boulebahn muss gepflegt werden (HWB oder Patenschaft)
	Verkehrsraum überdimensioniert - Reduzierung der Geschwindigkeit (Poller, Aufpflasterung, etc.)
	Erhöhung des Kreuzungsbereichs auf Fußgängerniveau
Hermann-Friesen-Straße	Müllsituation verbessern
	Öffentliche Mülleimer inkl. Tüten (Hundekot) aufstellen
	Toten Baum fällen
Spielplatz Liederbacher Str.	Einsehbarkeit zur Aufsicht der Kinder erhöhen - weniger Büsche
	Basketballkäfig für Kinder und Jugendliche (abends abschließbar)
	Patenschaften für Spiel- und Bolzplätze
	Nachbarschaftsinitiative für Grünpflege
	Sitzmöglichkeiten/-gruppen für Eltern, Kinder und Senioren
	Bewegungspark für ältere Menschen (Wipptiere, Balancieren, ..)
	Rückzugsbereiche für Senioren und Jugendliche schaffen
	Orientierung verbessern
	Platz attraktiver gestalten
	Öffentlicher gestalten
	Verschmutzung durch Jugendliche - Sauberkeit fördern
	Müllstellplatz zu klein - bündeln an einer Stelle und im Schatten
	Entfernung der Wäscheleine für mehr Gestaltungsmöglichkeiten
	Schaukeln für Kleinkinder ergänzen (Sitzschalen)
Liederbacher/ Zeilsheimer	Überquerungsangebote schaffen
Liederbacher/Kantstr.	Bank/Sitzgelegenheiten rund um den Baum
	Straßenreinigung verbessern
Polar Mohr	Als Zentrum ausbilden mit/als...
	Einkaufsmöglichkeiten
	Jugendtreff
	Kulturtreff
	Ausstellungsfläche
	Versammlungsort/Bürgerhaus
	Werkstatt Seniorenzentrum
	Nachbarschaftshilfe
	Mehrgenerationenhaus
	KiTa/KiGa
	Wohnhöfe mit Gewächshausdächern (Darmstädter Modell)

	Wohnen und Arbeiten an einem Ort ermöglichen
	Arztpraxis + Apotheke
	Verlagerung des Rewe-Einkaufsmarkt
	Cafè
	Theatermöglichkeiten einrichten - Jugendliche
	Minipark
	Ausweisen als Wohngrundstück / Eigentumswohnungen
	interkulturelles Zentrum
Nordring/Ecke Finanzamt	Eingangssituation ändern
	Gehwege anbieten
	nebegelagerter Platz: derzeitige Nutzung von Jugendlichen, jedoch größeres Potenzial vorhanden wie z.B. Wasserspiele, Aufstellen von Bänken, Sichtschutz zur Kreuzung hin
	Eingangsbereich von Nordring kommend ins Gebiet massiv beruhigen und entschleunigen
	Kleiner Platz - Bänke / Tische aufstellen (Aufenthaltsatmosphäre schaffen)
	Fahrradweg installieren
	Straße evtl. mit Mittelstreifen zur Vereinfachung der Überquerung
	Bodenwelle, Verengung des Straßenraums, Kreisel, Ampel, Zebrastreifen
	Nebengelagerter Platz in Parkplätze umwandeln, um parkende Autos von der Straße zu holen
	Öffentliche Freiflächen als Orte zur Förderung der Integration und Bekanntschaften schließen (multiethnisch)
Bolzplatz hinter Finanzamt	Sportflächen außerhalb der Wohnanlagen
	offen gestalten - Büsche weg
	Beleuchtung
	im vorderen Bereich Bänke aufstellen (für Eltern) - soziale Kontrolle erhöhen
	Angebot auch für kleine Kinder schaffen
	Bolzplatzeinhausung rechts und links ergänzen
	Rückzugsraum für ältere Jugendliche Richtung Feuerwehr schaffen
	Vordere Flächen für Familien mit kleinen Kindern gestalten
	Bodenbelege verbessern
	Sitzgelegenheiten aus Baumstämmen - Jugendliche können das als Aktion selber umsetzen (Patenschaft)
Globus-Baumarkt	Querungshilfe auf der Straße
	Den dort angebotenen Mittagstisch (wird viel genutzt!) als gutes Beispiel nehmen, solch ein Angebot direkt im Gebiet schaffen

Trampelpfad	Wegeverbindung Richtung Zeilsheim über Feuerwehr und Taunus-Therme ist kürzester Weg aber derzeit nur Trampelpfad - als Fuß- und Radweg gestalten
	Natürlichkeit bewahren - mit Kies aufschütten nicht pflastern
Stadtteil allgemein	Es fehlen die Identifikationspunkte (Stärken des Quartiers: zentral gelegen, vieles fußläufig erreichbar und das tolle Flair)
	Einbahnstraßen für Radverkehr in die Gegenrichtung freigeben
	Verkehrsberuhigung - versetztes Parken
	Hundekot im Stadtteil - Aufstellen von Tütenspendern / Kampagne dagegen / Kontrolle durch das Ordnungsamt
	Fahrradwege einführen
	Verkehrsführung ändern
	Müllplätze könnten in abgetrennten "Raum" platziert werden
	Sammelstellen für gelbe Säcke oder Tonnen für diese Art von Müll
	Asphaltieren; Platz mit Verkehrsübungsfläche einrichten, so dass Kinder und Jugendliche sicher Inliner, Skateboard und Fahrrad fahren können.
	Kinderbetreuung außerhalb der Kitas anbieten, wenn Eltern was zu erledigen haben (Betreuung für 1-2 Stunden)
	Treffpunkt für Jugendliche
	Fitnessgeräte für Senioren (wie z.B. Sportpark Kriftel...wird dort gut angenommen)
	Kulturen und Verhaltensweisen erklären – Nachbarschafts- und Kennenlerntag über HWB organisiert für die Hausgemeinschaften
	Forum, wo man mehr Informationen niedrigschwellig erfahren kann z.B. über aktuelle Angebote
	Hundewiese ausweisen
	Freiflächen: Zuordnung unklar (Halböffentlich/öffentlich???) - klare Nutzerzuordnung machen
	Spielplatzprüfung
	mehr Freiflächenangebot für alle bzw. Nutzerspezifisch
	Stärkung des Bürgersinns und Verantwortungsgefühl für das Gemeinwohl
	Findlinge zur Abgrenzung und Verkehrsberuhigung einsetzen
	Für Bepflanzungen sind auch Patenschaften möglich (Bürgerehrung) oder zur Pflege evtl. Einsatz von sozial Stunden (gerade bei Jugendlichen)
	Plätze schaffen, wo man sich in Ruhe unterhalten kann (ohne Beobachtung der Kinder) mit Anbindung an ein Café
	Wäscheständer auf den HWB Grundstücke entweder abmontieren , als Potenzial für Freiraumgestaltung oder Witterungsbeständig ausführen
	Spielplatz für ältere Jugendliche anbieten
	Insgesamt den gemeinsamen Aufenthalt von Jung und Alt fördern aber immer auch getrennte Bereiche schaffen und Nachtruhe beachten

	Zur Sensibilisierung der Mitmenschen auf Festen "Rollstuhlspiele" anbieten, damit man sich in die Situation der Betroffenen besser hineinversetzen kann
	Aufstellen von Bänken
	Laufkultur fördern
	Wasserspiele
	Kindergarten ins Gebiet bringen
	Kooperation mit den marokkanischen Migranten
	Thema: Beleuchtung/Aspekt der Sicherheit Plätze, Treffpunkte und Wege insgesamt besser ausleuchten
	Größeres unbetreutes Sportangebot wie Volleyball, Basketball, Fußball, etc.
	HWB Grundstücke - Große grüne Außenbereiche = für die Öffentlichkeit öffnen und als „Park“ nutzen
	Aufräum-Aktionen für Alle
	Aufsichtsperson (Ehrenamt) für die Spielplätze
	Beispiel Holland: Mini-Tiergehege (Ziegen, Hühner, etc.) im Stadtraum oder mal eine Wasserfläche = beruhigende Elemente
	Abends ist es sehr dunkel im Gebiet = gute Ausleuchtung, attraktives und unverwechselbares Lichtkonzept
	Patenschaften vergeben/Eigenengagement der Jugendlichen Schulklassen übernehmen Patenschaften für z.B. Spielplätze
Sportplatz / Firma Richter	Es fehlt eine Übergangshilfe (Zebrastreifen)
	Verkehrssicherung
	bauliche Mängel beseitigen (Richter)
	Parkproblem bei Veranstaltungen oder Training
	gefährliches Ein- und Aussteigen an der Zeilsheimer Straße
	Unklare Situation Fußgänger/Parken/Fahrbahn
	Park- & Anlieferungsverkehr führen für Anwohner zu Problemen
	bewirtete Gaststätte
	muss erhalten bleiben
	(Richter) optimaler Ort für Gemeinschaftseinrichtungen
	Durchwegung zwischen Sportplatz und Polizei schaffen
ÖPNV	Gute Nutzung
	Hält sich oft nicht an die 30er Zone und fährt zu schnell
	Routenführung des MTV-Hofemer verbessern (Verbindung in die Innenstadt kürzer/ keine Schleife)
Pestalozzi Schule/ Schulweg	Laufverkehr /-kultur fördern
	Projekt " Ich laufe gerne zur Schule"

	Schulwegsicherung
	Überquerung der Hauptstraße erleichtern (Zebrastreifen)
	Schülerlotsen
	Schulweg - übersichtliche Gestaltung
Zeilsheimer Straße	weitere Ampel
	Übergänge fehlen - Ecke Homburger Straße
	Radwegförderung
	Verkehrsberuhigung
	Einbahnstraßen öffnen
	Hinweis auf Schulweg anbringen
	Schülerlotsen zu den Stoßzeiten
	Stark aufwerten
Neugasse	Zur Entschleunigung d. Verkehrs: Parkflächen im Wechsel anordnen
	Beschilderung ungenügend
	deutlichere Markierung
	Richtung Altstadt Bäume weg, wegen Parkproblemen
	Richtung Schmelzweg grüner gestalten
	Einbahnstraßen wieder öffnen
	Schild für Fuß- und Radverkehr ist verkehrt herum angebracht
	Schulwegsicherung (Zebrastreifen)
Bereich B519	Grill- und Freizeitflächen
	Interkulturelles Vereinsheim bauen
Schulcampus	Sitzmöglichkeiten für Senioren
	Parkmöglichkeiten fehlen
	Sportplätze für Fußball, Basketball, Tischtennis fehlen
Ostendstraße 33	Laterne am Zebrastreifen strahlt direkt ins Schlafzimmer
Liederbacher Weg 15b	Hohe Lampe an der Rampe entfernen - hat ihre ursprüngliche Funktion verloren und wurde vermutlich vergessen
Sindlinger Straße 29	Spielplatz weiter ausbauen - Unterschriften dafür sammeln
Soziales Projekt: Türkisch-Unterricht für Kinder	Muttersprachlicher Türkisch-Unterricht für Kinder fehlt in Hofheim (gab es in der Pestalozzi-Schule noch bis vor etwa 2 Jahren) -> großer Bedarf und wichtig zum Erlernen der Deutschen Sprache. Kooperation mit Kriftel / Eltern sammeln schon Unterschriften
Soziales Projekt: Deutsch als zweite Sprache	2 Stunden pro Woche Unterricht sind zu wenig für MigrantInnen -> aktuell durch vhs und Schülerhilfe. Früher gab es auch Mama-lernt-Deutsch- und Alphabetisierungskurse -> viele MigrantInnen wissen bzw. erfahren nichts von den Angeboten. Beratung ist vor Ort im Stadtteil nötig.
Soziales Projekt: Frauenschwimmtag	Rhein-Main-Therme sollte einen Frauenschwimmtag (bzw. bestimmte Zeiten) anbieten -> z.B. 1 Nachmittag in der Woche (viele Frauen arbeiten halbtags).

6.11. Zusammenfassung der Ergebnisse - Postkarten und Stadtteilspaziergänge

Soziale Stadt - Hofheim Nord

NH ProjektStadt
Stadtentwicklung
Projektentwicklung
Consulting

Aktuelle Situation und Mängel



Kilckpunkte der Bewohnerinnen und Bewohner

<p>Infrastruktur</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sanitäre Anlagen, Aera - Netz CNG, Post etc. - zu wenig Freizeitanlagen, Parks - RHDH - Hand zu klein - zu wenig Treffpunkte - kein Hausbahnsteigangebot <p>Begrünlich</p> <ul style="list-style-type: none"> - fehlende Angebote für Jugendliche - fehlende Kulturthorte 	<p>Lärm</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ingeräusche Nacht-Tag und abkühlen - Lärmschutz durch Lärmschutzwälle - Lärmschutz durch Hecke <p>Baumwirtschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> - zu wenig Bäume, zu viel Alnus und Eiche - zu wenig Baumpflegearbeiten <p>Sachenkult</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mülltonn, Druck und Unsauberkeit - Platten wegen Sperrmaßeinrichtung 	<p>Straßen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verkehrsfläche: teilweise Fußgängerflächen bei Straßeneinstellungen - Schutzweg: Mäntelchen fallen, Winterrichtung - empfindliche Bürgerwege, Grünflächen <p>Quartier / Stadtentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Flächen zu groß - teilweise sanierungsbedürftige Häuser der 1920er - zu viel bauliche Nachverdichtung / Gärtnereien - Dörnpflege wird als Behinderung empfunden - unübersichtlicher Straßennetz (Zirkel, Str.)
---	--	--

Stadtbild



Infrastruktur



Sauberkeit



Verkehr



Wohnumfeld



Stand: Mai 2009

Soziale Stadt - Hofheim Nord

NH ProjektStadt
Stadtentwicklung
Projektentwicklung
Consulting

Ideen und Anregungen



Anregungen und Ideen aus dem Beteiligungsprozess / Postkartenaktionen / Stadtteilspaziergänge / Gespräche

- Aussäule rund um 1852**
- Stadtkalung und Aufwertung des Areal
 - Platzgestaltung mit Café und Bänken
 - Aufwertung der historischen Kundenzug
 - zusätzliche Angebote wie Apotheke, Post etc.
 - Regioaktivitäten wie Regiozentrum und Vereinleben (Nutzer- und Interessengruppen)
 - Barrierefreie Zugänglichkeit fördern
 - modernem Fahrradverkehr aufbauen
 - Quartiersbezug stärken anbieten
 - Nachbildung des Vorplatzes mit einem dem gegenüberliegenden Stadtkreis

- Garten für Hof**
- Gemeinschaftsaktivierungen
 - interkulturelles Kulturzentrum und Begegnungsorte
 - Quartiersentwicklung / kleine Bürgerhaus mit Café, Gemeinschaft, Café etc.
 - Workshops (Gartenbau mit Jugendlichen)
 - Arbeiten und Wohnen
 - Interkulturelle Aktivitäten anbieten
 - Instandpunkte / -häuser
 - Als temporäre Anwesenheit / Durchführung
 - Park

- Verkehr**
- Verkehrsaktivierungen: BIKI, Trambahn, Historischer Markt, Schmeißweg, Stadt
 - verschiedene Events, Veranstaltungen, Fahrrad-erfahrung, Prologie etc.
 - Schulwegen (sichere Schulwege)
 - Querwege / Querwege / Querwege
 - Laufkultur fördern
 - Grünflächenentwicklung aufbauen (z.B. Grünflächen)
 - Angebote ausbauen (Nachmittagsspaß)
 - Für Radfahrer besondere Einheiten, bei gelben
 - Kleinstadt (mehr Wohnen, weniger e. Anlagen)

Beispiele



- Wohnort / Freizeitanlagen / Spielplätze**
- Ziffernweise Platzgestaltung für unterschiedliche Altersgruppen (Spielplätze, Spielplätze, Begegnungsorte, Meetingorten etc.)
 - Barriere Reduzierung
 - In Quartier andere Spieler anbieten
 - Wohnort / Freizeitanlagen anbieten
 - Aufwertung und Pflege der Freizeitanlagen und Spielplätze (Freizeitanlagen überarbeiten)
 - Engagement attraktive gestalten
 - Multiplikatoren fördern / Einheiten / Barriere anbieten
 - Spielplätze für das Quartier öffnen

- Wohnort / Gebäude um den Wohnort**
- unter anderem: Sanierungsarbeiten, Driftarbeit, Natur
 - Spielplätze, Altersgruppenorientiert
 - Bäume aufbauen, öffentliche Gestaltung (Sicherheit)
- Spielplatz**
- Spielplatz (Freizeitanlagen / Aufwertung / barrierefrei)
 - Spielplätze
 - für 0-4 Bewohner / Spielplätze etc.
 - Kinderbetreuung anbieten
 - Freizeitanlagen für mehrheitlich Jugendlichen
 - Barrierefreiheit / Spielplätze zum Erweitern

Allgemein Migranten Frauen Senioren Spielenachmittag



Stadtteilspaziergänge in Nr. 228

6.12. Ergebnisse Experten-Workshops

Ziele

Ziele Hofheim Nord 2020 – Bildung, Kultur und Soziales

Thema	Ziel / Vorschlag
Qualifizierung	Kompetenztraining
	Integration (Kultur und Religion)
	Sprachförderung abends / für Mütter mit Kinderbetreuung / fest installiert
	Verbesserter Zugang zu Bildungsangebot
	Ausbau der beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen
Betreuung	Ganztagsschule
	Kindergarten / U3 Betreuung bis 10 Jahre / Hort
	Elterntreff anbieten (Pestalozzi-Schule)
	Angebot für Familien (Pestalozzi-Schule)
	Einzelbetreuung (Individuelle Betreuung von Kinder und Jugendlichen)
Quartierszentrum	Treffpunkt für Jugendliche / Senioren / Männer / Frauen / Kinder
	Förderung des Kontakts untereinander
	Apotheke / Verbesserung der medizinischen Versorgung
	Sozialer und Kultureller Treffpunkt
	Akzeptanz unter Jugendlichen fördern
	Öffentlicher Raum für Jugendliche
	Vernetzung nach Außen
	Litfasssäule / Schaukasten für Aktuelles
	Hausaufgaben-Nachhilfeangebot
Zeilsheimer Straße	Verkehrsberuhigung
Mehrgenerationen	Barrierefreies Leben und Wohnen
	Mehrgenerationen wohnen
	Nachbarschaftshilfe
	Wohnkonzepte für das Zusammenleben mehrerer Generationen
Durchmischung	Ausgewogene Bevölkerungsstruktur
	Integrierte Migranten
	Teilhabe – Überwindung von Armut
Freiflächen	Klare Raumstruktur (Öffentlich – Privat)
	Erhalt der Freiflächen
	Bewegungspark für Senioren
	Bolzplatz attraktiver gestalten

Ziele Hofheim Nord 2020 – Wohnen, Wohnraum und Freiflächen

Thema	Ziel / Vorschlag
Wohnen	Ökologische Entwicklung der Gebäude und Freiflächen
	Wohnraumsanierung (energetisch, behindertengerecht, barrierefrei, ökolog.)
	Ansehnliche Häuser
	Preiswertes Wohnen
	Sozialverträgliche Belegung der Wohnungen
	Betreutes Wohnen
Mobilität	Mobilitätskonzepte (Fahrrad, Fußgänger, ÖPNV)
	Fahrradwegenetz ausbauen
	Fahrradfreundliches Quartier
	Straßengestaltung (Geschwindigkeitsreduzierung, begrünen, barrierefrei)
	Geschwindigkeitsreduzierung durch Begrünung
Freiflächen	Vernetzte Freiflächen
	Verbesserung des Wohnumfelds (Grüne Oase – Park)
	Mietergärten anlegen
	Freizeitanlagen qualitativ und quantitativ verbessern
	Attraktive Spielplätze
	Angebote für alle Altersgruppen
	Parkcharakter schaffen
	Sitzgelegenheiten
	Ruheplätze
	Treffpunkte
	Unterschiedliche Zonierungen
	Großer Spielplatz
	Zentrum (Polar Mohr)
	Spazierwege
	Neugestaltung der HWB Grünflächen/Grundstücke
Soz. Infrastruktur	Ergänzung von: Ärzte, Apotheke, Kiosk, Rewe Standort sichern
	Soziale Treffpunkte
	Café
	Gute Nachbarschaft
	Öffentlicher/halböffentlicher Veranstaltungsraum
	Mehrgenerationenhaus
Barrierefreiheit	Kommunikationsräume/-orte im Stadtraum
	Bordsteinabsenkung

Ziele Hofheim Nord 2020 – Wirtschaft, Beschäftigung, Qualifizierung

Thema	Ziel / Vorschlag
Freiraum	Überdachte Freiflächen
	Streichelzoo
	Spielgeräte für versch. Altersgruppen
	Parkflächen
	„Grüne Lunge“ + Kiosk
Qualifizierung	Berufsbildungsberatung (Coaching für Jugendliche)
	Hausaufgabenhilfe/-förderung (Nachmittags)
	Erhalt der Bildungseinrichtungen (Schulcampus, Bildungswerk, AEG Signum)
	Beziehungsgeflecht bzgl. Tipps für Ausbildung und Job
	Berufsberatung
	Begleitung und Beratung vor Ort
	AEG Signum als Ansprechpartner vor Ort
	Ausbau sprachlicher Integration
	Zusätzliches Schulangebot im Quartier
	Gut ausgebildete und geförderte Jugendliche
	Quartier
Nachbarschaftsfeste und dergleichen	
Soziale Durchmischung	
Neue Geschäfte und Initiative	
Erhalt und Ausbau des Einzelhandels	
Generationenhäuser	
Beschäftigung	Wertschätzung von Praktikanten
	Arbeitslosigkeit reduzieren
	Verbessertes Angebot von Praktikumsplätzen bei ansässigen Betrieben
	Ansiedlung von Handwerksbetrieben/produzierendes Gewerbe
	Melden von Arbeitsplätzen (ortsnah)
Ansprechpartner für die Betriebe / ständiger Kontakt zwischen den Betrieben und dem Stadtteil	

Ziele Hofheim Nord 2020 – Infrastruktur, Verkehr und Stadtbild/Image

Thema	Ziel / Vorschlag
Infrastruktur	Kommunikationszentren
	Aufenthaltsqualitäten schaffen (Café, Sitzmobiliar, etc.)
	Parkcharakter schaffen (Freiflächen)
	Sicherheitsgefühl schaffen (Abends)
	Nah Versorgung stärken, vor allem für ältere Mitmenschen
	Treffpunkte für Jugendliche und Senioren
	Zentrale Treffpunkte schaffen
	Aufwertung der Freiflächen
	Ärzte, Apotheke und Post (Briefkästen)
	Verkehr
Barrierefreiheit	
Verbesserte Bedingungen für Radfahrer	
Förderung des Radverkehrs (Radwege)	
Staubeseitigung auf den Hauptverkehrsstraßen	
Förderung des ÖPNV	
Image	Durchmischung von Wohnstrukturen (Wohnblock, EFH, Hochhaus)
	Das „Stadtnahe“ betonen
	Sauberkeit
	Gemütlichkeit
	Neuer Name für das Gebiet der Sozialen Stadt (Verbindung schaffen zwischen Hofheim Nord-Nord + Hofheim Nord-Süd)
	Zielgruppe „Junge Familien“
	Generationenübergreifend
	Sanierung der Häuser / Neue Gestaltung (Farbe)
	Erholung

Maßnahmen

Maßnahmen – Wohnen, Wohnraum und Freiflächen	
Verortung	Maßnahmen
HWB Grundstücke	Fußweg anlegen von der Hermann-Friesen-Str. hin zur Fichte Str.
	Regenwasserbach (Fichtestraße)
	Erdgeschosse anböscheln = Mietergärten und barrierefrei
	Ruheplatz durch Parkbank (Hermann-Friesen-Straße)
	Fläche mit Sitzgruppen (Kantstraße)
	Nachverdichtung durch preiswerten und ansprechenden Wohnungsbau (Hermann-Friesen, Homburger, Sindlinger, Kantstr.)
	Mietergärten (Kantstr./Fichtestr.)
	Spielplatzaufwertung durch Tische und Bänke (Kantstr./Fichtestr.)
Kantstraße	Rückbau
Polar Mohr	Zentrum m. Arztpraxis, Apotheke, Café, Grünfläche, Treffpunkt für alle
Zeilsheimer, Nordring, Niederhofh.	Fußgängerüberwege
Nordring	Verbesserte und sinnvolle Beschilderung (Beisp. Weg zur Therme wird durch das Wohnquartier geleitet)
Zeilsheimer / Niederhofheimer	Kreisverkehr
Zeilsheimer Straße	Begrünen (Allee)
Zeilsheimer Straße/ Homburger Straße	Fußgängerüberweg
Niederhofheimer	Begrünen
Homburger Straße	Begrünen
Rewe	Als Zentrum ausbilden
Radwegoptionen	Liederbacher Weg, Hermann-Friesen-Straße, durch HWB Grundstück, zur Fichte Straße, hinter Rewe zur Ostendstraße oder Höchster, Homburger Straße, auf die Zeilsheimer zur Ostendstraße
Stadtteil	Beleuchtungskonzept
Stadtteil	Tiefgaragen unter Grünflächen
Stadtteil	Lokale Anreize für ökologische Sanierung

Maßnahmen – Wirtschaft, Beschäftigung, Qualifizierung

Verortung	Maßnahmen
	Pavillons aufstellen (Treffpunkt)
	Nahverkehr ausbauen
	Ganzjährig/wetterfest/ immer nutzbare Bewegungsgeräte aufstellen
	Grillmöglichkeiten anbieten
Rewe/Stadteilbüro	Zentrale Dependance für Beratungs-Fortbildungsangebote
Werbung	„Hofheim bildet aus“ offene Stellen in kostenlosen Werbeblättchen abdrucken / Sammlung über das Stadteilbüro
Werbung	...biete/suche Job/Praktikum/etc.
	„Haus der Begegnung“ – lokale Beratung, Vermittlung von Jobs
	Weiterbildungsberatung
	Vernetzung der Akteure
	Tauschbörse für Serviceleistung
	Generationenhaus als Anlaufstelle für verschiedene Angebote
Polar Mohr	Grundstück umnutzen in Berufsvorbereitungs- und Bildungszentrum (AEG, SiT, BWHW – alles unter einem Dach)

Maßnahmen – Bildung, Kultur und Soziales

Verortung	Maßnahmen
Rewe	Umgestaltung hin zu einem attraktiven Treffpunkt / Zentrum
Rewe	Eiscafé
Polar Mohr	Soziale und kulturelles Zentrum
Polar Mohr	Nutzung des Geländes für unterschiedliche Nutzergruppen - Gemeinschaftsbereiche, Einzelraumnutzung, Kinderbetreuung, Krabbelgruppe, Mutter-Kind-Treff, Seniorentreff, Sprachkurse, extra Jugendraum, etc.
Polar Mohr	Mehrgenerationenhaus
Platz hinter der Feuerwehr	Abenteuerspielplatz
Seniorenwohnanlage (Kantstr./Höchster Str.)	Umbau zu seniorengerechten Wohnungen
Pestalozzi-Schule	Café als Treffpunkt für Eltern oder andere Nutzergruppen
Pestalozzi-Schule und Umgebung	Mehrgenerationenhaus
Pestalozzi-Schule	Angebot von Sprachkursen (nicht nur morgens!)
Pestalozzi-Schule	Kinderhaus
Pestalozzi-Schule	Bauliche und inhaltliche Erweiterung (Ganztagschule)

Maßnahmen – Infrastruktur, Verkehr und Stadtbild/Image

Verortung	Maßnahmen
Zeilsheimer / Niederhofheimer	Schutzstreifen für Radfahrer
Ostend / Zeilsheimer / Homburger Straße	Radfahrerquerung
Zeilsheimer Straße	Mehr Querungshilfen für Fußgänger anbieten
Ostendstraße	Mehr Querungshilfen für Fußgänger anbieten
Zeilsheimer Str., Elisabethenstraße	Installation „Grüner Pfeil“ an der Ampelanlage
Busstrecke	Durchgängigkeit des ÖPNV durch Straßenbehördliche Maßnahmen erhalten/verbessern
Hauptverkehrsstr.	Ampeln besser takten
Gesamtes Gebiet	Barrierefreiheit baulich umsetzen (Bordsteine senken, Blinden gerechte Bodenbeläge, etc.)
Gesamtes Gebiet	Förderung der Fassadensanierung (HWB, Rewe, etc.)
HWB Grundstücke	Sitzmöglichkeiten auf den freien Grünflächen installieren, vor allem für Senioren
HWB Grundstücke	Büsche weg – Frei für Kommunikationsorte für Jung und Alt
HWB Grundstücke	Mehr Sitzmöglichkeiten in Eingangsbereichen und auf den Grünflächen
HWB Grundstücke & umlieg. Straßen	Verkehrsberuhigung durch Spielflächen
Polar Mohr	Schaffung eines Zentrums (Haus der Begegnung, Senioren, Jugendliche, Vereine, Ärzte, Apotheke, etc.)
Südl. d. Feuerwehr	Park schaffen / Trimm-Dich-Pfad (geplante Umgehung B519neu)
Gesamtes Gebiet	Fahrradstellanlagen an zentralen stellen
Gesamtes Gebiet	Müllbehälter mit Aschenbechern und Behälter + Tüten für Hundekot
Gesamtes Gebiet	Stärkere Durchmischung der Wohnbebauung / Einflussnahme der Bürger auf die Stadtentwicklung

6.13. Teilnehmerliste Experten-Workshop

Workshop A. Bildung, Soziales und Kultur Dienstag /16. Juni 2009

1. Ausländerbeirat
2. Beirat für Menschen mit Behinderungen
3. Evangelische Kirche Johannes Gemeinde
4. HWB - Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH
5. Katholische Kirche St. Peter und Paul
6. Katholisches Bezirksamt Main-Taunus, Hausaufgabenbetreuung
Pestalozzi-Schule
7. Main-Taunus-Kreis / Amt für Jugend, Schulen und Sport
8. Moscheeverein
9. Musikschule Hofheim
10. Pestalozzi-Schule
11. Roter Stern Hofheim e.V.
12. Seniorenbeirat
13. SeniorenNachbarschaftsHilfe e.V.
14. Sozialbüro Main-Taunus
15. Sozialstation Hofheim / Caritas
16. Städtische Integrative Kindertagesstätte „Am Steinberg“
17. Stadtverwaltung / Frauenbeauftragte
18. Stadtverwaltung / Seniorenberatungsstelle & Soziale Sicherung
19. Stadtverwaltung / Kinder & Jugendarbeit
20. Stadtverwaltung / Kindertagesstätten
21. SV 1909 Hofheim e.V.
22. TV Hofheim 1860 e.V.
23. VolksBildungsVerein Hofheim am Taunus e.V.

Workshop B. Verkehr und Infrastruktur, Stadtbild und Image / 16. Juni 2009

1. ADFC Main-Taunus-Kreisverband
2. Ausländerbeirat
3. HWB - Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH
4. Lokale Agenda 21
5. Main-Taunus-Verkehrsgesellschaft mbH
6. Polizeistation Hofheim
7. Polizeistation Hofheim
8. Schulelternbeirat der Pestalozzi-Schule
9. Seniorenbeirat
10. SeniorenNachbarschaftsHilfe e.V.
11. Stadtverwaltung / Bauen und Umwelt
12. Stadtverwaltung / Citymarketing
13. Stadtverwaltung / Öffentlichkeits- und Pressearbeit
14. Stadtverwaltung / Sicherheit und Ordnung
15. Stadtverwaltung / Stadtentwicklung
16. Stadtverwaltung / Verkehr
17. WiN – Wir in Nord

Workshop C. Wohnen, Wohnumfeld, Freiflächen / 24. Juni 2009

1. Ausländerbeirat
2. Behindertenbeirat
3. Beirat für Menschen mit Behinderungen
4. Drehpunkt
5. Graphik-Designer
6. HWB - Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH
7. Lokale Agenda 21
8. Main-Taunus-Kreis / Amt für Jugend, Schulen und Sport
9. SeniorenNachbarschaftsHilfe e.V.
10. Stadtverwaltung / Freiflächen und Spielplätze
11. Stadtverwaltung / Kinder- und Jugendarbeit
12. Stadtverwaltung / Stadtplanung
13. Stadtverwaltung / Umwelt und Agendabeauftragter
14. WiN – Wir in Nord


Workshop D. Wirtschaft, Beschäftigung und Qualifizierung / 24. Juni 2009

1. AEG Signum / Berufsbildung Training Beratung GmbH
2. Ausländerbeirat
3. Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft
4. Brühlwiesenschule Hofheim
5. Caritas Main-Taunus
6. Gesamtschule Am Rosenberg
7. Globus Baumarkt
8. Gründerzentrum
9. Haus der Jugend
10. HWB - Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH
11. Internationale Frauengruppe
12. Main-Taunus-Kreis / Job-Offensive
13. Main-Taunus-Kreis / Übergang Schule-Beruf
14. Main-Taunus-Kreis / Qualifizierungsbeauftragter
15. Schreinerei fuchs
16. SiT (Selbsthilfe im Taunus) e.V.
17. Stadtverwaltung / Wirtschaftsförderung
18. Volkshochschule

6.14. Quellenverzeichnis

- Bundesagentur für Arbeit: www.pub.arbeitsagentur.de, 2009
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: www.bmvbs.de: Soziale-Stadt, 2009
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: www.bmvbs.de: Stadtentwicklung, 2009
- Bundestransferstelle Soziale Stadt: www.sozialestadt.de, 2009
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: www.bmvbs.de: Bildung, Wirtschaft und Arbeit, 2009
- Hessen-Agentur: www.hessenagentur.de: Bevölkerung und Demografie, 2009
- Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung HM-WVL: Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung der nachhaltigen Stadtentwicklung RiLiSE, 01.07.2008
- Hessisches Statistisches Landesamt: www.hsl.de: Grundlagen-Daten 2007/2008
- Hessisches Statistisches Landesamt: www.hsl.de: Hessen 2050
- Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft HWB: Strategieentwicklung für den Immobilienbestand der Hofheimer Wohnungsbau GmbH - 10 Jahresplan, Oktober 2007
- Hofheimer Wohnungsbaugesellschaft HWB: Stadtentwicklung „Fichtezentrum“ im Hofheimer Norden, 2002
- Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main: Einzelhandel im Main-Taunus-Kreis 2005, Hofheim am Taunus, April 2005
- Main-Taunus-Kreis: Sozialbericht 2007
- Planungsverband Ballungsraum Frankfurt / Rhein - Main: Frankfurt / Rhein-Main 2020 - die europäische Metropolregion, Leitbild für den Regionaler Flächennutzungsplan und den Regionalpark Südhessen, 2005
- Planungsverband Ballungsraum Frankfurt / Rhein - Main: Regionaler Flächennutzungsplan, Vorentwurf 2007
- Planungsverband Ballungsraum Frankfurt / Rhein - Main: Zukunftstrends Bevölkerung und Wohnen, 2007
- Planungsverband Ballungsraum Frankfurt / Rhein - Main: Regionales Monitoring 2008 - Zahlen und Karten zur Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main, 2008
- Planungsverband Ballungsraum Frankfurt / Rhein - Main: Regionales Monitoring 2008 - Zahlen und Karten zum Gebiet des Planungsverbandes, 2008
- Prognos AG: www.prognos.com: Zukunftsatlas - 2007
- Planungsverband Ballungsraum Frankfurt / Rhein - Main: Frankfurt / Rhein-Main 2020 - die europäische Metropolregion, Leitbild für den Regionaler Flächennutzungsplan und den Regionalpark Südhessen, 2005
- Servicestelle HEGISS, Hessisches Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt: www.hegiss.de, 2009
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder: www.regionalstatistik.de, 2009
- Stadt Hofheim: Auszug Verkehrsuntersuchung Chinonplatz-Arkaden, mociety consult gmbh, Wiesbaden 2009
- Stadt Hofheim: Auszug Planungskonzept ruhender Verkehr, Teil I: Bericht, mociety consult gmbh, Wiesbaden, Juli 2005
- Stadt Hofheim: Daten zur Bevölkerung (2008/2009)
- Stadt Hofheim: Der Ausschuss für Jugend, Sport, Kultur und Soziale, Der

- Ausländerbeirat, Konzept zur Integration in Hofheim - Entwurfsfassung Stand 2009
- Stadt Hofheim: Hofheim in Bildern 1872-2002. Doppelband in Texten und Bildern, Schlecker, Hofheim, 2002
- Stadt Hofheim: Ergebnisse des Workshops am 06.05.03 des Arbeitskreises Soziale Stadt, 2003
- Stadt Hofheim: Image-Analyse (Bearb. Prof. Dr. U. Funke und Projektteam - FH Mainz), März 1999
- Stadt Hofheim: Perspektiven der Einzelhandelsentwicklung der Stadt Hofheim, Grundlagenuntersuchung und Entwicklungskonzept, GWH Dr. Lademann & Partner, 2000
- Stadt Hofheim: Perspektiven der Einzelhandelsentwicklung in der Stadt Hofheim, Einzelhandelsentwicklungs- und Zentrenkonzept, Dr. Lademann & Partner, Dez. 2008
- Stadt Hofheim: Projekt City-Marketing, Zwischenbilanz November 1995 - Juli 1997, September 1997
- Stadt Hofheim: Schallimmissionsplan, deBAKOM GmbH, November 2002
- Stadt Hofheim; Stadtplanungsamt: Stadtentwicklungsplan 2020 (Stand 2006)
- Stadt Hofheim: Strukturanalyse Wirtschaftsstandort Hofheim, Juli 2003
- Stadt Hofheim: Verkehrsentwicklungsplan VEP (Bearb. Planungsbüro von Moerner + Jünger), 6. Beiratssitzung, Vorabzug 2008
- Stadt Hofheim: Verkehrsentwicklungsplan VEP (Bearb. Planungsbüro von Moerner + Jünger), Vorentwurf 2009
- Stadt Hofheim: www.hofheim.de: Schule und Bildung, 2009
- Statistisches Bundesamt Deutschland: www.destatis.de: Bevölkerungsentwicklung, 2009



NH | ProjektStadt
Eine Marke der Unternehmensgruppe
Nassauische Heimstätte/Wohnstadt GmbH

Fachbereich Integrierte Stadt- und
Gewerbeflächenentwicklung
Marion Schmitz Stadtfeld
(Fachbereichsleiterin)
Untermainkai 12-13
60311 Frankfurt am Main

Nachdruck – auch auszugsweise –
nur mit Quellenangabe gestattet.

BEARBEITUNG

JAN THIELMANN

Dipl.-Ing. Raumplanung



EVA FRANKE

Dipl.-Ing. Architektin und
Stadtplanerin



THERESA ROSIGNOL

Dipl.-Ing. Architektin

